AUSKUNFT

über die

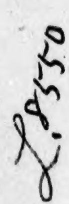
Dominion Canada

für deutsche

ANSIEDLER.

Herausgegeben von dem Ministerium für Landwirthschaft der canadischen Regierung.





Erste Auflage.

Ottawa:
1882.

Inhaltsverzeichniss.

I.—Vorwort.

II.—Thatsachen bezüglich auf Canada.

Das Regierungssystem:

Das Gerichtswesen:

Das Post- und das Telegraphensystem:

III.—Die Erzeugnisse in Canada.

IV.—Die Canäle und die Eisenbahnen in Canada.

V.—Was sich vorzüglich für Touristen in Canada darbietet.

VI.—Canada zur Zeit der Volkszählung im Jahre 1881.

VII.---Die Provinzen in Canada.

Die Provinz Ontario:

Die Provinz Quebec:

VIII.---Die nordwestlichen Territorien.

IX.---Was Ansiedler, Reisende, Delegaten und berühmte Personen bezeugt haben.

(Seite 142 Zeile 8 u. s. w. „bestätigen, ziehen, verlängern" statt „bestätige, ziehe, verlängere.")

X.---Auskunft und Rath für beabsichtigende Auswanderer.

Anhang.

Bankgeschäfte.

Die Canäle in Canada.

Entfernungen.

Analyse der Bestandtheile des Bodens in Manitoba.

Die Einbürgerung.

Die Dominion Canada.

Auskunft für beabsichtigende Ansiedler.

Herausgegeben von der [illegible]ndischen Regierung.

I.

Vorwort.

Die Beweggründe, warum man auswandern sollte.

Jeder, welcher beabsichtigt auszuwandern, sollte sich zuerst fragen: „Weshalb soll ich auswandern?" Und diese Frage ist wohl die allerwichtigste praktische Frage, die er sich je vorlegen kann.

Der Umstand des Auswanderns, nämlich, heißt Denjenigen, welcher beabsichtigt auszuwandern, jedes in seinen Kinderjahren geknüpfte Freundschaftsband lösen und in einem fremden Lande das Leben von Frischem anfangen. Zuerst wird ihm Alles neu und sonderbar erscheinen, doch wird es ihm in seiner neuen Heimath mit der Zeit recht wohl gefallen, und es hat sich aus Erfahrung herausgestellt, daß der Eingewanderte in der Regel nicht gern wieder heim will, nachdem er einmal ein paar Jahre lang in Canada gelebt. In vielen Fällen sogar, wo die alte Liebe zur Heimath noch frisch war, hat es sich ereignet, daß Personen, welche nach der alten Heimath zurückgekehrt waren, in der Absicht, dort zu bleiben, bald wieder nach Canada zurückkehrten. Es ist nicht zu leugnen, daß mancher Eingewanderte Noth gelitten;

doch hat es sich durch Erfahrung herausgestellt, daß dies in der Regel nur bei Denjenigen der Fall gewesen ist, welche ganz und gar untauglich waren auszuwandern.

Der Zweck dieses Buches ist, die nöthige Auskunft zu geben, welche dazu beitragen könnte, die Frage: „Weshalb sollen wir auswandern?" zu lösen. Mit der größten Sorgfalt wird man darauf bedacht sein, hierin keine Angabe zu machen, welche nicht auf bestimmten Thatsachen und Zahlen beruht oder wovon der Herausgeber keine wirkliche Kenntniß hat.

Wenn es Einem in seiner Heimath wohl ergeht und er davon überzeugt ist, daß er in Zukunft in guten Umständen bleiben wird, dann ist es jedenfalls das Beste für ihn, nicht auszuwandern. Manchem, hingegen, mag es schon ganz wohl ergehen, er hat aber eine große Familie aufzuziehen; in diesem Falle wird es sich sehr oft herausstellen, daß es einem solchen in Canada eben so wohl ergehen mag und daß eine bei Weitem bessere Gelegenheit sich ihm dort biete, seine Familie zu erziehen und mit vortheilhaften Stellen zu versorgen, als in seinem Mutterlande, wo die bereits sehr gedrängte Bevölkerung stets im Zunehmen begriffen ist.

Jeder, welcher die Absicht hat auszuwandern, sollte vor allen Dingen gesund, frisch und herzhaft sein. Einer, der Arbeit wünscht, sollte bereitwillig sein, irgend welche ihm zuerst angebotene Arbeit anzugreifen, und er sollte sich bemühen, sich den Sitten des neuen Landes, wohin ihn das Schicksal gebracht, anzupassen. Vieles muß er verlernen, Vieles muß er lernen; hauptsächlich sollte er lernen, sich den aus Erfahrung als klug bewährten Gebräuchen des neuen Landes, wohin er gegangen ist, anzugewöhnen, und sollte es nicht wagen, dieselben auf die Seite zu schaffen, um die Gebräuche der alten Heimath, die er verlassen, dort aufzubringen, — ein Grundsatz, den Alle stets befolgen sollten und welchen schon Viele durch getäuschte Erwartungen, welche vermieden hätten werden können, nur zu spät als einen guten anerkannt haben!

Um in Canada gut fortzukommen, ist ehrliche Arbeit zu empfehlen; und Niemand sollte dorthin gehen und Beschäftigung suchen, der nicht entschlossen ist zu arbeiten. Canada ist nicht das Land für Faullenzer oder Verschwender, solche sollten sich ja nicht entschließen nach Canada zu gehen. Willige Arbeiter, hingegen, welche sogar über nur geringe

Mittel zu verfügen haben, können mit ihren Familien in Canada ganz billig und sehr bequem leben und ihre Kinder wohl aufziehen und versorgen.

Der gegenwärtige Herr Minister für Landwirthschaft, (der ehrenwerthe Herr J. H. Pope,) erklärte in einer bei anderen Gelegenheiten schon öfters und hier nicht übel angeführten Bemerkung an den Herrn Colonial-Sekretär, „daß Pachtbauer, mit nur geringen Mitteln, und
„viele Tausende von Personen in der ganzen Colonie als Handwerker,
„ohne alle Mittel, ja fast im Zustande der Verarmung, nach Canada
„gekommen wären, welche alle jetzt in guten Umständen und Besitzer
„ihrer eigenen Meiereien seien, hinreichendes Vermögen erspart hätten,
„um in ihrem Greisenalter bequem leben zu können, und ihre Kinder
„wohl aufgezogen und mit allen nöthigen Mitteln versorgt hätten."

„Die Beweggründe, warum Einer nach Canada auswandern sollte,
„sind, in der That, nicht allein gutes Gehalt und guter Lebensunter-
„halt unter gleichartigen Menschen, unter einer und derselben Fahne,
„in einem von Natur reichen Lande, welches ein angenehmes und ge-
„sundes Klima hat, sondern auch die gewisse Aussicht, sogar für den
„allerärmsten Menschen, einmal selbstständiger Herr werden zu können,
„sein gutes Auskommen zu haben und seine Kinder wohl versorgen zu
„können."

Dies sind wahre Thatsachen, welche viele Tausende, nicht allein Arme, sondern auch Männer mit Familien, welche im alten Mutterlande in guten Umständen sind, zu ihrem Vortheile erwägen sollten.

Auswanderung aus Europa.

Die stets zunehmende Auswanderung aus den alten, angesiedelten Ländern Europas hat innerhalb der letzten fünfzig Jahre einen Auszug veranlaßt, welcher einer der merkwürdigsten Züge der neuen Weltgeschichte ist und durchaus nicht den Anschein hat, sich zu vermindern. Im Gegentheil, diejenigen, welche sich in den neuen Ländern angesiedelt, bewegen ihre Freunde beständig, ihnen zu folgen, wodurch die Auswanderung natürlich immer mehr zunimmt.

Es sind, in der That, eben dadurch große und volkreiche Ortschaften in Australien und auf dem amerikanischen Welttheile gegründet worden.

Ueber eine Million Menschen sind während der letzten zehn Jahre aus den und über die britischen Inseln allein nach dem Ausland aus-

gewandert; und die Strömung scheint durchaus nicht erschöpft zu sein; im Gegentheil, dieselbe ist stets im Zunehmen begriffen. Während des Jahres 1882 war sie größer als je vorher, sowohl aus den britischen Inseln als auch aus Deutschland und anderen Theilen Europas. Es scheint jedoch, daß trotz dieses Auszuges, es gar zu viele Arbeiter in Europa gibt und Viele sich im Zustande elender Verarmung befinden. Die Auswanderung lindert diese beiden Uebelstände, während sie volkreiche und glückliche Staaten in bisher wüsten Welttheilen aufbaut.

Ein besonderer Zug dieser Auswanderung ist folgender: Sehr große Summen Geldes werden von den Eingewanderten, innerhalb eines Jahres nach ihrer Ankunft, nach der Heimath geschickt, um für die Reise ihrer Freunde nach Amerika vorauszubezahlen, damit dieselben auch im Stande sein mögen, auszuwandern. Insbesondere haben die Irländer und die Deutschen Geld zu diesem Zwecke heimgeschickt. Man kann keine genaue statistische Angabe der Summen erlangen; doch ist dieses allgemein bekannt, daß der nach den britischen Inseln allein geschickte Betrag, in einem einzigen Jahre, sich über $10,000,000 belief, und es ist ferner bekannt, daß viele Tausende von eingewanderten Deutschen jährlich zu der Klasse Auswanderer gerechnet werden, welche „Vorausbezahlte" genannt wird, d. h. denen Geld von ihren Freunden, die schon früher nach Canada übergesiedelt waren, heimgeschickt wurde, um sie in den Stand zu setzen, auch auszuwandern. Diese auffallenden Thatsachen beweisen, daß es den Eingewanderten in ihrer neuen Heimath wohl ergehen muß.

Der Zweck dieses Buches ist, Gründe anzugeben, warum ein großer Theil dieser Strömung der Auswanderung nach Canada geleitet werden sollte.

Wer auswandern sollte.

Um getäuschten Hoffnungen vorzubeugen, ist es wichtig, die Menschenklassen, denen es zum Vortheile gereichen könnte, wenn sie nach Canada auswandern würden, genau zu bezeichnen.

Die erste, große Nachfrage ist die nach Arbeitern jeder Art. Da die Landwirthschaft ein Hauptgewerb in Canada ist, so ist die Nachfrage nach Landbauern eine große. Auch die Erbauung vieler Eisenbahnen, unter anderen die der sich über den canadischen Welttheil weit ausdehnenden Pacific Eisenbahnlinie, veranlaßt eine sehr große Nach-

frage nach solchen, welche daran arbeiten könnten. Die Nachfrage nach solchen Arbeitern wird wohl auf einige Zeit noch fortdauern größer zu sein als die wirkliche Anzahl Arbeiter, die sich stellen werden.

Auch Dienstmädchen finden große Nachfrage und können stets gute Stellen und anständigen Dienstlohn in allen Theilen Canadas leicht finden.

Häufige Nachfrage finden auch Handwerker, so z. B. Zimmerleute, Tischler, Maurer u. s. w.

Der allgemeine glückliche Zustand dieses Landes und die zahlreichen und ausgedehnten Eisenbahnwerke, woran eben eifrig gearbeitet wird, veranlassen die Erbauung sehr vieler Gebäude jeder Art und man hat Leute nöthig, um diese Arbeiten fortzuführen.

Kinder, welche diejenigen in Aufsicht haben, die dieselben aus Europa herübergebracht haben, können gleich bei ihrer Ankunft fast alle untergebracht werden.

In den verschiedenen Fabriken, welche in wirklicher Thätigkeit sind und sich in allen Theilen Canadas emporschwingen, jedoch nicht hinreichend mit Arbeitern versehen sind, finden Einwanderer häufige Nachfrage.

Das Bauholzfällen in den Waldungen und die Bearbeitung desselben gehören auch zu den Hauptgewerben in Canada und die unbeschränkten, großartigen Fischereien an den Küsten des atlantischen und stillen Meeres gewähren denjenigen, welche diese besonderen Arbeiten verstehen, vorzügliche Stellen.

Auch der mannigfache, umfangreiche Minenbau in Canada gewährt den Bergleuten beständige Arbeit.

Literarisch gebildete Leute und Commis sollten sich ja nicht rathen lassen, nach Canada zu gehen, falls sie nicht schon zuvor Einrichtungen getroffen haben mögen, gleich bei ihrer Ankunft in Canada in Dienste treten zu können, deswegen, weil Canada schon ganz hinreichend mit solchen Leuten versehen ist. Die Kinder, nämlich, der eingewanderten Arbeiter bemühen sich gewöhnlich um solche Stellen.

Die Nachfrage in Canada nach Einwanderern nimmt beständig zu und seitdem die Regierung es aus allen Kräften angegriffen hat, das große und fruchtbare nordwestliche Landesgebiet zu bevölkern, hat sich eine sehr große Menge Answanderer, nicht allein aus Europa, sondern auch aus verschiedenen Theilen Amerikas, dorthin angesiedelt.

Die geographische Lage Canadas und seine Größe.

Ferner sollte dem beabsichtigen.. Auswanderer genaue Auskunft gegeben werden bezüglich auf die natürliche Beschaffenheit, die geographische Lage und die Größe des Landes, wohin er auszuwandern gedenkt.

Canada umfaßt die nördliche Hälfte des amerikanischen Welttheiles. An Größe ist es Europa beinahe gleich und größer als die Vereinigten Staaten Amerikas mit Ausschluß von Alaska. Wenn man sich eine Linie von der südlichen Grenze Manitobas und des nordwestlichen Landesgebietes gerade durch das atlantische Meer gezogen denken würde, so würde dieselbe den europäischen Welttheil ein wenig unterhalb des Breitengrades, in welchem Paris gelegen ist, berühren; während die südliche Spitze der Provinz Ontario so weit südlich gelegen ist als der Breitengrad, in welchem Rom gelegen ist. Die natürliche Lage Canadas ist also gleich derjenigen Italiens, Frankreichs, Belgiens, Deutschlands, Oestreichs, der britischen Inseln, des europäischen Rußlands, Schwedens und Norwegens.

Dies weit ausgedehnte Landesgebiet umfaßt einen Flächenraum von etwa 3,500,000 engl. Quadratmeilen. Von Osten nach Westen erstreckt es sich vom atlantischen nach dem stillen Meere und von den südlichen, obengenannten Breitengraden nach dem nördlichen Polarkreise.

Sehr große Theile dieses ausgedehnten Territoriums sind anbaubar und diejenigen Theile, welche sich zum Anbau nicht eignen, sind reich an Mineralien. In Canada ist das anbaubare Land, welches dazu geeignet ist, die Produkte der gemäßigten Zonen hervorzubringen, im Vergleiche mit dem in den Vereinigten Staaten von gleichem Umfang. Canada besitzt das größte Landesgebiet, welches je zum Zwecke des Bevölkerns erschlossen worden ist und im Stande ist, Gräser, Cerealien und die anderen Produkte aller gemäßigten Klimate in der Welt hervorzubringen.

Es hat die schönsten Waldungen in der Welt von unbeschränktem Umfange und ein sich weit ausdehnendes und äußerst fruchtbares Prärieland.

Seine Flüsse und Seen sind besonders bemerkenswerthe Naturerzeugnisse. Diese Gewässer erleichtern den Verkehr sehr bedeutend und der Lauf des St. Lawrencestromes liegt in einer Linie mit dem kürzesten Segelkreise über das atlantische Meer. Einen eben so günstigen Naturzustand gibt es auf der westlichen Grenze von der Endstation der Pacific Eisenbahnlinie, deren Erbauung gegenwärtig ganz schön fortschreitet, über das stille Meer nach den Märkten Chinas, Japans und auch Australiens hin. Außer diesen wichtigen Vortheilen, die Canada über andere Länder bezüglich auf Handelsverkehr hat, läuft auch die canadische Pacific Eisenbahnlinie über den kürzesten Weg hin gerade durch den fruchtbarsten Theil des canadischen Welttheiles bis nach dem Felsengebirge, über welches sie sich in nicht so hoher Steigung zieht als die Eisenbahnlinie, welche nach San Francisco, das an der Küste des stillen Meeres gelegen ist, läuft.

Canada besitzt fast grenzenlose Fischereien an den Küsten des atlantischen und des stillen Meeres, welche auf diesem Welttheile, ja, wie man glaubt, in der ganzen Welt, ohne ihres Gleichen sind. Es giebt sehr viele Kohlenadern an den Küsten des atlantischen und stillen Meeres und viele östlich von dem Felsengebirge unmittelbar unter der Oberfläche des Präriebodens. Canada ist auch mit reichen Minen wohl versehen, welche Eisen, Gold, Silber, Kupfer, Blei und andere Mineralien enthalten; außerdem gibt es in Canada alles mögliche Baumaterial der kostbarsten Qualität, auch Steinöl, Salz u. s. w.

Das Klima ist verschieden; in manchen Theilen Canadas ist es außerordentlich kalt, in anderen hingegen etwas gelinder, ja, in vielen Theilen entspricht das Klima demjenigen in den gemäßigten Zonen. Mit einem Worte, die Klimate, sowohl in den angesiedelten Theilen Canadas als auch in dem Landesgebiete, welches zum Zwecke des Bevölkerns erschlossen ist, gehören zu den angenehmsten und heilsamsten in der Welt und füllen die Einwohner mit wahrer Lebensfrische.

Canada kann also nicht umhin, gerade wegen dieser Thatsachen, in Bälde die Heimath eines der volkreichsten und mächtigsten Völker auf der Erde zu werden.

Seiner jetzigen Eintheilung nach ist Canada in sieben Provinzen getheilt, nämlich: Nova Scotia, New Brunswick, Prince Edward Island, Quebec, Ontario, Manitoba und British Columbia. Außerdem gibt es das weitausgedehnte nordwestliche Territorium, welches in folgende Bezirke getheilt ist: den Assiniboia-, den Alberta-, den Sas-

katchewan- und den Athabasca-Bezirk, wovon jeder ein Landesgebiet umfaßt, welches an Größe einem europäischen Reiche entspricht, und ohne Zweifel werden jene Bezirke in der nahen Zukunft große Provinzen Canadas werden.

Canada steht viel Glück bevor und jeder Einwanderer, der dazu beitragen wird, es noch mehr zu bevölkern, wird jedenfalls auch seinen Nutzen daraus ziehen.

II.

Thatsachen bezüglich auf Canada.

Es wird wohl nicht unpassend sein, wenn dem beabsichtigenden Auswanderer im Folgenden einige Auskunft gegeben würde über — wenn man sich so ausdrücken darf — Thatsachen bezüglich auf Canada, auf seine Regierung, seine Einwohner und die Stelle, welche sie in der Gesellschaft einnehmen, auch bezüglich auf die Bevölkerung, den Wohlstand und die allgemeinen Fortschritte.

Das Regierungssystem.

Die canadische Regierung ist eine bundesmäßige, d. h. ganz Canada hat eine centrale Hauptregierung und die verschiedenen Provinzen haben jede ihre besondere Gesetzgebung und reguliren ihre eigenen Ortsangelegenheiten.

Die Bundesregierung.

An der Spitze der Bundesregierung steht der Hauptgouverneur, welchen die Königin von England selbst erwählt; sein Gehalt aber wird ihm von dem canadischen Volke selbst bezahlt.

Das Oberhaus besteht aus Mitgliedern, welche, nachdem das Ministerium sie vorgeschlagen, von der Regierung ernannt werden und dann lebenslänglich diese Stelle inne haben.

Dann gibt es noch das Unterhaus, dessen Mitglieder das Volk in der ganzen Colonie mit einer sehr freien, ja, fast allgemeinen Wahlstimme erwählt, und schließlich das Ministerium, welches aus den Vorgesetzten der verschiedenen Abtheilungen besteht. Diese Minister sind Mitglieder des Unter- und Oberhauses und sind dem Unterhause gegenüber verantwortlich, nicht allein für alles ausgelegte Geld, sondern auch für alle ihre Handlungen, Abschlüsse u. s. w. während ihrer Dienstzeit.

Man glaubt, daß dieses System wirklich ein freieres ist als dasjenige der Republik der Vereinigten Staaten Amerikas, deswegen, weil

es dem Volke mehr unmittelbare Macht über seine Regierer gibt, dieselben nach Belieben zu erwählen und abzusetzen, während es gleichzeitig auch einen wohlgeordneten dauernden Glücksstand gewährt.

Die Provinzialregierung.

Die Vicegouverneure der einzelnen Provinzen werden von der Bundes- oder Hauptregierung ernannt; die Mitglieder der gesetzgebenden Körper, hingegen, werden vom Volke in den verschiedenen Provinzen erwählt und jeder gesetzgebende Körper hat in seinem besonderen Wirkungskreise eine ser unabhängige gesetzgebende Macht.

Die Provinz Ontario hat nur eine gesetzgebende Kammer und ein verantwortliches Ministerium.

Die Provinzen Quebec, New Brunswick, Nova Scotia und einige von den anderen Provinzen haben zwei Kammern und ein verantwortliches Ministerium.

Die Municipalregierung.

Das System der Municipalregierung in ganz Canada ist ein in jeder Beziehung vollkommenes. Die Kreise (Counties) und deren Unterabtheilungen (Townships) haben jeder seine Localverwaltungsbehörde, welche ihre eigene Besteuerung für Landstraßen, die Steuern für Schulen u. s. w. reguliert. Somit stimmt ein Jeder direct für die Steuern, die er zahlt.

Dieses Regierungssystem, wodurch Alle und Jede in Canada etwas zu verantworten haben, erregt in einem Jeden das Gefühl der Zufriedenheit; denn Alle sind dessen wohl versichert, daß kein Regierungssystem, welches je auf Erden erdacht werden könnte, ihnen mehr Freiheit verschaffen kann.

Das Erziehungswesen.

Es gibt überall in Canada zahlreiche Hülfsmittel, jederlei Erziehung genießen zu können. Die Armen und diejenigen, welche nicht sehr bemittelt sind, können ihre Kinder in die Freischulen schicken, wo das Erziehungswesen ein sehr vorzügliches ist; und jeder, der Lust hat, kann ohne Schwierigkeit auf den Gymnasien und den Universitäten billig unterrichtet werden. In keinem Lande der Welt findet gute Er-

ziehung allgemeinere Verbreitung als in Canada. In vielen Fällen haben die Kinder der Einwanderer, welche ohne alle Mittel, im Zustande der Verarmung nach Canada gekommen sind, auf canadischen Schulen eine gründliche Erziehung genossen und die besten Zeugnisse, die in Canada zu haben sind, davongetragen. Somit befinden diese sich jetzt im Zustande des Wohlstandes, während Viele auf den britischen Inseln aus der Hand in den Mund leben und die traurige Aussicht haben, einmal in das Armenhaus geschickt zu werden, nachdem sie von Alter gebeugt und arbeitsunfähig geworden.

Jeder, welcher diesen jämmerlichen Zustand mit dem obigen vergleicht, wird jedenfalls einen auffallenden Unterschied erkennen!

Welche Stelle man in Gesellschaftskreisen einnimmt.

Dem beabsichtigenden Auswanderer sollte genaue Auskunft gegeben werden bezüglich darauf, welche Stelle man in den Gesellschaftskreisen in dem Lande, wohin er gedenkt, auf gut Glück auszuwandern, einnimmt. Vor Allem wird es nicht unpassend sein, hier folgende Bemerkung zu machen: In Canada wird auf die Geburt jedes einzelnen Menschen viel weniger Rücksicht genommen als in Europa; jedoch gleichzeitig werden in Canada all die alten Gebräuche genau beobachtet, welche die Gesellschaftskreise in der ganzen Welt im Allgemeinen charakterisieren.

Die Gründe von diesen wichtigen Thatsachen bezüglich auf die Gesellschaft sind leicht anzugeben. Es gibt, nämlich, in Canada keinen Feudalismus; fast jeder Landwirth in der Colonie ist im Besitze seines eigenen Landes, er ist Herr auf seinem eigenen Boden und kann thun, wie er will.

Der Umstand, daß diejenigen, welche sich dem Hauptgewerbe in Canada widmen, sich diesen Zustand der Unabhängigkeit vergegenwärtigen, kann nicht umhin, durch das ganze Gesellschaftssystem zu dringen und einen Zustand der Gesellschaftsfreiheit hervorzubringen, in welchen es fast unmöglich ist in allen denjenigen Ländern der alten Welt, wo das Lehenssystem die Oberhand hat, zu gerathen.

Landwirthe sind im Zustande der Verarmung nach Canada gekommen und sind durch Fleiß und guten Verdienst sehr bald in den Stand gesetzt worden, ihre eigenen Meiereien zu kaufen und ihren Kindern

eine gründliche Erziehung zu geben, erst auf den Elementarschulen, dann auf den höheren Schulen und zuletzt auf den Gymnasien und den Universitäten.

Auch haben die Handwerker und die Künstler, jeder in seinem besonderen Gewerbe, guten Erfolg gehabt und ihre Familien wohl erzogen.

Unter solchen Umständen kann es nicht ausbleiben, daß die Kinder der ärmsten Leute feine Bildung genießen, in einen Zustand des Wohlstandes gerathen und hohe Stellen einnehmen.

Es hat sich thatsächlich herausgestellt, daß Viele aus den älteren Ländern Europas, nachdem sie diese Gesellschaftsfreiheit in Canada einmal aus Erfahrung kennen gelernt hatten, dieselbe gegen eine andere durchaus nicht gern umtauschen wollten.

Die Religion.

In dieser Abtheilung ist nur zu bemerken, daß überall in Canada Glaubensfreiheit obwaltet.

Europäische Auswanderer, die sich in Canada ansiedeln wollen, werden, zu welchem Glauben auch immer sie sich bekennen mögen, ohne Schwierigkeiten überall Religionsverwandten antreffen und alle Hülfsmittel finden, ihre besonderen Gottesdienste zu halten.

Das Gerichtswesen.

Das Criminal- und das bürgerliche Gesetz lassen Allen unparteiische Gerechtigkeit widerfahren und erregen überall ein Gefühl der Zufriedenheit. Das canadische Criminalgesetz entspricht dem englischen.

Die Richter werden von der Regierung auf Lebenszeit ernannt und zwar können nur solche zu Richter ernannt werden, welche durch ihre Fähigkeiten und ihre Gesetzkenntnisse hohe Stellen in ihrem Berufe einnehmen; zu welcher politischen Partei sie sich halten mögen, wird jedoch nicht berücksichtigt. Der reine Charakter der canadischen Gerichtsbeamten kann nie bezweifelt werden. Es ist wohl wahr, daß der politische Parteigeist mehr oder weniger Einfluß auf die Bevölkerung hat, doch ist es nicht zu vermuthen, daß dies bei Richtern der Fall ist. Wenn ein Advocat einmal zum Richter ernannt worden ist, dann verläßt er sofort den politischen Kampfplatz.

Die Gerichtsverfassung.

Das höchste Gericht in Canada ist das Obergericht, bestehend aus einem Oberrichter und fünf anderen Richtern. Es ist das allgemeine Appellationsgericht für die ganze Dominion und es allein hat die Vollmacht, sowohl bezüglich auf Criminal- als auch auf Civilrechtsfälle, ein entscheidendes Urtheil zu geben.

Zu den Provinzialgerichten, welche nicht, wie obengenanntes Gericht, Jurisdiction über die ganze Dominion hin haben, gehören unter anderen das Kanzleigericht, das Civilgericht, die Kreisgerichte, die Stadtgerichte und die Polizeigerichte. Außerdem gibt es in ganz Canada das System des Geschwornengerichtes, Friedensrichter, Rathsherren u. s. w.

Die Polizei.

Die canadischen Polizeidiener gehören zu den Municipalbeamten und erhalten ihren Sold aus den Municipalsteuern, mit Ausschluß einer ganz kleinen Truppe, welche von der Dominion unterhalten wird und in den Regierungsgebäuden und an einigen von den Seehäfen auf dem Posten steht.

Es gibt kein friedlicheres Land auf der ganzen Erde als Canada und keine Leute, welche die Gesetze weniger brechen oder welche solider und fleißiger sind als die Landwirthe in Canada. In den Kreisgefängnissen gibt es oft Monate lang keinen einzigen Verbrecher.

Das Militärsystem.

Die canadischen Soldaten sind Alle Freiwillige und man kann, sowohl im Feldlager als auch auf der Parade, deutlich erkennen, wie gründlich sie einexercirt sind. Diese Freiwilligen würden, falls die Dienste eines Heeres je nöthig erscheinen sollten, als die Kerntruppen desselben befunden werden. In Canada ist Keiner militärpflichtig, jedenfalls nicht, so lange als die Sicherheit des Staates nicht bedroht ist. Niemand in Canada hält diese freiwilligen Soldaten für Werkzeuge der Tyrannei, im Gegentheile, Jeder hält sie für Beschützer der Freiheit und hält sie in Ehren.

Die Ertheilung des canadischen Heimathsrechtes.

Jeder Ausländer kann in Canada Geschäfte führen und Grundeigenthum besitzen, ohne eingebürgert zu sein. Nachdem er, nach dreijährigem Aufenthalte im Lande, den Eid der Unterthanenpflicht abgelegt hat, so ist er ein eingebürgerter britischer Unterthan. Jener Eid macht keine anstößigen Entsagungen nöthig und mit der Ertheilung des Heimathsrechtes werden dem Ausländer zugleich auch Wahlrecht in canadischen Staatsangelegenheiten und alle anderen Rechte eines britischen Unterthanen ertheilt.

Oefters ist die Frage aufgeworfen worden, in welcher Lage ein in Canada Eingebürgerter sich befinden würde, wenn er einmal wieder heimkehren würde. Darauf ist eine entscheidende Antwort gegeben worden in einem Kreisschreiben von der britischen Regierung, datirt Mai 18-2. Daraus ist zu entnehmen, daß jeder Ausländer aus irgend welchem Welttheile auch immer, der in Canada eingebürgert ist, ebenso wie die Ausländer, welche auf den britischen Inseln eingebürgert sind, Anspruch auf Schutz von Seiten der Regierung machen kann, wenn er einmal außerhalb der Colonien der Königin von England ist, vorausgesetzt, daß er zur Zeit seines Auswanderns nach Canada seiner Regierung durch obliegende Pflichten nicht dienstpflichtig war: Es verhält sich gerade so mit allen Deutschen, welche nach den Vereinigten Staaten Amerikas auswandern.

Somit wird es einem Deutschen durchaus nicht zu größerem Vortheile gereichen, wenn er sich dazu entschließen würde, nach den Vereinigten Staaten Amerikas, anstatt nach Canada, auszuwandern.

Für Diejenigen, welche vorhaben, aus Europa nach den Vereinigten Staaten Amerikas anstatt nach Canada auszuwandern, ist es von ganz besonderer Wichtigkeit wohl zu erwägen, was eigentlich von ihnen mit der Ertheilung des amerikanischen Heimathsrechtes gefordert wird.

Jeder, welcher amerikanischer Bürger werden will, hat nämlich zwei Eide abzulegen; zuerst einen, worin er schwört, daß er die Absicht hat sich einzubürgern, und nach fünfjährigem Aufenthalte in Amerika noch einen anderen Eid, worin er der Verfassung und den Gesetzen der Vereinigten Staaten Amerikas nicht allein Huldigung zu leisten schwören muß, sondern auch jeder Unterthanenpflicht seinem früheren Vaterlande gegenüber ganz besonders entsagen muß. In einem Worte, er wird durch zwei ehrfurchterregende Eide gebunden, seinem Geburts-

rechte zu entsagen und, falls Krieg ausbrechen sollte, als Feind gegen sein eigenes Vaterland zum Gewehr zu greifen.

In einigen Staaten Amerikas, in dem großen Staate New York zum Beispiel, könnte kein deutscher Unterthan je Grundeigenthum besitzen, ohne zuvor die obenerwähnten Eide abgelegt zu haben, und überhaupt in keinem amerikanischen Staate könnten ihm, ohne zuvor diese Eide abzulegen, die Rechte eines amerikanischen Bürgers ertheilt werden.

Das Klima in Canada.

Das Klima in Canada ist, wie oben schon beiläufig bemerkt worden ist, sehr verschiedenartig. Die Europäer machen sich einen durchaus falschen Begriff von der Beschaffenheit dieses Klimas, ja, sie machen sich sogar ganz alberne Begriffe von der Winterkälte in Canada. Es ist wohl wahr, daß der canadische Winter ein entschiedener Winter ist und daß der Schnee in vielen Theilen Canadas oft zwei, zuweilen drei Fuß tief fällt; diese Thatsache jedoch gereicht Einem in Canada zu großem Vortheile; der Schnee ist, nämlich, ganz trocken und läßt sich dicht am Boden zertreten, durch welchen Umstand die Landstraßen in einen sehr guten Zustand gerathen und die Erde mit einer sehr warmen Decke belegt wird. Die trockene Atmosphäre im Winter ist angenehm und stärkend. Fast während der ganzen Winterzeit scheint bei Tage die Sonne hell und des Nachts funkeln die Gestirne. Das Klima in Canada ist äußerst angenehm und es gibt kein gesünderes in der ganzen Welt. In Canada gibt es keine endemischen Krankheiten. Es ist Einem während der feuchten Jahreszeit in Canada factisch bei Weitem kälter als zur Winterzeit.

Auch der Sommer in Canada ist ein entschiedener. Obst und Gemüse, die in England im Freien nicht reifen, wie z. B. die Weintrauben und die Liebesäpfel, reifen vollkommen in Canada. Der Sommer in Canada ist dem Gartenkünstler und dem Landwirthe bei Weitem günstiger als derjenige in England. Es gibt nur diesen einzigen Nachtheil, daß der Sommer in Canada kürzer ist und man somit weniger im Freien arbeiten kann.

Canada liegt in denselben Breitengraden wie Italien, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, die britischen Inseln, Rußland, Schweden und Norwegen, und je nach dem Breitengrade ist die Beschaffenheit

des Klimas eine verschiedenartige. In Canada ist es in vielen Breitengraden kälter im Winter als in den entsprechenden Breitengraden in Europa. Der Sommer jedoch ist demjenigen in Europa beinahe entsprechend.

Wenn der beabsichtigende Auswanderer aus Mittelengland, Mitteldänemark, Nordpreußen oder aus dem südlichen Schweden nach Mittelillinois, Missouri oder Indiana kommt, so hat er 14 Grade oder beinahe 1000 engl. Meilen gerade nach Süden zu gehen, um den nämlichen Klimawechsel zu empfinden, welchen er empfinden würde, wenn er nach Palästina oder Persien ziehen würde, d. h. er kommt aus einem Klima, in welchem der Sommer ziemlich kühl und die Atmosphäre eine feuchte ist, in ein außerordentlich heißes und sehr dürres Klima.

Diejenigen, welche aus Nordengland, Schottland, Norwegen oder Schweden nach Kansas, Mittelmissouri oder Südillinois ziehen, müssen außerdem einen bei Weitem ungünstigeren Wechsel bezüglich auf die Landwirthschaft empfinden; sie haben nämlich den Erzeugnissen ihres Landes zu entsagen und diejenigen tropischer Klimate zu ziehen.

England hat im Sommer eine Temperatur von 60—62 Grad, Mittelillinois, Missouri und Kansas haben eine von 75—78 Grad. London hat während der Monate Juli und August eine Temperatur von 61 Grad, Liverpool eine von 57.6 Grad, Edinburgh eine von 57.1 Grad, Dublin eine von 60 Grad, Mittelengland eine von 62 Grad, die nördlichen Provinzen Preußens haben eine Temperatur von 62 Grad, die centralen Provinzen Preußens eine von 63 Grad, Berlin hat eine von 64.5 Grad, Mitteldänemark eine von 62.7 Grad, Mittelillinois hingegen eine von 75 Grad, während Kansas und Missouri eine sogar von 77—78 Grad haben.

Eine hohe Temperatur und eine sengende Sonne sind nicht die einzigen Feinde, gegen welche der Auswanderer, wenn er so weit nach Süden zieht, zu kämpfen hat; der Mangel an Regen in jenen Theilen der Vereinigten Staaten Amerikas ist noch eine andere und sogar größere Beschwerde. Eine hohe Temperatur im Sommer, mit von Zeit zu Zeit sich einstellenden Regengüssen, macht das Klima geeignet, tropische Pflanzen zu ziehen, aber eine hohe Temperatur ohne allen Regen ist dem Wachsen der Pflanzen schädlich, während eine hohe

Temperatur mit ungenügendem Regenwasser Einem nur eine spärliche Ernte bereitet.

Die geographische Lage jener obenerwähnten Staaten Amerikas ist derjenigen Palästinas, Arabiens, Persiens und Syriens sehr ähnlich; sie sind nämlich alle in denjenigen Zonen gelegen, wo die Temperatur im Sommer eine hohe ist und sich eine anhaltende Dürre mit öfteren trockenen Windstürmen einstellt und wo jede Feuchtigkeit schnell verdunstet. Die asiatischen Länder aber haben über jene einen besonderen Vortheil; sie liegen nämlich dem atlantischen Meere und dem Mittelmeere näher, welcher Umstand die Atmosphäre etwas feuchter macht und die Dürre mäßigt.

Nördlich von diesen wüsten und halbwüsten Flächenräumen, sowohl in der alten als in der neuen Welt, liegen diejenigen Zonen, wo es im Sommer von Zeit zu Zeit regnet und die Temperatur eine gemäßigte ist, welche Umstände viel beitragen, das Pflanzenwachsthum zu befördern. Aus Erfahrung hat es sich vollkommen bestätigt, daß in den centralen und höheren Breitengraden des europäischen Welttheiles Cerealien und die gewöhnlichen Getreidearten, die Wiesengräser u. s. w. gut gezogen werden können. Es verhält sich mit Canada wie mit Europa, zudem wird in jenen Breitengraden des ganzen canadischen Welttheiles, vom atlantischen Meere bis nach dem Lake Superior, vorzüglicheres und mehr Getreide geerntet als in irgend einem der Staatn, welche südwestlich von den Seen liegen. In den Thälern des Red-, des Assiniboine-, des Saskatchewan- und des Mackenzieflusses, welche mehr als 700 Meilen nördlich von der Grenze der Vereinigten Staaten liegen, hat man Weizen gebaut, welcher einen bei Weitem größeren Gewinn eingetragen als der in den besten Theilen der Republik gebaute. Es ist bekannt, daß in denjenigen Theilen, wo Weizen reift, auch die gewöhnlichen Getreidearten, die Gräser und Wurzelgewächse am besten fortkommen. Man hat 1200 Meilen nördlich von der Grenze, wo es im Sommer eine Temperatur von 58—70 Grad Fahrenheit und genügendes Regenwasser gibt, Gerste, Gräser u. s. w. gesäet und reiche Ernten erzielt. Diese wichtige Thatsache kann nicht umhin zu beweisen, daß das Klima in jenen weit ausgedehnten Landesgebieten im Inneren dieses Welttheiles, nördlich von der 49sten Parallele, das Pflanzenwachsthum befördert.

Südlich von diesen fruchtbaren Gegenden und westlich von dem 100sten Meridian gibt es Jahr für Jahr eine Mißernte, außer auf

denjenigen Ländereien, welche mit einem Berieselungssystem versehen sind. Die Gründe davon sind leicht anzugeben. Es gibt nämlich in jenen Gegenden nicht genügendes Regenwasser, ja, in einigen davon sogar gar keinen Regen gerade zur Zeit, wo der Acker zu bestellen ist. Dabei ist die Temperatur eine sehr hohe. In denjenigen Staaten, welche unmittelbar östlich von jenen wüsten Flächenräumen gelegen sind, ist es im Sommer gewöhnlich zu heiß, einen vortheilhaften Getreidebau zu ermöglichen, dabei mangelt es Einem dort an Regenwasser.

Der südlichste Theil Canadas liegt auf derselben Parallele wie Rom in Italien, Corsica auf dem Mittelmeere und der nördliche Theil Spaniens, weiter nach Süden als Frankreich, die Lombardei, Venedig und Genua. Das nördliche Ufer des Lake Huron liegt im Breitengrade Mittelfrankreichs und weit ausgedehnte Landesgebiete, welche noch nicht vermessen sind und viele Millionen Morgen (Acre) Land der besten Qualität umfassen, liegen südlich von der Parallele des nördlichen Ufers des Lake Huron, wo das Klima sehr wohl geeignet ist, alle Haupterzeugnisse, welche in den gemäßigten Zonen gezogen werden können, hervorzubringen.

Um dem Leser einen richtigen Begriff von dem Klima in Canada beizubringen, werden im Folgenden einige Stellen aus Herrn Marshall's neuem Werke über Canada angeführt. Seine Ansichten nämlich darüber sind diejenigen eines wohl unterrichteten Fremden und Eines, der uns versichert, daß er ohne zu Canadas Gunsten vorgefaßte Meinungen nach Canada gekommen ist. Damit will er wohl sagen, daß er sich einen falschen Begriff von Canada gemacht hätte, weil er von den Vereinigten Staaten aus nach Canada gekommen sei und, wie viele Engländer, erst in England vor seiner Abreise sich jene Begriffe von Canada gemacht habe und dann in den Vereinigten Staaten Amerikas.

In der Provinz Ontario besuchte Herr Marshall eine landwirthschaftliche Ausstellung, wo die Erzeugnisse der nur um London herum gelegenen Ländereien zur Schau ausgestellt waren. Darüber sagt er:

„Die verschiedenen Arten von vorzüglichen Erzeugnissen, welche dort ausgestellt waren, setzten mich factisch in Erstaunen. Da gab es die besten Gattungen von Weizen, Gerste, Hafer und Mais, andere Cerealien, vortreffliche Wurzelgewächse und Gemüse, einen Kürbiß von einem Umfange von 4 Fuß und 10 Zoll, einen Turbankürbiß 8 Fuß

und 3 Zoll im Umfange, welcher 150 Pfund wog." (In Canada hat man zuweilen 350 Pfund schwere Kürbisse gesehen, welche auch im Freien gewachsen waren. Der Umstand, daß Kürbisse von solchem Umfange hier reifen, gibt einen klaren Beweis davon, daß das Klima in dieser Gegend im Sommer ein semitropisches ist.) „Die verschiedenen Arten von Kartoffeln waren die besten, welche ich je gesehen. Da gab es auch die besten Gattungen von Citronen, Melonen und Liebesäpfeln und sehr vorzügliches Pflanzenmark."

„Es ist eine schwierige Sache den genauen Ertrag anzugeben, welchen der Getreidebau dem Landwirthe in Canada in der Regel gibt. Es ist mir gesagt worden, daß ein einziger Acre auf manchen Ländereien einen reinen Ertrag von 40 Bushels gegeben habe, auf anderen, hingegen, welche nicht sehr weit von jenen entfernt waren, einen Ertrag von nur 17 Bushels." (In einem Lande, wo Viele sich dem Landbaue widmen, ohne zuvor die dazu nöthigen Kenntnisse zu haben, kann der durchschnittliche Ertrag Einem natürlich keinen richtigen Begriff von der wirklichen Erzeugungskraft des Bodens machen.) „Eines Morgens stieß ich zufällig auf ein Feld, welches mit ganz besonders spärlichem türkischem Weizen bewachsen war. Am Sonntag wanderte ich in demselben County durch ein Feld 40 Acres im Umfange, mit 18—20 Fuß hohem türkischem Weizen bewachsen, welcher einen reinen Ertrag von 37 Tons per Acre gab. An einer beinahe reifen und 18 Zoll langen Aehre konnte ich 600 Körnchen zählen." (Seite 79.) (In der Regel gibt es zwei, manchmal auch drei Aehren an einem einzigen Stengel, doch, versteht sich, sind nicht alle ebenso vollkörnig wie jene.)

„Fast 100 verschiedene werthvolle Sorten von Aepfeln waren dort zur Schau ausgestellt." (Seite 76.) „In der That sind die Aepfel, welche in Canada wachsen, von besonders vorzüglicher Qualität." (Seite 5.)

„Zu meinem Erstaunen hat man sogar in Californien, dem Obstgarten der Vereinigten Staaten Amerikas, die in Canada gewachsenen Aepfel für eine sehr vorzügliche Gattung bekannt; große Quantitäten davon werden nach England versendet und als amerikanische Producte verkauft, während sie in der That in Canada gewachsen sind." (Seite 77.) „Obst und Gemüse wachsen in reichlicher Fülle in Canada, auch Weintrauben, Melonen und Liebesäpfel, Kartoffeln, Erbsen, Rüben und all die anderen Arten von Früchten und Gemüsen, welche

es in Deutschland gibt. Himbeeren, Erdbeeren und Brombeeren kommen überall in Canada gut fort, auch Preißelbeeren, Johannisbeeren, Kirschen, Pflaumen, Weintrauben, Aepfel u. s. w."

Alle diese Thatsachen sollten die beabsichtigenden Auswanderer reiflich überlegen.

Wie man sich in Canada Land verschaffen kann.

Die verschiedenen Provinzialregierungen der Provinzen Ontario, Quebec, New Brunswick, Nova Scotia, Prince Edward Island und British Columbia haben die öffentlichen Ländereien in jeder einzelnen Provinz im Besitze, mit Ausschluß von einem gewissen Landstriche in British Columbia, welcher von der Regierung dieser Provinz der Dominion zum Zwecke der Erbauung der Pacific Eisenbahnlinie abgetreten wurde. In einigen Provinzen können die Eingewanderten Grundstücke unentgeltlich erhalten. Der Preis für fast alle diejenigen Grundstücke, welche die Regierung feilbietet, beläuft sich in Wirklichkeit nur auf Einschreibegebühr, sich darauf ansiedeln zu dürfen. Man kann auch Meiereien, welche schon theilweise urbar gemacht sind und worauf die nöthigen Gebäude bereits aufgeschlagen sind, in fast allen Theilen der Colonie auf sehr gute Zahlungsbedingungen kaufen. Dies kömmt daher, weil die Landwirthe in ganz Amerika im Allgemeinen sehr dazu aufgelegt sind, ihre alten Ansiedelungen zu verkaufen und umfangreichere anzukaufen. Somit bietet sich Pachtbauern und bemittelten Landwirthen, welche nach Canada gehen, eine besonders günstige Gelegenheit, sich ohne Schwierigkeit dort anzusiedeln, ohne erst unbebaute Grundstücke urbar machen zu müssen.

Die Dominionregierung besitzt die Ländereien in der Provinz Manitoba und das nordwestliche Territorium und giebt jedem, der sich dort anzusiedeln gedenkt, 160 Acres unentgeltlich, unter der Bedingung, daß er sich drei Jahre lang dort aufhält und zehn Dollars ($) Eingangsgeld bezahlt. Auch hat er das Vorkaufsrecht zu der nebenliegenden Viertelsection von 160 Acres, welche er zu $2 oder $2 und fünfzig Cents (c.) für den Acre ankaufen kann.

Der canadischen Pacific Eisenbahngesellschaft sind von der Regierung 25,000,000 Acres in abwechselnden Sectionen abgetreten worden. (Die mit ungeraden Ziffern bezeichneten Sectionen gehören dieser Gesellschaft.) Diese Compagnie bietet jeden Acre zu $2.50c. feil und gibt einen Rabatt von $1.25c. für jeden innerhalb vier Jahre urbar

gemachten Acre, mit dem Zwecke, sich Ansiedler zu verschaffen, um ihren Eisenbahnverkehr zu beförden.

Die Hudsons Bay Compagnie hat noch über fast 7,000,000 Acres im fruchtbaren Landstriche des nordwestlichen Landesgebietes zu verfügen, welche sie sich angeeignet hat, als dieses Territorium der Dominion abgetreten wurde. Dieselbe verkauft ihre Ländereien zu verschiedenen Preisen, zu $5—10 für den Acre, einfach nur mit dem Zwecke, einen guten Marktpreis zu erhalten.

Güter, die zu verkaufen sind.

In allen den älteren Provinzen können bewirthschaftete, theilweise schon mit Umzäunungen, Meierhäusern, Nebengebäuden, Scheunen u. s. w. versehene Güter auf günstige Bedingungen gekauft werden.

Manchmal ist folgende Frage aufgeworfen worden: „Wenn der Landbau ein Hauptgewerb in Canada ist und die Landbauer im Allgemeinen in guten Umständen sind, wie kömmt es eigentlich, daß Meiereien so leicht gekauft werden können?“ Die Antwort darauf ist keine schwierige. Viele Landbauer auf dem nordamerikanischen Welttheile, welche im Osten in bequemen Umständen sind, haben nämlich große Lust nach dem Westen auszuziehen und das Pionierleben nochmals zu führen. Es kann auch leicht sein, daß es einem Bauer, welcher eine große Familie auf der alten Hausstätte auferzogen hat, nicht möglich ist, noch mehr in der unmittelbaren Nachbarschaft gelegenes Land, auf seinen Mitteln gemäße Contractsbedingungen, anzukaufen, worauf sich seine Kinder ansiedeln könnten; es bietet sich ihm aber eine ganz günstige Gelegenheit, seinen Grundbesitz für eine nach seiner Meinung ganz ansehnliche Summe Geldes verkaufen zu können, welcher Umstand es ihm möglich macht, sich und seinen Söhnen umfangreichere Ländereien anderswo anzukaufen. Andere, hingegen, welche schon früher einmal das Pionierleben geführt haben, finden daran ein ganz besonderes Vergnügen.

Somit haben sehr Viele innerhalb der letzten Paar Jahre ihre bequemen Wohnsitze und alles dazu Gehörige verkauft und sich in Manitoba oder sonstwo in dem Westen angesiedelt, ja, sogar heutigen Tags entschließen sich Viele dazu, nach Manitoba zu ziehen.

Nicht selten ziehen es die aus der alten Welt Eingewanderten vor, bereits theilweise bewirthschaftete Meiereien in den alten Provinzen anzukaufen als das Pionierleben in unbebauten Landestheilen zu

führen. Wenn sie bei ihrer Ankunft in Canada solche Meiereien ankaufen, finden sie gleichzeitig auch Kameraden, Kirchen, Schulen u. s. w., wie sie deren in ihrer Heimath zu haben pflegten; während sie aller dieser Vortheile auf einige Zeit, wenigstens, beraubt sein würden, wenn sie in die unangesiedelten Theile des großen Westens ziehen würden. Somit ist es für Viele ein Glück, daß sie bereits bewirthschaftete Meiereien so leicht ankaufen können.

Der Einkaufspreis für bereits theilweise bewirthschaftete Ländereien in der Provinz Ontario beläuft sich auf $25—50 für den Acre, zuweilen auf etwas mehr, wenn die Gebäude und Umzäunungen besonders schätzbar sind oder wenn das Land sich in einem besonders guten Zustand befindet. In den östlichen Townships der Provinz Quebec kann man solche Meiereien zu $20—30 für den Acre und in den Seeprovinzen New Brunswick und Nova Scotia zu fast demselben Preise ankaufen. Diese Meiereien können, in der Regel, angekauft werden, indem man zuerst nur einen gewissen Betrag des Einkaufspreises und den Rest, je nach zuvor getroffenem Uebereinkommen, terminweise bezahlt. So können deutsche Pächter, welche etwas Vermögen besitzen, auf besonders gute Contractbedingungen, Meiereien ankaufen, worauf sie leben können, wie sie es von jeher gewohnt waren, während sich denjenigen, welche sich schon vor einigen Jahren in Canada angesiedelt, dadurch die Gelegenheit bietet, das Pionierleben, wozu sie besonders geeignet sind, in den nordwestlichen Territorien zu führen.

Das Post- und das Telegraphensystem.

Das Postsystem.

Das Postsystem in Canada erstreckt sich über jedes Dörfchen, mag dasselbe auch noch so weit von den Mittelpunkten der Geschäfte und der Bevölkerung entlegen sein.

Anno 1881 gab es	5,935	Postämter.
Die Poststraßen zählten . .	40,681	englische Meilen.
	48,170,000	Briefe,
	9,640,000	Postkarten und
	2,252,000	eingeschriebene Briefe wurden mit der Post expedirt.
Die Posteinkünfte beliefen sich auf	$1,767,162	

Die Anzahl von Meilen, welche die Post auf Postlandstraßen, per Postkutsche, zu Pferd oder zu Fuß zurücklegte, belief sich auf	9,961,329,
per Dampfer oder Segelschiff auf	652,717 und
per Postzug auf	6,454,195,
zusammen auf	17,068,241 englische Meilen.

Wenn man einen Brief nach irgend einem Theile Canadas mit der Post expediren will, so hat man 3c. für das Loth im Voraus zu bezahlen. Das Briefgeld für Briefe nach Deutschland ist 5c. für das Loth.

Die Ueberfahrt der Postdampfer dauert im Durchschnitte ungefähr neun Tage.

Alle Geldanweisungsbureaus der Post in Canada haben die Vollmacht Geldanweisungen um irgend welche Summe Geldes, vorausgesetzt, daß dieselbe sich nicht auf mehr als $100 beläuft, auszustellen und ein Jeder kann so viele Geldanweisungen, als er haben will, erhalten.

Irgend ein Geldanweisungsbureau der Post in Canada kann auf irgend ein anderes in Canada Geldanweisungen

um nicht mehr als . .	$4 zu	2c.	ausstellen,
" " . .	$10 "	5c.	"
" " . .	$10— 20 "	10c.	"
" " . .	$20— 40 "	20c.	"
" " . .	$40— 60 "	30c.	"
" " . .	$60— 80 "	40c.	" und
" " . .	$80—100 "	50c.	"

Das Telegraphensystem.

Durch Parlamentsacte privilegirte Compagnien in Canada haben dieses System in Händen. Die größte und wichtigste derselben ist die Great Northwestern Compagnie. Die Telegraphenlinie derselben er-

streckt sich über 31,673 engl. Meilen und hat 17,042 Telegraphenstangen. Diese Gesellschaft hat ein Capital von $3,500,000 und 2000 Büreaus, worin [illegible],500 Leute beschäftigt sind. Außerdem gibt es die Canadian Mutual Compagnie.

Eine aus zehn Wörtern bestehende Depesche kann in Canada über eine Strecke von 1300 englischen Meilen zu 25c., Adresse und Unterschrift gratis, geschickt werden und für jedes Wort über zehn hat man einen Cent extra zu bezahlen. Specialzeitungsberichte können zu 25c. für 100 Wörter telegraphirt werden. Nicht weniger als 10,807,668 Wörter sind in einem einzigen Jahre von Zeitungsberichterstattern nach Toronto allein telegraphirt worden.

Das Telephonensystem hat man in allen Städten Canadas und Telephonenlinien erstrecken sich in Ottawa allein, welches eine Bevölkerung von etwa 28,000 Einwohnern hat, über eine Strecke von etwa 100 Meilen.

Die Zeitungspresse in Canada.

Canada ist mit zahlreichen Zeitungen versehen. Jedes Dorf in der Dominion hat seine Zeitung und in allen großen Städten gibt es mehrere Zeitungen, in welchen telegraphische Nachrichten aus allen Welttheilen von allen wichtigen Ereignissen, alle Staatsangelegenheiten u. s. w. zu finden sind.

Auch gibt es eine Anzahl von Handelszeitungen, Monatsschriften über Ackerbau, Literatur u. s. w. und außerdem drei illustrirte Wochenschriften.

Das Geld und die Sparbanken in Canada.

Das Geld in Canada.

Das in Canada gebräuchliche Geld besteht aus Bankanweisungen, welche jederzeit zu Gold verwerthet werden können, ferner aus goldenen, silbernen und bronzenen Münzen. In Folge des allgemeinen Zutrauens, welches man zu diesen Bankanweisungen hat, kommt Gold gar nicht in Circulation, da man die Bankanweisungen bequemer bei sich herumtragen und leichter handhaben kann.

Die Dominionregierung gibt Banknoten von kleinem Werth bis zum Betrage von $4 aus, da es den Banken gesetzlich nicht gestattet ist, Banknoten auszugeben, welche weniger als $5 werth sind. Somit ist der Haupttheil des circulirten Papiergeldes Regierungscourantgeld. Die Gesetze bezüglich auf Bankgeschäfte sind derartig, daß es unmöglich ist, daß Diejenigen, welche Bankcourantgeld besitzen, Schaden nehmen können, ja, sogar bei den härtesten Krisen nimmt das öffentliche Zutrauen dazu nicht im geringsten ab.

Die Sparbanken.

In Verbindung mit den gesetzlich privilegirten Banken und mit der Post steht auch ein Sparbankensystem. Diejenigen, welche Geld in diese Sparkassen einlegen, erhalten 3—4 Prozent Zinsen und alle Auswanderer nach Canada sollten gleich bei ihrer Ankunft ihr Geld in eine dieser Sparkassen einlegen und sich erst mit Allem vollkommen vertraut machen, ehe sie den wichtigen Schritt thun, ihr Geld in Ländereien anzulegen.

Geldwerth.

1c. (1 Cent) . .	gleich .	5 Pfennigen
$1 (1 Dollar) .	" .	4 Marken
$1 . . .	" .	100 Cents.

III.

Die Erzeugnisse in Canada.

Die Landwirthschaft und die Viehzucht.

Canada scheint ganz besonders dazu geeignet zu sein, die Länder im Auslande mit fast aller ihnen nöthigen Zufuhr von Landeserzeugnissen zu versehen. Die älteren Provinzen führen Pferde, Rindfleisch, Hammelfleisch, Butter, Käse und Obst aus; Manitoba, hingegen, und der Nordwesten versenden ihre Haupterzeugnisse, d. h. Weizen und andere Getreidearten. Auf den mit Gras bewachsenen Ländereien am Fuße des Felsengebirges hat man große Weideplätze (Ranches) angelegt und Vieh dort auf die Weide gethan, welcher Umstand jedenfalls in Bälde die Viehzucht in Canada bedeutend befördern und eine noch größere Ausfuhr von Vieh ermöglichen wird. Das Vieh kann man zu den nächsten Stationen treiben, die nicht weiter von den atlantischen Seehäfen entfernt liegen als die Eisenbahnlinien in den Vereinigten Staaten, westlich und südwestlich, welche gegenwärtig Vieh über Chicago nach den atlantischen Häfen hin transportiren, um dasselbe dann ins Ausland zu versenden.

Das im Allgemeinen heilsame Klima und die mit Gras reichlich bewachsenen Ländereien im Nordwesten, worauf Vieh jeder Art, wie in den älteren Provinzen Ontario, Quebec, New Brunswick, Nova Scotia und Prince Edward Island, jetzt auf die Weide gethan wird, können nicht umhin Einen zu versichern, daß Canada einst ganz wohl im Stande sein wird, die britischen Inseln mit Pferden, Hornvieh und Schafen zur Genüge zu versehen. Auch ist zu bemerken, daß, seitdem man diesen Ausfuhrhandel begonnen, sich der Viehstand in Canada ganz bedeutend verbessert hat, indem nämlich die besten Gattungen Vieh nach Canada eingeführt worden sind.

Ja, es ist der Boden Canadas, welcher Canada so reich und stark macht; es sind die Waldungen, die schönen Meiereien, die ergiebigen,

weitausgedehnten, sich gleichsam dahinrollenden Prärien in Canada, welche den Landwirth so sehr reizen.

In der Provinz Ontario gibt es eine landwirthschaftliche Schule in Verbindung mit einer Musterwirthschaft, wo die Landwirthschaft wissenschaftlich und practisch gelehrt wird. Musterwirthschaften gibt es auch in der Provinz Quebec. Und trotzdem werden nur in manchen Theilen der älteren Provinzen Canadas seit einigen Jahren die landwirthschaftlichen Arbeiten bemerklich besser gemacht. Gar zu oft wird der Boden einfach nur aufgerissen; bei alledem aber bringt derselbe doch ganz vortreffliche Erzeugnisse hervor, welcher Umstand allein Einem schon einen ganz guten Begriff von der Beschaffenheit des Bodens und des Klimas in Canada machen kann. Viele ziehen es nämlich vor, als Pioniere ihre landwirthschaftlichen Arbeiten zu machen und die Erzeugnisse eines einfach nur aufgerissenen Bodens zu ernten als die zur künstlichen Bestellung des Bodens nöthigen Arbeitszeuge und Düngmittel sich zu hohen Preisen anzuschaffen. Aber in den älteren Theilen dieses Landes hat dieser Umstand schon begonnen, sich zu verändern. Die Gründe, weshalb man in der Vergangenheit seine landwirthschaftlichen Arbeiten auf diese Weise verrichtet hatte, sind diese gewesen: erstens gab es Neubruch die Menge, welchen man zu billigem Preise kaufen konnte, und zweitens verlangten die Arbeiter zu hohe Löhne. Natürlich wollte man also so viel wie möglich von dem Boden ohne Unkosten ernten.

Niemand auf der Welt ist in unabhängigeren Umständen als der canadische Landwirth. Er mag wohl nicht so reich sein, wie einige Landwirthe in Europa, auch mag er wohl nicht im Stande sein, sein Land auf ebenso vollkommene Weise zu bewirthschaften, doch ist er in der Regel glücklicher, zufriedener und viel unabhängiger. Er ist völlig Herr seines eigenen Bodens, hat wenig Steuern zu zahlen, seiner Familie geht es gut und sie ist bei Jedermann wohl angesehen.

Wenn der europäische Landwirth sich irgendwo in den älteren Provinzen Canadas ansiedelt, so wird er erkennen, daß die landwirthschaftlichen Arbeiten, die Landeserzeugnisse u. s. w. dort denjenigen in Europa fast entsprechen; auch sind landwirthschaftliche Maschinen in Canada allgemein im Gebrauch. Der Grund, weshalb man sich im Allgemeinen mehr der Maschinen bedient, ist, weil die wenigen Arbeiter, welche es dort geben mag, solch hohe Löhne verlangen.

Der Landwirth in Canada kann zur Winterzeit nicht die nämlichen

landwirthschaftlichen Arbeiten wie in Europa verrichten; es gibt aber doch genug, womit er sich, und zwar mit reichem Ersatze, beschäftigen kann. Das Klima in Canada ist etwas wärmer im Sommer und kälter im Winter als in Europa und, wie man glaubt, viel gesünder. Die Atmosphäre aber ist klarer, heiterer und viel angenehmer. Dies können die europäischen Landwirthe, welche nach Canada auswandern, nicht umhin als wahr zu bezeugen. Auch können sich die Eingewanderten damit trösten, daß sie nicht eine drei Monate lang dauernde Reise von ihrer Heimath weg gemacht haben, sondern eine von nur neun Tagen.

Die Landeserzeugnisse in Canada sind Weizen, Hafer, Gerste, Roggen, türkischer Weizen, Kartoffeln, Rüben, Mangelwurzeln, Erbsen, Buchweizen, Flachs u. s. w.; auch gibt es dort all die verschiedenen Arten von Obst und Gemüse wie in Europa. Liebesäpfel, Melonen, Weintrauben u. s. w. reifen im Freien in Canada.

Angenommen, daß ein eben nach Canada Eingewanderter in einen landwirthschaftlichen Bezirk käme und auf seinem Wege bei dem ersten Inhaber eines großen, bequemen, mit wohl bewirthschafteten Feldern, Heerden, fettem Viehe, großen Scheunen und enormen Stallungen umgebenen Wohnhauses vorspräche, um Erkundigungen über des Inhabers Erfahrungen einzuziehen, so wird dieser seinem Besucher zweifelsohne mittheilen, daß, wie Alles um ihn herum beweise, er sich in ganz glücklichen Verhältnissen befinde; daß er vom alten Mutterlande her vor fünfzehn, zwanzig oder fünfundzwanzig Jahren ohne Geld hierher gekommen sei; zuerst viele Schwierigkeiten zu bestehen gehabt habe, daß aber seine Arbeiten doch mit Erfolg gekrönt worden seien und er jetzt in ganz unabhängigen Umständen sei; daß er keine Miethe zu bezahlen habe und Herr seines eigenen Grundbesitzes sei; daß seine Kinder eine gute Erziehung gehabt haben und, gleich ihm, sich in guten Umständen befinden und wohl versorgt seien. Und nicht allein er, ja, Hunderte, sogar Tausende mehr werden diesem Besucher die nämliche Mittheilung machen. Für den landwirthschaftlichen Arbeiter, der nach Canada kommt, ist nicht allein der Umstand, daß er hohen Arbeitslohn erhalten kann, von Wichtigkeit, sondern auch die Möglichkeit, einst in seinem Greisenalter ganz unabhängig leben zu können.

Der in Canada mit gutem Erfolg begonnene Viehausfuhrhandel hat einen vortheilhaften Einfluß auf die Art und Weise der Bestellung der Ländereien dort geäußert. Die Landwirthe hatten nämlich angefan-

gen, gar zu viele Ernten von dem Boden zu nehmen, indem sie beständig Getreide darauf bauten.

Die Viehzucht, wozu sich Canada besonders eignet, ist seit zwanzig Jahren bemerklich fortgeschritten. Nicht ganz zwanzig Jahre her ist die erste Heerde von englischen vollblütigen Shorthorns nach Canada gebracht worden. Zuvor hatte man sich wenig um Viehzucht bekümmert. Meistentheils ließen die Ansiedler das Vieh für sich selbst sorgen und wenn sie es zu Markte brachten, so war der Ertrag nur ein geringer. Viele waren derzeit der Meinung, daß Viehzucht nie mit gutem Erfolg in Canada getrieben werden könnte, jedoch die in den letzten Paar Jahren gemachte Erfahrung zeigt uns, daß sie darüber kein richtiges Urtheil hatten. Wenn auch nur Wenige es gewagt, ihr Glück in Viehzucht im Großen zu versuchen, so ist der Erfolg doch immer ein ganz befriedigender gewesen und es gibt heutigen Tags in vielen Theilen Canadas, wo Viehzucht getrieben wird, vollblütiges und zwar in Canada selbst gezogenes Vieh die Menge.

Jetzt hat sich Alles verändert und man kann ganz getrost hier aussagen, daß die große Anzahl Vieh auf den großen Meiereien in Canada, worauf Viehzucht getrieben wird, zu den werthvollsten Gattungen auf der Welt gezählt werden kann. Das Vieh dort zu Lande stammt von den besten Racen aus England ab. Vor wenigen Jahren gab es in diesem Lande kein Vieh von reiner Abkunft, außer der kleinen Gattung von Kühen in dem französischen Bezirke Untercanadas, welche größtentheils aus Bretagne hinübergebracht wurden und wie die Alderneys auch Milchkühe sind. Heut zu Tage gibt es in Canada viel Vieh von der reinsten Abkunft, die sich viele Geschlechter zurückerstreckt.

Daß die aus England eingeführten Shorthorns in Canada ebenso gut wie in England fortkommen, leidet keinen Zweifel. Oefters sind die in Canada gezogenen Abkömmlinge der aus England eingeführten Shorthorns nach dem Mutterlande versendet und zu hohem Preise verkauft worden. Erst unlängst wurde ein in Canada erzeugter, drei Jahre alter Stier zu dem außerordentlich hohen Preise von 3,600 Guineas verkauft. Das auf den Provinzialausstellungen zur Schau ausgestellte canadische Vieh betrachten die auswärtigen Viehzüchter immer mit allgemeiner Bewunderung.

Seit einigen Monaten hat man auf energische Weise und mit großem Kostenaufwand angefangen, auch Polled Angus in Canada einzuführen und es gibt dort gegenwärtig einige von den vollblütigsten jener

Gattung, welche von Schottland her eingeführt worden sind. Zur Zeit der letzten Ausstellung zu Paris und unlängst bei Gelegenheit einiger Ausstellungen in England hatte man nämlich als wahr dargethan, daß die Polled Angus weit besser als andere Gattungen Vieh dazu geeignet seien, in die Mast zu thun und daß dieselben, mit anderen Gattungen zusammengebracht, ganz ausgezeichnete Kälber werfen. Dies haben manche Landwirthe und Viehzüchter in Canada nun in Ausführung gebracht und der Erfolg wird jedenfalls einen großen Einfluß auf die Verbesserung des Viehstandes in Canada äußern.

Auch gibt es überall in Canada die besten Gattungen Schafe und Schweine, welche auch von England her dort eingeführt worden sind und im Allgemeinen ganz gut fortkommen.

Die Milchwirthschaft.

In der Milchwirthschaft hat man in Canada ganz bedeutende Fortschritte gemacht. Man kann dieselbe jetzt mit viel weniger Mühe als früher treiben, nachdem das Fabrikwesen jüngst in den älteren Provinzen eingeführt worden ist. Es gibt Fabriken, wo vorzüglicher Käse und sehr gute Butter fabrizirt werden. Der sogenannte „amerikanische" Käse ist in England allgemein bekannt, aber nur Wenige wissen, daß der beste „amerikanische" Käse in Canada selbst fabrizirt wird. Die canadischen Stilton- und Cheddarkäse sind in England so sehr beliebt, daß Viele dieselben den englischen Käsen, deren Namen sie führen, vorziehen. Der canadische Käse ist deshalb der allerbeste auf dem amerikanischen Welttheile, weil daß Vieh zu den besten Gattungen gehört, weil die Viehweiden so vorzüglich sind und die Fabrikarbeiten auf so saubere und sorgfältige Weise verrichtet werden.

Käse und Butter werden überall in ganz Canada fabrizirt und massenweise versendet.

Der Gemüsebau, die Hühner- und die Bienenzucht.

Der Gemüsebau läßt sich überall in Canada mit dem besten Erfolge treiben. Nur wenig Mittel sind dazu nöthig und fleißige Gärtner können stets Geld daraus machen.

In Canada fängt man nur eben erst an, seine ganze Aufmerksamkeit auf die Hühnerzucht zu richten. Das Federvieh ist nämlich dort

außerordentlich billig. Wenn der Markt mit der Zeit größer wird und man im Stande sein wird, mit besserem Erfolg als bisher, Geflügel nach Europa zu versenden, wird die Hühnerzucht jedenfalls im Großen getrieben werden.

Die Bienenzucht wird in vielen Theilen Canadas mit Erfolg getrieben.

Die Obstbaumzucht.

Obst wächst in Canada in reichlicher Fülle und wird massenweise nach dem Ausland versendet. Diejenigen, welche nach Canada auswandern, können nicht umhin, sich sehr über den großen Ueberfluß und die Vorzüglichkeit dieses Obstes zu erstaunen, nachdem sie einmal bezüglich auf das Klima in Canada nachtheilige Meinungen in ihrer Heimath vorgefaßt haben. Canada ist nicht, wie der französische König, der dasselbe im Jahre 1759 England zu überlassen gezwungen wurde, zu sagen pflegte, „nur ein Paar mit Schnee bedeckte Acres." Das Klima ist nicht, wie es dem Europäer drüben weis gemacht wird, ein außerordentlich kaltes, sondern, im Gegentheil, ein Klima, welches demjenigen in Italien und Frankreich entspricht. Es giebt in der Provinz Ontario Weinberge, eine Unzahl von Gärten, 50—60 Acres im Umfange, wo Pfirsiche und Aepfel wachsen. Erdbeeren wachsen dort im Freien in reichlicher Fülle; auch gibt es dort überall eine große Menge Pflaumen, Birnen, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren. Die Liebesäpfel reifen dort im Freien und wachsen in so reichlicher Menge, daß sie sehr oft billiger als Kartoffeln verkauft werden, zu etwa 50c. für den Bushel, ja, manchmal sogar billiger. Die so wohlschmeckenden Melonen reifen dort auch im Freien und werden auf den Märkten zu billigem Preise verkauft.

Die in reichlicher Fülle in Canada wachsenden Weintrauben sind, wie all die anderen Obstgattungen, so billig, daß sie noch nicht einmal bei den ärmsten Leuten für einen Luxusartikel angesehen werden. Ein ganz vortrefflicher Wein läßt sich aus diesen Trauben bereiten. In den großen Weinfabriken im County Essex, am Ufer des Lake Erie, wo Weintrauben reichlich wachsen, bereiten Franzosen einen Wein und zwar mit ganz gutem Erfolg, sie behaupten sogar, daß es weit bessere Weintrauben in Essex als im östlichen Frankreich gibt und daß der daraus gemachte Wein einen weit besseren Geschmack hat als die französischen Weine.

Der Umstand, daß Obst in Canada so reichlich wächst, wird Einem, der beabsichtigt Obstbaumzucht dort zu treiben, jedenfalls ein ganz beträchtliches Einkommen versichern, auch beweist er, bezüglich auf das Klima, daß Canada in keiner Beziehung dem europäischen Welttheile nachsteht.

Die canadischen Aepfel sind besonders gut und werden in großen Massen nach den britischen Inseln versendet, ja, zur Zeit der Centennial-Ausstellung in Philadelphia im Jahre 1876 haben die Amerikaner selbst es zugegeben, daß der canadische Apfel dem in ihrem Lande gewachsenen vorzuziehen ist. Eine zu der Zeit in New York herausgegebene illustrirte Zeitung sagte: „Die besten Arten von Obst „auf jener großen Ausstellung sind von der canadischen Obstbaugesell„schaft der Provinz Ontario ausgestellt, einer Compagnie, welche alle „ihre Kräfte angestrengt hat, die Obstzucht in Nordamerika zu be„fördern."

Die Wälder in Canada.

Auch die Walderzeugnisse in Canada bereichern dieses Land sehr. Man versendet dieselben nach allen Theilen der Welt. Die Sägemühlen in Canada sind die allergrößten und die am besten eingerichteten auf der Welt und verschaffen Eisenbahncompagnien und Schiffseignern Fracht und Arbeitern beständige und verschiedenartige Beschäftigungen. Wie sehr erstaunen sich doch die Fremden, wenn sie zusehen, wie ein Klotz durch ein automatisches Verfahren aus dem Wasser nach dem richtigen Platze geschleppt und dann von der Säge in einigen Secunden zu je einen Zoll dicken Brettern zerschnitten wird!

Es gibt in Canada vielerlei prächtige Bäume, deren Holz in manchen Theilen dieses Landes zu Heizungszwecken gebraucht wird, unter anderen Bäumen den Ulmen-, den Eisenholz-, den Fichten-, den Balsamtannen-, den Ceder-, den Schirlingstannen-, den Eichen-, den Linden-, den Pappel-, den Kastanien-, den Ebereschen- und den Weidenbaum, außerdem verschiedene Arten Ahorn-, Birken- und Nußbäume.

Diese Waldungen verschönern die Landschaften in vielen Theilen dieses Landes ganz bedeutend, auch üben sie eine sehr heilsame Einwirkung auf das Klima aus, indem sie Schutz gewähren und Regengüsse anziehen. Man kann sich durchaus nicht vorstellen, wie schön

und buntfarbig die Blätter dort im Herbste sind, ohne sich durch eigene Besichtigung in Canada selbst davon zu überzeugen. Es ist ein wahres Bild, diese Bäume so herrlich in der klaren, heiteren Atmosphäre dastehen zu sehen!

Der Minenbau.

Nicht minder als die Walderzeugnisse wird der Minenbau Canada in der nahen Zukunft auch einen ganz bedeutenden Wohlstand verleihen. Alle Theile Canadas sind mit allen möglichen Arten Mineralien und Metalle reichlich versehen.

Bezüglich darauf führen wir Folgendes aus einer vor Kurzem herausgegebenen Broschüre an:

„Jedem Lande, wo es Metalle gibt, ist dieser Umstand von besonders großer Wichtigkeit und die Natur hat Canada Metalle und Erze in ungebundener Fülle gewährt. Lanman, ein berühmter amerikanischer Schriftsteller, sagt: „„Es würde viele Bücher erfordern, wollte man den noch ganz unberührten Mineralreichthum, welcher in diesem nördlichen Lande ruht, einzeln angeben."" Die atlantische Küste entlang gibt es weitausgedehnte Höhenzüge, welche aus der seit Jahrhunderten wohlbekannten laurentianischen Formation bestehen und worauf sich aus dem Schooße der Muttererde fast all die bekannten Mineralien ansammeln. Die Küste des stillen Meeres besteht über einen Flächenraum von vielen Tausenden von engl. Quadratmeilen hin aus mineralreichen Höhenzügen. Diese Höhenzüge bestehen aus einer Formation, welche derjenigen der so weltberühmten Felsen in Colorado und Nevada ähnlich ist. Wenngleich der Landstrich zwischen den großen Binnenseen scheinbar ohne kostbare Metalle ist, so thut er doch einen nicht unbedeutenden Beitrag von anderen Mineralien; auch tragen die Präriegegenden ihren Theil dazu bei."

„Sowohl aus Canada als auch aus dem Auslande gebürtige Capitalisten, welche innerhalb der letzten paar Jahre den Mineralhülfsquellen in Canada ihre Aufmerksamkeit geschenkt, haben Thatsachen ermittelt, welche nicht umhin können zu beweisen, daß Canada jedenfalls dazu bestimmt ist, einst eines der an Mineralien reichsten Länder auf der Welt zu werden. Der Umstand, daß man sich beständig nach den Mineralhülfsquellen in Canada erkundigt, hat dazu beigetragen, daß man jetzt auf ganz energische Weise den wirklichen Mineralreich-

thum in diesem Lande genau zu erforschen sucht, und man hat entdeckt, daß noch andere weitausgedehnte Landstriche in Canada auch mit verschiedenartigen nützlichen Mineralien reichlich versehen sind. Dieser Umstand, welcher bisher in Canada ganz unbekannt war, wird natürlich dazu beitragen, daß der Minenbau in diesem Lande bald im Großen getrieben wird. Ehedem hat man nicht genug Capital auf Minenbau in Canada angewendet, wodurch derselbe sich mit großem Gewinn treiben ließe. Doch, nachdem man angefangen hat, Capital aus dem Auslande in Canada hineinzubringen, bietet sich ein ganz anderes Bild bezüglich auf den Minenbau in Canada dar und wenn man dem Minenbau in Zukunft die nöthige Aufmerksamkeit, die er verdient, schenken wird, wird die Ergiebigkeit des Bodens in diesem Lande mehr und mehr ans Licht kommen, der Handel sich vermehren und eine große und glückliche Bevölkerung Beschäftigung jeder Art leicht finden können."

„Metalle und Erze: — Sumpfeisenerz, Rotheisenstein, magnetisches und spiegelähnliches Eisenerz und magnetischer Eisensandstein; Blei, Kupfer, Schwefelmetalle und gediegene Metalle; Nickel und Kobalt, Zink, Silber, Gold und Platin.

„Mineralien, welche zu chemischen Zwecken dienen: — Eisenerze und Chromeisen, schwefelsaurer Baryt, Molybdän, kobalthaltiger und Arsenik enthaltender Feuerstein, Wismuth, Antimon, Mangan, Dolomit, Magnesit, Phosphorkalkstein und kalkiger Tofstein. Die Eisenerze und der schwefelsaure Baryt, das Chromeisen, der Wismuth und andere mehr dienen zur Fabrikation von Farben, das Molybdän und das Mangan zum Bleichen und Entfärben, der Feuerstein zur Fabrikation von Eisenvitriol, Schwefel und Schwefelsäure, der Dolomit und der Magnesit zu Arzneizwecken und der Phosphorkalkstein und der kalkige Tofstein zu künstlichem Dünger.

„Mineralien, welche sich zu Bauzwecken eignen: — Kalkstein und Sandstein. Der Kalkstein dient auch zur Fabrikation von hydraulischem Kalk. Gneiß; Syenit und Granit; Marmor, welchen es die Menge in Canada gibt, weißen, schwarzen, rothen, äderigen, dunkel- und hellgrünen, braunen, grauen, gefleckten u. s. w.; Schiefersteine; Fliesensteine; Thonsteine von verschiedenen Farben.

„Mineralien, die zum Schleifen, Mahlen und Poliren dienen: — Wetzsteine, feine Wetzsteine, Schleifsteine, Mühlsteine und Schmergelpulver.

„Strengflüssige Mineralien: — Asbest oder Amianth; Glimmer; Speckstein oder Seifenstein; Wasserbiei oder Reißblei; und Thonstein, welcher zu feuerfe,ten Ziegeln dient.

„Mineralien, welche zu den schönen Künsten dienen: — lithographische Steine, Achat, Jaspis, Krystalle, Amethyst.

„Andere Mineralien: — Kohle, Braunkohle, Steinsalz, Steinöl, Feldspath, erdharziger Schieferthon."

Goldminen gibt es in Nova Scotia, Quebec, Ontario und British Columbia und von den Silberminen in Ontario ist diejenige auf Silver Islet, in der Thunder Bai gelegen, die reichste, welche je in Canada entdeckt worden ist. Eisenbergwerke, welche in vollem Gange sind, gibt es über..ll in Canada. Einige von den in Canada gesammelten Eisenerzen werden zu den werthvollsten Gattungen auf der Welt gezählt. Auch gibt es reichhaltige Kupferbergwerke in den Provinzen Quebec und Ontario.

Es gibt ungeheure Kohlenbergwerke in Nova Scotia, welche alle in vollem Gange sind. Die Kohlen werden über den St. Lawrencefluß und per Eisenbahnwagen nach dem Inland versendet. Die an den Grenzen der Provinz British Columbia entdeckten Kohlen sind von so vorzüglicher Qualität, daß man sie sogar auf den Märkten in San Francisco anderen Arten vorzieht, ungeachtet der hohen Kohlensteuer in den Vereinigten Staaten Amerikas.

Was das nordwestliche Landesgebiet anbelangt, so gibt es auch dort Kohlen in reichlicher Menge; östlich von den Rocky Mountains dehnen sich Kohlenschichten 150—200 engl. Meilen und nördlich von der Grenzlinie etwa 1000 Meilen weit hinaus. An vielen Stellen sind die Kohlen von außerordentlich guter Qualität. Auch hat man dort wirkliche erdharzige Kohlen endeckt, auch sehr viel Braunkohlen, welche ein sehr nützliches Heizungsmaterial werden werden. Braunkohlen sind am Sourisflusse, an der Grenzlinie, nicht weit westlich von der Stadt Winnipeg entdeckt worden. Die in den Rocky Mountains liegenden Kohlen werden sich über die beiden Arme des Saskatchewanflusses hinab nach der Stadt Winnipeg leicht transportiren lassen, auch wird der nöthige Kohlenbedarf für die Präriebewohner leicht transportirt werden können, nachdem einmal die Erbauung der canadischen Pacific Eisenbahnlinie vollendet sein wird.

Außerdem hat man Kohlenadern ganz in unmittelbarer Nähe jener Eisenbahnlinie entdeckt, ein Umstand, der diesem Lande und der cana=

dischen Pacific Eisenbahngesellschaft von ganz besonderer Wichtigkeit sein wird.

Unter den Mineralien, die zu landwirthschaftlichen Zwecken geeignet sind, ist der phosphorsaure Kalk besonders hervorzuheben, weil derselbe, nach chemischer Bearbeitung zu feinem Pulver verwandelt, zu Düngungszwecken sehr geeignet ist; deshalb findet dieses schätzbare Material so große Nachfrage sowohl in Canada als auch im Auslande. Voriges Jahr sind davon nicht weniger als 15,600 Tons ausgeführt worden, während im vorvergangenen Jahre nur 12,000 nach dem Auslande versendet wurden. Dieser phosphorsauere Kalk ist auf den Märkten in Liverpool im rohen Zustande zu dem hohen Preise von $25.50c. für die Ton verkauft worden. Man findet ihn in reichlicher Menge über eine große Landesstrecke hin im Ottawathale.

Steinöl gibt es in verschiedenen Theilen Canadas, aber nur in der Provinz Ontario hat man mit gutem Erfolge die Steinölquellen gegraben.

Auch Salz gibt es in Ontario und große Salzwerke in der Stadt Goderich in dieser Provinz.

In Canada gibt es sehr schätzbare Steine, welche sich zu Bauzwecken eignen. Es gibt Marmor, der sich gut poliren läßt, auch Kalkstein, Sandstein und Granit.

In New Brunswick, Nova Scotia und Ontario, auch in Manitoba und dem nordwestlichen Territorium gibt es viel Gips, welcher sich zu Düngungszwecken eignet und in den älteren Provinzen zu billigem Preise zu kaufen ist.

Torf gibt es in reichlicher Fülle in allen Provinzen Canadas und ist, wie es sich aus Erfahrung herausgestellt hat, zu Heizungszwecken sehr geeignet.

IV.

Die Canäle und die Eisenbahnen in Canada.

Das Canal- und das Schifffahrtssystem in Canada.

Die Canäle in Canada ermöglichen eine ununterbrochene Schifffahrt, ohne welche dieselbe an vielen Stellen ganz unmöglich wäre.

Das St. Lawrence Canalsystem bewirkt eine ununterbrochene Schifffahrt vom Lake Superior bis zur Meerenge Belle Isle, eine Strecke von 2,384 englischen Meilen; 71¾ Meilen davon fährt man durch Canäle.

Das Canalsystem bei Grenville, zwischen Montreal und der Stadt Ottawa, ermöglicht eine ununterbrochene Schifffahrt über den Ottawafluß und ein anderes bewirkt Schifffahrt zwischen Ottawa und Kingston.

Auch verbindet ein Canalsystem den Lake Champlain mit dem St. Lawrencefluß.

In Nova Scotia geht der St. Peters Canal über eine eine halbe Meile lange Landenge und verbindet die St. Peters Bucht, an der südlichen Küste der Insel Cape Breton, mit den Seen Great und Little Bras d'Or, welche natürliche Ausflüsse in das atlantische Meer haben.

Die Flüsse in dem nordwestlichen Landesgebiete ermöglichen Schifffahrt über eine ungeheuer lange Strecke hin. Gegenwärtig kann man dort per Dampfschiff von Winnipeg nach Edmonton beinahe bis zum Fuße der Rocky Mountains fahren, eine über 1000 Meilen lange Strecke, und diese übermäßig große Binnenschifffahrt wird jedenfalls in Bälde mit dem St. Lawrencesystem durch Canäle in Verbindung gebracht werden, um den dortigen Bewohnern die Versendung ihrer Produkte nach dem atlantischen Meere zu erleichtern, wodurch das Gewerbwesen sich ohne Zweifel beträchtlich vergrößern wird.

Hier sollte noch der Umstand angeführt werden, daß die Erzeugnisse des Westens, nachdem sie den großen River St. Lawrence hinab verschifft worden sind, dann auf dem kürzesten Segelbogen sind, über das atlantische Meer nach Liverpool sich transportiren zu lassen.

Die kürzeste Ueberfahrt über das nördliche atlantische Meer ist von Liverpool nach Quebec und zwar über die Meerenge Belle Isle, eine 478 englische Meilen kürzere Fahrt als die von Liverpool nach New York.

Von Liverpool nach Quebec und zwar über die		
Meerenge Belle Isle sind es . . .	2,502	engl. Meilen,
von Liverpool nach Portland	2,750	"
" " " Halifax	2,480	"
" " " New York	2,980	" und
" " " Boston	2,895	"

Die Dampfschiffe fahren immer über die Meerenge Belle Isle, ausgenommen am Anfange des Frühlings und im Spätherbste. Die Ueberfahrt über See ist nur 1,823 Meilen lang, die übrigen 825 Meilen fahren die Schiffe über Binnengewässer, wo man zugleich die wirklich prachtvollen Landschaften am St. Lawrenceflusse in Augenschein nehmen kann. Ja, schon allein zu diesem Zwecke, um nur den St. Lawrence hinauf nach der Citadelle Quebec zu fahren und mannigfache der schönsten Landschaften auf der Welt zu besichtigen, wird es sich der Mühe lohnen, eine Reise nach Canada zu machen. Außerdem führt dieser Weg auf der kürzesten Linie direct nach dem Herzen des amerikanischen Welttheiles. Das Eisenbahn-, das Canal- und das Binnenschifffahrtssystem in Canada stehen nämlich in directer Verbindung mit denjenigen in den Vereinigten Staaten Amerikas.

Gerade wegen dieser Thatsachen reisen so viele Einwanderer über den St. Lawrence nach den Vereinigten Staaten und nachdem einmal die Vortheile, welche dieser Weg über andere Wege hat, in Europa mehr und mehr bekannt werden, werden ohne Zweifel noch bei Weitem mehr Leute über diesen Weg hin noch den Vereinigten Staaten reisen. Oefters hat man Einem weis machen wollen, daß diese Passagiere Canada verlassen hätten, in der Absicht in den Vereinigten Staaten Amerikas ihre Wohnung aufzuschlagen. Welch alberne Lüge! Daß man sich so allgemein dieses Weges bedient, bezeugt einfach nur, daß er besondere Vortheile über andere hat.

Die Eisenbahnen in Canada.

Bezüglich auf die Erbauung von Eisenbahnlinien hat Canada seit dem Bunde (1sten Juli 1867) besonders schnelle Fortschritte gemacht, ja, gegenwärtig strengt man alle Kräfte an, das Eisenbahnsystem zu vergrößern und zu vervollkommnen.

Die canadische Pacific Eisenbahnlinie erstreckt sich gegenwärtig etwa 660 Meilen westlich von Winnipeg und durch unablässige Arbeit hofft man noch vor Ende des Jahres 1883 das Gleis bis zum Fuße der Rocky Mountains hin gelegt zu haben.

Die Anzahl von bereits mit Schienen belegten Meilen der canadischen Pacific Eisenbahnlinie, mit Einschluß derjenigen zwischen Pembroke und Mattawa, zwischen Prince Arthurs Landing und Winnipeg und derjenigen der Pembina Zweigbahn, ist 1,251. Die Eisenbahngesellschaft hofft, daß die Erbauung der ganzen canadischen Pacific Eisenbahnlinie, welche das atlantische Meer mit dem stillen Meere verbinden wird, mit Einschluß ihrer Zweigbahnlinien, im Ganzen 3,018 Meilen, am Anfange des Jahres 1887 vollendet sein wird. Dies ist fast fünf Jahre früher als der in ihrem Contracte festgestellte Termin. Die Betreibung dieser Arbeit von Seiten dieser Gesellschaft zeigt eine Energie ohne Gleichen. Tag für Tag nämlich werden mehr Meilen mit Schienen belegt als je vorher auf dem amerikanischen Welttheile täglich belegt worden sind.

Nach dem letzten amtlichen Berichte vom 30sten Juni 1881 waren in Canada im Ganzen 7,260 Meilen mit Eisenbahnschienen belegt und im nächsten Berichte wird jedenfalls diese Meilenzahl ganz beträchtlich vermehrt befunden werden, deshalb, weil seit dem Ende des Finanzjahres, d. h. seit dem 30sten Juni 1881 die Erbauung von langen Eisenbahnlinien mit ganz besonderer Energie betrieben worden ist.

Am Ende des Finanzjahres sind zum Zwecke der Erbauung von Eisenbahnlinien in Canada von dem vollständig eingezahlten Capital im Ganzen $389,285,700 ausgegeben worden.

Eisenbahnlinien lassen sich in Canada mit größerem Vortheile quer durch das Landesgebiet hin erbauen als in irgend einem anderen Theile Nordamerikas. Die canadische Eisenbahnlinie zieht sich nämlich über den Theil des canadischen Welttheiles hin, welcher unter dem Namen „Fertile Belt" bekannt ist, anstatt über dürre und salzige Ebenen hin. Nach dem Berichte des Herrn Fleming war der höchste

Durchgang durch die Rocky Mountains auf der Linie, die er ausgewählt, nur 3,872 Fuß über der Meeresfläche, während die Eisenbahnlinie, deren Endstation in San Francisco ist, eine Höhe von 7,534 Fuß zu ersteigen hat. Die canadische Pacific Eisenbahngesellschaft soll aber einen südlicheren Durchgang durch die Rocky Mountains gefunden haben, welcher kürzer ist als der, welchen Herr Fleming aufgenommen hat. Es ist jedoch noch nicht ganz festgestellt, ob die Steigungen dieses südlicheren Durchgangs, d. h. des Kicking Horse Paß, in jeder Beziehung ebenso günstig sein werden als die des von Herrn Fleming aufgenommenen Durchgangs Tete Jaune, wenngleich die Durchfahrt über den Kicking Horse Paß hin etwa 100 Meilen kürzer ist. Aus dem Berichte des Herrn Fleming entnehmen wir noch Folgendes:

„Wenn man den Umstand, daß die canadische Pacific Eisenbahnlinie zwischen Häfen am atlantischen und am stillen Meere ohne Unterbrechung laufen wird, auch die niedrigere Steigung derselben in Erwägung zieht, kann man nicht umhin einzusehen, daß diese Eisenbahnlinie den Vortheil über die Union Pacific Eisenbahnlinie hat.

„Außerdem hat man berechnet, daß eine viel kürzere Eisenbahnlinie sich über den ganzen canadischen Welttheil ziehen läßt als die gegenwärtig durch die Vereinigten Staaten hindurch erbaute Linie.

„Die Union Pacific Eisenbahnlinie erstreckt sich von San Francisco bis nach New York über eine Strecke von 3,363 engl. Meilen hin, während die canadische Pacific Eisenbahnlinie sich von New Westminster bis nach Montreal über eine Strecke von nur 2730 Meilen hin erstreckt.

„Durch die Erbauung der canadischen Pacific Eisenbahnlinie werden auch die Strecken zwischen New York, Boston und Portland und dem stillen Meere um 300—500 Meilen kürzer werden.

„Im Vergleich mit der Union Pacific Eisenbahnlinie werden auch die Reisen von Liverpool und China über die canadische Pacific Eisenbahnlinie hin in gerader Entfernung um mehr als 1000 Meilen kürzer werden.

„Somit läßt es sich leicht folgern, daß der canadischen Pacific Eisenbahnlinie, wenn man ihre Vortheile über die Union Pacific Eisenbahnlinie in Erwägung zieht, im höchsten Grade all die nöthigen Hülfsquellen geboten sind, um einen erfolgreichen Handelsverkehr zwischen Häfen des stillen und des atlantischen Meeres zu Wege zu bringen."

Somit läßt es sich leicht erkennen, daß die canadische Pacific Eisenbahn nicht allein für Canada, sondern auch für andere Länder im Auslande von besonders großer Wichtigkeit sein wird.

Bezüglich auf die Verbindungen der canadischen Pacific Eisenbahnlinie mit dem stillen Meere sollte davon Notiz genommen werden, daß die Entfernungen zwischen Japan, China oder überhaupt zwischen der atlantischen Küste und Liverpool über die canadische Pacific Eisenbahnlinie hin 1000—1200 englische Meilen kürzer sind als über die Union Pacific Eisenbahnlinie hin. Bezüglich darauf sagt Prof. Maury Folgendes: — „Wenn die Segelschiffe von China und Japan nach San Francisco fahren, schlagen sie den Weg dorthin in der Richtung der Passatwinde ein und da Vancouver Island gerade auf diesem Wege liegt, schlagen die Segelschiffe, um nach San Francisco zu gelangen, den nämlichen Weg ein, als ob sie Vancouver Island erreichen wollten, — so daß alle Rückladungen natürlich dorthin gebracht werden würden, um zwei oder drei Wochen Zeit und Unkosten zu ersparen.“ Die Entfernung zwischen Vancouver Island und San Francisco ist etwa 100 Meilen.

Wenn man alle diese wichtigen Vortheile, welche die canadische Pacific Eisenbahn über die Union Pacific hat, in Erwägung zieht, die Umstände, daß dieselbe sich in nicht so hoher Steigung wie die Union Pacific über die Rocky Mountains hin ziehen läßt, daß sie beträchtlich kürzer sein wird, daß sie durch ein ergiebiges, wohl bewässertes, mit Kohlen reichlich versehenes Land läuft, verbunden mit den günstigen Hülfsquellen, welche es in Canada bezüglich auf die Schifffahrt, sowohl im Osten als im Westen dieses Welttheiles, gibt, kann man nicht umhin einzusehen, daß vorzügliche Hülfsquellen vorhanden sind, einen vorzüglichen Handelsverkehr zu Wege zu bringen, Hülfsquellen, welche jedenfalls in der nahen Zukunft einen großen Einfluß auf, wie der Engländer zu sagen pflegt, den „Trade of the East“ äußern müssen. China und Japan liegen aber, von Canada aus betrachtet, im Westen.

V.

Was sich vorzüglich für Touristen in Canada darbietet.

Der Tourist und der Artist.

Wegen der so prachtvollen Landschaften den ganzen St. Lawrence entlang und wegen der so äußerst schnell fortschreitenden Erbauung von Eisenbahnlinien in Canada, welche Einen in den Stand setzen, von Halifax oder von Quebec per Eisenbahnzug bis beinahe zu dem Fuße der Rocky Mountains zu gelangen, ist es ganz natürlich zu erwarten, daß eine große Anzahl von Lustreisenden aus Europa auch die nördliche Hälfte des amerikanischen Welttheiles durchreisen werden. Nicht allein würden sie ihre Vergnügungssucht auf diesem Ausfluge sättigen können, sondern sie würden diese Vergnügungsreise überdieß ziemlich billig und zwar mit aller Bequemlichkeit machen können.

Schon gleich bei der Abfahrt der großen Dampfschiffe zeigen sich die verschiedenartigen interessanten Erscheinungen auf der Seereise nach einander und diejenigen, welche gerne Seereisen machen, können nicht umhin zu bedauern, daß diese Ueberfahrt nicht länger dauere; zwischen der Küste Irlands und der felsichten Küste Newfoundlands dauert dieselbe nämlich nur 6—7 Tage, wonach die Binnenschifffahrt anfängt.

Diese großen Dampfschiffe sind in jeder Beziehung sehr bequem eingerichtet und man kann auf denselben während der Reise die Zeit aufs angenehmste zubringen. Die Passagiere sind auf einige Zeit von der Außenwelt ganz abgeschlossen, sie wissen nicht, was es Neues in der Welt geben mag. Ueber sich sehen sie Nichts als das Himmelsgewölbe und rings um das Schiff herum brausen die tiefen Wasser des grenzenlosen Meeres. Auf dem Schiffe selbst scheinen Alle zuerst etwas zurückhaltend zu sein, doch wagt es endlich Einer, an einen Andern das Wort zu richten, und macht ihn mit Diesem oder Jenem, welchen er

kennt, bekannt, wodurch in kurzer Zeit die ganze Gesellschaft, wie in einem Familienkreise, auf mannigfache Weise sich die Zeit vertraulich vertreiben kann. Dieser Umstand macht natürlich die Reise Allen um so angenehmer.

Von der atlantischen Küste Newfoundlands über den Meerbusen St. Lawrence und über den großen St. Lawrencefluß hin bis zur Stadt Quebec sind es beinahe tausend Meilen. Die Ufer dieses Flusses entlang gibt es zahllose Dörfer und Kirchen. Die dortigen Bewohner sprechen meistentheils die französische Sprache und haben manche von den alten Gebräuchen beibehalten, welche in der Provinz Bretagne in Frankreich vor zwei Jahrhunderten üblich waren. Sie sind eine starke, glückliche Menschenrace. Die wenigen französischen Ansiedler, welche zuerst dorthin ausgewandert sind, haben sich zu einem mächtigen Volke entwickelt. Man zählt daselbst gegenwärtig 1,298,929 Seelen.

Nachdem der Reisende die Stadt Quebec erreicht hat, kann er, falls er Lust hat, sich einige Zeit dort aufzuhalten, viele Sehenswürdigkeiten in dieser „uralten" Stadt sehen. Von dort aus kann er einen Ausflug nach der Stadt Montreal machen. Montreal ist 180 Meilen weiter westlich gelegen und man kann diese Stadt per Eisenbahnzug über die North Shore oder die Grand Trunk Eisenbahnlinie oder per Dampfer über den St. Lawrence erreichen.

Diese prächtige Stadt, die Haupthandelsstadt in Canada, hat etwa 150,000 Bewohner, welche einen beträchtlichen Reichthum besitzen und großen Handel treiben. Die englische und die französische Sprache werden daselbst gesprochen. Zu den vielen sehenswürdigen Bauten in Montreal ist zuvörderst die Victoria Brücke bei Montreal zu zählen. Der St. Lawrence ist an der Stelle, wo dieselbe geschlagen ist, etwa zwei Meilen breit. Montreal ist prachtvoll gelegen und die weite Aussicht, welche der auf dem Berge angelegte Park gewährt, ist eine von den reizendesten, welche man je gesehen.

Noch etwas weiter westlich kommt man zu der Stadt Ottawa, dem Sitze der Bundesregierung. Drei verschiedene Eisenbahnlinien laufen in diese Stadt ein; auch kann man dieselbe per Dampfer über den mehr als 700 Meilen langen Ottawafluß erreichen.

Die Stadt Ottawa hat etwa 28,000 Einwohner. Die Hauptsehenswürdigkeiten in dieser Stadt sind natürlich die Staatsgebäude, welche, am südlichen Ufer des Ottawaflusses auf ein hoch gelegenes, etwa 12 Acres umfassendes Terrain errichtet, Meilen weit herum sicht-

bar sind. Ein berühmter Schriftsteller hat bezüglich auf jene einmal auf ganz treffende Weise gesagt: „Diese Gebäude gehören zu den Prachtstücken der Baukunst.“

Noch weiter westlich gelangt man zu der Stadt Kingston, der ehemaligen Hauptstadt beider alten Provinzen Ober- und Untercanadas, am Fuße des Lake Ontario gelegen, darnach zur großen, schönen Stadt Toronto, welche die Einwohner dort mit Recht die „Queen City“ im westlichen Canada zu nennen pflegen.

Toronto hat etwa 87,000 Einwohner, schön angelegte Straßen und prachtvolle Gebäude. Weit in die Umgegend hinaus erstrecken sich weit ausgedehnte, fruchtbare Ländereien. Von dort kann man leicht einen Ausflug nach den Städten Hamilton, St. Catharines, Niagara Falls, Guelph, London und anderen mehr in der Provinz Ontario machen, welche alle ebenso günstig gelegen und sich in eben so guten Umständen befinden wie Toronto.

In westlicher Richtung von dort wird der Reisende die Thunder Bai, am Lake Superior gelegen, erreichen, wo er dann im Ganzen 2,500 engl. Meilen weit von dem atlantischen Meer entfernt sein wird, eine eben so lange Strecke wie die von Liverpool nach der Stadt Quebec. Der Lake Superior ist der größte Binnensee in Canada und enthält sehr ausgezeichnetes süßes Wasser.

Die Landschaften dort herum sind wirklich prachtvoll, besonders um die Thunder Bai herum. Prinz Arthurs Landing kann man auch per Eisenbahnzug über die canadische Pacific Eisenbahnlinie erreichen, welches ohne Zweifel in der nahen Zukunft sich zu einer bedeutenden Stadt emporschwingen wird.

Von hier kann der Reisende per Eisenbahnzug über die canadische Pacific Eisenbahnlinie direkt nach Winnipeg reisen. Diese ganze Strecke ist sehr holperig, doch die Landschaft ist äußerst malerisch. Die Entfernung zwischen beiden Orten, in gerader Linie gemessen, ist etwa 400 Meilen, aber in Wirklichkeit ist die Entfernung größer in Folge der schlängelnden Wendungen, welche die Eisenbahnzüge über die holperigen Landstriche zu machen haben. Es wird sich der Mühe lohnen bei Rat Portage anzuhalten, wo das Wasser des großen Lake of the Woods, welcher mit zierlichen, bewaldeten Inseln, auf gleiche Weise wie der St. Lawrence unterhalb Kingston mit den sogenannten Thousand Islands, verziert ist, von einem Höhenzug herab in den Winnipegfluß fällt. Dieser Fluß fließt in nördlicher Richtung in den Lake

Winnipeg, welcher über 240 Meilen lang ist. Die Landschaft dort ist äußerst hübsch und die ungeheure Wasserkraft wird jedenfalls dazu beitragen, dort eine große Fabrikstadt anzulegen, die Minneapolis des nordwestlichen Canadas.

Die Stadt Winnipeg ist an der Stelle gelegen, wo der Assiniboine und der Red River zusammenfließen. Vor fünf Jahren war diese Stadt nur eine Prärie und jetzt hat sie sich auf erstaunliche Weise sehr vergrößert. Nach dem im April 1881 gemachten Census hatte sie etwa 8,000 Einwohner. Im Jahre 1882 soll sie 15,000 Einwohner gehabt haben. Von überall her hatte man sich dort angesiedelt und zwar in so großen Massen, daß nicht genug Gebäude zu finden waren, um alle Ansiedler beherbergen zu können. Ja, im Spätherbste mußten Manche sogar auf Straßen Zelte aufschlagen. Seitdem hat man dauerhafte Gebäude jeder Art auf energische Weise errichtet. Es gibt in Winnipeg he[illegible] prachtvolle Villen, schöne Wohnungen und lange Häuserreihen, mit großen Verkaufsläden versehen, welche den großen Städten in Europa Ehre machen würden. Sehr großer Handel wird dort getrieben. Viele sind seit ihrer Ankunft in Winnipeg in sehr gute Vermögensumstände gerathen. Die Straßen werden des Nachts mit electrischem Lichte erleuchtet und sind mit Schienenwegen für Omnibusse versehen. Die Einwohner in Winnipeg sind alle und zwar augenscheinlich mit Recht der Meinung, daß, wegen der großen Landesstrecken, welche dieser Stadt zinspflichtig sein müssen, Winnipeg in der nahen Zukunft zu den großen Städten auf der Welt gezählt werden wird. Jeder Einwohner scheint nur darnach begierig zu sein, große Geschäfte zu führen und zuweilen erinnert Einen das Gedränge auf der Hauptstraße Winnipegs an State Street in Chicago.

Nachdem man etwa 3,000 Meilen vom atlantischen Meere weg gereist, hat man nunmehr den Mittelpunkt des nordamerikanischen Welttheiles erreicht. Rings um Einen herum dehnen sich die schönen Prärien des großen Nordwestens aus. Von dort in westlicher Richtung etwa 1000 Meilen über diese Ebenen hin wird man die Rocky Mountains erreichen. Die canadische Pacific Eisenbahnlinie erstreckt sich zur Zeit 660 Meilen westlich von Winnipeg und im Jahre 1883 wird sie bis zum Fuße der Rocky Mountains laufen. Dort entfaltet sich eine unbeschreiblich prachtvolle Landschaft, an Herrlichkeit gleich derjenigen in der Schweiz, ein wahres Feenland mit großen Thälern und riesigem Felsengebirge.

Herr Dr. McGregor an den Redakteur der „Contemporary Review“: — „Beim ersten Anblick dieser langen und prächtigen Reihe von riesigen Gipfeln, etwa 100 Meilen entlegen und mit schimmerndem Schnee bedeckt, entfaltete sich vor uns ein Panorama, welches einen unbedingt bleibenden Eindruck in unser Gedächtniß grub. Es war Morgen und in der klaren Atmosphäre sahen dieselben wie eine lange Reihe von weißen, zugespitzten, auf den Prärien gebauten Pyramiden aus; allmählich schien es uns, als ob diese lange hundszähnige Reihe höher und höher würde; dann, umstrahlt von dem gleichsam tropischen Sonnenlichte, stand diese lange, sägezähnige Bergkette, deutlich sichtbar, in voller Pracht vor uns da, als ob sie nur einige Meilen entlegen wäre. Es schimmerte im Sonnenlichte der Schnee, welcher die Gipfel und die Abhänge bis zur gelben Präriefläche hinab, woraus sie gleichsam emporzusteigen schienen, bedeckte. Fünfundvierzig Meilen von dieser Bergkette entfernt, konnte ich nicht umhin mich darüber zu erstaunen, in wie gerader und zwar sägezähnig gestalteter Linie die Gipfel derselben, so weit ich sie übersehen konnte, dastanden. Meiner Meinung nach gibt es nirgends in der Welt solch ein Meer von Grün, welches von solch einer Küste begrenzt ist.“

Seine Excellenz, der Marquis von Lorne, hielt bei Gelegenheit seines Besuches nach British Columbia im Herbste des Jahres 1882 eine Anrede, worin er nachwies, wie wichtig es wäre, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, wodurch Touristen die Möglichkeit verschafft werden könnte, diese reizvolle Landschaft zu besehen. Er sagte: —

„Ich rathe Ihnen ganz besonders, Vorkehrungen zu treffen, wodurch Touristen die Möglichkeit verschafft werden könnte, diese prächtige Landschaft zu besehen. Diese Gegend sollte für Canada das sein, was die Schweiz für Europa ist. Es sollte hier gute Landstraßen geben, welche durch Landschaften führen, die wegen ihrer Pracht weltberühmt sein könnten. Auch sollte es bequeme und reinliche Gasthäuser in den schönen Thälern und um diese so wunderbare Bergkette herum geben. Wählen Sie zu diesem Zwecke einen Bezirk aus, — und es gibt bei Ihnen viele Bezirke, woraus sie wählen könnten, — wo es Forellen und Lachse, Wild und wildes Geflügel die Menge gibt und der Waidmann seinen Vergnügungen im Freien nachgehen kann. Wählen Sie einen Theil aus, wo üppig wachsende Fichten und Tannen die riesigen Abhänge verbergen und zu Gletschern, Schneefeldern und holperigen Gipfeln emporwachsen, wo im Herbste die buntfarbigen Blätter der

Ahorne an den Abhängen dieser Gebirge aussehen, als ob sie die glühenden Farben der Laven nachahmen wollten und die Abhänge dieser uralten Vulcane gleichsam herabgeströmt wären. (Beifall!) Wo immer Sie hier eine Landschaft für die reizvollste halten und wo immer die Flußwasser auf's stürmischste durch diese Bergschluchten dahinrollen, da möchte ich Ihnen rathen einen öffentlichen Park anzulegen."

In British Columbia, jenseits der Rocky Mountains, und an verschiedenen Stellen der Rocky Mountains ist die Erbauung der canadischen Pacific Eisenbahnlinie schon ganz bedeutend fortgeschritten und nach drei oder vier Jahren glaubt man eine vollständige Eisenbahnverbindung bis zum stillen Meere hergestellt haben zu können.

Der Waidmann und der Angler.

Auf den großen Prärien des Nordwestens ist dem Jäger die beste Gelegenheit geboten, Jagd auf Büffel zu machen. Er kann in Winnipeg die zum Campiren nöthigen Geräthschaften kaufen und kundige Führer mit zugerittenen Pferden in Sold nehmen und dann in westlicher Richtung von dort per Eisenbahnzug über die canadische Pacific Eisenbahnlinie hin reisen.

In den Provinzen New Brunswick und Quebec giebt es viele Musethiere. Auf den Rocky Mountains gibt es Eisbären und in der Provinz British Columbia edles Wild jeder Art.

In den älteren Provinzen gibt es Hirsche, Bären, Füchse, Wölfe, Ottern, Minke, Kiefermarder, Zobel, Hasen, Waschbären u. s. w.

Ein Jeder hat das Recht in fast allen Theilen Canadas auf die Jagd zu gehen, ausgenommen auf Long Point, am Lake Erie gelegen, und auf den St. Clair Flats. Die nöthigen Jagdausrüstungen können alle in Canada gekauft werden.

In Canada gibt es auch viel wildes Geflügel, unter anderen Vögeln Waldschnepfen, Tauben, Rebhühner, Wachteln, Regenpfeifer, vorzügliche Präriehühner, Gänse, Enten, Brandgänse, Brachvögel, Eulen u. s. w. Im Frühling zieht das Geflügel nach dem Norden, wo es seine Jungen an den Ufern der zahllosen kleinen Seen brütet.

Die Fischereien in Canada gehören zu den besten auf der Welt und treiben großen Fischhandel. Die Kabeljaufischereien in Nova Scotia und Newfoundland sind weltbekannt. Die besten Lachse gibt es in Nova Scotia, New Brunswick, Quebec und British Columbia, außer-

dem gibt es in allen Seen und Flüssen in Canada Forellen, Hechte, Weißfische, Bärsche und andere Fischarten.

Während der Zeit des Ausbrütens sind die Fischereien alle unzugänglich und die Regierungsbeamten haben die für das Ausbrüten bestimmten Anstalten in Aufsicht.

Zahllose Forellen gibt es in Canada in allen Wassern. Im Neepigon, am nördlichen Ufer des Lake Superior, gibt es die vorzüglichsten Forellen, 1—7 Pfund schwer. Wenn man beabsichtigt im Neepigon zu fischen, sollte man zuvor in Toronto die zum Campiren nöthigen Geräthschaften, das Fischgeräth und den nöthigen Proviant einkaufen und in Sault Ste. Marie zwei Indianer und einen Baumkahn miethen. Die Indianer nämlich verstehen sich am besten darauf, Fische einzusalzen, so daß dieselben sich Monate lang gut halten.

VI.

Canada zur Zeit der Volkszählung im Jahre 1881.

Nach dem Census vom Jahre 1881 umfaßten

Nova Scotia einen Landesflächenraum von			20,907	engl. Quadratm.	
New Brunswick	„	„	27,174	„	
Quebec	„	„	188,688	„	
Ontario	„	„	101,733	„	
Prince Edward Island	„	„	2,133	„	
Manitoba	„	„	123,200	„	
British Columbia	„	„	341,305	„	und
das nordwestl. Territorium	„	„	2,665,252	„	
zusammen	.	.	3,470,392	engl. Quadratm.	

Außerdem umfaßt Canada einen Wasserflächenraum von etwa 140,000 Quadratmeilen, somit im Ganzen einen Flächenraum von mehr als 3,610,000 engl. Quadratmeilen.

Ganz Europa umfaßt einen Flächenraum von 3,900,000 engl. Quadratmeilen. Die Vereinigten Staaten Amerikas umfassen, mit Ausschluß von Alaska, einen Flächenraum von 2,933,588 Quadratmeilen und Alaska umfaßt einen von 577,390 Quadratmeilen. Somit umfaßt Canada einen beinahe 600,000 engl. Quadratmeilen größeren Flächenraum als die Vereinigten Staaten mit Ausschluß von Alaska.

Nach dem Census vom Jahre 1881 hatte Canada eine Bevölkerung von 4,324,810 Seelen, während es im Jahre 1871 eine Bevölkerung von nur 3,687,024 Seelen hatte. Die Bevölkerung in Ontario, Quebec, Nova Scotia und New Brunswick hat während dieser zehn Jahre über 18 Procent zugenommen. Im Jahre 1881 gab es 2,188,854 Seelen männlichen Geschlechtes und 2,135,956 weiblichen Geschlechtes.

Von diesen 4,324.810 Seelen waren 478,235 auf den britischen Inseln und deren Colonien geboren, 101,047 auf Prince Edward Island, 420,088 in der Provinz Nova Scotia, 288,265 in New Brunswick, 1,327,809 in Quebec, 1,467,988 in Ontario, 19,590 in Manitoba, 32,275 in British Columbia, 58,430 in dem großen nordwestlichen Territorium Canadas, 77,753 in den Vereinigten Staaten Amerikas und 53,330 in anderen Ländern.

641,703 Seelen der Bevölkerung in der Dominion wohnen in Städten, welche mehr als 5,000 Einwohner haben.

Der Handel hat sich in Canada seit dem Bunde ganz bedeutend vergrößert. Am Ende des ersten Finanzjahres nach dem Bunde (1868) brachte der Ausfuhrhandel im Ganzen $57,567,888 und im Jahre 1881 $98,290,823 ein. Für eingeführte Waaren wurden in den Jahren 1868 $73,459,644 und 1881 $105,330,840 ausgegeben. Im Jahre 1882 wurden für eingeführte Waaren $119,419,500 ausgegeben und der Ausfuhrhandel brachte $102,159,243 ein.

Im Jahre 1881 brachte der Viehausfuhrhandel $21,360,219 ein. Die landwirthschaftlichen Erzeugnisse, welche nach dem Auslande versandt wurden, brachten $21,268,827 ein, die ausgeführten Walderzeugnisse $24,960,112 und die Minenerzeugnisse $2,767,829. Der

Fischausfuhrhandel brachte in diesem Jahre im Ganzen $6,867,715 ein.

Die Fischereien in Canada brachten im Jahre 1881 im Ganzen $15,817,162 und 64c. ein, während sie im Jahre 1880 nur $14,-499,979 und 71c. einbrachten.

Wie oben erwähnt worden ist, brachte der Fischausfuhrhandel im Jahre 1881 $6,867,715 ein; somit läßt es sich leicht ersehen, daß bei Weitem der größeste Theil von den Erzeugnissen der canadischen Fischereien in Canada selbst verbraucht wird.

Der Umstand, daß so wenig Minenerzeugnisse nach dem Auslande versandt worden sind, zeigt, daß man, trotz der in so reichlicher Fülle in Canada vorgefundenen Mineralien, im Minenbau nur wenig fortgefahren ist; jedoch die Kohlenbergwerke in Canada haben sehr viel Kohlen zum Verbrauche geliefert.

Die Einnahmen der Dominion im Jahre 1881 beliefen sich im Ganzen auf $48,807,084 und die den consolidirten Fonds gutgeschriebenen Einnahmen auf $29,638,957. Aus den consolidirten Fonds wurden $25,508,232 ausgezahlt. Diese beiden letzten Summen zeigen die Einkünfte und Ausgaben an. Der ganze Betrag fundirter und nicht fundirter Schulden im Lande war am 1sten Juli 1881 $178,200,918. Gegen diesen Betrag hatte die Dominion einen Activstand für Amortisationsfond u. s. w. von $17,763,400, somit eine Nettoschuld von $160,437,518. Der Betrag der Nettoschuld auf den Mann war $37 und 95c.

Die Zinsen auf Staatsschuld in Canada, zugeschrieben den consolidirten Fonds desselben Jahres, beliefen sich auf $7,594,144 oder $1 und 75c. auf den Mann.

Der Betrag, welcher auf Capitalrechnung während desselben Jahres ausgegeben wurde, belief sich im Ganzen auf $8,176,316.

Die Einkünfte in Canada während des Jahres 1882 beliefen sich vom Juli bis zum October auf $12,487,761, während sie sich im vorhergehenden Jahre vom Juli bis zum October auf nur $10,943,-998 beliefen. Der Zuwachs war, also, während dieser vier Monate nicht weniger als $1,543,763.

Seit dem Bunde hat die Dominion in Bankgeschäften große Fortschritte gemacht. Das zu diesem Zwecke vollständig eingezahlte Capital belief sich in dem ersten Jahre nach dem Bunde (1868) im Ganzen

auf nur $28,529,048 und im September des Jahres 1882 auf $60,103,394. Der Betrag des eingeschossenen Capitals belief sich im Jahre 1868 im Ganzen auf nur $30,168,536, im September des Jahres 1882, hingegen, belief sich das eingeschossene Capital im Ganzen auf $150,156,425 und 90c.

VII.

Die Provinzen in Canada.

Die Provinz Ontario.

Ihre Größe und Lage.

Ontario ist die am stärksten bevölkerte und reichste Provinz in Canada und hat äußerst schnell zugenommen. Der Flächenraum der Bezirke innerhalb seiner Grenzen, wo die Volkszählung Statt gefunden, ist 101,733 engl. Quadratmeilen. Wenn man aber seinen Flächenraum nach der Landkarte berechnet und die Flüsse und Binnenseen mitrechnet, so würde es um etwa 20,000 Quadratmeilen größer befunden werden. Es sollte außerdem hier angeführt werden, daß, nach dem Ausspruch derjenigen, welche erst kürzlich den Streit bezüglich auf die Grenzen dieser Provinz nach Gutdünken zu vermitteln hatten, dieser Provinz noch außerdem etwa 80,000 Quadratmeilen zu Theil würden. Somit würde sie im Ganzen etwa 200,000 Quadratmeilen groß sein. Dieser Ausspruch jedoch ist zur Zeit noch nicht bestätigt.

Diese Provinz erstreckt sich bis zum südlichsten Theile Canadas, d. h. bis zum Breitengrade, auf welchem Rom in Italien gelegen ist, und da die großen Binnenseen auf dem nordamerikanischen Welttheile sie größtentheils umgeben, äußern sie einen mildernden Einfluß auf

das Klima. Die Hauptquelle ihres Reichthums ist die Landwirthschaft und es ist außer Zweifel, daß, was Landwirthschaft in Canada anbelangt, Ontario allen anderen Provinzen den Rang abläuft. Etwa 31,000,000 Acres Land sind in dieser Provinz vermessen und etwa 22,000,000 Acres sind von der Regierung bereits vergeben und verkauft.

Die Bevölkerung, die Gewerbe und die Städte.

Nach der Volkszählung vom Jahre 1881 hatte Ontario eine Bevölkerung von 1,923,228 Seelen und wie schon bemerkt wurde, ist der Landbau das Hauptgewerbe dort. Aber auch das Bauholz fällen in den reichen Waldungen dort und auf den Markt bringen, die reichhaltigen Minen, der Handel und die großen Binnenseen gewähren den energischen Leuten in der Provinz mancherlei Beschäftigungen.

Die Stadt Toronto, der Regierungssitz der Provinz Ontario, hatte nach dem Census vom Jahre 1881 86,415 Einwohner. Es ist eine Stadt, worauf irgend ein Land stolz sein kann, und sie nimmt beständig zu, sowohl was Reichthum als auch Einwohnerschaft anbelangt. Es gibt noch andere Städte von beträchtlicher Größe.

Die Stadt Ottawa hat etwa 28,000 Einwohner. In Ottawa, dem Sitze der Bundesregierung, sind die Parlaments- und die Departementalgebäude, drei von den schönsten und großartigsten Gebäuden auf dem amerikanischen Welttheile. Außer den vielen anderen reichen und wirklich schönen Städten in Ontario gibt es noch Hamilton mit etwa 36,000 Einwohnern, London mit mehr als 19,000 und Kingston mit etwa 15,000 Einwohnern.

Die verschiedenen Hülfsmittel in Ontario, sich Arbeit zu verschaffen.

Der Boden in Ontario ist im Allgemeinen ein sehr ergiebiger und eignet sich sehr zum Landbau, zur Obstbaum- und zur Blumenzucht. In Ontario gibt es Eisen, Kupfer, Blei, Silber, Gold, Marmor, Steinöl, Salz u. s. w. in Menge. Kohlen gibt es nur in den Provinzen Nova Scotia und British Columbia und dem nordwestlichen Territorium. In den zahlreichen, riesenhaften Waldungen in Ontario gibt es edles Wild und die Binnenseen wimmeln von Fischen. Die Fabriken sind in dieser Provinz im vollen Gange. Da gibt es Fabri-

ken, wo allerlei landwirthschaftliche Werkzeuge aus Eisen und Holz fabrizirt werden, Maschinen-, Wagen-, Möbel-, Papier- und Wollenfabriken, Gerbereien, Eisengießereien, Seifensiedereien u. s. w., fast alle mit Maschinenwerk versehen, welches durch Dampf- oder Wasserkraft getrieben wird.

Somit können Landbauer, Holzfäller und Handwerker jeder Art, welche nach der Provinz Ontario auswandern, nicht umhin verschiedenartige Beschäftigungen zu finden. Auch Frauenzimmer, welche in den Fabriken arbeiten können, und ganz besonders Dienstmädchen finden stets sehr viel Nachfrage in Ontario, wie überhaupt in ganz Canada.

Aber, wie schon früher bemerkt wurde, sollten literarisch gebildete Leute, Buchhalter, Commis und Frauenzimmer von guter Erziehung nicht nach Ontario auswandern, ohne Vorkehrungen getroffen zu haben, gleich bei ihrer Ankunft Anstellungen zu erhalten.

Der Wohlstand, in welchen Diejenigen, welche sich in Ontario angesiedelt, gerathen sind.

In der Regel sind fast Alle, welche nach Ontario oder überhaupt nach irgend einer Provinz in Canada ohne Alles Vermögen ausgewandert sind und mit Herz und Seele auf einige Zeit auf Tagelohn gearbeitet haben, mit der Zeit selbst Dienstherren geworden. Der Umstand nämlich, daß es außer Zweifel ist, daß ein Jeder in Canada nach und nach, wenn er nur gehörigermaßen Hand ans Werk legt, in besseren Zustand gerathen kann, trägt dazu bei, daß auch der ärmste Ansiedler sich hoffnungsvoll an die Arbeit macht.

Diejenigen, welche vom Auslande her in Ontario ankommen, werden überall dort Bequemlichkeiten und Civilisation finden, welche denjenigen in ihrem Heimathlande ganz entsprechen, Hülfsmittel die Menge, ihre Kinder wohl zu erziehen, Glaubensfreiheit, dieselbe nationale Liebe zu dem Lande ihrer Väter und alle Hülfsmittel, Verkehr mit dem Auslande zu haben.

Das Klima in Ontario und die Erzeugnisse.

Das Klima in dieser Provinz ist im Sommer wärmer und im Winter kälter als das in England. In Folge der trockneren Atmosphäre ist die Sommerhitze dort nicht so bedrückend als in England und

der klare Himmel und die erquickende Luft dort zur Winterzeit veranlassen, daß diese Jahreszeit bei Weitem die angenehmste ist. Der Frost wirkt einflußreich auf das Zerbröckeln des Bodens, wodurch die Arbeiten des Landwirthes ganz bedeutend erleichtert werden, während der Schnee den Boden gegen die Winde und die Sonne des Frühlings schützt und, wenn er schmilzt, denselben mit Feuchtigkeit und die Brunnen mit Wasser die Menge anfüllt.

Die Erzeugnisse in dieser Provinz entsprechen denjenigen im westlichen Europa. Cerealien, Obst, Gräser, Wurzelgewächse u. s. w. kommen dort gut fort.

Nach einem von der Regierung der Provinz Ontario herausgegebenen Berichte erntete man im Durchschnitt in der ganzen Provinz Ontario im Jahre 1882

26.3	Bushels	Herbstweizen	per Acre,	
16.5	"	Sommerweizen	"	
28.6	"	Gerste	"	
36.4	"	Hafer	"	
18.8	"	Roggen	"	
19.6	"	Erbsen	"	
64.9	"	Mais in Aehren	"	
25.2	"	Buchweizen	"	
20.7	"	Bohnen	"	
115.	"	Kartoffeln	"	
488.	"	Manigold	"	
403.	"	gelbe Rüben	"	
448.	"	weiße Rüben	"	und
1.14	Tons	Heu und Klee	"	

Im Ganzen erntete man in ganz Ontario in demselben Jahre 31,255,202 Bushels Herbstweizen, 9,665,999 Bushels Sommerweizen, 24,284,407 Bushels Gerste, 50,097,997 Bushels Hafer, 3,549,898 Bushels Roggen, 10,943,355 Bushels Erbsen, 13,420,984 Bushels Mais in Aehren und 1,247,943 Bushels Buchweizen.

Hanf, Tabak und Zuckerrüben kann man mit gutem Gewinn in Ontario ziehen. Mais und Liebesäpfel reifen dort gut und Weintrauben kommen im Freien gut fort. Der Umstand, daß derartige Erzeugnisse dort wachsen, beweist, daß das Klima in Ontario das

Wachsthum befördert. Es gibt in dieser Provinz auch 50—60 Acres große Gärten, worauf Pfirsiche gezogen werden, Weingärten von eben solcher Ausdehnung und zahllose Gärten, worauf Aepfel gezogen werden. Der Apfel ist eins der Haupterzeugnisse dort und wird massenweise ausgeführt. Es gibt auch noch allerlei andere Gattungen Obst, welche in den gemäßigten Zonen wachsen.

Die Schulen in der Provinz Ontario.

Bezüglich auf die Schulen läßt sich Nichts zu wünschen übrig. Das Schulwesen überhaupt in Canada steht den besten in Europa in keiner Beziehung nach.

Die öffentlichen Schulen gestatten allen Kindern, welchem Glaubensbekenntniß sie auch angehören mögen, freien Zutritt.

Das für Schulzwecke bestimmte Betriebscapital besteht erstens aus den Geldeinnahmen für zu Schulzwecken verkaufte Ländereien. Aus diesen Geldern, welche von der Regierung je nach der Anzahl Kinder, die in die Schule gehen, den Schulen verhältnißmäßig zugetheilt werden, erhalten die Lehrer ihre Besoldung. Zweitens aus den Municipalsteuern. Alle Städte und Counties müssen einen Betrag durch Steuern auftreiben, der sich auf wenigstens eben so viel beläuft, wie die von der Regierung bewilligte Summe. Drittens aus den Zinsen der Clergy Reserve Fonds u. s. w. Und schließlich aus den Schulsteuern, welche die Schulcommission erhebt. Die Schulen werden von einer Schulcommission verwaltet, deren Mitglieder aus und von den Steuerpflichtigen in dem Bezirke erwählt werden, und jede Schulcommission muß genug Steuern in ihrem besonderen Bezirke erheben, um den Bedürfnissen abzuhelfen, wozu das von der Regierung und der Municipalität bewilligte Geld nicht hinreichen mag.

Einiges über die Meiereien und die Ländereien in Ontario.

Noch nicht ausgerodetes Land kann man sich in dieser Provinz zu etwa 50c.—$10 für den Acre, urbar gemachtes Land hingegen zu $20—50 für den Acre ankaufen und das Geld dafür fast immer terminweise bezahlen. Nur selten werden Meiereien in Ontario verpachtet, da die Meisten es vorziehen, das Land, welches sie bestellen, selbst zu besitzen. Auswanderer, die über einige Mittel zu verfügen

haben, sollten aber nicht zu eilig sein, Güter zu kaufen, sondern sie sollten erst des Landes und seiner Gebräuche kundig werden. Es wäre am besten, landwirthschaftliche Arbeiter nähmen gleich bei ihrer Ankunft irgend welche ihnen angebotene Beschäftigung an. Mit der Zeit werden sie schnell lernen können, wie sie in besseren Zustand gerathen könnten. Wenn Personen, welche sich dem Landbau widmen wollen, Handwerkszeuge zu ihrem Nutzen anzuwenden verstehen, so würde ihnen dies zu Gute kommen.

Die öffentlichen Ländereien in gewissen Theilen der Provinz Ontario, worauf man sich unentgeltlich ansiedeln kann.

Am 1sten Januar 1881 gab es 122 ausgemessene Townships in Ontario, worauf man sich nach der Homesteadacte vom Jahre 1868 unentgeltlich niederlassen konnte und welche je aus 50,000—60,000 Acres bestanden, somit im Ganzen etwa 6,710,000 Acres freies Land. Nachdem noch andere Eisenbahnlinien und Colonisationsstraßen gebaut sein werden, werden noch andere Townships ausgemessen werden. Die Georgian Bai Zweigbahnlinie der canadischen Pacific Eisenbahnlinie wird durch Townships in Ontario laufen, welche die Regierung Ansiedlern unentgeltlich vergeben wird.

Jedes Familienhaupt mit Kindern unter 18 Jahren kann, vorausgesetzt, daß es den vorgeschriebenen Ansiedelungsbedingungen nachkommt, 200 Acres unentgeltlich und jeder Mann, der über 18 Jahre alt ist, 100 Acres unentgeltlich erhalten, vorausgesetzt, daß auch er den Ansiedelungsbedingungen nachkommt. Diese Güter können, einer „Homestead Exemption Acte“ nach, nicht mit Beschlag belegt werden wegen etwaiger Schulden, welche der Ansiedler gemacht haben möge, noch bevor ihm das Recht, sich darauf anzusiedeln, durch Verschreibung gesichert war, oder welche derselbe innerhalb zwanzig Jahre vielleicht machen möge.

Wie man sich mit gutem Erfolge in Ontario auf Ländereien, welche unentgeltlich vergeben werden, ansiedeln kann.

Diejenigen, welche nicht auf Tagelohn arbeiten wollen, sollten, um sich mit einigem Erfolg ansiedeln zu können, ein Vermögen von wenigstens $200—250 besitzen. Ein Haus, wie es die Acte verlangt,

errichten würde Einem etwa $25—40 kosten. Die beste Jahreszeit sich auf Ländereien, welche unentgeltlich vergeben werden, niederzulassen, ist im Monat September, nachdem die Erntearbeiten auf den älteren Niederlassungen vorüber sind. Man hat dann genug Zeit, sich ein Haus zu bauen und sich bequem einzurichten, noch ehe der Winter sich mit Frost einstellt. Zur Winterzeit kann man mit dem Holzfällen und dem Ausroden fortfahren. Nachdem das Land einmal ausgerodet ist, läßt sich der Landbau sehr leicht treiben. Das erste Säen ist sehr einfach. Das Pflügen ist ganz unnöthig und dabei unausführlich. Der Boden ist reichhaltig und locker. Um die Saat zu bedecken, hat man den Boden auf der Oberfläche nur ein wenig umzubrechen und zwar mit irgend einer Art Egge.

Die Vortheile, welche bemittelten Personen geboten sind.

Personen, welche einige Mittel zur Verfügung haben und von den Zinsen ihres Geldes in Europa leben, könnten ihre Einnahme verdoppeln, wenn sie sich in Ontario ansiedeln würden, wo man 7 Procent, ja, mehr für angelegtes Geld leicht erhalten kann. Dabei kann man dort billiger leben und seine Kinder billiger erziehen als in Europa. Somit läßt es sich nicht leugnen, daß Ontario solchen Personen, ins Besondere Familienhäuptern, große Vortheile bietet.

Auch Pächtern in Europa, welche gerne freie Gutsbesitzer werden möchten, würde es zum Vortheile gereichen, wenn sie nach Ontario gingen. Für bereits bestellte Meiereien hat man nämlich dort nicht mehr Geld zu zahlen als was es Einem kostet, in Europa ein Gut in Pacht zu nehmen. Der bemittelte Landwirth im Auslande würde also, wenn er nach Ontario auswandert, in einen Zustand der Unabhängigkeit gerathen.

Die Provinz Quebec.

Ihre Größe u. s. w.

Die Provinz Quebec hat den Censusdistrikten nach 188,688 engl. Quadratmeilen Flächeninhalt, wenn die Gewässer jedoch mitgerechnet werden, die einen Theil dieser Provinz bilden, so kann der Flächeninhalt auf 210,000 Quadratmeilen berechnet werden. Der Boden

eines großen Theiles dieses ungeheuren Gebietes ist ungemein fruchtbar und großer Cultur fähig. Cerealien, Gräser Wurzelgewächse und viele Früchte der gemäßigten Zonen wachsen im Ueberfluß und zu Vollkommenheit. In den südlichen Theilen der Provinz ist Mais ein Haupterzeugniß und reift er vollständig. Liebesäpfel wachsen üppig und reifen sehr gut, auch viele Arten Trauben. Es mag hier als eine climatische Thatsache von Wichtigkeit beim Vergleich angeführt werden, daß weder Mais noch Liebesäpfel oder Trauben auf den britischen Inseln im Freien reifen. Quebec besitzt ungeheure Strecken Wald und in Folge dessen wird dort bedeutender Holzhandel getrieben. Es ist reich an Mineralien, wie z. B. Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Wasserblei u. s. w. Es gibt dort Phosphorkalk in besonders reicher Fülle, aber keine Kohlen. Es gibt dort auch werthvollen Torf die Menge. Die Fischereien in Quebec sind von ungeheurer Ausdehnung und werden zu den werthvollsten auf der Welt gezählt. Die Einwohner der britischen Inseln und Frankreichs werden sich in der Provinz Quebec zu Hause finden, da sowohl englisch als französisch dort gesprochen wird. Die ersten Ansiedler dieser Provinz waren Franzosen. Unter den ersten englischen Ansiedlern, die Quebec zu ihrer Heimath machten, waren die Anhänger des Vereinigten Kaiserreichs, welche der Krieg um Unabhängigkeit in den Vereinigten Staaten bewog, nach Canada auszuwandern. Zur Belohnung für ihre Treue machte ihnen die britische Regierung prächtige Ländereien in den östlichen Townships Quebecs zum Geschenk.

Der St. Lawrencefluß.

Der mächtige St. Lawrencefluß, der besonders charakteristisch für den nordamerikanischen Welttheil ist, durchfließt diese Provinz von Montreal bis zum Golf St. Lawrence und übt einen besonders günstigen Einfluß auf den Handelsverkehr in dieser Provinz aus, nicht nur in Bezug auf die Provinz Ontario und den Nordwesten Canadas, sondern auch auf einen großen Theil der angrenzenden Vereinigten Staaten. Abgesehen von der großen Wichtigkeit dieses mächtigen Stromes für den Handel, ist er auch sehenswerth der äußerst malerischen Landschaften wegen seinen ganzen Lauf entlang. Seine Gewässer sind durchgängig klar und meist von blauer Farbe, das Gegentheil in dieser Beziehung von den trüben Fluthen des Mississip-

pi, und viele von seinen Nebenflüssen, von denen einige 1000 Meilen lang sind, würden für große Flüsse auf dem europäischen Welttheile gehalten werden. Allein schon eine Reise nach Canada machen, um den St. Lawrence hinaufzusegeln, würde sich der Mühe lohnen.

Hauptstädte.

Die historische Stadt Quebec hat ungefähr 63,000 Einwohner, ist der Regierungssitz für diese Provinz und von großem Interesse für den Fremden, da sie prachtvoll gelegen ist und ihre Umgebung zu den schönsten Landschaften auf der Welt gehört. Der Hafen bei Quebec ist sehr geräumig und von großer Wichtigkeit.

Montreal hat eine Bevölkerung von ungefähr 150,000 Seelen und ist sowohl die Haupthandelsstadt in Canada, als auch der hauptsächlichste Einfuhrhafen für British North Amerika. Diese Stadt ist schon früher in einem anderen Theile dieses Buches bündig beschrieben worden.

Ländereien und Vermessungen.

Außer den Seen und großen Wasserflächen gibt es in der Provinz Quebec ungefähr 6,000,000 Acres Land, welche vermessen und in Parcellen zu landwirthschaftlichen Zwecken getheilt sind und von der Regierung theilweise zum Kauf offerirt oder unentgeltlich vergeben werden. Jeder Parcelle wird außerdem noch 5 Prozent Land für Landstraßen eingeräumt.

Das Klima.

Der Winter in Quebec ist kalt und der Sommer beinahe dem in Frankreich entsprechend. Diese Provinz hat dieselbe Sommersonne wie Frankreich, da sie auf demselben Breitengrad liegt. Ueber die Strenge des Winters in dieser Provinz existiren die übertriebensten Gerüchte. Der Winter ist dort allerdings entschieden kalt, jedoch ist die Luft gewöhnlich trocken und klar, die Kälte daher nicht unangenehm. Schnee bedeckt den Boden gewöhnlich während der Wintermonate. Er preßt sich leicht zusammen, wodurch die Landstraßen in

einen guten Zustand gerathen und schwere Ladungen darüber mit der größten Leichtigkeit auf Schlitten gezogen werden können. Zum Fahren sind diese Wege wohl die besten auf der Welt und können sie in den entlegensten und holperigsten Theilen des Landes benutzt werden, ehe ordentliche Landstraßen angelegt sind. Der Schnee fällt gewöhnlich im December und schmilzt im April.

Diese Schneedecke und auch der Frost sind für den Landbau sehr vortheilhaft. Nach dem Winter nämlich ist der Boden dadurch in einem günstigen Zustand, das Wachsthum der Pflanzen rasch zu befördern.

Das Klima in Quebec ist eines der gesündesten unter der Sonne und gehört zu den angenehmsten, um darin zu leben. Fieber, die Plage in den südwestlichen Staaten Amerikas, ist hier unbekannt. Es gibt hier keine durch Sumpfluft erzeugte Krankheiten, da jeder climatische Einfluß gesund und rein ist.

Der Boden und die Erzeugnisse.

Der Boden dort ist zum größten Theil außerordentlich reich und der höchsten Cultur fähig. Er ist für das Wachsthum der verschiedenartigsten Erzeugnisse geeignet. Cerealien, Heu, Wurzelgewächse und Korn wachsen, wo sie cultivirt werden, im Ueberfluß. Sommerweizen gibt im Durchschnitt ungefähr 18 Bushels per Acre. Viehzucht wird dort im Großen getrieben und in den letzten vier Jahren ist Vieh in großer Zahl aus dieser Provinz für den englischen Markt exportirt worden. Für Weide sind die Ländereien in Quebec besonders ausgezeichnet, hauptsächlich die in den östlichen Townships und im Norden des Ottawaflusses. Mais, Hanf, Flachs und Tabak werden in vielen Theilen der Provinz Quebec gebaut und geben ungeheure Ernten. Gewisse Theile dieser Provinz eignen sich besonders für Aepfel und Pflaumen. Große Quantitäten Aepfel werden ausgeführt und einige von den verschiedenen Gattungen, die dieser Provinz eigenthümlich sind, können nicht übertroffen werden, wenn es überhaupt ihres Gleichen geben sollte. Kleines Obst wächst überall im Ueberfluß und Trauben reifen, wie schon erwähnt wurde, in den südlichen Theilen der Provinz im Freien. Man fängt jetzt an, sie allgemein anzubauen.

Die Bevölkerung und die Gewerbszweige.

Die Bevölkerung der Provinz Quebec beträgt nach der Volkszählung im Jahre 1881 1,359,027 Einwohner. Von diesen waren 1,073,=820 französisch:r Abkunft, 81,515 englischer, 54,923 schottischer, 123,749 irländischer Abkunft und der Rest anderer Abstammung. Was Religion anbelangt, so besteht die Bevölkerung dieser Provinz aus 1,170,718 Römischkatholischen und aus 188,309 Protestanten. Ackerbau ist die Hauptbeschäftigung der Bevölkerung Quebecs, Fabriken jedoch und die Fischereien auf den großen Gewässern dort, der Holzhandel, die Bergwerke und der Schiffsbau gewähr:n einem beträchtlichen Theile der Bevölkerung mannigfache Beschäftigung. Der wichtigste Erwerbszweig in Quebec ist der Holzhandel und dieser gewährt dem Landwirthe beinahe überall einen beständigen Markt und im Winter Arbeit für denselben und seine Pferde. Der Werth der Exporten der Wälder in der Provinz Quebec betrug im Jahre 1882 $12,785,223. Die Erbauung der Eisenbahnlinien in Quebec ist seit dem Bunde sehr rasch fortgeschritten und diese haben zu sehr großer Entwickelung des Wohlf:andes beigetragen. Viele und zwar große Fabriken sind unlängst errichtet worden. In dieser Provinz ist noch viel Platz für Männer und Frauen und für Capital, um ihre großen Hülfsquellen zu entwickeln. Die Hauptartikel, die in Quebec fabrizirt werden, sind Tuch, Leinwand, Möbel, Leder, Bauholz, Eisen=, Stahl= und Metallwaaren, Papier, chemische Produkte, Seife, Stiefel und Schuhe, Baumwollen= und Wollenwaaren u. s. w. und alle Arten landwirthschaftliche Geräthe. Der Butter= und Käsefabriken sollte hier ganz besonders Erwähnung gethan werden; beständig nimmt deren Anzahl zu. Im Jahre 1882 sind nicht weniger als 400 in dieser Provinz errichtet worden.

Die Eintheilung des Landesgebietes und die Gemeineverwaltung.

In Anbetracht der Civilverwaltung ist Quebec in Parishes, Townships, Counties und Districte eingetheilt. Es gibt 6u Counties in der Provinz. Zu Gerichtszwecken ist die Provinz in 20 Districte getheilt. Die Obliegenheiten der Gemeineverwaltung sind, die Wege, Brücken und öffentlichen Bauten, die zu ihrer Gemeine gehören, im baulichen Zustande zu erhalten und Gesetze zu vertheidigen, die

dem Landbau günstig sind. Die Angelegenheiten einer Parish werden von 5 oder 7 Rathsherren, die von den Steuerpflichtigen gewählt werden, regulirt. Ein Mayor hat bei ihren Conferenzen den Vorsitz und die größte Sorge wird dafür getragen, unnöthige Ausgaben zu vermeiden.

Verkehrswege.

Zur Zeit der ersten Ansiedelung war der mächtige St. Lawrencefluß der hauptsächlichste Verkehrsweg; doch gibt es in dieser Provinz noch andere schiffbare Flüsse, unter denen der Ottawa Erwähnung verdient. Dieser Fluß bildet die Grenze zwischen Quebec und der Provinz Ontario und hat selbst Nebenflüsse von bedeutender Länge. Der Richelieu bietet durch seine Schleusen eine Verbindung mit dem Hudson im Staate New York. Der St. Maurice ist auf eine beträchtliche Strecke hin schiffbar. Der Saguenay ist einer von den sehenswerthesten Flüssen auf diesem Welttheile und Tausende besuchen ihn der hübschen Landschaften wegen, die sich diesen Fluß entlang ausbreiten. Es gibt noch andere Flüsse von nicht so großer Wichtigkeit. Wie schon erwähnt, ist die Erbauung von Eisenbahnlinien sehr rasch fortgeschritten und ist eine Verbindung mit allen Hauptansiedelungen auf der nördlichen und der südlichen Seite des St. Lawrence zur Zeit wirklich zu Wege gebracht worden. Die wüsten Ländereien sind durch Ansiedelungswege eröffnet und außer den regulären Kieswegen gibt es auch andere Wege überall in der Provinz.

Die Mineralien und die Fischereien.

Wie schon erwähnt, ist die Provinz Quebec reich an Mineralien. Gold gibt es im Beaucebezirk und auch an anderen Stellen, Kupfer die Menge in den östlichen Townships und Eisen findet man beinahe überall. Blei, Silber, Platin, Zink u. s. w. gibt es im Ueberfluß. Der großen Lager phosphorhaltigen Kalkes, namentlich derjenigen im Ottawathal, ist schon früher erwähnt worden. Diese Gruben hat man stark bearbeitet und große Quantitäten von diesem Mineral ausgeführt. Dasselbe bringt einen hohen Preis in England, da es so äußerst rein ist.

Die Fischereien in dieser Provinz sind eine gute Gabe für die Ansiedler und die langen Küsten entlang wohnenden Fischer. Die Fischerei hat große Proportionen angenommen, da die Produkte derselben nach den entfernteren Theilen der Dominion und fremden Ländern ausgeführt werden.

Die Erziehung.

Die Erziehungshülfsquellen in Quebec sind sehr gut. Es gibt einen Superintendenten für öffentlichen Schulunterricht, der die öffentlichen Schulen in der Provinz controllirt und beaufsichtigt. Er wird darin von einem Rath, bestehend aus 25 Mitgliedern, 17 Römischkatholischen und 8 Protestanten, unterstützt. Dieser Rath ist wieder in zwei Ausschüsse getheilt; der eine ist römischkatholisch, der andere protestantisch, wodurch jeder die ausschließliche Aufsicht über seine eigenen Schulen hat. Elementarunterricht muß jedem Kinde ohne Ausnahme gegeben werden, indem jeder Steuerpflichtige gebunden ist, eine bescheidene Summe dazu beizutragen. Die zu erhebende Summe ist gleich der, welche die Regierung jeder Gemeine in der Provinz zu Schulzwecken bewilligt. Außerdem hat jeder Familienvater eine monatliche Gebühr von 5—40c. für jedes Kind im Alter von 7—14 Jahren, welches fähig ist, die Schule zu besuchen, zu zahlen. $8000 werden alljährlich den armen Gemeinen bewilligt. Die Elementarschulen stehen unter der Aufsicht von Commissionären, welche die Steuerpflichtigen jeder Gemeine erwählen.

In Gemeinen, wo es verschiedene Glaubensbekenntnisse gibt, haben die Schulcommissionäre der Mehrzahl die Vorhand. Wenn die Minderzahl mit der Verwaltung, die sie ins Besondere betrifft, nicht zufrieden ist, kann sie ihre Klage dem Vorsteher der Schulcommission bezeichnen und ihre eigenen Schulvorsteher wählen. So läuft die Minderzahl, sei sie römischkatholisch oder protestantisch, keine Gefahr unterdrückt zu werden.

Es gibt auch Lehrerseminare, welche die Provinzialregierung unterhält und Normalschulen genannt werden. In Quebec gibt es deren drei, zwei römischkatholische und ein protestantisches. Es gibt jetzt in Quebec nahezu 4000 Elementarschulen mit 200,000 Schülern und beinahe 300 Real- und Musterschulen, die von wenigstens 40,000 Schülern besucht werden. Die Schulen werden mit einem Kostenaufwand im Ganzen

von $1,000,000 aufrecht erhalten. Inspectoren, die mit dem Departement für Erziehung in Verbindung stehen, besuchen die Schulen in den für sie bestimmten Bezirken, um sich von der Fähigkeit der Lehrer und ihrer Fertigkeit im Schulhalten zu überzeugen. Außer diesen gewöhnlichen Schulen gibt es noch Specialschulen, Lyceen, Handelsschulen und landwirthschaftliche Schulen. Die Anzahl dieser ist ungefähr 150 und sie werden von 3000 Schülern besucht.

Außer den Schulen, in welchen die alten Sprachen hauptsächlich gelehrt werden, gibt es in der Provinz 26 höhere Schulen. 18 sind römischkatholisch und 8 protestantisch. Die römischkatholischen Collegia verdanken ihr Dasein der Freigebigkeit der Kirche. Die Professoren sind meistentheils Geistliche, die ihrem Cursus der Theologie folgen und zugleich das Lehreramt bekleiden für ein Gehalt von $40 das Jahr mit Kost und Logis. Dies erklärt die niedrige Pension des Schülers für Unterricht und Kost, welche kaum die Summe von $100 das Jahr erreicht. Unbemittelte Jünglinge die Menge sind auf diese Schulen gratis gebracht worden und Viele werden noch heutigen Tags dort gratis erzogen. Diesen Vortheilen ist es zu verdanken, daß eine so feine Schulbildung in dieser Provinz zu finden ist.

Es gibt drei Universitäten in Quebec, zwei davon sind protestantisch, nämlich McGill College, gegründet im Jahre 1827, und Bishops College in Lennoxville, welches der Herr Bischof Mountain im Jahre 1843 gründete. Die römischkatholische Universität Laval ist, wie die englischen, incorporirt, außerdem hat sie jedoch nichts mit ihnen gemein. Sie wurde im Jahre 1854 von dem Seminar in Quebec gegründet, welches zu diesem Unternehmen $300,000 auslegte und sie auch jetzt auf seine eigenen Kosten ohne Hülfe von Seiten der Regierung erhält.

Religiöse und milde Stiftungen.

Diese Anstalten bilden einen Hauptgesichtszug Quebecs. Mit den ersten Missionären kamen die Sœurs hospitalières, um für die Kranken zu sorgen, und dann folgten die Ursulinerinnen und die Sœurs de la congrégation de notre Dame, um die Erziehung der aufwachsenden Geschlechter zu leiten und die Indianer zu civilisiren. Diese Anstalten, vom Staate oder von Privatleuten begabt,

haben sich in dem Maße vermehrt, wie sich bei weiterem Fortschritt Bedürfniß für sie fand.

Neben den römischkatholischen Anstalten sind diejenigen anderer Religionsgemeinschaften aufgewachsen und zur Blüthe gediehen. Es besteht jedoch zwischen ihnen keine Eifersucht, ausgenommen im Gutes thun. Die Regierung der Provinz widmet einen beträchtlichen Theil ihres Einkommens, ungefähr $160,000 das Jahr, zur Unterhaltung der mildthätigen Anstalten.

Verkäufliche Meiereien und Preise für Regierungsländereien.

Pächter aus dem Auslande können oft Gelegenheit finden, schon verbesserte Meiereien in der Provinz Quebec zu sehr mäßigen Preisen zu kaufen, den Acre zu $20—30, Wohnhaus, Ställe und Zäune mitgerechnet. Meiereien dieser Art, die sich besonders für Einwanderer aus Europa eignen, können in den östlichen Townships gefunden werden. Wie schon erwähnt, sind 6,000,000 Acres Land von der Regierung vermessen, die feil geboten und unentgeltlich vergeben werden.

Die Kaufsbedingungen für Regierungsländereien sind folgende: der fünfte Theil der Kaufsumme muß am Tage des Kaufes bezahlt werden und der Rest in vier gleichen jährlichen Zahlungen mit 6 Prozent Zinsen. Da die Ländereien so wohlfeil verkauft werden, der Acre zu 20—60c., so sind diese Bedingungen nicht sehr beschwerlich. Ja, man könnte wohl sagen, daß die Ländereien im wüsten Zustande verschenkt werden, denn der Preis, für den sie verkauft werden, deckt kaum die Kosten für Vermessung und Wegebau. Der Käufer ist verpflichtet, innerhalb sechs Monate vom Datum des Kaufes Besitz vom Lande zu ergreifen und es innerhalb zwei Jahre zu bewohnen. Im Laufe von zehn Jahren muß er für alle hundert Acres, die er besitzt, zehn Acres ausroden und ein bewohnbares Haus von wenigstens 16 Fuß Breite und 20 Fuß Länge aufrichten. Der Besitztitel wird kostenfrei verabfolgt. An acht von den langen Colonisationswegen sind 84,050 Acres zu Hausstätten in Parcellen je von 100 Acres ausgelegt. Ein Jeder, vorausgesetzt, daß er achtzehn Jahre alt ist, kann von irgend einem Kronländeragenten dort verlangen, ihm einen Erlaubnißschein zu geben, sich anzusiedeln. Falls er nach vier Jahren zwölf Acres ausgerodet und ein Haus darauf errichtet hat, so kann er den Besitztitel kostenfrei erlangen.

Die gegenwärtig zum Ansiedeln am Besten geeigneten Theile in dieser Provinz sind die an den Flüssen Saguenay, St. Maurice und Ottawa gelegenen Thäler, die östlichen Townships, der untere St. Lawrence und das Gaspegebiet.

Das Saguenaythal.

Das Saguenaythal ist in einem viel höheren Breitengrade gelegen als Quebec, da es zwischen dem 48sten und dem 49sten Grade liegt; das Klima ist jedoch dasselbe wie in Quebec und es soll in der Umgegend des Lake St. John noch gemäßigter sein. Der Boden in dieser Gegend ist sehr fruchtbar, da er thonig und mit einer geringen Quantität Sand vermischt ist. Die gewöhnlichen Getreidearten reifen sehr gut und ein Weg, der diese Gegend direct mit der Stadt Quebec verbindet, ist vollendet.

Das St. Mauricethal.

Das Flußgebiet des St. Maurice und seiner Nebenflüsse umfaßt eine ungeheuere Fläche, 24,140 engl. Quadratmeilen. Es gibt dort jetzt 441,200 Acres, die vermessen und in Parcellen getheilt sind und zu 30c. für den Acre verkauft werden.

Das Matawanthal.

Nachdem man das Matawanthal kürzlich bereiste und Kundschaft darüber sammelte, entdeckte man das Dasein eines ausgedehnten, fruchtbaren Landstriches, welcher jetzt die Aufmerksamkeit der Ansiedler an sich zieht. Der Matawanfluß ist ein Nebenfluß des oberen St. Maurice und die Wasser eines großen Landstriches von etwa 75 Meilen jenseit der Laurentian Bergkette fließen in denselben ab.

Zwei gleichlaufende Verkehrswege, 36 Meilen von einander abgesondert, der erstere von der Stadt Joliette, der zweite von Terrebonne auszgehend, erstrecken sich bereits bis zum Matawan. Die Ansiedelung an denselben findet eben Statt.

Das Ottawathal.

Im Ottawathal beläuft sich die Zahl der vermessenen und in Parcellen getheilten Acres auf 1,358,500, die zu 30c. für den Acre verkauft werden. Die Besiedelung dieser Ländereien geht rasch vorwärts

und neue Townships werden eben eröffnet. Das Ottawathal ist der Hauptsitz des Holzhandels in der Provinz. In vielen von den Nebenflüssen des Ottawa gibt es Fische die Menge. Forellen werden in einigen von diesen entfernteren Gewässern massenweise gefangen und, in Schnee gepackt, nach den südlichen Märkten transportirt, wo sie zu hohem Preise verkauft werden.

Die reichen Lager phosphorhaltigen Kalkes in dieser Gegend ziehen Capitalisten und Ansiedler an.

Unterhalb Quebec.

Unterhalb Quebec, am Südufer des St. Lawrence existirt ein großer Landstrich, der für Ansiedelung günstig ist. Die Regierung hat 1,223,200 Acres in Parcellen getheilt, welche zu 30c. für den Acre feil geboten werden. Der Tacheweg, ein wichtiger Colonisationsweg, erstreckt sich durch die Mitte dieses Landstriches 209 Meilen weit hinaus. Dieser ist wieder von Kreuzwegen durchschnitten, welche zu den Ansiedelungen am Flußufer führen.

Der Bau der Intercolonial Eisenbahnlinie hat die Eröffnung einiger Townships im Metapediacthal zu Wege gebracht, dessen Boden den Berichten nach sehr gut sein soll. Die Ansiedlung dort hat durch die Erbauung der Eisenbahnlinie beträchtlich zugenommen.

Oestlich vom Metapediacweg liegt der ungeheure Gaspebezirk, der einen Flächenraum von 8,613 engl. Meilen umfaßt und vom St. Lawrence und von der Bai Chaleurs begrenzt ist. Größtentheils ist er felsig und zum Landbau nicht geeignet; es gibt jedoch viele Theile, die außerordentlich fruchtbar sind, und seine Fischereien gehören zu den werthvollsten in diesem Lande. Das Meergras und die [illegible]che werden von den Landwirthen zum Düngen benutzt. Die Regierung bietet in Gaspe 491,000 Acres feil, den Acre zu 20—30c.

Die Ländereien, welche die Regierung unentgeltlich vergiebt.

Die Bedingungen, unter welchen man sich Freigüter verschaffen kann, sind nicht sehr hart. Besitz muß innerhalb eines Monates ergriffen werden und nach Ablauf von 4 Jahren müssen 12 Acres unter Cultur sein. Die Kronländeragenten müssen einem Jeden, der 100 Acres besitzen will, den Besitz von [illegible]00 Acres erlauben, vorausgesetzt,

daß derselbe das 18te Jahr erreicht hat. Um auch noch weiter den Ansiedler zu schützen, wurde im Jahre 1868 ein Gesetz verfaßt, wodurch keine Hypothek auf dem ihm bewilligten Lande gerichtlich bestätigt werden kann und seine Meierei für etwaige Schulden, die er gemacht, ehe er sie aufgenommen und auch während der ersten zehn Jahre nach Erlangung des Besitztitels, nicht gerichtlich verkauft werden kann. Folgendes ist eine Liste der Gegenstände, die bei gerichtlicher Pfändung nicht verkauft werden können:

„Das der Familie gehörige Bettzeug, die Betten, die Kleidungsstücke, Oefen, Messer und Gabeln, Löffel, Spinnräder, Webstühle u. s. w., das Heizungsmaterial, Fleisch und Gemüse für den Hausbedarf, zwei Pferde, vier Kühe, sechs Schafe, vier Schweine, Heu und Futter, welches man nöthig hat, um diese Thiere während des Winters zu ernähren, Wagen und andere Ackergeräthe." Einige von diesen Artikeln können jedoch in Beschlag genommen werden, aber nur falls die Schuld durch Ankauf solcher Gegenstände gemacht wurde. Diese Vorsorge ist ein genügend starkes Zeugniß des Antheils, den die Regierung an dem Ansiedler nimmt.

Abgesehen von diesen Bestimmungen, existiren überall Gesellschaften zum Vortheil des Landwirthes und werden Colonisationsgesellschaften, die sich die Besiedelung des Landes und den Schutz des Ansiedlers zur Aufgabe machen, von der Regierung mit beträchtlichen Subsidien versehen.

Besitztitel auf Ländereien.

Es ist gut hier zu erwähnen, daß alle Ausländer auf dieselbe Weise, wie die Unterthanen von britischer Geburt, berechtigt sind, bewegliche und unbewegliche Güter in der Provinz Quebec zu erlangen und durch Erbfolge oder Vermachung zu übertragen. Es gibt in Quebec keine zweideutigen Besitztitel, das Einschreibesystem ist ohne Fehler, somit hat der, welcher Ländereien kauft, nichts zu fürchten. Außerdem erfreut sich Quebec, wie auch andere Theile im Lande, eines tadelfreien Post- und Telegraphensystems. Es gibt auch Regierungssparbanken, in denen man sein Geld mit der größten Sicherheit auf 4 Prozent Zinsen einlegen kann. Diejenigen, welche sich in Quebec niederlassen, werden sich somit in der im Mittelpunkte dieses Landes gelegenen Handelsprovinz und unter den sittsamsten und den Gesetzen gehorchenden Menschen befinden.

Die östlichen Townships.

Die östlichen Townships umfassen einen Theil der Provinz Quebec, der südlich vom St. Lawrence an der Grenze der Vereinigten Staaten liegt. Sie verdienen besonderer Erwähnung. Da diese Townships abgelegen von dem gewöhnlichen Wege, den man wählt, wenn man von Europa nach dem Westen Canadas reist, liegen, so sind sie bis jetzt nicht so viel wie andere Theile Canadas von Ansiedlern aufgesucht worden. Aber auch sie gewähren besondere Vortheile, die der Erwähnung werth sind. Von allen Theilen der Provinz Quebec haben diese Townships am meisten den Anschein einer englischen Ansiedelung, da sie zuerst von den Anhängern des vereinigten Kaiserreichs besiedelt wurden, welche die jetzigen Vereinigten Staaten zur Zeit ihrer Trennung von England verließen und Vielem entsagten, um nur ihre Treue und ihren Gehorsam England gegenüber zu erhalten. Von dieser Wurzel aus hat sich die Vaterlandstreue immer mehr und mehr ausgedehnt und verbreitet. Die erste Anzahl Ansiedler ist durch Einwanderer aus Europa vermehrt worden und Leute aus den britischen Inseln finden in diesen Townships ein stammverwandtes Volk. Es gibt dort auch viele Franzosen, die in Canada geboren sind und mit der dortigen englisch sprechenden Bevölkerung in dem besten Einverständniß stehen.

Das Klima und die Erzeugnisse.

Die östlichen Townships bilden den südlichsten Theil der Provinz Quebec. Ihre Grenze liegt auf dem 45sten nördlichen Breitengrad, dem nämlichen Breitengrad, in dem Südfrankreich in Europa gelegen ist. Dieser Umstand gibt dem Sommer dort eine entschiedene Wärme, welche dazu beiträgt, mit gutem Gewinn dort hauptsächlich Mais zu bauen. Es ist bekannt, daß, wo Mais reift, auch Liebesäpfel, Trauben, Tabak u. s. w. im Freien reifen. Aepfel und das gewöhnliche kleine Obst wachsen dort im Ueberfluß, ja, es eignet sich die Beschaffenheit des Bodens dort ganz besonders dazu, diese Früchte zu ziehen. Dieselbe Bemerkung kann in Bezug auf die gewöhnlichen Cerealien, wie z. B. Weizen, Hafer, Gerste u. s. w., gemacht werden. Der Durchschnittsertrag des Sommerweizens ist 18 Bushels per Acre. Viehzucht jedoch ist ein besonderes Gewerbe in diesen Townships, weil sie besonders dazu geeignet sind.

Sie sind sehr günstig gelegen, um das Vieh, nachdem es dort gemästet ist, nach den europäischen Märkten zu versenden. Käsefabriken und Milchwirthschaften, wo Butter fabrizirt wird, und andere Fabriken haben guten Erfolg.

Das Klima im Winter dort ist dasselbe wie in anderen Theilen der Provinz Quebec und bedarf keiner weiteren Beschreibung als die schon früher gemachte.

Die Beschaffenheit des Bodens.

Der Boden der östlichen Townships ist sehr fruchtbar und der höchsten Cultur fähig. Im Allgemeinen besteht er aus einem lockeren Lehm, doch ist seine Beschaffenheit in verschiedenen Gegenden verschiedenartig. Das Land ist wellenförmig oder hügelig und in einigen Theilen sind die Hügel wie niedrige Berge. Dieselben sind alle dicht bewaldet. Ehe diese Gegend besiedelt wurde, waren alle Hügel und Thäler ganz und gar mit Wald bedeckt. Die Bäume dort gehören zu den Arten, welche in Amerika als solche bekannt sind, an denen man erkennen kann, daß sie auf einem natürlich drainirten, sehr fruchtbaren Boden gewachsen sind. Unter diesen Arten sind zu erwähnen Ahorn, harter und weicher, Birke, Ulme, Esche, Balsamtanne, Linde, der graue Wallnußbaum, der weiße (nordamerikanische) Wallnußbaum, der Cederbaum, die Schierlingstanne u. s. w.

Diese Townships sind gut bewässert und in der Nähe der Wälder findet man viel Wasserkraft, deren man sich schon in vielen Fabriken dort bedient. Das ganze Land ist in der That ein Netzwerk von Strömen und kleinen Flüssen, deren Wasser klar und kalt ist und worin man fast überall, wo noch keine Sägemühlen errichtet sind, rothe Forellen finden kann. Es gibt von Natur schöne Seen die Menge und einer von diesen, der Lake Memphremagog, übertrifft sogar Loch Lomond in Schottland an Schönheit der Landschaft. Die Seen und Ströme wimmeln von Fischen. Mit einem Worte, was die Landschaften in den östlichen Townships anbelangt, sind sie äußerst schön.

Die Ansiedlung auf Ländereien und der Kauf verbesserter Meiereien.

In den östlichen Townships kann Derjenige, welcher sich dort ansiedeln will, entweder wüstes Land (Waldland) aufnehmen oder sich

auf eine schon verbesserte Meierei niederlassen. Es sollte jedoch hier erklärt werden, daß sich auf wüstes Land niederlassen sehr viel schwere Arbeit in sich schließt und daß man also besonders dazu geeignet sein muß, wenn man guten Erfolg haben will. In der Regel können die, welche in Canada aufgewachsen und seit ihren Jugendjahren mit der Handhabung der Axt vertraut sind, am besten mit gutem Erfolg und aufs geschickteste Waldland ausroden, während die Ankömmlinge aus Europa sich besser dazu eignen, bereits verbesserte Meiereien anzukaufen und weiter zu cultiviren. Freilich wird es eben so viel Arbeit kosten, das Waldland auszuroden, als eine verbesserte Meierei kosten würde; Tausende jedoch, die nicht sehr bemittelt waren, haben ihre Anstrengungen beim Streben nach der Unabhängigkeit dadurch erleichtert gefunden, daß sie sahen, wie von Tag zu Tag durch ihre Handarbeiten sich ihre Lage verbesserte.

Die Regierung der Provinz Quebec hat ungefähr 900,000 Acres Waldland in den östlichen Townships, die sie feil bietet und zwar zu 50—60c. für den Acre, unter der Bedingung, sich dort anzusiedeln. Es gibt auch Ländereien, die der British Land Compagnie gehören. Bereits theilweise bewirthschaftete Meiereien können in den östlichen Townships auf sehr gute Bedingungen gekauft werden, öfters eben so billig wie der Miethzins für eine gute Meierei in Europa.

Die Erzeugnisse und die Mineralien.

Wie schon erwähnt, sind Ackerbau und Milchwirthschaft die Hauptgewerbe in den östlichen Townships. Die Butter z. B., welche dort gemacht wird, ist außerordentlich gut, da die reichhaltigen Gräser an den Hügelabhängen und die klaren Gewässer dem Weidevieh ungemein günstig sind. Wie die Butter, so ist auch der dort verfertigte Käse ein ganz ausgezeichneter. In Bezug auf Viehzucht sollte hier der Umstand angeführt werden, daß es in den östlichen Townships Shorthorns und Polled Angus gibt, welche einen Vergleich mit irgend welcher Gattung Kühe auf der Welt aushalten würden. Es gibt auch ausgezeichnete Herefords und andere Gattungen mehr. Schafe gedeihen gut in diesen Townships und sie werden wohl einen noch größeren Gewinn bringen, nachdem einmal der Ausfuhrhandel sich weiter über Europa hin ausgedehnt haben wird.

In den Fabriken dort werden Wollenwaaren, Wagen, Eisenwaaren,

Ackergeschirr, Möbeln, Baumwollenwaaren, Rübenzucker u. s. w. fabrizirt.

Verkehrswege und Märkte.

Die östlichen Townships sind durchgängig in jeder Richtung eröffnet. Die Grand Trunk Eisenbahnlinie verbindet Richmond, Sherbrooke und Compton mit Montreal und Portland an der atlantischen Küste. Die Central Vermont Eisenbahnlinie verbindet einen anderen Theil dieser Townships mit den Städten Montreal und Boston. Die Southeastern Eisenbahnlinie verbindet wieder einen anderen Theil mit denselben Städten. Die Quebec Central Eisenbahnlinie verbindet Sherbrooke mit Quebec und mit den westlichen Theilen dieser Townships. Die International, welche sich mit der Grand Trunk bei Sherbrooke verbindet, eröffnet einen werthvollen Landstrich für Ansiedelung und wird eben rasch weitergebaut, um eine ununterbrochene Eisenbahnlinie zu Wege zu bringen, welche sich mit den Häfen St. John und St. Andrew in New Brunswick verbinden wird, wodurch die möglichst kürzeste Linie zwischen Montreal und der atlantischen Seeküste hergestellt werden wird. Die St. Lawrence und Lake Champlain Eisenbahnlinie, die Montreal, Portland und Boston Eisenbahnlinie und die Massawippi Valley Eisenbahnlinie eröffnen jede verschiedene andere Theile der östlichen Townships und außerdem giebt es noch andere Eisenbahnlinien und gute Landstraßen die Menge.

Was sich den Einwanderern dort zu ihrem Vortheile bietet.

Die Einwanderer können dort gute Gesellschaft, Hülfsmittel die Menge, um ihre Kinder zu erziehen, Elementarschulen, Universitäten u. s. w., all die möglichen Arten Kirchen und den in ihrem Vaterlande verwandte gesellschaftliche Verhältnisse finden.

An den Ufern des Lake Memphremagog und in vielen anderen Theilen der östlichen Townships gibt es prächtige Wohnsitze, die in unvergleichlichen, von Natur prachtvollen Landschaften, verbunden mit sehr günstigen climatischen Verhältnissen, errichtet sind. Mit verhältnißmäßig geringen Mitteln könnte man sich ein Gut in den östlichen Townships verschaffen, wo man alle Bequemlichkeit und von Natur schöne Umgebungen haben kann, wie man sie sich in seinem Heimathlande selbst mit viel Kostenaufwand nicht verschaffen könnte. Außer-

dem ist der Umgang mit den Gesellschaftskreisen dort weit ungebundener als in Europa und so kömmt es, daß sich dort besonders günstige Hülfsmittel denjenigen bieten, welche ein stilles Leben führen wollen, nachdem sie einmal durch Handel oder Fabrikwesen sich im Mutterlande eine Unabhängigkeit erworben haben.

Die Provinz New Brunswick.

Die Provinz im Allgemeinen.

Die nächste Provinz östlich von Quebec ist New Brunswick. Diese und Nova Scotia sind Europa näher gelegen als irgend ein bevölkerter Theil des amerikanischen Welttheiles. New Brunswick ist größer als Belgien und Holland zusammen und fast zwei Drittel so groß als England, ist 210 Meilen lang und 180 Meilen breit. Seine Küste ist ungefähr 500 Meilen lang, durch geräumige Baien und Einbuchten zackig eingeschnitten und in jeder Richtung von großen schiffbaren Flüssen durchschnitten. Die Oberfläche dieser Gegend ist im Allgemeinen sehr wellenförmig und an ihrer westlichen Küste, von der Bai Chaleurs bis zur Grenze von Nova Scotia, gibt es kaum einen Hügel, der über 300 Fuß hoch ist. Es gibt Anhöhen an den Grenzen der Bai Fundy und des River St. John; aber der einzige gebirgige Theil ist der, welcher im Norden die Provinz Quebec begrenzt, diese Gegend selbst, hingegen, ist auf alle Art und Weise verschönert durch eirundgipfelige Hügel, welche 500—800 Fuß hoch, mit hohen Bäumen fast bis zum Gipfel hinauf bedeckt und mit fruchtbaren Thälern und Hochebenen umgeben sind.

New Brunswick eignet sich zum Landbau und zum Holzhandel und an seinen Küsten und in seinen Flüssen kann man Fische die Menge fangen. Es hat große Fischereien. Dem Bericht der britischen Armee nach ist es eins der gesündesten Länder auf der Welt. Schiffbau ist auch einer von den Erwerbszweigen dort. Es gibt in New Brunswick schöne Häfen, in die Schiffe das ganze Jahr hindurch einlaufen können, und wie schon erwähnt, bewässern die Flüsse dort jeden Theil der Provinz, über welche die Erzeugnisse dieses fruchtbaren Landes nach der Meeresküste verschifft werden. Es gibt dort viele Fabriken, Eisenbahnlinien und Landstraßen.

Das Post- und das Telegraphensystem dort verbinden diese Provinz mit anderen Canadas, mit den Vereinigten Staaten Amerikas, mit den britischen Inseln und dem europäischen Welttheile.

Die Provinz New Brunswick soll von allen Ländern auf der Welt, im Verhältniß zu ihrer Bevölkerung, die größte Anzahl Meilen haben, die mit Eisenbahnschienen belegt sind. Die Stadt St. John in dieser Provinz ist mit der Stadt Halifax in der Provinz Nova Scotia, am atlantischen Meere, und mit der Stadt Pictou, an den Northumberland Straits, mit Quebec und Montreal und mit dem westlichen Theile Canadas durch das Intercolonial Eisenbahnsystem verbunden. St. John ist auch mit Städten der Vereinigten Staaten Amerikas durch Eisenbahnlinien über Bangor, Portland und Boston verbunden. Es gibt auch Eisenbahnverbindung von St. John nach Fredericton in New Brunswick über die St. John und Maine und die Fredericton Zweigbahnlinie hin und von Fredericton läuft die New Brunswick Eisenbahnlinie, bekannt unter dem Namen River du Loup Eisenbahnlinie, den St. John River entlang. Außerdem gibt es noch eine Anzahl Eisenbahnlinien, die bereits vollendet und dem öffentlichen Verkehre erschlossen oder im Bau begriffen sind; auch sind Pläne zu anderen Eisenbahnlinien gemacht.

Die Flüsse.

Der Hauptfluß ist der St. John, der 450 Meilen lang ist und 225 Meilen weit sich über diese Provinz hin erstreckt. Große Dampfschiffe befahren denselben über 84 Meilen hin vom Meere bis nach Fredericton. Die Dampfschiffe, welche zwischen St. John und Fredericton laufen, sehen fast ebenso prächtig aus wie die prachtvollen Schiffe, welche die großen amerikanischen Flüsse befahren. Oberhalb Fredericton fahren ähnliche Dampfschiffe bis nach Woodstock, etwa 70 Meilen weiter, und wenn das Wasser hoch ist, fahren sie auch dann und wann bis nach Tobique, eine weitere Entfernung von 50 Meilen, ja, manchmal so weit als bis nach Grand Forks hin, eine Entfernung von 220 Meilen vom Meere weg.

Der Mirimachi ist ein großer Fluß, welchen Schiffe mit einer Last von 1000 Tons über 25 Meilen hin von seiner Mündung befahren; Schooner können denselben noch 20 Meilen weiter befahren und über diesen Punkt hinaus können Bugsirboote noch weitere 60 Meilen fahren.

Der Restigouche ist ein herrlicher Fluß, dessen Mündung an der Bai Chaleurs drei Meilen breit ist. Große Schiffe befahren denselben über 18 Meilen hin. In diesen Fluß und seine Nebenflüsse fließen die Wasser eines 4000 Meilen großen Flächenraumes ab, der sehr reich an Holz ist und mancherlei werthvolle Hülfsquellen bietet.

Außer diesen Flüssen gibt es noch den Richibucto, den Petit-Codiac und den St. Croix, über welche große Schiffe fahren können. Alle diese Flüsse haben Nebenflüsse, die mehr oder minder wichtig sind. Einige Nebenflüsse des St. John sind auf verschiedene Entfernungen hin schiffbar, nämlich der Kennebecasis, der Washademoak, der Grand Lake, der Tobique und der Aroostook.

Das Klima.

Bezüglich auf das Klima in New Brunswick führen wir Folgendes aus einer Broschüre, welche die Regierung dieser Provinz herausgegeben hat, an:—

„In New Brunswick ist der Sommer wärmer und der Winter kälter als in England. Im Inlande steigt die Temperatur bis zu 92 Grad über Zero und fällt bis zu 18 Grad unter Zero (Fahrenheit.) Nur selten aber ist die Temperatur mehr als zwanzig Tage lang unter Zero. Es kommt selten vor, daß das Quecksilber vier Tage lang nacheinander überhaupt unter Zero steht. Gewöhnlich drei- oder viermal während des Winters ist das Wetter zwei oder drei Tage lang sehr kalt und dies findet über den ganzen amerikanischen Welttheil hin, vom atlantischen bis zum stillen Meere, zu gleicher Zeit Statt. Sonst gibt es Thauwetter, dann und wann Regenschauer und warme sonnige Tage, während welcher das Quecksilber im Durchschnitt 10—40 Grad über Zero steht. Im Allgemeinen sind die Winter angenehm und die wenigen sehr kalten Tage sind nichts im Vergleich mit der Durchschnittsmenge schönen Wetters."

„Der Schnee schmilzt zeitig im April. Dann beginnt das Pflügen. Je nach dem Wetter dauert die Saatzeit von der letzten Woche des Monates April bis zeitig im Mai. Im Juni sind die Apfelbäume in voller Blüthe. Im Juli sind wohlschmeckende wilde Erdbeeren reif und im Ueberfluß vorhanden. Nun beginnt das Heumachen. Im August werden die Frühkartoffeln zu Markte gebracht, auch Himbeeren und anderes Obst, welches wild wächst. Im September

sind Hafer, Weizen und andere Cerealien für die Sichel bereit und gewöhnlich schon vor October in Sicherheit gebracht. Der Herbst dauert lang und das Wetter ist zu dieser Jahreszeit höchst angenehm. Dies ist gewiß die angenehmste Zeit des Jahres. Im November gibt es gewöhnlich heftigen Regen, wenn jedoch das Wetter nicht regnerisch ist, ist es schön und angenehm. Die Flüsse gefrieren gewöhnlich zu Ende dieses Monates und gegen Mitte des Monates December stellt sich der Winter wieder gehörig mit Frost ein."

Der Einfluß, welchen der Winter auf die Landwirthschaft äußert, bringt dem Landmann keinen Schaden, im Gegentheil gereicht er ihm zum großen Vortheil, weil der Boden, wenn es thaut, durch Frost zerkrümelt befunden wird, und dies ist einer von den Umständen, welche dazu beitragen, daß ungeheure Ernten erzielt werden.

Die Erzeugnisse.

Alles Obst, welches man gewöhnlich in England findet, wächst in New Brunswick, besonders Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Johannisbeeren, Stachel- und Erdbeeren.

Diese Provinz ist besonders zum Kartoffelbau geeignet. Kartoffeln wachsen dort in Menge und werden sehr viel angebaut. Die gewöhnlichen Cerealien gedeihen gut. Sommerweizen gibt einen Durchschnittsertrag von 18 Bushels per Acre. Das Folgende ist das Zeugniß von berühmten und glaubwürdigen Personen in Bezug auf die Hülfsquellen in New Brunswick.

Der Herr Major Robinson, R. E., welchem im Jahre 1845 der Auftrag Seitens der britischen Regierung wurde, eine Erforschungsreise durch diese Provinz zu unternehmen, beschreibt die Provinz in seinem Berichte an das kaiserliche Parlament also:—

„Das Klima, den Boden und die Hülfsquellen in New Brunswick kann man nicht zu sehr rühmen. Es gibt keine Gegend auf der Welt, welche so prächtig bewaldet und bewässert ist. Die Landkarte wird Einem zeigen, daß es hier kaum einen wasserlosen Landstrich gibt. Zwei Drittel der Grenze New Brunswicks werden vom Meere bespült, den Rest umfassen die großen Flüsse St. John und Restigouche. Die wirklich prachtvollen Landschaften, welche sich den Restigouche und seine Arme entlang ausbreiten, können von keiner auf den britischen Inseln übertroffen werden. In New Brunswick gibt es sehr schöne

Binnenseen die Menge. Der Boden in dieser Provinz ist wellenförmig, Hügel und Niederungen, Berge und Thäler wechseln mit einander ab. Alle Theile dieser Gegend kann man über ihre Ströme hin erreichen. In einigen Theilen des Binnenlandes kann man mit einem Baumkahn entweder nach der Bai Chaleurs hinauf oder nach St. John, an der Bai Fundy, hinunter fahren, indem man Tragestellen von drei oder vier Meilen zu Fuße zurücklegt."

Vor einigen Jahren wurde der Herr Prof. Johnston, F. R. S., aus England, der Verfasser von Werken über landwirthschaftliche Chemie, eingeladen, nach New Brunswick zu kommen, um den Boden dieser Provinz und dessen Paßlichkeit zu landwirthschaftlichen Zwecken zu prüfen und darüber zu berichten. Er schließt seinen Bericht mit folgenden Worten :—

„1. Daß der Boden in New Brunswick fähig ist, eine Bevölkerung von 5—6 Millionen Seelen mit Lebensmitteln zu versehen.

„2. Daß die ganze Provinz New Brunswick selbst das so begünstigte Genesee Valley übertrifft, was ihre Paßlichkeit anbelangt, all die gewöhnlichen Getreidearten zu erzeugen, wovon Mensch und Vieh hauptsächlich leben.

„3. Daß das Klima außerordentlich gesund ist und daß es dem Boden keine Hindernisse in den Weg legt, Erzeugnisse hervorzubringen, welche denjenigen des Bodens im Allgemeinen in England in keiner Beziehung nachstehen."

Auch sollte hier angeführt werden, daß auf den Ausstellungen zu London und Paris diese Provinz den ersten Preis für Hafer davontrug und daß der Bushel Hafer 57 Pfund wog.

Der verstorbene römischkatholische Erzbischof Connolly, aus Nova Scotia, sagt Folgendes in Bezug auf New Brunswick :—

„Er habe mehrere Jahre in Italien zugebracht, sei zweimal in Frankreich gewesen, kenne jedes County in Irland und habe den größten Theil Englands und andere Länder die Menge gesehen, aber nie ein Land, welches so reichlich mit allen zur Erhaltung des Menschen nothwendigen Hülfsquellen versehen sei als New Brunswick. Kein schöneres und fruchtbareres Land sei, seiner Meinung nach, vom allmächtigen Schöpfer der Welt erschaffen worden als New Brunswick. Während des Sommers habe er hier verschiedene Bezirke bereist und überall Felder gesehen, auf welchen Kartoffeln, Mais und Gemüse standen,

wie sie nirgends übertroffen werden konnten. Das Volk sei in guten Umständen, glücklich und unabhängig."

Herr MacGregor sagt in seinem Werke über British Amerika bezüglich auf die Wälder Folgendes:—

„Es ist nicht möglich, die Schönheit dieser Wälder zu übertreiben. Nichts in der Welt kann mit ihrer überwältigenden Herrlichkeit verglichen werden. Zwei oder drei frostige Nächte zu Ende des Herbstes verwandeln das Grün all der Blätter an den Bäumen in diesen großen Waldungen in jede nur denkbare Farbe, prächtigen Scharlach, hübsche Veilchenfarbe, jede Schattirung des Blauen und Braunen, schönes Carmoisin und schimmeriges Gelb. Nur die würdevolle, unerbittliche Tanne behält ihr immerwährendes dunkles Grün; all die anderen Bäume auf Berg und Thal machen das prächtigste und reizendeste Panorama auf der Welt."

Hier ist besonders zu erwähnen, daß es Kohlen die Menge in New Brunswick gibt. Antimon, Kupfer, Eisen, Mangan und andere Mineralien von großem Werthe gibt es auch in beträchtlicher Menge. Die Umstände, daß New Brunswick an der See gelegen und so reich an Waldungen ist, haben sehr viel dazu beigetragen, daß man dem Schiffbau auch Aufmerksamkeit geschenkt. New Brunswick ist daher immer als ein Land bekannt gewesen, wo Schiffbau getrieben wird, und auf jedem Markte und in jedem Hafen wird von seinen Schiffen viel Rühmens gemacht, wegen ihrer allbekannten Dauerhaftigkeit, kunstmäßigen Zurichtung und Gestalt.

In New Brunswick wird Fabrikarbeit mit gutem Erfolge getrieben und werden Wollen-, Baumwollenwaaren, Schuhe und Stiefel, Möbeln, Wagen, Thüren, Rollfenster, Faßdauben, Papier, Seife, Nägel, Ackergeräthe, Oefen, Dampfmaschinen, Locomotiven u. s. w. verfertigt.

Die Fischereien.

Der Broschüre der Provinzialregierung nach sollen die Meer- und Flußfischereien der Seeprovinzen Canadas entschieden werthvoller sein als all die anderen in Amerika. Sie versehen die Märkte der Vereinigten Staaten, Westindiens und Südamerikas in großem Maße mit Fischen. Die besten Lachse, Stockfische, Makrelen, Häringe und Mayfische auf der Welt kann man im Angesichte der Küsten New

Brunswicks fangen. All die Binnengewässer in dieser Provinz wimmeln von Forellen und Lachsen.

Die Schulen.

Der Umstand ist besonders bemerkenswerth, daß, wie auch sonstwo in Canada, die Kinder selbst des Aermsten in New Brunswick ohne Schwierigkeit freien Zutritt in die Schulen dort haben können. Die Provinzialregierung unterstützt eine Provinzialuniversität, ein Lehrerseminar und andere Schulen mehr. Ein jedes Kind hat freien Zutritt in die öffentlichen Schulen, welche die Provinz aus ihren Einkünften und die Steuerpflichtigen der ganzen Provinz unterstützen.

Die gesellschaftlichen Verhältnisse dort und die Paßlichkeit dieser Provinz für Ansiedelung.

Die gesellschaftlichen Verhältnisse und die Civilisation in New Brunswick entsprechen denjenigen in Europa, abgesehen von solchen Veränderungen, die natürlich herbeigeführt werden durch das Leben in einem Lande, wo der Ackermann zugleich auch Eigenthümer des Landes ist, wo es keine besonders begünstigten Gesellschaftskreise gibt, wo den Gesetzen nach alle Menschen gleich sind, Glaubensfreiheit obwaltet und wo die physischen Eigenschaften des Landes geeignet sind, die besten Eigenschaften der Race zu entwickeln. Der New Brunswicker ist in der Regel robust, athletisch, thätig, intelligent und unternehmend. Alles um ihn herum bezeugt Civilisation. In jedem Pflanzort gibt es ein Postamt, eine Zeitung oder auch mehrere, Schulen und Kirchen. Dieses Land ist nur durch das Nichtvorhandensein von Ueberlieferungen und einer Weltgeschichte ein neues zu nennen. Derjenige, welcher aus Europa nach New Brunswick auswandert, wird in ein Land kommen, das, was Civilisation anbelangt, in keiner Beziehung seinem Mutterlande nachsteht, aber frei von manchen gesellschaftlichen, gesetzlichen und ökonomischen Hindernissen ist, welche oft das Leben in den älteren Ländern unangenehm und Arbeit nicht bezahlend machen. Wohin er sich auch immer niederläßt, wird er überall in erreichbarer Nähe gewinnbringender Märkte, freier Schulen und Kirchen sein. In New Brunswick haben alle Religionen gleiche Rechte und es gibt dort keine Staatskirche.

Die Provinz Nova Scotia.

Die Regierung dieser Provinz hat, mit Erlaubniß Sr. Gnaden des Vicegouverneurs und des Vollziehungsrathes, eine Broschüre über Nova Scotia veröffentlicht. Dieselbe hat Herr Croßkill, der Vicesekretär dieser Provinz verfaßt und die Regierung dieser Provinz durch einen Cabinetsbefehl gut geheißen, worin ausgesagt ist, „daß der Rath die darin enthaltene Auskunft für richtig und zuverlässig hält und daß dieselbe ohne Zweifel denjenigen, welche auszuwandern gedenken, zum Vortheile gereichen wird." Die folgenden Auszüge sind daher aus dieser Broschüre entnommen :—

Nova Scotia im Allgemeinen.

„Nova Scotia ist eine Halbinsel, welche zwischen dem 43sten Grad und dem 46sten Grad nördlicher Breite und dem 61sten Grad und dem 67sten Grad westlicher Länge gelegen ist. Diese Provinz ist mit New Brunswick durch eine 16 Meilen breite Landenge verbunden und hat einen ungefähr 300 Meilen langen und 80—100 Meilen breiten Flächenraum. Ihre Länge erstreckt sich ungefähr in nordöstlicher und südwestlicher Richtung. Die Provinz umfaßt etwa 11,000,000 Acres, wovon ungefähr ein Fünftel aus Seen und kleinen Flüssen besteht. Etwa 5,000,000 Acres Land sind anbaubar."

„Man kann in Amerika keine schöneren Landschaften finden als in vielen Theilen dieser Provinz, es gibt hier verschiedenartige Hügel und Thäler die Menge, kleine, sanft fließende Seen mit glashellem Wasser und hübsche, vom Land eingeschlossene Meerbuchten, welche für reizende Uebungsstücke für den Künstler befunden werden könnten. Die prächtigen, hellen Farben der Landschaften zur Herbstzeit in unseren Waldungen, erwärmt von der Sonne des Nachsommers, können nirgends übertroffen werden."

Das Klima.

„Außerhalb der Provinz Nova Scotia ist es nicht allgemein bekannt, daß das Klima hier gemäßigter ist, als das in irgend einem anderen Theile Canadas; aber dies ist wirklich der Fall. Die strenge Kälte, welche in anderen Theilen Amerikas im Winter empfunden wird,

fühlt man hier nicht, was wohl dem Umstande zu verdanken ist, daß die Provinz fast ganz vom Meere umgeben ist."

„Das Klima ist äußerst gesund, es gibt wohl kein gesünderes in der Welt. Die Gesundheitsberichte der britischen militärischen Stationen zählen diese Provinz zu denjenigen ersten Ranges. [illegible] Verhältniß zur Bevölkerung in Nova Scotia giebt es hier we[illegible] Aerzte und findet deren Dienstleistung weniger Nachfrage als in irgend einem anderen Theile Amerikas. Die Einwohner erreichen ein hohes Alter. Es gibt in dieser Provinz gegenwärtig Viele, die über 100 Jahre alt sind."

Der Boden und die Erzeugnisse.

„Die Fruchtbarkeit des Bodens in den landwirthschaftlichen Bezirken ist unübertrefflich, was daraus zu ersehen ist, daß, was Quantität und Qualität anbelangt, die Erzeugnisse unserer Meiereien denjenigen der britischen Inseln gleich, ja, in vielen Fällen ausgezeichneter als jene sind; unsere Obstgärten z. B. liefern größere und bessere Aepfel als irgend welche in einem anderen Theil der Welt."

„All das kleine Obst, wie z. B. Johannis-, Stachel-, Erd-, Him-, Brom-, Heidelbeeren u. s. w., gibt es im Ueberfluß, sowohl im wilden als cultivirten Zustande. Unsere wilden Erdbeeren, wenngleich klein, schmecken außerordentlich gut, ja, sie sind weit wohlschmeckender als irgend eine von den cultivirten Arten. Es gibt wohl keine Gegend in der Welt, wo so viele und so vielerlei Beeren wild wachsen wie in Nova Scotia."

„Auch unsere Getreidearten und Wurzelgewächse liefern ausgezeichnete Ernten. Die Erträge in den westlichen Counties sind, so annähernd wie möglich, wie folgt: Weizen 18 Bushels per Acre, Roggen 21 Bushels per Acre, Gerste 35 Bushels per Acre, Hafer 34 Bushels per Acre, Buchweizen 33 Bushels per Acre, Mais 42 Bushels per Acre, Rüben 420 Bushels per Acre, Kartoffeln 250 Bushels per Acre, Mangelwurzeln 500 Bushels per Acre, Bohnen 22 Bushels per Acre und Heu 2 Tons."

„Die obenerwähnten Erträge sind in drei Counties im Durchschnitte geerntet worden; es gibt aber viele Meiereien, welche sich in einem ausgezeichneten Culturzustand befinden und worauf ganz ungeheuere Ernten erzielt werden. So kannte ich z. B. vor einigen Jahren einen

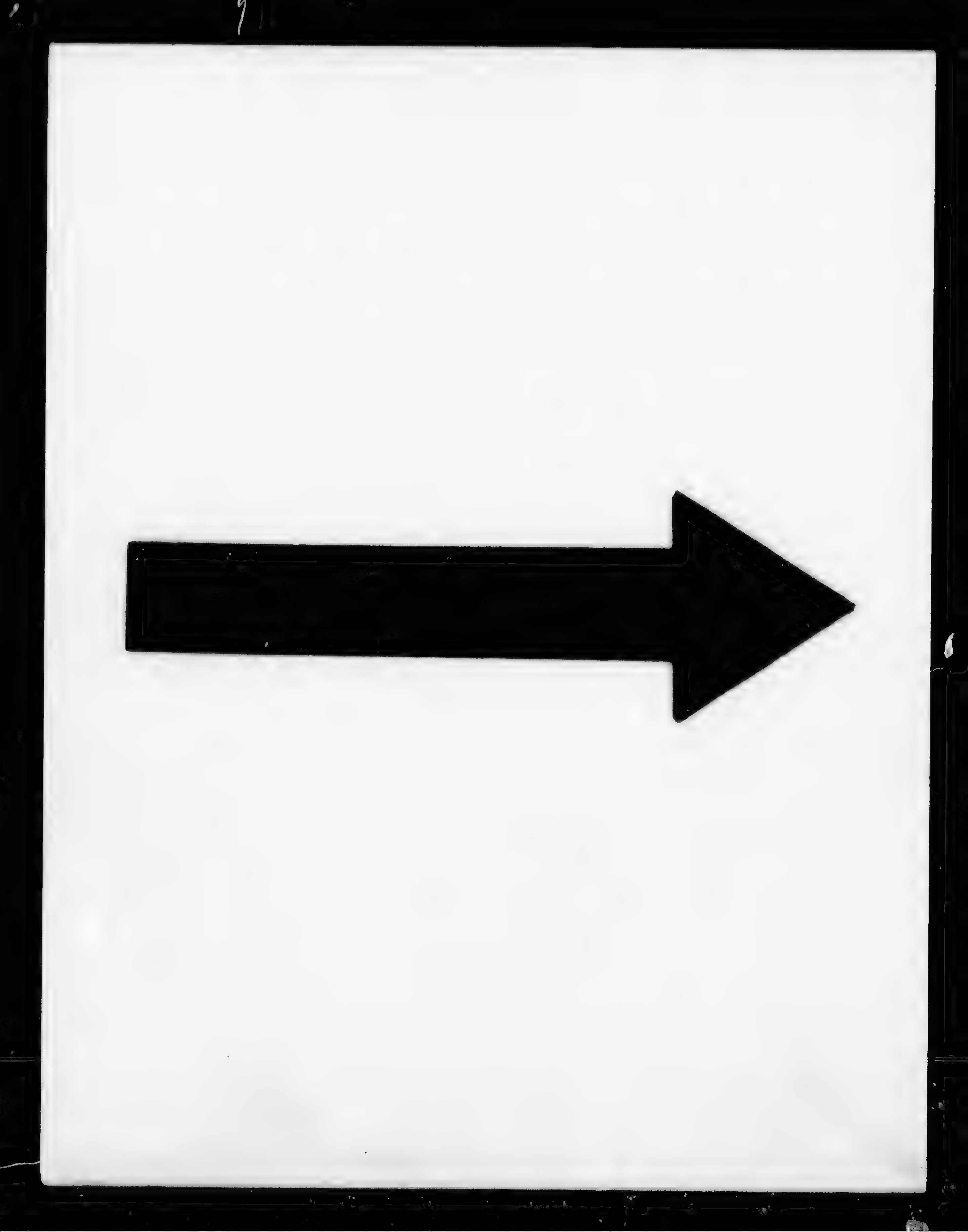
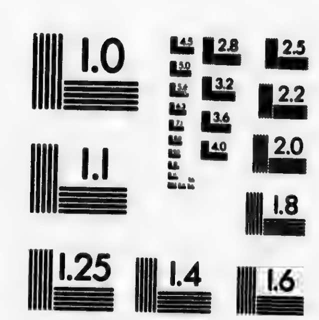
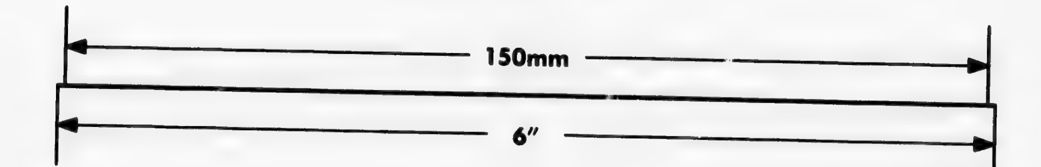
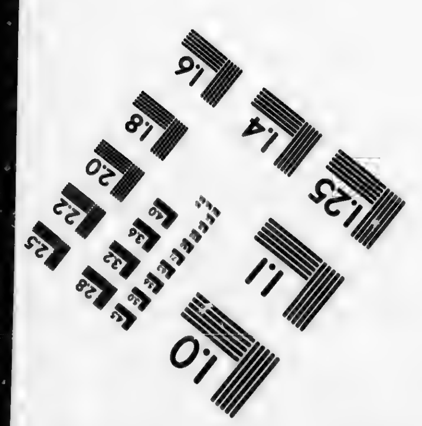


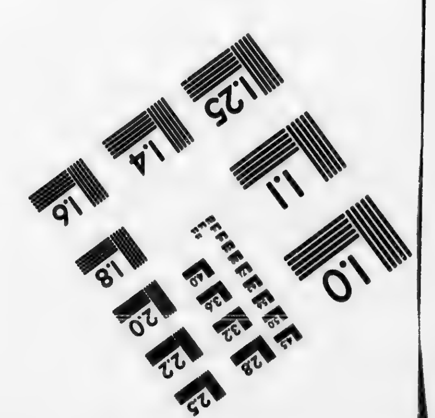
IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)

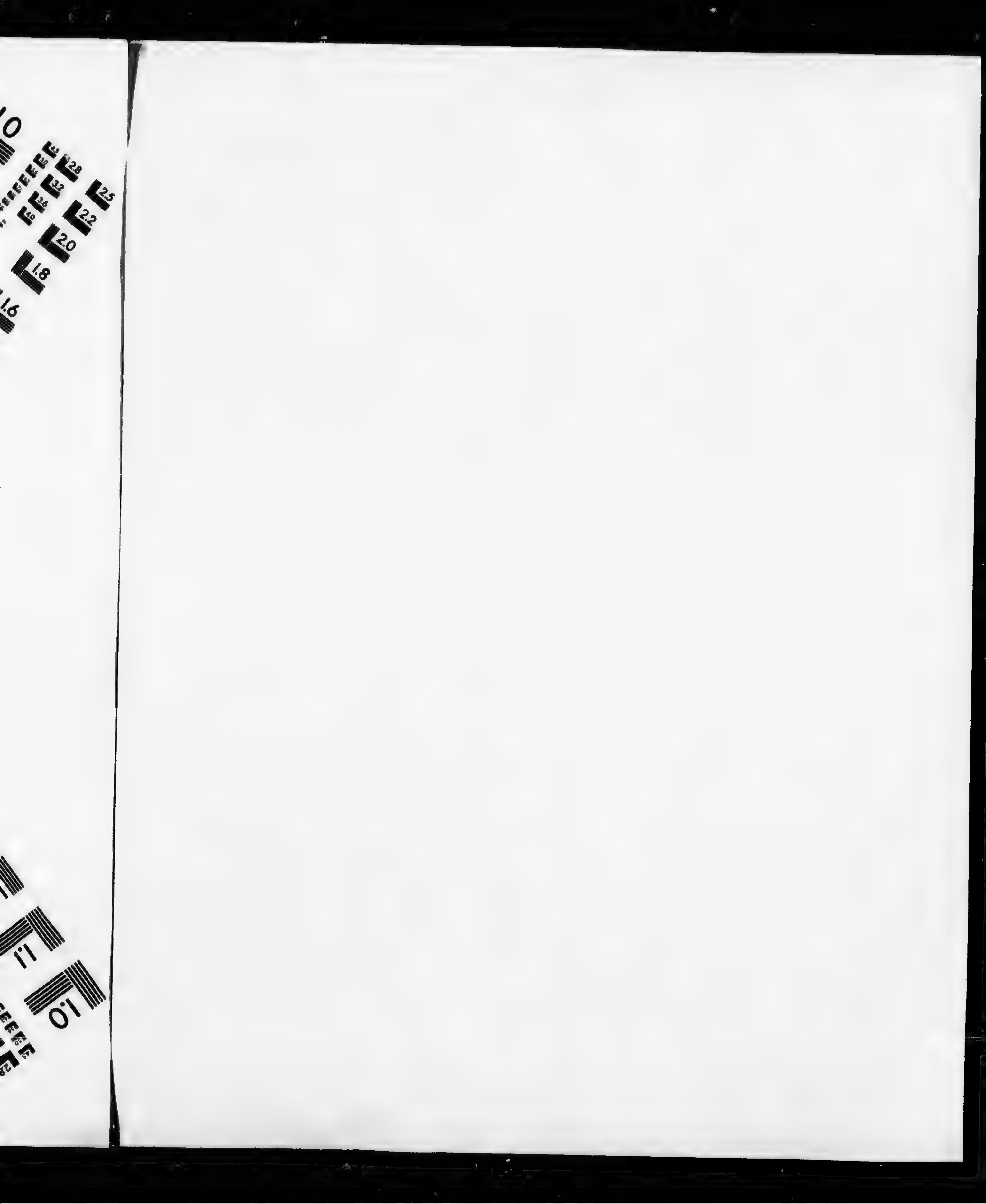












Landwirth im Kings County, welcher in einem einzigen Jahre von etwas weniger als einem Acre Land 403 Bushels Kartoffeln erntete, und im Annapolis County habe ich Leute nicht selten 60 Bushels ausgehülsten Maises von einem Acre ernten sehen. Im Colchester County sind 46 Bushels Hafer per Acre geerntet worden. Der Herr James E. Rathbone aus Lower Horton, im Kings County, erntete im vergangenen Sommer 5½ Tons Heu (zwei Ernten) von 1½ Acres Land und im Jahre 1870 erntete er von demselben Stück Land 74 Bushels Gerste."

„Zuckerrüben, Mohrrüben, Pastinaken, Bohnen, Erbsen, Pheben, Kürbisse, Melonen, Liebesäpfel u. s. w. werden in großer Menge gebaut. Manchmal sehen wir auf unseren landwirthschaftlichen Ausstellungen Pheben je 100—150 Pfund schwer."

„Guinea-Korn, Mohrenhirse und Tabak sind mit gutem Erfolg gebaut worden, welcher Umstand den Beweis führt, daß das Klima warm ist und der Boden sich in einem fruchtbaren Zustande befindet."

„Heu, Timotheusgras, Klee und grobes Salzgras, welche auf den eingedämmten Ländereien und in den Sümpfen in den Counties Hants, King, Annapolis und Cumberland gezogen werden, gibt es zuweilen in unglaublicher Menge."

„Ich habe Leute 4 Tons, 2240 Pfund schwer, Timotheusgras und Klee von einem einzigen Acre ernten sehen, außerdem erzielten sie im Spätherbste noch eine spärliche zweite Ernte."

„Hanf könnte hier gut gedeihen, wird jedoch nicht angebaut. Nur der Probe wegen pflanzten einige Landwirthe denselben im Jahre 1868 und der Versuch war ein äußerst erfolgreicher."

„Ein jeder Landwirth hält einige Schafe, aber selten wird den Heerden die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt. Falls einige gründlich erfahrene Schafmeister die besten Gattungen Schafe einführen würden, könnten sie nicht umhin, in wenigen Jahren, durch Wollhandel und Fleischerhandwerk ein nicht geringes Vermögen zu erwerben. Es gibt hier sehr viel Land, welches für Schafzucht paßt, ja, sogar auf den wüsten Ländereien weit ausgedehnte wilde Weideländer, welche dazu fähig gemacht werden könnten, mit sehr wenig Auslagen große Schafheerden zu erhalten."

„Tabak könnte man mit gutem Erfolg und einigem Gewinn in den Counties King und Annapolis pflanzen. Hopfen kann leicht gezogen werden, da der Boden sich wohl dazu eignet. Hopfenbauern könnten

hier gute Geschäfte machen, da Hopfen in dieser Provinz selbst einen schnellen Absatz findet."

„Milchwirthschaft könnte man in dieser Provinz im Großen und mit einigem Gewinn treiben."

„Landwirthe in Nova Scotia halten sehr viel Schweine, welche sich auf den Märkten gut verkaufen. Viele Frauen dieser Landwirthe nehmen nicht wenig Taschengeld dadurch ein, daß sie Federvieh und Eier verkaufen, auch spinnen sie viel Garn, woraus sie Strümpfe stricken und Tuch weben."

Die Torfländereien.

„In vielen Theilen dieser Provinz gibt es weitausgedehnte Landstriche, wo es Torf gibt; Torf wird aber in Nova Scotia nicht zu Heizungszwecken benutzt, da es gegenwärtig viel Kohlen und Holz hier gibt."

Die Erzeugnisse des Meeres und der Flüsse.

„Man hat schon längst viel Rühmens von den Fischereien, die es in Nova Scotia gibt, gemacht. In der That sind dieselben so werthvoll, daß der Umstand, daß man sie allgemein beschützt, sehr viel Streit zwischen den Regierungen der britischen Inseln und der Vereinigten Staaten veranlaßt hat. Die Amerikaner haben nämlich keine werthvollen Fischereien an ihren Küsten und greifen beständig in unsere ein."

„Zu manchen Jahreszeiten wimmeln unsere Buchten und Häfen von verschiedenartigen Fischen. Es gibt hier Makrelen, Häringe, Kabeljaue, Schellfische, Heilbutten, Merlen, Pollacke, Alosen, Spierlinge, Bärsche, Aale u. s. w. Meerkrebse giebt es im Ueberfluß und man verkauft dieselben auf den Märkten in Halifax in der Regel zu etwa 25c. das Dutzend."

„Zum Zeitvertreib kann man hier des Nachts bei Fackellicht Meerkrebse mit dem Speere fangen. Wir haben hier sehr viele Schalthiere, wie z. B. Austern, Jacobsmuscheln, amerikanische Venusmuscheln, Quahaugs (eine Art große Seemuschel) u. s. w. In der That gibt es in keinem Welttheile so viele und verschiedenartige Seefische als hier. In unseren Flüssen und Seen gibt es Lachse, Forellen und Aeschen.

Auch wir haben unter uns ebenso fischkundige Leute die Menge wie Isaak Walton, (engl. Schriftsteller, geboren den 9. Aug. 1593. „Complete Angier, or the contemplative Man's Recreation.") Jeder Junge kann, versehen mit einer Bohnenstange, einem halben Dutzend Ellen Zwirn, einem Haken und einigen Würmern oder Heuschrecken, um die Fische damit zu ködern, des Morgens sich auf den Weg machen und genug Forellen für eine große Familie zum Frühstück fangen. In einigen Seen gibt es deren ganz große, 4—5 Pfund schwere, in anderen wieder kleine, welche selten über ein Pfund schwer sind. Die kleine Bachforelle, wenn gebraten, ist sehr wohlschmeckend; doch ist die Seeforelle die beste von allen Gattungen Forellen. Man fängt die Seeforelle in großer Menge an den Mündungen der Flüsse, welche sich in das atlantische Meer ergießen."

Die Waldungen in Nova Scotia.

„Es gibt in Nova Scotia weitausgedehnte Waldungen, welche Bauholz zu Schiffbauzwecken und Nutzholz zur Ausfuhr liefern. Man verschifft von den verschiedenen Häfen in dieser Provinz alljährlich ungeheuere Massen Fichtenholz, Balsamtannen–, Schierlingstannen– und Hartholz, Dielen und Schnittholz nach Westindien, den Vereinigten Staaten Amerikas, Europa u. s. w. Wir versorgen auch d[illegible]fen in Massachusets mit tausenden Klaftern Brennholz. Ei[illegible] Ulmen, Ahorne, Buchen, Birken, Eschen, Lerchen, Pappeln, Bal[illegible]mtannen, Fichten, Schierlingstannen u. s. w. wachsen alle sehr hoch. Es gibt hier noch andere Arten Bäume die Menge, jedoch sind diese hauptsächlich mehr zum Zierath geeignet."

„Aus dem Saft des Felsenahorns werden Zucker und Syrup verfertigt. Der erstere, wovon alljährlich mehrere Tons verfertigt und verkauft werden, wird hauptsächlich als Zuckerwerk verkauft und der Syrup als Molasse. Beide sind sehr wohlschmeckend."

„In unseren Waldungen wachsen auch kleine Bäume und Sträucher, welche für medicinische und andere Zwecke werthvoll sind, unter anderen die wilde Kirsche, der Sumachbaum, die Eberesche, die Sassaparille, der Hollunder, die Erle, der Haselbusch, der Lorbeerbaum u. s. w. Wilde Blumen gibt es in großer Menge. Der rankende „Arbutus", unsere kleine Maiblume, der im April und Mai blüht,

kann, was liebliche Schönheit und süßen Duft anbelangt, nicht übertroffen werden."

Das Wild.

„Nova Scotia ist gleichsam des Weidmanns Paradies, da sich hier in jedem County die beste Gelegenheit bietet, auf die Jagd zu gehen oder Fische zu fangen. Es gibt hier wilde Thiere, wie z. B. Bären, Füchse, Musethiere, Rehe, (Rennthiere,) Ottern, Minke, Zobel, Bisamratten, Hasen, Waschbären und Eichhörnchen; auch Federwild, wie z. B. Schnepfen, Kiebitze, Rebhühner, Gänse, Enten, Brachvögel u. s. w. Unsere Jagdgesetze sind einfach. Sie verordnen einfach nur, daß man das Wild in der Schonzeit beschütze. Diese Maßregel ist nothwendig, um es vor gänzlicher Ausrottung zu schützen."

„Zur schicklichen Zeit ist es Jedem erlaubt nach seinem Belieben auf die Jagd zu gehen. Kein echter Jagdfreund würde es zu irgend einer anderen Zeit thun."

Die Bergwerke und die Mineralien.

„Es giebt in Nova Scotia sehr werthvolle Kohlen-, Gold- und Silberminen; von diesen sind die Kohlenminen jedoch die wichtigsten."

„In vierzehn Bezirken sind ungefähr 58 Goldminen in vollem Gange; von diesen sind die Montaguebergwerke die ergiebigsten."

„Obgleich es bei uns hier Eisenerz in ungeheurer Menge fast überall in der Provinz gibt, so haben wir doch nur ein Eisenbergwerk im Betrieb, nämlich dasjenige der Acadia Compagnie, welches in Londonderry, im Colchester County ist. Man kann sich einen Begriff über die Gediegenheit dieses Eisens machen, wenn man in Erwägung zieht, zu welchem Preise dasselbe auf den englischen Märkten im Vergleich mit dem englischen Eisen feil geboten wird. Englisches Roheisen ist im Durchschnitte \$20 für die Ton werth, während Eisen aus Nova Scotia \$35 werth ist. Englisches Stangeneisen ist \$45 werth und Stangeneisen aus Nova Scotia ist \$80 für die Ton werth. Nur das schwedische Eisen wird für ausgezeichneter zum Stahlbrennen gehalten. Alles Stangeneisen aus Nova Scotia wird zum Stahlbrennen gebraucht."

„Außer Kohlen, Gold und Eisen gibt es bei uns auch Silber,

Kupfer, Blei, Zink, Zinn, Mangan, Quecksilber, Wasserblei, Schwefel u. s. w."

„Verschiedene Arten Mineralien sind hier gefunden worden, woraus man Juwelen und Zierathen verfertigte, wie z. B. Opal, Topas, Amethyst, Granat, Cairngorm (Bergkrystall, wie man ihn auf dem Berge Cairngorm in Schottland findet,) Achat, Jaspis, Heliotrop und Chalcedon."

„Steine, welche zu Bauzwecken dienen. — Es gibt in dieser Provinz sehr viel Granit, verschiedenfarbigen Sandstein, Eisenstein und Fliesenstein. Es giebt schöne Arten Syenit, Diorit und Marmor die Menge. Nahe bei dem Bras d'Or Lake, auf der Insel Cape Breton, gibt es einen Berg, der fast ganz und gar aus Marmor besteht. Es gibt bei uns auch sehr viel Gyps, Kalkstein, Baryt, gewöhnlichen Töpferton; Formsand, Mineralfarben u. s. w."

„Mineralwasser. — Es gibt Salzquellen in verschiedenen Counties."

Die Kronländereien.

„Es gibt jetzt in Nova Scotia fast 4 Millionen Acres Land, das von der Regierung noch nicht vergeben ist und wovon ein beträchtlicher Theil unfruchtbar und der Cultur fast gänzlich unfähig ist; darunter gibt es aber sehr viel wirklich werthvolle Ländereien von je 5,000—10,000 Acres, wovon manche für die besten in der Provinz gehalten werden und leicht zu erreichen sind, da sie sehr nahe bei bereits angesiedelten Theilen dieser Provinz gelegen sind. 100 Acres Kronland kosten $44. Es wird, was Preis anbelangt, kein Unterschied gemacht, wenn Einer 100 Acres oder weniger kauft, da die Vermessungskosten in beiden Fällen nicht sehr verschieden sind; der Einwanderer hat also für 20 Acres eben so viel zu bezahlen als für 100 Acres und für jeden Acre über 100 hat er 44c. zu bezahlen. Die Regierung bestreitet die Vermessungskosten."

Der Herr Croßkill erwähnt ferner in seiner Broschüre, daß die Regierung der Provinz Nova Scotia es im Allgemeinen nicht für rathsam hält, daß der neue Ankömmling aus Europa in die Waldungen hineingehen und es unternehmen sollte, Ländereien dort selbst auszuroden, da er nicht dazu geeignet sei, ein solches Leben zu führen. Doch thut er dar, daß sich demselben besondere Vortheile bieten mögen, wo-

durch es ihm wohl ergehen könnte. Bezüglich darauf entnehmen wir aus seiner Broschüre Folgendes.

Der Herr Croßkill sagt: „Es gibt sehr viele Meiereien, die bereits bewirthschaftet sind und zu sehr billigen Preisen gekauft werden können. Somit könnte jeder geschickte Landwirth, der mit etwas Vermögen nach Nova Scotia kommt, sich sofort einen schönen und bequemen Wohnort verschaffen und durch Energie, Fleiß und Unternehmungsgeist nach sehr wenigen Jahren ein Vermögen erwerben und eine hohe Stelle in Nova Scotia einnehmen, was ihm bei Lebzeiten in Europa ganz unmöglich gewesen wäre."

Die Erziehung.

„Obgleich Kinder auf eine Schule bringen hier nicht Zwangspflicht ist, so versorgt die Regierung diese Provinz doch mit Freischulen und in jedem Bezirke, wo es Kinder zu erziehen gibt, werden tüchtige Lehrer gehalten. Es gibt hier ein Provinziallehrerseminar, auch höhere Lehranstalten, Bürgerschulen und Gymnasien. Ueber die höheren Lehranstalten und die Bürgerschulen hat die Regierung Aufsicht, aber die Gymnasien sind sektirisch. Es gibt bei uns hier fast 1600 öffentliche Schulen, in welchen täglich beinahe 100,000 Zöglinge unterrichtet werden."

„Es gibt auch viele Privatschulen in verschiedenen Theilen des Landes, unter anderen einige ausgezeichnete Pensionate für junge Damen."

„In Folge unseres ausgezeichneten Freischulsystems werden die ärmeren Klassen unserer Bevölkerung rasch gebildeter und zeigt sich jährlich ein beständiger Zuwachs an Kenntniß bei denen, deren Eltern vor einigen Jahren zu arm waren, die Kosten für die Erziehung ihrer Kinder bestreiten zu können, oder aber zu sorglos und gleichgültig dagegen waren. Zur Zeit ist des Aermsten Kind dem des Reichen gleich gestellt, was gewöhnliche Schulbildung anbelangt, und ist den vermögenden Classen, welche ihren Kindern eine classische Erziehung geben wollen, jede Gelegenheit dazu geboten in den zahlreichen Gymnasien, wo junge Leute sich zu irgend welchem Berufe oder irgend welcher Beschäftigung vorbereiten können."

Der Handel.

„Innerhalb weniger Jahre hat der Handel in der Provinz auf er-

staunliche Weise zugenommen. Vor zwanzig Jahren führten wir nur etwas mehr als die Hälfte der Waaren aus, die wir jetzt ausführen. Dasselbe läßt sich auch bezüglich auf unsere eingeführten Waaren aussagen. Der Werth, der von uns aus den anderen Provinzen Canadas und dem Auslande eingeführten Waaren beläuft sich auf etwa $12,000,000 und der der ausgeführten Waaren auf etwa $9,000,000."

„Auch haben sich, seit den letzten zwanzig Jahren, die Anzahl unserer Schiffe und deren Tonnengehalt verdoppelt. Es gibt in Nova Scotia, im Verhältniß zur Bevölkerung, mehr Schiffe als in irgend einem anderen Land."

Die Verkehrswege im Binnenlande.

„In Nova Scotia sind jetzt beinahe 250 Meilen bereits mit Eisenbahnschienen belegt. Ein paar andere Eisenbahnlinien werden zur Zeit vermessen. Wo es keine Eisenbahnlinien gibt, kann man seinen Bestimmungsort leicht per Postkutsche oder per Dampfboot erreichen."

Wann man nach Nova Scotia auswandern sollte.

„Die beste Zeit im Jahre, nach Nova Scotia zu kommen, ist zeitig im April, da wir dann schönes Frühlingswetter haben und die landwirthschaftlichen Arbeiten fast gleich bei der Ankunft in Nova Scotia begonnen werden können. Handwerker können jedoch zu irgend welcher Jahreszeit kommen; aber, meiner Meinung nach, würde mitten im Winter nach diesem Lande auswandern kaum rathsam sein."

Der Hafen zu Halifax.

„Der Hafen zu Halifax ist einer von den besten, ja, wohl der allerbeste auf der Welt. Derselbe ist 6 Meilen lang, im Durchschnitte eine Meile breit und sehr tief. Die Küsten sind sehr steil und man kann die Seiten der Werfte entlang die größten Schiffe anlegen. In jedem Theile dieses Hafens gibt es ausgezeichneten Ankergrund, Raum genug für alle Flotten der Welt. Die Stadt Halifax und ihr Hafen werden von elf verschiedenen Festungen beschützt."

Die Provinz Prince Edward Island.

Diese Provinz war die letzte, welche sich an den canadischen Bund anschloß und zwar im Jahre 1873. Sie ist die kleinste von den ca-

nadischen Provinzen, besitzt jedoch viele Charakterzüge von großem Interesse und auch besonderem Vortheil für den Ansiedler. Sie ist an der südlichen Seite des Golfes St. Lawrence gelegen, zwischen New Brunswick und Cape Breton, von welchen letzteren die Northumberland Straits dieselbe trennen. Die Northumberland Straits sind 9—30 Meilen breit. Die Insel ist 130 Meilen lang von Osten nach Westen, ungefähr 34 Meilen breit und umfaßt einen Flächeninhalt von 2,183 engl. Quadratmeilen.

Diese Insel ist im Allgemeinen sehr reich an Ackerbauhülfsquellen. Ihre Oberfläche ist wellenförmig und die Hügel und Thäler bilden ein reizendes Panorama. Sie wird von zahlreichen Quellen und Flüssen gut bewässert. Die Küste entlang gibt es zahlreiche Buchten, wovon zwei die Insel fast in drei Theile theilen Diese Insel hat zahlreiche Häfen.

Die Hauptgewerbe dort sind Ackerbau, Fischerei und Schiffbau. Prince Edward Island ist besonders berühmt wegen seiner Austern; mit dem Schleppnetze fängt man in den Gewässern dort einige von den besten Gattungen Austern auf der Welt.

Der Boden ist im Allgemeinen sehr reich und besonders geeignet, das Wachsthum der Gräser zu befördern. Der ehrenwerthe Herr J. C. Pope, der ehemalige Minister für Marine und Fischereien, sagte vor dem Einwanderungsausschuß im Jahre 1879 aus, daß es in den Flüssen auf dieser Insel Muschelschlamm gäbe, welchen die Landwirthe zu Düngungszwecken benutzen. Er sagte aus, daß dieser Schlamm durch eine Baggermaschine herausgeschafft wird, welche durch Pferdekraft auf dem Eise über die Betten fast aller Flüsse hin, wo es Austern gibt, getrieben wird. Er fügte hinzu, daß dieser Schlamm sich in Haufen, 10—30 Fuß tief, ansammelt und aus Austern, Muscheln, abgestorbenen Fischen und Meergras besteht. Derselbe wird als Düngmittel auf das Land gestreut, worauf er gleich wie ein Zaubermittel die gewünschte Wirkung thut. Auch machen die Muscheln, wenn sie sich zersetzen, den Boden fruchtbarer. Ungeheure Heuernten werden, wo man dieses Dungmittel benutzt, erzielt.

Es eignet sich diese Insel auch sehr gut zur Vieh-, Schaf- und Pferdezucht und man versendet diese Thiere in beträchtlicher Menge nach anderen Theilen Canadas und den New England States.

Das Klima ist gemäßigt und gesund und die Insel soll eine von den angenehmsten Gegenden auf diesem Welttheile sein, um darauf zu

leben. Man kann dort bereits bewirthschaftete Meiereien, der Aussage des Herrn Pope nach, zu etwa $20 für den Acre kaufen.

Es gibt auf dieser Insel eine 198½ Meilen lange Eisenbahnlinie, die der Bundesregierung gehört und deren Eisenbahnen von der Bundesregierung in Betrieb gesetzt werden. Auch gibt es dort ein unterseeisches Telegraphensystem zwischen der Insel und New Brunswick. Dampfschiffe fahren regelmäßig zwischen den Häfen dieser Insel und denjenigen der Provinzen New Brunswick und Nova Scotia und der Vereinigten Staaten Amerikas. Die Schifffahrt wird jedoch während eines Theiles des Winters dadurch unterbrochen, daß sich Eis in den Meerengen ansammelt.

Charlottetown ist die Hauptstadt auf dieser Insel und hat eine Bevölkerung von 11,500 Seelen. Den Einwohnern geht es im Allgemeinen ganz gut. Nach dem Census vom Jahre 1881 hatte die Insel im Ganzen 108,891 Einwohner.

Die Provinz Manitoba.

Die Provinz im Allgemeinen.

Die Provinz Manitoba ist gerade im Mittelpunkt dieses Welttheiles gelegen, in der Mitte zwischen dem atlantischen und dem stillen Meere, im Osten und im Westen, und dem Nordmeer und dem Golf Mexico, im Norden und im Süden.

Die südliche Grenze Manitobas liegt auf der 49sten Breitenparallele, fast eben so weit südlich wie Paris, und wenn man sich diese Linie weiter gezogen denken würde, so würde sie durch Süddeutschland laufen. In Manitoba scheint im Sommer die Sonne eben so warm wie in jenem begünstigten Theile Europas. Die anliegenden Territorien, mit Einschluß von den Saskatchewan und Peace River Gegenden, liegen in demselben Breitengrade wie Rußland und Deutschland.

Als Lord Dufferin, der letzte Hauptgouverneur für Canada, im Jahre 1877 das nordwestliche Territorium durchreiste, sagte er in einer Anrede, welche er zu Winnipeg hielt, Folgendes: „Manitoba kann als Schlußstein des mächtigen Bogens der Schwesterprovinzen, welcher diesen Welttheil vom atlantischen bis zum stillen Meere spannt, betrachtet werden. * * * Canada, der Besitzer eines halben

Welttheiles, fühlt sich in der Größe seiner Besitzungen, in dem Reichthum seiner Hülfsquellen, in den Sehnen seiner materiellen Kraft gleichberechtigt mit irgend einer Macht auf der Erde."

Jeder Auswanderer, der nach dem Nordwesten Canadas geht, wird also nicht umhin können, sich davon zu überzeugen, daß er, wenn er sich dort ansiedelt, auch seinen Theil dazu beiträgt, eine Nation zu gründen, auf welche man jedenfalls in Zukunft stolz sein kann.

Der Ansiedler wird in den bereits angesiedelten Theilen Manitobas Erziehungsanstalten, Kirchen und gleichartige Cameradschaft finden, wie man sie sich nicht besser wünschen kann. Die Civilisation in der neuen Welt hat nämlich die Kenntniß und die Erfahrung, welche die alte Welt bereits erlernt, zum Anfange.

Das Klima, der Boden und die Erzeugnisse in Manitoba.

Das Klima dort ist im Sommer warm und im Winter kalt. Die Temperatur ist im Durchschnitte im Sommer 67.76 Grad, ungefähr die nämliche wie im Staate New York. Im Winter, hingegen, fällt das Thermometer bis auf 30—40 Grad, ja, manchmal bis auf 50 Grad unter Zero. Aber die Atmosphäre in Manitoba ist sehr klar und trocken und es ist Einem, wenn man warm gekleidet ist, dort nicht so kalt als in irgend einem Theile der Welt, wo die Atmosphäre feucht ist und das Thermometer im Winter nur bis auf den Gefrierpunkt fällt. Warme Kleidungsstücke, besonders wenn man ausfährt, und Häuser, welche so gebaut sind, daß sie der Kälte widerstehen, sind dort erforderlich.

Das Klima in den an Manitoba angrenzenden Territorien ist dem in Manitoba entsprechend, da die Isotherme von Winnipeg aus fast gerade in nordwestlicher Richtung läuft.

Manitoba und das nordwestliche Territorium werden zu den gesündesten Ländern der Welt gezählt. Es gibt dort keine durch Sumpfluft erzeugten Krankheiten, keine Krankheiten, welche dieser Provinz eigenthümlich sind oder durch climatische Verhältnisse erzeugt werden.

Nur in dieser Beziehung könnte man wohl nachtheilig von dem dortigen Klima urtheilen, daß dort nämlich im Winter zuweilen plötzliche Wind- und Schneestürme, von den Einwohnern „Blizzards" genannt, und im Sommer zuweilen Reife vorkommen; doch ist man diesen Hindernissen dort nicht mehr ausgesetzt als in vielen Theilen Cana-

das und in den Vereinigten Staaten Amerikas so weit nach Süden als New York.

Sehr wenig Schnee fällt auf die Prärien und zwar im Durchschnitte etwa 18 Zoll tief. Die Büffel und die dort einheimischen Pferde weiden den ganzen Winter hindurch im Freien. Im Winter 1879—80 ist mehr Schnee dort gefallen, doch dieser Umstand ist etwas Ungewöhnliches gewesen und zwar über ganz Canada hin. Der Schnee schmilzt dort während des Monats April, wornach man anfängt, das Land zu pflügen. Im Ottawabezirk schmilzt der Schnee vierzehn Tage später, auch ist der Ottawafluß vierzehn Tage später eisfrei als der Red River in Manitoba.

Die Sommermonate sind ein Theil des Maies und die Monate Juni, Juli, August und September.

Der Herbst dauert bis zum November, wornach der Frost sich einstellt.

Die Ernten werden im August eingebracht.

Der Boden in Manitoba besteht aus einer reichhaltigen, tiefen, schwarzen, thonigen Damm- oder Lehmerde, welche auf einem tiefen, sehr kleberigen, thonigen Untergrund lagert. Diese Erde wird zu den reichhaltigsten auf der Welt gezählt, ja, sie wird für die reichhaltigste gehalten und ist zum Weizenbau besonders geeignet. Diese Thatsachen sind durch chemische Analyse dieser Erde in Schottland und Deutschland als wahr bestätigt worden.

Der Prärieboden ist so reichhaltig, daß die Hinzufügung von Dünger Jahre lang, nachdem er zuerst gebrochen worden, ganz unnöthig ist, und in gewissen Theilen, wo die schwarze Lehmerde sehr tief ist, gibt der Boden nicht das geringste Zeichen von Erschöpfung.

Die große Reichhaltigkeit des Prärlebodens findet ihren Ursprung in der Ansammlung von Dünger der Vögel und Thiere und von Aschen der Präriebrände, welche während Jahrhunderte sich dort angesammelt haben, verbunden mit abgestorbenen Stoffen der Pflanzen- und der Thierwelt, welche alle auf einem sehr haltbaren, thonigen Untergrund lagern.

An diesen Ueberfluß von angehäuftem Bodenreichthum auch seinen Antheil zu nehmen, wird der Landwirth in den älteren Ländern hiermit eingeladen.

Alle Cerealien kommen dort gut fort. Weizen läßt sich daselbst besonders gut bauen. Der dort gebaute Weizen erlangt ein Gewicht

von 62—66 Pfund per Bushel und mit sehr wenig Bearbeitung gibt der Boden im Durchschnitte eine Ernte von 25 Bushels per Acre. Das Ergebniß der Ernte ist häufig ein viel größeres, zuweilen auch kleiner. Letzteres findet seinen Ursprung in der mangelhaften Bestellung des Bodens.

Kartoffeln und allerlei Wurzelgewächse wachsen dort in reichlicher Fülle und gelangen zu einer unglaublichen Größe. Dasselbe läßt sich auch bezüglich auf Gemüse sagen.

Liebesäpfel und Melonen reifen dort im Freien und Hopfen und Flachs wachsen wild auf den Prärien.

Johannisbeeren, Erdbeeren, Himbeeren u. s. w. findet man im Ueberfluß in Manitoba.

Es hat sich aber zur Zeit noch nicht klar herausgestellt, ob dieses Land auch zur Apfel- und Birnbaumzucht geeignet ist. Aepfel und Birnen reifen aber in St. Paul, in dem Staate Minnesota; somit läßt es sich leicht denken, daß dieselben auch in Manitoba gut fortkommen würden.

Für Viehzucht bietet Manitoba allerlei Hülfsmittel. Sehr nahrhaftes Präriegras gibt es die Menge dort. Heu läßt sich in Manitoba billig und leicht machen.

Bäume wachsen die Flüsse und Ströme entlang und sie würden überall in Manitoba sehr schnell wachsen, wenn sie vor den Präriebränden bewahrt sein würden.

Holz ist in Manitoba nicht sehr theuer gewesen und gegenwärtig trifft man Vorkehrungen, auch Kohlen dort zu Markte zu bringen. Kohlenlager gibt es die Menge weiter westlich, wovon man gleich Gebrauch machen wird. In dem ganzen Landesgebiete von der Grenze bis zum Peace River, etwa 200 Meilen diesseits der Rocky Mountains, gibt es Kohlen.

Man kann sich auf den Prärien Wasser leicht verschaffen, indem man eine kleine Strecke in den Boden hinein mit einem Spaten nach Wasserquellen gräbt. Auch die Flüsse in Manitoba und die sogenannten „Coolies" auf den Prärien enthalten trinkbares Wasser. Im Frühling gibt es in der Regel viel Regen dort, bedeutend weniger im Sommer und Herbste.

Ein Hinderniß in Manitoba bezüglich auf eine gute Ernte ist das zeitweilige Erscheinen der Heuschrecken. Darüber macht Herr Sutherland, der Senator für Manitoba, welcher in Winnipeg geboren ist

und sein Leben lang ein practischer Landwirth war, im Jahre 1876 vor einer parlamentarischen Commission folgende Aussage: „Ich glaube, daß die Ausdehnung der Ansiedlungen den Verheerungen durch Heuschrecken vorbeugen wird, und wir haben guten Grund anzunehmen, daß wir während des kommenden Sommers davon frei sein werden, da im Jahre 1875 keine Larven in dieser Provinz zu finden waren, und aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir auf Jahre hinaus mit dieser Plage verschont bleiben. Das steht gewiß, daß vor dem Jahre 1867 während vierzig Jahre keine Heuschrecken im Lande waren; von dem genannten Jahre an erschienen sie alle zwei oder anderthalb Jahre."

Seitdem dieser Bericht abgestattet wurde, sah man bis zum jetzigen Augenblick in Manitoba keine Heuschrecken mehr.

Doch mag es sich wohl ereignen, daß Heuschrecken wieder erscheinen werden. Man denkt sich aber, daß, wenn sie je wieder erscheinen sollten, man durch die Ausdehnung der Ansiedelungen den Verheerungen durch Heuschrecken in hohem Maße vorbeugen kann, wie es sich aus Erfahrung in dem benachbarten Staate Minnesota erwiesen hat.

Das Ergebniß der Ernte im Jahre 1882.

Die canadische Pacific Eisenbahngesellschaft hat durch ihre Beamten und Bahnhofsverwalter im Herbste des Jahres 1882 Erkundigungen über das Ergebniß der Ernte in diesem Jahre einziehen lassen.

Die Berichte derselben zeigten, daß sie bei acht und achtzig verschiedenen Leuten Erkundigungen eingezogen hatten, daß diese acht und achtzig Leute im Ganzen auf 182,250 Acres Weizen gesäet hatten, welche zusammen 4,974,200 Bushels einbrachten oder ein Acre 27 Bushels im Durchschnitte, daß mancher von diesen 182,250 Acres 40 Bushels einbrachte, mancher hingegen nur 30 Bushels, ja, mancher auch weniger und zwar in Folge mangelhafter Bestellung des Bodens; daß die nämlichen acht und achtzig Leute im Ganzen auf 126,750 Acres Hafer gesäet hatten, welche zusammen 6,614,500 Bushels einbrachten oder ein Acre 52 Bushels im Durchschnitte, ja, daß mancher von diesen 126,750 Acres sogar 80 Bushels einbrachte, mancher hingegen nur 35—40 Bushels, versteht sich, auch in Folge mangelhafter Bestellung des Bodens; und daß diese acht und achtzig Leute im Ganzen auf 33,990 Acres Gerste gesäet hatten, welche zusammen 1,091,400

Bushels einbrachten oder ein Acre durchschnittlich 32 Bushels, daß mancher von diesen 33,990 Acres sogar 50 Bushels einbrachte, mancher 40, mancher nur 20 Bushels.

Die Eisenbahnverbindungen, Wasserstraßen und Märkte in Manitoba.

Manitoba hat directe Eisenbahnverbindung mit der atlantischen Seeküste und allen Theilen dieses Welttheiles. Ein Eisenbahnzug kann nämlich von Halifax oder Quebec, auch von New York, Boston oder Portland, ohne Unterbrechung bis nach Winnipeg laufen. Zudem, wie schon früher in dieser Broschüre bemerkt worden ist, sind bereits 660 Meilen der canadischen Pacific Eisenbahnlinie westlich von Winnipeg mit Schienen belegt und noch vor Ende dieses Sommers (1883) wird diese ganze Linie bis zu den Rocky Mountains mit Schienen belegt sein. Die Zweigbahnlinie von der Thunder Bai, am Lake Superior, nach Winnipeg, eine Strecke von 400 Meilen, ist bereits vollendet. Ein Theil der Manitoba und South Western Eisenbahnlinie ist bereits dem öffentlichen Verkehre übergeben. Man beabsichtigt auch noch andere Eisenbahnlinien in Bälde aufzubauen.

Ueber den Theil der canadischen Pacific Eisenbahnlinie, welcher nach Thunder Bai führt, werden die Cerealien und andere Erzeugnisse Manitobas mit dem Lake Superior in Verbindung gebracht werden, von wo dieselben über die großen Wasser des St. Lawrence und der Binnenseen nach den Häfen zu Montreal und Quebec billig verschifft werden können, um dieselben nach dem Ausland zu versenden, während man durch das Eisenbahnsystem Verkehr mit den Märkten in den älteren Provinzen und in den Vereinigten Staaten haben wird.

Die Erbauung der canadischen Pacific Eisenbahnlinie, wie schon früher bemerkt, wird eben auf's schleunigste betrieben und wenn fertig, wird diese Linie bis zum stillen Meere führen. Dieselbe wird die kürzeste Eisenbahnlinie zwischen dem atlantischen und dem stillen Meere sein, die niedrigsten Steigungen und die wenigsten und leichtesten Krümmungen machen und die kürzeste und beste Handelsstraße sein, Verkehr mit Europa, China und Japan zu Wege zu bringen. Da diese Eisenbahnlinie durch den fruchtbaren Landstrich anstatt durch die wüsten Theile des amerikanischen Welttheiles läuft, wird sie eine von den wichtigsten Handelsstraßen auf der Welt werden.

Alle diese fortschreitenden Unternehmungen an Eisenbahnlinien, so wie der große Zufluß an Einwohnerschaft, werden sicherlich den Pro-

duct in Manitoba noch weiter heben und nicht umhin können, einen großen Einfluß auf den Handelsverkehr in diesem Lande, den Ausfuhr- und den Einfuhrhandel zu äußern.

Die großen Gewässer dort werden ohne Zweifel den Handelsverkehr mehr und mehr befördern. Gegenwärtig können Dampfschiffe von Winnipeg über den Saskatchewan hin nach Edmonton fahren. Edmonton ist nahe am Fuße der Rocky Mountains gelegen. Diese Strecke per Dampfer ist 1500 Meilen lang. Man befährt auch regelmäßig per Dampfschiffe den Assiniboine mehr als 320 Meilen weit. Der Assiniboine ist ein Nebenfluß des Red River, in welchen er bei der Stadt Winnipeg fließt. Auch den Red River befährt man per Dampfer und zwar von Moorhead, in den Vereinigten Staaten, bis zum Lake Winnipeg, eine Strecke von mehr als 400 Meilen, auch den Lake Winnipeg, welcher 280 Meilen lang und für die Schifffahrt von besonderer Wichtigkeit ist. Der Saskatchewan, welcher in den Rocky Mountains entspringt, fließt in diesen Binnensee am nördlichen Ende desselben und wird per Dampfer bis nach Fort Edmonton befahren.

Somit sind Manitoba ganz vorzügliche Hülfsquellen geboten, Handel mit der ganzen Welt und zwar mit gutem Erfolge zu treiben.

Das Wassersystem zwischen Lake Superior und Lake Winnipeg könnte vervollkommnet und schiffbar gemacht werden und zwar mit geringem Kostenaufwand, im Vergleiche mit den Vortheilen bezüglich auf Handelsverkehr, welche dies in der nahen Zukunft erforderlich machen werden.

Ein Schiff könnte an der Endstation zu Thunder Bay Fracht einnehmen und von dort gerade bis nach Liverpool über das atlantische Meer hin fahren, jedoch transportiren gegenwärtig Dampfer und Schleppschraubenschiffe die Fracht über die Binnenseen und Flüsse hin.

Vor einigen Jahren ist nur wenig Weizen in Manitoba gebaut worden, weil kein Markt vorhanden war, wo man denselben absetzen konnte; jetzt aber, da alle diese Verkehrswege eröffnet sind, hat man Weizen zum Preise von 30c. für die Bushel von Manitoba nach Montreal verschifft und um weitere 10—15c. brachte ihn ein Dampfer nach Liverpool. Es ist weiter berechnet worden, daß der Landmann in Manitoba den Weizen mit Vortheil pflanzen und zu 50c. für die Bushel verkaufen kann, so daß derselbe Weizen auf den Werften in Liverpool im Durchschnitte zu etwa 85c. für die Bushel feil geboten werden kann.

Auch glaubt man, daß die Viehzucht auf den ungeheuren, grasreichen Flächenräumen in dem Nordwesten mit gutem Erfolg getrieben werden und man das Vieh auf den östlichen Märkten mit gutem Gewinne verkaufen kann. Viehzucht hat man bereits auf den ungeheueren „Ranches“ am Fuße der Rocky Mountains zu treiben angefangen.

Dem Ansiedler in Manitoba und dem Nordwesten ist nicht allein die beste Gelegenheit geboten, den Ueberrest von seinen Erzeugnissen mit gutem Gewinn außerhalb der Grenzen zu Markte zu bringen, sondern er kann noch auf einige Jahre all seine Erzeugnisse in Manitoba und dem Nordwesten selbst vortheilhaft verkaufen, indem er die zahllosen Einwanderer und die sehr große Anzahl Menschen und Vieh, welche die Erbauung der canadischen Pacific Eisenbahnlinie erforderlich macht, verproviantirt.

Das Landvermessungssystem und practische Anleitungen bezüglich auf das Aufkaufen von Ländereien in Manitoba.

Die Landmessung in Manitoba ist sehr einfach. Jedes „Township“ umfaßt etwa sechs und dreißig engl. Quadratmeilen und ist in Sectionen, jede von einer Quadratmeile (640 Acres), getheilt. Diese Sectionen sind abermals in Halbsectionen, jede von 320 Acres, in Viertelsectionen, jede von 160, und in Achtelsectionen, jede von 80 Acres, ausgelegt. Diese Namen sind gesetzliche oder statutengemäße Bezeichnungen der verschiedenen Landesabtheilungen in Manitoba und den nordwestlichen Territorien Canadas.

Zwei Reihen von Townships sind die nördliche und die südliche Seite gewisser Grundlinien entlang angelegt, welche Linien, etwa 24 engl. Meilen von einander entfernt, nach Osten und Westen hin laufen. Die Linien, woran anstoßende Townships, die von verschiedenen Grundlinien aus vermessen sind, grenzen, heißen „Correctionslinien“, wonach alle durch die kugelförmige Gestalt des Erdballes veranlaßte Ungleichheit bezüglich auf die Landmessung ausgeglichen wird.

Die verschiedenen Townships beginnen an der südlichen Grenze dieser Provinz, an der Grenzlinie zwischen den Vereinigten Staaten Amerikas und Canada, welche sich in gerader Linie von Osten nach Westen zieht. Die „arabischen“ Nummern, womit die Townships auf der Landkarte bezeichnet sind, laufen nördlich von der Grenzlinie. Somit liegen die Townships „2“ sechs Meilen weiter nördlich als

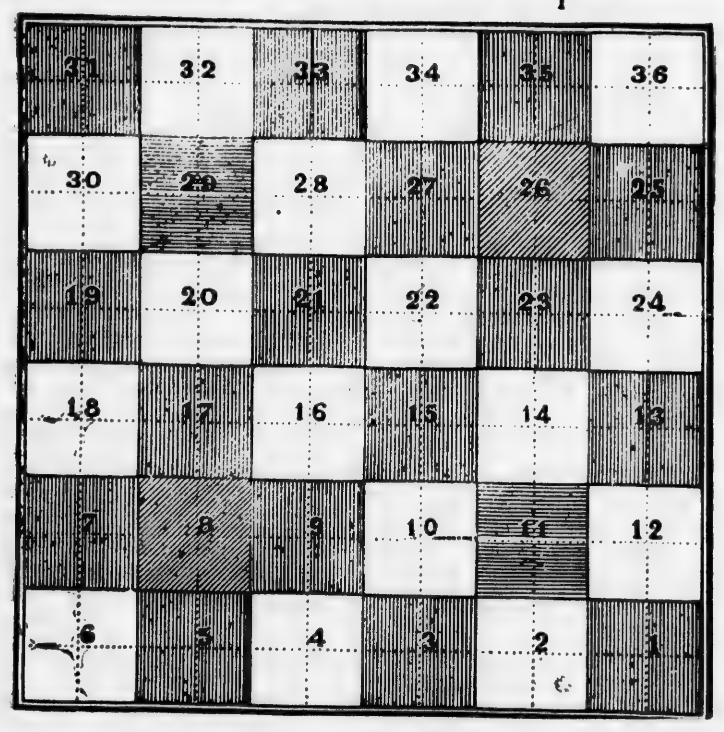
die Townships „1" und die Townships „3" sechs Meilen weiter nördlich als die Townships „2".

Die Reihen („Ranges") von Townships, welche auf der Landkarte mit „römischen" Nummern bezeichnet sind, laufen östlich und westlich von dem „ersten" Hauptmeridian (1st Principal Meridian.)

Die verschiedenen Hauptmeridiane laufen in gerader Linie von einem bestimmten Punkte aus nördlich von der Grenzlinie zwischen den Vereinigten Staaten Amerikas und Canada und zwar beginnt der „erste" Hauptmeridian elf Meilen westlich von Emerson. Die „westlichen Ranges" laufen zur Linken oder westlich von diesem Meridian und die „östlichen" zur Rechten oder östlich von demselben.

Somit würde z. B. „Township 12, Range XIII, westlich von dem zweiten Hauptmeridian" zwölf Townships „nördlich" von der Grenzlinie und zwölf Townships „westlich" von dem „zweiten" Hauptmeridian liegen und „Township 3, Range III, östlich von dem ersten Hauptmeridian" würde drei Townships „nördlich" von der Grenzlinie und drei Townships „östlich" von dem „ersten" Hauptmeridian liegen. Ein Jeder kann nach diesem einfachen Verfahren irgend welches Township in Manitoba oder irgend welchen Theil des nordwestlichen Territoriums, deren Nummern nördlich von der Grenzlinie zwischen den Vereinigten Staaten und Canada oder ersten Grundlinie angegeben sind, mit Hülfe der Nummer der Range oder Reihe von Townships östlich oder westlich von dem ersten oder Hauptmeridian auf der Landkarte auffinden. Irgend welche Section eines Township läßt sich leicht durch ihre Nummer auf der Landkarte auffinden und wenn der Leser die Landkarte besichtigt und sieht, wie die Nummern laufen, kann er gleich irgend welche Section irgend eines Township darauf auffinden. Da die Grenzen dieser Sectionen alle nach den vier Himmelsgegenden angelegt sind, so sind die Sectionen in östliche Halb- und westliche Halbsectionen oder nördliche Halb- und südliche Halbsectionen getheilt, je nach der Richtung der Theilungslinie. Diese Halbsectionen sind wieder in Viertelsectionen getheilt, wie z. B. nordöstliche, nordwestliche, südöstliche und südwestliche Viertelsectionen; diese Viertelsectionen können wieder auf die nämliche Weise getheilt werden und diese Namen sind, wie oben erwähnt, gesetzliche oder statutengemäße Bezeichnungen der verschiedenen Landesabtheilungen in Manitoba und dem nordwestlichen Territorium.

Abriss eines Township.



fa
Ur
we

de
B
B
ar

me
erſ
wi
geſ

ter
ſor
der
eig
lei
des
au
dor

ann
che
ſech
me
ſhi
qua

des
gie
mer
ver

Nach diesem einfachen, aber doch wissenschaftlich berechneten Verfahren können irgend welche Townships, Sectionen oder irgend welche Unterabtheilung einer Section augenblicklich und unfehlbar gefunden werden.

Die Uebertragung von Grundeigenthum durch einen Kaufbrief kann deshalb mit ganz wenig Worten abgemacht werden und zwar mit einer Bestimmtheit, welche nicht mit Hilfe der weitläufigen und ellenlangen Beschreibungen zu erreichen wäre, wie sie noch heut zu Tage bei derartigen Geschäften in Europa gebräuchlich sind.

Dem Ansiedler werden die Benennungen, welche bei diesem Vermessungssystem im Gebrauche sind, zuerst etwas fremd und sonderbar erscheinen, sobald er aber dieselben einmal durch Uebung erlernt haben wird, müssen ihm deren Einfachheit und Klarheit ausnehmend gut gefallen.

Auf den Grundstücken selbst sind an den Ecken der verschiedenen Unterabtheilungen der Townships Marksteine und Pflöcke aus Eisen oder sonst etwas angebracht, um die Vermessung zu bezeichnen, und sobald der Ansiedler einmal auch mit diesen bekannt sein wird, kann er sein eigenes Land auf der Prärie oder irgend ein anderes Grundstück dort leicht auffinden. Und wenn Einer die vermessenen Theile dieses Landes durchzieht, so wird er mit Hilfe dieser Marksteine und Pflöcke leicht ausfinden können, wo er sich eigentlich befinde. Somit kann man sich dort gar nicht verirren.

Die Anzahl Meilen zwischen zwei beliebigen Townships läßt sich annähernd leicht ausfinden, indem man nur die Townships, über welche man zu gehen hat, auf der Landkarte zählt und die Zahl dann mit sechs multiplicirt. Die Townships sind nach Statutenmeilen vermessen oder Sectionen, jede bestehend aus 640 Acres. Alle Townships nämlich haben einen Flächenraum von sechs und dreißig engl. quadratischen Statutenmeilen oder 36 Quadratsectionen.

Die der Regierung gehörigen Ländereien u. s. w.

Alle, welche sich in Manitoba oder auf das große nordwestliche Landesgebiet niederzulassen gedenken, sind berechtigt auf irgend einem Regierungslandbureau daselbst 160 Acres auf den mit „geraden" Nummern bezeichneten, zur Zeit unbesetzten Sectionen als Eigenthum zu verlangen. Die Regierung vergibt dieselben unentgeltlich unter der

Bedingung, daß man drei Jahre darauf wohnt, dieselben bewirthschaftet und $10 Eingangsgeld bezahlt.

Ferner kann man auch die daranstoßenden Theile der Sectionen gegen geringe Bezahlung erwerben. Es kann Einer nämlich sich das Vorkaufsrecht auf Land, welches an sein Land, das ihm unentgeltlich gegeben worden ist, anstößt, sichern und dann später dafür bezahlen und zwar $2 oder $2 und 50c. für den Acre.

Einiges bezüglich auf Ländereien.

Der Ansiedler sollte sich auf der Regierungslandagentur des Ortes darnach erkundigen, welche Ländereien angesiedelt werden können. Die Landkarte zeigt gewisse Ländereien an, die bereits angekauft sind, somit nicht angesiedelt werden können. Freilich mögen wohl noch andere Ländereien seitdem angekauft worden sein; somit kann man genaue Erkundigungen darüber nur auf den Locallandämtern einziehen.

All die mit „geraden" Nummern bezeichneten und zwar noch unbesetzten Sectionen, ausgenommen 8 und drei Viertel der 26sten, welche der Hudsons Bay Gesellschaft gehören, können als freie Hausstätten oder als Ländereien, worauf man sich das Vorkaufsrecht sichern kann, eingeschrieben werden.

Die mit „ungeraden" Nummern bezeichneten Sectionen, (mit Ausschluß von 11 und 29, welche für Schulzwecke bestimmt sind,) welche beide Seiten der canadischen Eisenbahnlinie entlang und zwar 24 engl. Meilen weit von derselben sich erstrecken, können im Allgemeinen für die der Eisenbahngesellschaft gehörigen Ländereien gehalten werden, und man kann diese von der Compagnie kaufen, nicht aber als Hausstätten und als Ländereien, worauf man sich das Vorkaufsrecht sichern kann, einschreiben lassen. Es gibt auch noch andere Ländereien, welche anderen Eisenbahngesellschaften auch zu Bauunternehmungen bewilligt worden sind. Die mit „ungeraden" Zahlen bezeichneten Sectionen, welche über die oben angegebenen Grenzen hinaus gehen, kann man, falls sie vermessen sind, von der Regierung ankaufen und zwar auf Bedingungen, die in den Verordnungen, im Anhange dieser Broschüre, bezüglich auf Ländereien angegeben sind.

Wie viel Geld Einer mit sich bringen sollte.

Es kann der Ansiedler in Manitoba mit verhältnißmäßig geringen Geldmitteln beginnen. Er braucht nämlich nur so viel, um eins der

billigen, dort einheimischen Häuschen zu bauen und ein Joch Ochsen, einen Pflug, Saatkorn und hinreichende Lebensmittel für ein Jahr oder bis zur nächsten Erntezeit zu kaufen. Mit etwas Geduld am Anfange kann der Ansiedler nicht umhin, nach und nach zu Wohlhabenheit und Unabhängigkeit zu gelangen.

Anderseits kann der Ansiedler bedeutendes Vermögen mit sich nach Manitoba oder dem nordwestlichen Territorium bringen und ist fähig entweder in Landbau im Großen oder in Viehzucht sein Geld mit gutem Gewinn anzulegen.

Der Ansiedler in Manitoba braucht entweder ein Gespann Pferde (oder ein Joch Ochsen), einen Wagen (oder einen Karren), einen Pflug und eine Egge, Ketten, Beile, Schaufeln, Oefen, Bettstellen u. s. w., welche er für etwa $300 kaufen kann. Sich ein gewöhnliches Häuschen und einen Stall errichten würde ihm etwa $150 und die für seine Familie nöthigen Nahrungsmittel würden etwa $90—100 kosten. Je nach Umständen würden sich natürlich die Kosten dieser verschiedenen Artikel auf etwas mehr oder weniger belaufen, aber ein Ansiedler, welcher frühzeitig genug sich auf sein Land niederläßt, um Kartoffeln uud andere Getreide darauf noch säen zu können, wird sehr billig leben können.

Oder etwa $600 baar braucht der Ansiedler, um bequem beginnen zu können. Diese Summe würde sich ungefähr folgendermaßen vertheilen lassen: für ein Joch Ochsen $120, für einen Wagen $80, für Pflug und Egge $25, für Ketten, Beile, Schaufeln u. s. w. $30, für Oefen, Bettstellen u. s. w. $60, für ein Haus und einen Stall $150, für Proviant $135, zusammen $600.

Natürlich würde ein Capital von $1000 den Landbauer in den Stand setzen, besser und bequemer anzufangen. Viele aber haben mit bedeutend weniger Geld begonnen und sind zur Zeit ganz wohlhabend. Mit einem von den am Red River gebräuchlichen Karren, welche $15—20 kosten, und einem Ochsen könnte der Ansiedler all die Zugvieharbeit am Anfange ganz wohl verrichten und nachdem der Boden zum ersten Male gebrochen ist, könnte ein Ochs alle Pflugarbeit für eine kleine Familie thun.

Die ärmeren deutschen Mennoniten, welche vor einigen Jahren von Südrußland nach Canada eingewandert sind, fingen mit viel weniger Geld an und doch geht es ihnen gegenwärtig recht gut. Sie ziehen

viel Getreide, bauen Flachs, wovon sie den Samen ausführen, und sind außerdem mit viel Vieh versehen.

Die Frage ist nur, ob andere Ansiedler sich eben so einschränken würden wie diese sparsamen und genügsamen Leute und auch das durchzumachen bereit wären, was die Mennoniten haben durchfechten müssen, ehe sie zu ihrem gegenwärtigen Wohlstande gelangten.

Die Ausrüstung nämlich einer solchen ärmeren Familie, im Durchschnitte aus fünf Personen bestehend, schloß ein Joch Ochsen, eine Kuh, einen Pflug, einen Wagen und einen Kochofen in sich ein und das Ganze kostete ungefähr $270. Dies war der ganze Hausrath einer Familie und von den allerärmsten lebten je zwei Familien zusammen und theilten Alles mit einander. Der Proviant zum Unterhalte einer Familie kostete $93 und bestand meistens aus Mehl, Speck und Bohnen. Auf die Hütten, in denen sie das erste Jahr lebten, wurde kein Geld verwendet. Sie waren aus Reisholz gebaut, welches schräg auf Pfählen ruhte und mit Erde bedeckt war. Wir führen dies nur an, um zu zeigen, wie der Ansiedler, trotz geringer Geldmittel, doch auf Erfolg rechnen kann. Da aber das dort einheimische Blockhaus so billig gebaut werden kann, werden wohl nur Wenige von Denen, welche etwas Mittel zu ihrer Verfügung und in Europa bequem gelebt haben, gesonnen sein, die Mennoniten hierin nachzuahmen.

Gar mancher jedoch wird nichts desto weniger einen schweren Kampf um seine Unabhängigkeit zu kämpfen haben, ehe er die täglichen Schwierigkeiten durch das Bewußtsein versüßt sieht, daß jeder Tag ihn einen Schritt näher zu seinem Ziele führt!

Wir können weiter anführen, daß jetzt Eisenbahnen und öffentliche Bauten ausgeführt werden, bei denen der ärmere Auswanderer auf einige Jahre um guten Lohn Beschäftigung finden und sich auf diese Weise leichter über die ersten Schwierigkeiten des Ansiedlerlebens hinaus arbeiten kann.

Was für die Ansiedler in Manitoba besonders wichtig ist.

Von großer Wichtigkeit ist es, daß derjenige, welcher nach Canada geht, sich den Gewohnheiten und der Lebensweise, welche sich dort zu Lande als zweckmäßig erprobt haben, anpasse, anstatt, daß er sich vergeblich abmühe, die alten Gewohnheiten seiner Heimath auf dieses

neue Land überzutragen. So z. B. ist das Pflügen oder, wie man es in Manitoba nennt, das „Umbrechen“ des Präriebodens ganz verschieden von dem in Europa. Die Prärie ist nämlich mit einem üppigen Pflanzenwuchs bedeckt und es handelt sich darum, diesen zu unterdrücken und das Land zu Landbauzwecken geeignet zu machen. Aus Erfahrung hat es sich herausgestellt, daß es am besten ist, nicht tiefer als zwei Zoll zu pflügen und eine Furche von 12—16 Zoll Breite zu lassen.

Der Landwirth, welcher sich im Frühjahr dort ansiedelt, sollte die Prärie gleich umbrechen und Hafer darauf säen. Aus Erfahrung hat es sich herausgestellt, daß der Rasen sich eben so gut zerkrümelt und abstirbt dadurch, daß die Saat darauf wächst, ja, besser als wenn man denselben einfach nur umgraben würde und zu jenem Zwecke daliegen ließe. Es gibt dann auch weniger Unkraut, ein wichtiger Umstand, da es nicht selten der Fall ist, daß das Unkraut, welches bald, nachdem der Boden umgebrochen worden ist, aufwächst, eben so schwierig wie der Rasen selbst, ausrotten läßt. Wenn man einen zum ersten Male umgebrochenen Boden mit Hafer besäet, kann man ungeheuere Ernten davon erzielen und somit sind nicht allein die Kosten ersetzt, sondern man hat auch einen Gewinn. Auch für den Ansiedler, welcher nicht sehr bemittelt ist, ist der Umstand von großer Wichtigkeit, daß er nämlich diese Ernte im ersten Jahre erziele. Man streut den Hafer auf das Gras und kehrt dann den Rasen nicht allzu tief darüber um. Die so vergrabene Saat keimt schnell auf und nach einigen Wochen ist der Rasen vermodert. Herr Daley, welcher nahe bei Bigstone City, nicht weit von Bigstone Lake, wohnt, besäete so zehn Acres mit Hafer und zwar jeden Acre mit zwei und einem Viertel Bushels Hafer. Im Herbste erntete er 426 Bushels Hafer, welches ihm seine Kosten ersetzte, in die ihn das Umbrechen des Bodens setzte, und dabei hatte er noch einen Gewinn von $75. Dies ist eine wahre Thatsache und noch andere Landwirthe haben ähnliche Ernten erzielt. Man kann auch gute Flachsernten von dem zum ersten Male umgebrochenen Boden erzielen; der Flachs kommt gut fort, bringt Gewinn und rottet den umgekehrten Rasen schnell aus.

Der Ansiedler sollte im ersten Jahre Kartoffeln u. s. w. für seine eigene Familie pflanzen. Kartoffeln können noch am 20sten Juni gesteckt werden. Man hat nur eine Furche zu ziehen, die Kartoffeln in die Erde zu legen und dann eine andere Furche darüber zu ziehen.

Auf diese Weise wird der obere Theil des Grases gerade auf den Samen zu liegen kommen. Es ist dann keine weitere Arbeit erforderlich als nur das Unkraut auszurotten, welches sich etwa zeigen mag. Auf die Weise sind schon ungeheuere Kartoffelernten erzielt worden.

Ehe man den Prärieboden umbricht, ist der Rasen sehr zähe und es kostet viel Mühe, denselben zu brechen; nachdem er aber einmal umgekehrt ist, dann ist das weitere Pflügen sehr leicht, da die Erde sehr bröcklich ist und man den mehrgängigen Pflug benutzen kann.

Da das erste Umbrechen des Präriebodens so viel Arbeit erfordert, so gibt es Viele, welche die Ochsen den Pferden vorziehen. Auch wird der Ansiedler am besten fahren, wenn er Ochsen vorspannt anstatt der Pferde, welche aus den älteren Provinzen nach Manitoba gebracht werden und in Folge des Futterwechsels leicht erkranken. Die Ochsen, welche solchen Einflüssen nicht so sehr wie die Pferde ausgesetzt sind, eignen sich überdies besser, die Prärien umzubrechen. Ein Paar Ochsen können alle Tage anderthalb Acres pflügen und deren Verpflegung kostet fast gar nichts. Auch Maulesel eignen sich sehr gut zu dieser Arbeit auf den Prärien. Auf den größeren Meiereien fängt jetzt auch Dampfkraft an üblich zu sein.

Was der Auswanderer mit sich nach Manitoba nehmen sollte.

Es ist nicht rathsam, daß der Auswanderer nach Manitoba sich mit schwerem Hausgeräthe und vielem anderen Gepäck belaste. Er kann 150 Pfund Gepäck frei mit sich nehmen. Die Fracht für mehr als 150 Pfund Gepäck wird sehr hoch zu stehen kommen. Werkzeug, Oefen, Tische, Bettstellen u. s. w. kann man in Manitoba billiger kaufen als die Fracht dafür zu stehen kommen wird. Alles Werkzeug und alle Ackerbaugeräthe, wie sie in diesem Lande üblich sind, können dort ganz billig gekauft werden. Somit wäre es rathsam sich mit solchem Gepäck nicht zu belasten. Handwerker werden, natürlich, Specialhandwerkszeug mit sich nehmen müssen. Jeder Auswanderer aber wird wohl daran thun, so viel Kleidungsstücke, Bettzeug u. s. w. wie möglich mit sich zu nehmen. Kopfkissenüberzüge, Bettdecken u. s. w. lassen sich leicht verpacken und man kann, nachdem man in Winnipeg angekommen, die verschiedenen anderen nöthigen Artikel, welche man sich dort etwa kaufen mag, darin gut einpacken und dann seine Reise fortsetzen.

Ueber welche Wege man nach Manitoba auswandern kann.

Der Deutsche, welcher nach Manitoba gehen will, kann entweder eine der directen Dampfschifffahrtslinien, den norddeutschen Lloyd oder die Hamburger Packetlinie nach New York benutzen, oder er kann über England mit einem der schönen Dampfer, welche in Quebec einlaufen, fahren. In Quebec angelangt, kann er über die großen Binnenseen nach der Thunder Bai fahren, wo ihn dann ein Eisenbahnzug direct bis nach Winnipeg bringt. Dieser Weg von Quebec nach Winnipeg führt ganz und gar durch canadisches Landesgebiet und der Auswanderer ist somit mit allen Unannehmlichkeiten verschont, welche die Zollbeamten ihm bereiten müssen, wenn er den anderen Weg reisen würde, welcher durch das Landesgebiet der Vereinigten Staaten Amerikas, d. h. von Quebec über Chicago und St. Paul, nach Winnipeg führt und zwar nur per Eisenbahnzug zurückgelegt werden kann. Zudem kann man von Quebec über Canada um $5 billiger als von Quebec über Chicago und St. Paul nach Winnipeg reisen. Die Reise über Canada dauert nicht länger als die über Chicago und St. Paul.

Genaue Fahrpreise sind am besten von den Dampfschifffahrtscompagnien und Auswanderungsagenten zu erfragen. Die Bundesregierung in Canada hat mit einigen Dampfschifffahrtsgesellschaften in Europa Vorkehrungen getroffen, wodurch Auswanderer zu herabgesetzten Preisen die Reise nach Canada machen können.

Nachdem der Auswanderer einmal in Canada angekommen sein wird, wird er überall Agenten antreffen, welche ihn freundlich empfangen und ihm alle erforderliche Auskunft und Anleitung geben werden, wie er zu seinem Lande gelangen kann; auch sorgt die Regierung dort für Führer, welche mit den Auswanderern gehen, um sie auf ihre Ländereien zu bringen.

Die der canadischen Pacific Eisenbahngesellschaft gehörigen Ländereien.

Bezüglich darauf, daß der canadischen Pacific Eisenbahngesellschaft 25,000,000 Acres zum Zwecke der Erbauung der canadischen Pacific Eisenbahnlinie von der canadischen Regierung bewilligt worden sind, ist es wichtig für den Ansiedler zu wissen, unter welchen Bedingungen diese Gesellschaft ihre Ländereien feil bietet.

Wie bereits erwähnt worden ist, können, mit Ausnahme von den

11ten und 29sten Sectionen der Townships, welche zu Schulzwecken dienen, die mit ungeraden Zahlen bezeichneten, welche sich beide Seiten der canadischen Pacific Eisenbahnlinie entlang und zwar 24 Meilen weit von derselben erstrecken, im Allgemeinen als die der Eisenbahngesellschaft gehörigen Ländereien bezeichnet werden. Dieser Gesellschaft werden noch andere Ländereien in anderen Theilen des Nordwestens zugetheilt werden, welche von Zeit zu Zeit öffentlich bekannt gemacht werden. Nach den Verordnungen, die diese Gesellschaft öffentlich bekannt gemacht, bietet sie ihre Ländereien zu $2 und 50c. oder mehr für den Acre feil, unter der Bedingung, den Boden zu bestellen. Auch verkauft sie Ländereien, die nicht nothwendiger Weise zu bestellen sind. Wenn der Käufer baar bezahlt, kann er gleich zur Zeit, wo der Kauf Statt findet, die Uebergabsurkunde erhalten oder er kann ein Sechstel baar und den Rest in fünf jährlichen Zahlungen mit 6 Prozent Zinsen bezahlen. Oder Zahlung kann durch Anweisungen auf freies Land geleistet werden, welche zu 10 Prozent Prämie auf ihren Pariwerth und ihre zugefallenen Zinsen angenommen werden.

Diese Gesellschaft hat ein Rabattsystem zum Besten des Ansiedlers in allen Fällen, wo Land unter der Bedingung, dasselbe zu bestellen, gekauft wird. Dieser Rabatt ist $1 und 25c.—$3 und 50c. für den Acre.

Aus den Verordnungen geht hervor, daß, wenn ein Ansiedler eine Halbsection von dieser Gesellschaft zu $2 und 50c. für den Acre kauft und einen Rabatt von $1 und 25c. für jeden Acre erhält, er sich in ganz derselben Lage befindet, als ob er ein freies Gut von 160 Acres von der Regierung erhalten und für jeden Acre in der anderen Viertelsection $2 und 50c., den Kostenanschlag für jeden Acre Land, worauf man sich das Vorkaufsrecht sichern kann, bezahlt hätte.

Derjenige, welcher sich anzusiedeln gedenkt, sollte sich es merken, daß diese Preise sehr billig sind. Die Ländereien, welche diese Gesellschaft verkauft, sind wohl $10—20 für den Acre werth, ja, in vielen Fällen mehr. Doch läßt sich diese Gesellschaft Land, welches zu Speculationszwecken vorbehalten werden könnte, zu hohen Preisen verkaufen weniger angelegen sein als Ansiedler anlocken, welche ihr von weit größerer Wichtigkeit sind als einfach hohe Preise für ihre Ländereien ohne Ansiedler erhalten. Die Ansiedler bringen nämlich einen tüchtigen Eisenbahnverkehr für die Gesellschaft zu Wege und

liefern ihr als Frachtgüter die Erzeugnisse ihrer bewirthschafteten Meiereien. Wie gesagt, läßt sich diese Gesellschaft Ansiedler bekommen sehr angelegen sein und sie sucht dieselben zufrieden zu stellen dadurch, daß sie ihnen allen möglichen Vortheil bietet.

Es wird sich durch einen Vergleich der Bedingungen der canadischen Pacific Eisenbahngesellschaft mit den Verordnungen bezüglich auf die der Bundesregierung gehörigen Ländereien zeigen, daß, falls eine Familie, bestehend aus vier erwachsenen Personen, sich zusammen ansiedeln will, dieselbe ein ziemlich großes Grundstück zu sehr billigem Preise erhalten kann. Diese vier Personen können z. B. vier freie Hausstätten, jede von 160 Acres, in irgend einer mit gerader Nummer bezeichneten und zwar noch unbesetzten Section von der Bundesregierung erhalten; dann können sie auch noch vier angrenzende mit ungeraden Nummern bezeichnete Viertelsectionen, jede von 160 Acres, von der Pacific Eisenbahngesellschaft zu $2 und 50c. für den Acre kaufen. Diese Ansiedler könnten dann, während sie auf den Hausstätten bauten und das Land innerhalb der bestimmten Zeit bewirthschafteten, auch noch all das Land, welches sie von der Pacific Eisenbahngesellschaft gekauft, oder wenigstens den größten Theil desselben bestellen. Die Einschreibegebühr für von der Regierung vergebene Hausstätten ist $10. Somit könnte eine Familie, bestehend aus vier Personen, in vier Jahren ein großes Grundstück von 1280 Acres Land, dessen Bodenbeschaffenheit eine solche ist, daß man darauf wohl den allerbesten Weizen ziehen kann, zu äußerst billigem Preise erhalten und wird sie mit der Zeit dann ganz wohlhabend werden können. Landwirthen und ihren Söhnen bietet sich somit eine vortheilhafte Gelegenheit, sich als Nachbarn wohnhaft niederzulassen.

Bemittelte Familien könnten sich auch noch weit größere Grundstücke verschaffen. So z. B. könnten sich zwei Brüder zwei Viertelsectionen Regierungsland als freie Hausstätten verschaffen und auf die zwei anderen Viertelsectionen das Vorkaufsrecht sichern, somit würden sie eine ganze Section (oder 640 Acres) haben. Sie könnten dann noch die vier angrenzenden, mit ungeraden Nummern bezeichneten Sectionen, welche der Eisenbahngesellschaft gehören, kaufen, somit würden Beide zusammen ein großes Gut von 3200 Acres haben. Dadurch, daß sie nun die mit ungeraden Nummern bezeichneten Sectionen bestellten und den Rabatt dafür bekämen, könnten sie dieses Gut zu ganz besonders billigem Preise bekommen. Alle, welche sich wirklich anzusiedeln beab-

sichtigen, werden noch auf einige Jahre die Wahl aus großen Landstrichen dort haben. Bemittelte Ansiedler aus Europa ganz besonders sollten sich auf die oben angegebene Weise dort ansiedeln.

Auf dem ganzen nordamerikanischen Welttheile kann man sich nirgends billigere Ländereien anschaffen, als die der Regierung Canadas und der canadischen Pacific Eisenbahngesellschaft gehörigen.

Die der Hudsons Bai Compagnie gehörigen Ländereien.

Die achte und drei Viertel der 26sten Section der meisten Townships gehören der Hudsons Bay Gesellschaft. In jedem fünften Township gehört die ganze 26ste Section dieser Gesellschaft. Jeder Ansiedler sollte diese Sectionen nicht eher in Besitz nehmen, als bis er sie wirklich von der Gesellschaft selbst erlangt haben wird. Die Preise sind je nach der Ortsbeschaffenheit verschieden. Man kann sich an Herrn C. J. Bridges, den Landcommissionär für diese Gesellschaft, zu Winnipeg in Manitoba, um Land wenden. Dem Vertrage mit der Regierung nach ist die Hudsons Bai Compagnie zu einem Zwanzigstel von den Ländereien des „Fertile Belt", d. h. zu ungefähr 7 Millionen Acres berechtigt. Die Preise, worum diese Gesellschaft ihre Ländereien verkauft, können nicht angegeben werden, weil es ihr nur darum zu thun ist, einen guten Marktpreis dafür zu erhalten.

Die für Schulzwecke bestimmten Ländereien.

Die 11te und die 29ste Section in jedem Township sind Ländereien, welche für Schulzwecke bestimmt sind, d. h. das Geld, welches beim Verkaufe dafür eingenommen wird, muß zur Unterstützung der Schulen angewandt werden. Diese Ländereien können nicht durch Privatverkauf erlangt werden. Falls sie einmal zu verkaufen sind, werden sie öffentlich versteigert werden. Also werden Alle, welche sich auf diese fremden Ländereien dort niedergelassen, dafür den Preis der Meistbietenden bei der Versteigerung bezahlen müssen, wenn sie nicht gezwungen werden wollen, dieselben zu verlassen.

Ländereien, welche von Privatpersonen feil geboten werden.

Der Ansiedler kann zuweilen mit einigem Vortheil bereits theilweise bewirthschaftete und zwar mit Gebäuden und Umzäunungen versehene

Ländereien von Privatbesitzern kaufen. Man kann auch öfters Ländereien, welche den Indianern gehören, oder andere Ländereien zu billigem Preise erhalten.

Die Provinz British Columbia.

Allgemeine Bemerkungen.

Diese Provinz umfaßt einen Flächenraum von 341,305 englischen Quadratmeilen und ist in zwei Theile, Vancouver Island und das Festland, getheilt. Vancouver Island ist etwa 300 Meilen lang, im Durchschnitte 60 Meilen breit und faßt einen Flächenraum von etwa 20,000 Quadratmeilen in sich. British Coloumbia hat das stille Meer entlang eine 500 Meilen lange Küste mit zahllosen Baien, Häfen und Einbuchten. Diese Provinz ist von großer Wichtigkeit für Canada, sie ist reich an allerlei Hülfsquellen und könnte bezüglich auf ihr Klima und ihren Reichthum an Mineralien mit Recht das Californien Canadas genannt werden.

Die Häfen in British Columbia.

Barclay Sound liegt an der westlichen Küste der Insel, fließt dem stillen Meere zu und ist etwa 35 Meilen lang. An seinem obersten Theile ist dieser Hafen nur vierzehn Meilen von der östlichen Küste entfernt und man kann leicht Verkehr damit haben. Das Wasser ist sehr tief und nachdem man einmal in den Hafen eingelaufen, ist man ganz geschützt.

Die Häfen am Festlande sind Burrard Inlet, Howe Sound, Bute Inlet, Millbank Sound, River Skeena und River Naß.

Burrard Inlet liegt am Golf Georgia, wenig Meilen von New Westminster. Dieser Hafen ist neun Meilen lang, tief und sicher. Von dort aus wird hauptsächlich Bauholzhandel getrieben. Man kann leicht in diesen Hafen einlaufen und fast überall ist das Wasser tief genug, um dort bequem die Anker zu werfen.

Howe Sound liegt nördlich von Burrard Inlet, wovon dieser Hafen durch Bowen Island getrennt ist. Es ist ziemlich schwer in diesen Hafen einzulaufen.

Bute Inlet liegt noch etwas nördlicher und ist mit hohen Bergen umgeben. Die Wasser des' River Hamathco fließen diesem Hafen zu. Valdez Island liegt zwischen seiner Mündung und Vancouver.

Millbank Sound, noch weiter nördlich gelegen, wird ein besonders wichtiger Hafen werden, weil die Goldbergwerke am Peace River einen großen Einfluß auf den Zufluß von Einwohnern dort äußern.

Der River Skeena wird per Dampfer von Nanaimo befahren und ist einer von den Wegen, welche nach den Ominica Goldbergwerken führen.

Der River Naß, noch viel nördlicher gelegen, ist nicht weit von der Grenze Alaskas. Man hat denselben bereits per Dampfer auf 25 Meilen weit befahren. Die Gegend, durch welche er fließt, soll reich an Gold sein.

Das Klima dort.

Bezüglich auf das Klima in British Columbia hat Herr Dr. Forbes Folgendes gesagt: „Er habe mehr als zehn Jahre lang auf Vancouver Island gewohnt und könne nicht umhin zu sagen, daß er kein gesünderes Klima kenne. Im Winter sei es in der Regel kalt, aber feuchter als in den Counties des Binnenlandes in England. Der Sommer hingegen sei trocken, bei Tage mit einer Hitze, welche derjenigen in England entspreche, des Nachts aber bis zum Tagesanbruch sei es viel kühler dort als in England. Es sei des Nachts nie so heiß, daß eine wollene Decke Einem unangenehm wäre. Der Schnee bedecke die Erde nie länger als 2—3 Tage; er habe Schnee nie tiefer als einen Fuß in und um Victoria herum fallen sehen."

Herr E. Graham Alston machte bezüglich auf das Klima dort in seiner Broschüre folgende Bemerkung: „Die Regenmasse zu Esquimault, auf Vancouver Island, war im Jahre 1868 nur 22.88 Zoll, im Durchschnitte etwa 25 Zoll. Auf dem Festlande aber ist die Regenmasse viel größer. Im Jahre 1865 war zu New Westminster die höchste Hitze 108.5, die niedrigste Temperatur 15 Grad, auf Gras 1.8. Das Klima ist sehr verschiedenartig, je nach der Höhe über der Meeresfläche. Auf der westlichen und östlichen Seite der Cascadebergkette sind die Klimate auch sehr verschieden. Auf der westlichen Seite gibt es sehr viel Waldungen, welcher Umstand sehr viel Regen im Frühling und im Herbste verursacht, während auf der östlichen

Seite es wellenförmige, grasreiche Ebenen gibt, nur sehr wenig Waldungen und wenig Regen im Sommer, welcher dort viel heißer ist. Zu Cariboo ist es im Winter sehr kalt. Der Winter dauert dort vom October bis zum April und das Thermometer steigt oder fällt oft zwischen dem 10ten Grad über Zero und dem 20sten unter Zero; Schnee fällt dort 7—10 Fuß tief; die Höhe aber ist beträchtlich, nämlich 4200 Fuß über der Meeresfläche. Mit einem Worte, der allgemeine gesunde Zustand und das Klima in British Columbia stehen denjenigen in anderen Colonien, besonders in den auf der atlantischen Seite des amerikanischen Welttheiles in gleichen Breitengraden gelegenen Colonien, in keiner Beziehung nach.

Die ungeheueren Gold- und Kohlenadern dort.

British Columbia könnte man das Californien in Canada nennen, so reich ist es nämlich an Mineralien. Nach Erforschungen von Seiten der Pacific Eisenbahngesellschaft hat es sich herausgestellt, daß es über diese ganze Provinz hin Gold gibt. Goldbergwerke daselbst haben bereits große Erträge gegeben. Man findet Gold die Flüsse Fraser und Thompson entlang, im Norden die Flüsse Peace und Ominica entlang, am Germansen Creek und auf Vancouver Island.

Mangelhafte Landstraßen und Mangel an Kapital scheinen die einzigen Hindernisse gewesen zu sein, weshalb der Goldbergbau in der Vergangenheit im Allgemeinen nicht sehr viel getrieben wurde. Diesen Hindernissen ist aber zur Zeit Abhilfe gewährt. Und trotz jenes Umstandes ist der Goldertrag in den Jahren 1858—76 $39,953,618 gewesen und jeder Arbeiter hatte im Durchschnitte $663 das Jahr verdient.

Man hofft ohne Zweifel mehr Gold von diesen Bergwerken in British Columbia nehmen zu können als nöthig wäre, die Pacific Eisenbahnlinie zu erbauen. Auch gibt es viel Kupfer dort und Silber im Fraserthale. Mit der Zeit wird sich ohne Zweifel der Reichthum an Mineralien in British Columbia als ein ganz bedeutender herausstellen.

Die Kohlenadern in British Columbia mögen wohl noch schätzbarer sein als die Goldadern dort. In einigen Theilen von Vancouver Island findet man erdharzige Kohlen und Kohlenblende von sehr vorzüglicher Qualität auf Queen Charlotte's Island. Letztere soll sogar

vorzüglicher sein als die, welche man in Pennsylvania findet. Trotzdem, daß man Kohlen in Californien findet, werden diejenigen, welche aus British Columbia nach San Francisco gebracht werden, zu dem hohen Preise von $16 für die Ton feil geboten.

Der gegenwärtige Hauptgouverneur für Canada, der Marquis von Lorne, sagte bezüglich auf Kohlen Folgendes in einer Anrede, welche er zu Victoria in British Columbia hielt: „Auf den Märkten in San Francisco nehmen die Kohlen aus den Nanaimobergwerken den ersten Rang ein. Es gibt keine besseren Kohlen in diesem Welttheile als jene und man treibt gegenwärtig in jenen Kohlenbergwerken Bergbau auf ganz energische Weise und Nanaimo kann nicht umhin eine von den Hauptkohlenniederlagen zu werden. Es ist nicht allein von unberechenbarer Wichtigkeit für diese Provinz, sondern auch im Interesse unseres Kaiserreiches, daß unsere Flotten und unsere Handelsmarine, sowie auch die Märkte dieses Welttheiles sich mit den Kohlen aus den Nanaimobergwerken versorgen sollten."

Sir Charles Dilke, einer von den Ministern der englischen Regierung, sagt bezüglich auf die Kohlen, welche es in British Columbia gibt, in seinem Buche, betitelt „Greater Britain," Folgendes: —

„Die Lage der verschiedenen Kohlengruben am stillen Meer ist von der größten Wichtigkeit, da sie anzeigt, wie mächtig in Zukunft jeder einzelne Landstrich in diesem besonderen Theile der Welt sein wird; doch aber ist es nicht allein genug zu wissen, wo es Kohlen gibt, sondern man sollte auch in Erwägung ziehen, wie viel und was für Kohlen es gibt, ob die Arbeiter theuer oder billig sind und ob die Kohlen sich leicht transportiren lassen. In China und Borneo gibt es außerordentlich große Kohlengruben, sie liegen aber „auf dem verkehrten Wege," was Handel anbelangt; anderseits sind die californischen Kohlengruben zu Monte Diabolo, San Diego und Monterey wohl gelegen, die Qualität aber dieser Kohlen ist schlecht. In Tasmanien gibt es gute, aber nur sehr wenig Kohlen und die Kohlenadern in unmittelbarer Nähe der Küste bestehen aus schlechter Kohlenblende. Die drei Landstriche am stillen Meere, welche nicht umhin können werden, auf einige Zeit wenigstens sich, was Fabrikarbeit anbelangt, sehr hoch emporzuschwingen, sind Japan, Vancouver Island und New South Wales, welcher von diesen aber der reichste und mächtigste werden wird, hängt hauptsächlich davon ab, wie viel Kohlen es in jedem einzelnen Landstriche gibt und in welchem die Kohlengruben so gelegen

sind, daß sie am billigsten bearbeitet werden können. Dem Umstande, daß Arbeiter auf Vancouver sehr theuer sind, wird dadurch, daß die Pacific Eisenbahnlinie dem öffentlichen Verkehr übergeben werden wird, abgeholfen werden. Gegenwärtig aber hat New South Wales die billigsten Arbeiter und an seinen Küsten zu Newcastle gibt es Kohlen im Ueberfluß und von guter Qualität, welche in den Fabriken benutzt werden, allein nicht so dienlich auf der See sind, da sie gar zu schnell verbrennen und Schmutz machen. * * * Den Küsten des stillen Meeres steht unvermeidlich eine großartige Zukunft bevor, aber es ist nicht New Zealand, der Mittelpunkt der Wasserhemisphäre, welches dieselbe Stelle einnehmen wird wie England auf dem atlantischen Meere, sondern ein Land wie Japan oder Vancouver, welches aus Asien oder aus Amerika, wie England aus Europa, ins Meer vorspringt."

Diese Erwägungen werden denjenigen Lesern dieser Broschüre noch wichtiger erscheinen, welche Notiz genommen von den großartigen Ackerbau-, Gewerbs- und Handelshülfsquellen in der weit ausgedehnten Gegend, durch welche sich die canadische Pacific Eisenbahnlinie erstreckt.

Die Waldungen in British Columbia.

Diese Provinz ist besonders reich an Waldungen. Die verschiedenen Bäume, welche es dort gibt, sind die Douglasfichte, die Menziestanne, die gelbe Tanne, der Balsam, der Schierling, die weiße Fichte, die gelbe Fichte, der Cederbaum, die gelbe Cypresse, der Arbor Vitae, der Eibenbaum, die Eiche, der weiße Ahorn, der Erdbeerbaum, die Erle, der Hundsbeerbaum, die Espe, der Kirschbaum, der Holzapfelbaum, die Weide, die Baumwollenpappel und andere mehr. Die Douglasfichte wächst an der südlichen Küste bis zu der Cascadebergkette hin. Sehr viel Douglasfichte gibt es am südlichen Ende von Vancouver Island und die östliche und die westliche Küste derselben entlang; die besten Douglasfichten findet man die westliche Küste entlang in den Thälern und auf den niedrigeren Terrains. Sie liefern 90—100 Fuß lange Spieren; manche gibt es, welche bis auf 150 Fuß ohne Knorren sind, und manche, viereckig zugeschnitten, waren bis auf 90 Fuß 45 Zoll breit auf jeder Seite. Das Holz derselben enthält viel Harz und ist äußerst dauerhaft. Die Rinde ist Korke ähnlich, 8—9 Zoll dick und eignet sich sehr gut zu Heizungszwecken.

An den Ufern der Nimiat Islet und auch an anderen Stellen gibt es Waldungen, wo Menziesfichten wachsen und zwar hoch genug, um Spieren erster Klasse daraus zu verfertigen. Auch läßt sich dieses Holz sehr leicht bearbeiten.

Die weiße Fichte findet man überall in British Columbia.

Die schottische Tanne, die Weide und die Baumwollenpappel wachsen auf dem flachen Uferlande.

Schierlingstanne gibt es die Menge in British Columbia, auch Ahorn.

Die Ceder wächst überall in reichlicher Fülle und gelangt zu einer ungeheueren Höhe.

Der Erdbeerbaum wächst sehr hoch und sein Holz ist dem des Buchsbaumes ähnlich.

Es gibt zwei Gattungen von Eichen. Viele davon wachsen sehr hoch und haben gutes Holz.

Trotz dieses Holzreichthums in British Columbia gibt es zur Zeit nur wenig Bauholzfabriken dort und Holzhandel wird daselbst nur wenig getrieben. Der Holzausfuhrhandel brachte im Jahre 1881 $162,747 ein.

Ueber den Fraser River und seine Nebenflüsse und die zahllosen Binnenseen hin läßt sich Bauholz sehr leicht transportiren, während kleinere Ströme und die zahllosen Buchten und Seearme der weiter nördlich gelegenen Gegend günstige Wasserstraßen gewähren. Die Gegend den unteren Fraser entlang ist besonders dicht bewaldet.

Se. Excellenz, der Marquis von Lorne, sagte in seiner Anrede zu Victoria: —

„Jeder Baum in diesen wunderschönen Waldungen, welche die Sierras von der Cascadebergkette an bis zu den entfernten Rocky Mountains so reichlich und großartig bedecken, wird werthvoll sein, nachdem einmal gehörige Verkehrswege hier eröffnet sein werden. Der große Bogen Waldländer, welcher im Westen des Lake Manitoba beginnt, bewegt sich im Kreise bis nach Edmonton und dann hinunter die Gebirge entlang und schließt so Ihre ganze Provinz ein. Das Pappelholz allein muß für diejenigen Länder, welche südlich vom Saskatchewan liegen, das Hauptholz auf viele Jahre sein und Ihnen ist

diese vortheilhafte Gelegenheit geboten, die Ansiedler in dieser ganzen Gegend mit so viel des besten Bauholzes auf der Welt, wie sie verlangen mögen, versehen zu können, während Ihre Ladungen Klafterholz mit den Albertakohlen concurriren werden. Indem wir nach der Küste hinunter zogen, erreichten wir einen Boden, den Sie Alle wohl kennen. Sie Alle wissen, was für ein großer Holzhandel schon mit China und Australien getrieben wird und wie dieser Handel sich fast bis ins Unendliche hinaus ausdehnen kann. In Ihren Wäldern hat man kaum begonnen Bäume aufzugraben. Es gibt hier außer den kleineren Baumstämmen, die für Heizungszwecke u. s. w. geeignet sind, viele Baumstämme mehr gleich demjenigen, welchen ich Leute auf Burrard Inlet vor einigen Tagen niederhauen sah. Derselbe war 90—100 Fuß lang und nachdem man ihn viereckig zugeschnitten, war jede Seite davon 40 Zoll breit. Trotzdem, daß Viele große Geschäfte die Küste des stillen Meeres entlang dadurch machen, daß sie in luftdichte Kännchen eingelegte Lachse verkaufen, so ist der Erfolg doch Nichts im Vergleich mit dem Geschäfte, welche Tausende mehr in Zukunft ohne Zweifel dadurch machen werden, wenn man in Erwägung zieht, daß gegenwärtig viele Flüsse hier beständig von Fischen wimmeln schon gleich, nachdem der Lachs im Frühling zuerst erschienen ist, bis spät in den Herbst hinein."

Die Fischereien in British Columbia.

Die Fischereien daselbst sind wohl die reichsten auf der Welt. In den nördlichen Seen gibt es Wallfische und Seehunde. Störe gibt es viele in den Flüssen und Seebuchten in British Columbia. Man kann welche finden, die mehr als 500 Pfund wiegen. Dieselben lassen sich leicht fangen.

Vorzügliche Lachse gibt es dort die Menge. Die vorzüglichsten findet man im Fraser River. Es gibt in diesem Flusse fünf verschiedene Gattungen über eine Strecke von 1000 Meilen hin. Der Silberlachs erscheint im März oder am Anfange des Monates April und bleibt bis zum Ende des Monates Juni. In der Regel ist er 4—25 Pfund schwer, ja, man hat sogar über 70 Pfund schwere Silberlachse gefangen. Die zweite Gattung Lachs fischt man vom Juni bis zum August und diese wird für die beste gehalten. Diese Lachse sind in der Regel nur 5—6 Pfund schwer. Eine dritte Art, welche im August

erscheint, ist auch sehr vorzüglich. Diese Fische wiegen gewöhnlich sieben Pfund. Der Noan oder buckelige Lachs kömmt alle zwei Jahre im August und bleibt bis zum Winter. Derselbe wiegt etwa 6—14 Pfund. Der Hookbill kömmt im September, bleibt bis zum Winter und wiegt 12—15 Pfund, ja, zuweilen sogar 45 Pfund. Man verkauft die Lachse in Victoria zu 5c. für das Pfund. Der Lachsfischfang in British Columbia gibt zur Zeit nicht das geringste Zeichen von Erschöpfung.

Der Oulachan, ein kleiner Fisch, welcher der Sprotte ähnlich ist und am Ende des Monates April erscheint, ist ein köstlicher Süßwasserfisch, auch schmeckt er sehr gut, wenn man ihn einsalzt oder räuchert. Dieser Fisch gibt ein sehr reines und vorzügliches Oel. Es gibt tausende davon in den Flüssen dort und die, welche im Norden von British Columbia gefangen werden, sollen so voll von Oel sein, daß sie wie eine Kerze brennen werden.

Es gibt auch verschiedene Arten von Kabeljau in British Columbia. Sehr viele soll es im Golf Georgia geben.

Während der Wintermonate gibt es auch viele Häringe dort und zwar von sehr gutem Geschmacke, mögen sie eingesalzen sein oder nicht.

Anschoven gibt es die Menge in British Columbia und diese lassen sich im Herbste leicht fangen.

Schellfische fängt man dort im Winter.

Hundshaie kann man in den Baien und Einbuchten dort leicht fangen und das aus denselben abgepreßte Oel ist von bedeutendem Werthe.

In fast allen Binnenseen und Strömen daselbst gibt es vorzügliche Forellen, welche 3—8 Pfund wiegen.

Austern gibt es überall in dieser Provinz und trotzdem, daß dieselben klein sind, schmecken sie doch sehr gut.

Der Landbau und die Obstbaumzucht in British Columbia.

In dieser Provinz gibt es viele Landstriche, worauf sich Landbau treiben läßt, doch manche davon hat man mit künstlicher Berieselung zu versehen. Letzteres aber ist etwas Leichtes und läßt sich billig thun.

Die Ländereien, welche so berieselt werden, sind sehr ergiebig. Von den Ländereien, welche 1,700 Fuß höher als das Niveau des Meeres gelegen und so berieselt worden sind, erzielte man im vergangenen Jahre eine Ernte von 40 Bushels Weizen per Acre.

Landstriche, welche sich zur Weide eignen, gibt es dort die Menge. Das Klima ist sehr gemäßigt und das Vieh kann fast das ganze Jahr hindurch im Freien weiden. An der Cariboolandstraße liegt eine 150 Meilen lange und 60—80 Meilen breite Ebene und zwischen dem Thompson River und dem Fraser River ist ein ungeheuer großer Landstrich, worauf sich der Landbau und die Viehzucht treiben lassen. Die Hügel und die Ebenen dort sind alle mit Gras bewachsen, worauf das Vieh und die Pferde den ganzen Winter hindurch weiden. Dieses Gras soll nahrhafter sein als das weltberühmte blaue Gras und der Klee, welche in Virginia wachsen.

Der gegenwärtige Hauptgouverneur für Canada bemerkte in einer Anrede, welche er zu Victoria hielt, Folgendes: „Es würde sich wohl der Mühe lohnen, in Zukunft im ganzen Binnenlande von British Columbia Schafzucht zu treiben. Wolle und Wollenwaaren werden immer eine sehr große Nachfrage finden, da so Viele sich gegenwärtig so massenhaft in die Gegenden eindrängen, welche heut zu Tage als der sogenannte Nordwesten bekannt sind, in Wirklichkeit aber für Sie der Nordosten heißen sollten, weil sie ja zu Ihrem Osten liegen."

„Auch gibt es keinen Grund, weshalb British Columbia für jene Theile unseres Landesgebietes nicht auch das sein sollte, was Californien für die Vereinigten Staaten Amerikas ist bezüglich auf Obst, womit es dieselben versieht. Die Vorzüglichkeit der kleineren Früchte, welche in British Columbia wachsen, ist unvergleichlich und Sie müßten sich, was Weintrauben, Pfirsiche, Birnen, Aepfel, Kirschen, Pflaumen, Aprikosen und Johannisbeeren anbelangt, nur mit der Halbinsel Ontario zn messen haben."

„Für Diejenigen, welche $1,000—3,000 zur Verfügung haben, kann ich mir keine bessere Beschäftigung denken als Viehzucht oder Cerealienbau in Ihrem Lande. Der bei Ihnen gezogene Weizen steht dem besten Weizen, welcher in irgend einem anderen Theile der Welt gewachsen, in keiner Beziehung nach und Heizungsmaterial gibt es bei Ihnen überall die Menge."

„Nachdem Sie einmal gute Landstraßen haben werden und Ihre Deiche den Fraser River entlang gebaut sein werden, werden Sie,

natürlich, über mehr Land verfügen können, worauf Ansiedler sich niederlassen könnten. Denn es gibt, wie Sie ja wissen, in dieser Provinz stille Flußthäler, welche in Ihren reichen Waldungen versteckt daliegen, worauf sich Landbau mit gutem Gewinne treiben ließe. Wie im vergangenen Jahre im Nordwesten, so habe ich mich auch dieses Jahr bei verschiedenen Ansiedlern in Ihrem Lande darnach erkundigt, wie es ihnen hier zu Lande ginge, und habe nur sehr günstige Aeußerungen darüber vernehmen können. Um Ihnen die Wahrheit zu sagen, erwartete ich wirklich überall hier nur Brummbären anzutreffen, fand aber nur einen einzigen! und zwar einen allzu empfindlichen Jüngling, welcher vordem in einer von den schönen Städten in der Provinz Ontario wohnte."

Das Fabrikwesen und der Ausfuhrhandel.

Bisher hat es nur ziemlich wenig Fabriken in British Columbia gegeben. Wasserkraft gibt es aber die Menge überall dort und die Fabriken, welche es zur Zeit daselbst gibt, fabriciren Vieles mit ganz gutem Erfolg. Man treibt dort bereits ziemlich großen Ausfuhrhandel und derselbe wird ohne Zweifel in Bälde noch viel beträchtlicher werden. Außer der großen Anzahl Schiffe, welche in die Häfen von British Columbia einlaufen, gibt es auch noch Dampfschiffe, welche regelmäßig zwischen Victoria und New Westminster laufen und den Fraser River bis nach Yale hin befahren.

Die Bevölkerung.

Nach dem Census vom Jahre 1881 hatte British Columbia 49,459 Einwohner. Seitdem sind auch viele Chinesen und Andere mehr massenweise als Beamten, Arbeiter u. s. w. für die canadische Pacific Eisenbahngesellschaft dorthin gegangen. In dieser Provinz gibt es mehr Männer als Frauen, welchem Umstande vielleicht die fortschreitende Einwanderung nach British Columbia abhelfen wird.

Die Indianer in dieser Provinz sind äußerst friedliche Leute. Darüber hat der gegenwärtige Hauptgouverneur für Canada Folgendes gesagt: „Ich glaube, daß ich fast alle Stämme von Indianern in Canada gesehen, und ich konnte nirgends Indianer finden, welche sich so gut benehmen und so bereitwillig sind, den weißen Ansiedlern bei

ihren Arbeiten beizustehen als diejenigen, welche in British Columbia wohnen. Sie sind sehr unabhängig und bestreben sich sehr eifrig darnach, auszufinden, was eigentlich den weißen Menschen so mächtig macht. In anderen Plätzen wird man von den Indianern beständig um Hülfe angerufen, diese aber bei Ihnen hier haben dies nie gethan; denn ihre Häuptlinge schienen bei Gelegenheit unserer Zusammenkunft einzig und allein nur darnach begierig zu sein, Schulen und Schullehrer zu haben. Wenn sie gefragt wurden, ob auch sie helfen würden, solcher Anstalten sich zu versichern, antworteten Alle und Jede, daß sie gerne dafür selbst bezahlen würden. Es wäre in der That sehr wünschenswerth, wenn etwas von den Geldern, welche für indianische Zwecke bestimmt worden sind, ausgegeben würde, um die Indianer gehörig mit Schulen und zwar hauptsächlich mit Gewerbschulen zu versehen. Wir sollten aber den wilderen Racen kein Unrecht thun. Es verhält sich mit diesen ganz anders als mit den Indianern bei Ihnen hier. Der Nomade liebte einzig und allein den Büffel. Der Büffel versorgte ihn mit Wohnung, Brennmaterial, Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln. Sobald keins von diesen Thieren mehr zu finden war, gerieth der Indianer in einen Zustand des Verhungerns. Hier aber veranlaßte das Erscheinen des weißen Menschen es nicht, daß es dem Indianer an Nahrung mangelte. Im Gegentheil, er hat Wild im Ueberfluß; denn es gibt zur Zeit noch eben so viel Wild hier, wie es je gegeben. Er hat mehr Fische, als er brauchen kann, und was Sie ihm bezüglich auf Landbau gelehrt, hat ihm eine ihm bisher unbekannte Quelle gezeigt, woraus er sich Nahrungsmittel verschaffen kann."

Sobald die Erbauung der Pacific Eisenbahnlinie dort vollendet sein wird, werden ohne Zweifel viele Auswanderer sich in British Columbia ansiedeln. Die Umstände, daß diese Provinz so isolirt gelegen ist und daß man bisher nur mit großem Kostenaufwand und mit viel Schwierigkeit dieselbe erreichen konnte, waren natürlich der Auswanderung dorthin hinderlich.

Se. Excellenz sagte ferner: —

„Es läßt sich zuletzt durchaus nicht bezweifeln, daß die Bevölkerung, welche zu Ihnen kommen wird, sobald als Sie eine Eisenbahnlinie durch das Felsengebirge hindurch haben werden, eine solche sein wird, wie wir sie zu haben wünschen, — ein Volk, bestehend aus den stärksten Racen aus dem nördlichen Europa, — eine Bevölkerung von englischer, amerikanischer, irländischer, deutscher, französischer und scandi-

navischer Abkunft, welche der alten Mutter der Nationen würdig sein wird."

Wie man dort Ländereien bekommen kann.

Wie in den älteren Provinzen Canadas, so kann der Auswanderer auch in British Columbia Ländereien, wovon es dort die Menge gibt, und zwar zu ganz billigem Preise kaufen.

Nach der Acte vom Jahre 1874 kann der Ansiedler auf sehr gute Bedingungen der Regierung gehörige Ländereien entweder als freie Hausstätten erhalten oder durch Kauf an sich bringen. Diese Ländereien kann man vor Beschlagnahme sichern.

Jedes Familienhaupt, Wittwen oder achtzehn Jahre alte oder ältere Junggesellen können freie Hausstätten in Parcellen, jede von 360 Acres, östlich von der Cascadebergkette erhalten oder in Parcellen, jede von 160 Acres, in anderen Theilen dieser Provinz. Der Ansiedler wählt sein eigenes Land aus, läßt sich dasselbe auf dem Büreau des Bezirkscommissionärs eintragen, wofür er $2 zu zahlen hat, und kann dann dasselbe in Besitz nehmen. Nachdem er zwei Jahre lang darauf gewohnt hat und gewissen Bedingungen bezüglich auf die Veredelung des Bodens nachgekommen sein wird, gibt ihm die Regierung das Land zum Eigenthum. Die Einschreibegebühr dafür ist nur $5, somit kann man 320 Acres in einem schönen und gesunden Lande wie British Columbia zu etwa $7 erhalten!

Vermessene Ländereien kann man dort zu $1 für den Acre gegen Baarzahlung kaufen oder gegen theilweise Zahlungen in zwei Jahren von 50c. für den Acre. Die Zahlung muß innerhalb zwei Jahre, nachdem der Verkauf Statt gefunden hat, geleistet sein.

Diejenigen, welche noch nicht vermessene, unbesetzte und unvorbehaltene Krongüter zu kaufen wünschen, müssen zuvor einen von der Regierung empfohlenen Feldmesser dieselben vermessen lassen.

Die an seinem Lande liegenden Ländereien kann man zu Weidezwecken miethen, auch diejenigen Ländereien, worauf Heu wild wächst.

Die Hausstätteacte ist bedeutend wichtig, besonders für den, welcher eine Frau und Kinder hat. Nachdem die Meierei und all die Nebengebäude einmal eingetragen sind, können dieselben wegen etwaiger Schulden, in die man später gerathen mag, nicht in Beschlag genom-

men werden und man kann diese bis zu dem Werthe von nicht mehr als $2,500 und die darauf befindliche bewegliche Habe u. s. w. bis zum Werthe von $500 unentgeltlich erhalten.

Bewirthschaftete Meiereien kann man auf Privatwegen je nach Umständen zu fast jedem beliebigen Preise in British Columbia kaufen, zu etwa $5—40 für den Acre.

VIII.

Die nordwestlichen Territorien.

Allgemeine Bemerkungen.

Außerhalb der Provinz Manitoba liegt das nordwestliche Landesgebiet Canadas und ist es im Süden von der 49sten Parallele begrenzt. Letztere trennt dieses Territorium von den Vereinigten Staaten Amerikas. Es erstreckt sich auf dieser Linie nach Westen bis zum Fuße der Rocky Mountains, welche Bergkette es in der Nähe des 115ten westlichen Längengrades berührt und nimmt dann eine nordwestliche Neigung den Fuß der Rocky Mountains entlang, bis es mit Alaska in Berührung kommt, von wo es sich gerade nach Norden bis zum Nordmeer erstreckt. Bezüglich auf seine Grenze auf der östlichen Seite besteht noch eine Streitfrage mit der Regierung der Provinz Ontario. Nördlich und östlich von den erwähnten Punkten faßt es den Rest des Welttheiles in sich.

In diesem ungeheueren Territorium gibt es große Binnenseen und große Flüsse. Der Mackenzie ist einer von den größten Flüssen auf der Welt und fließt in das Nordmeer. Man hat berechnet, daß derselbe mit Einschluß vom Slave River, welcher einen Theil davon ausmacht, 2,500 Meilen lang ist. Dieser Fluß ist im Allgemeinen schiffbar,

außer am Fuße der Rocky Mountains, wo Bergketten die Schifffahrt unterbrechen. Die Gegend, wodurch er fließt, ist reich an Mineralien, auch an Kohlen.

Der Peace, ein anderer großer Fluß in dem Nordwesten, in welchen die Wasser eines Landes, das reich an Ackerbau- und Mineralhülfsquellen ist, abfließen, soll 1,100 Meilen lang sein.

Ein anderer großer Fluß, welcher in den Rocky Mountains entspringt, ist der Saskatchewan. Derselbe fließt in den Lake Winnipeg und ist etwa 1,500 Meilen lang. Er ist von jenem Binnensee aus bis nach Fort Edmonton schiffbar und die Wasser einer ungeheueren, zum Landbau geeigneten Gegend fließen in denselben ab.

Es giebt noch andere Flüsse die Menge in diesem Territorium, wie z. B. den Nelson, den Churchill, den Winnipeg und den Assiniboine.

Die Binnenseen sind der Great Bear Lake, der Great Slave Lake, der Athabasca, der Lake Winnipeg und andere mehr.

Der Great Bear Lake faßt einen Flächenraum von 14,000 engl. Quadratmeilen in sich.

Der Great Slave Lake ist von Osten nach Westen 300 Meilen lang und, wo er am breitesten ist, 50 Meilen breit.

Der Lake Athabasca ist 230 Meilen lang und im Durchschnitte etwa 14 Meilen breit, ja, an manchen Stellen viel breiter.

Der Lake Winnipeg ist 280 Meilen lang und 55 Meilen breit, aber seine Gestalt ist sehr ungleichförmig.

Die Wasser des Lake Winnipeg fließen in den Nelson River ab und von dort in die Hudsons Bai. Man kann sich einen Begriff über die Wassermenge, welche aus dem Nelson River ausströmt, machen, wenn man die Thatsache in Erwägung zieht, daß die Wasser des Red River im Norden, die des River Winnipeg, des Saskatchewan und anderer Flüsse in den Lake Winnipeg abfließen.

Die Mündung des Nelson River liegt Liverpool näher als die Stadt New York und dieser Fluß soll mehr als vier Monate lang im Jahre ohne Unterbrechung schiffbar sein. Somit bemüht man sich bereits von diesem Mittelpunkte selbst dieses Welttheiles aus einen directen Verkehr mit dem Hafen in Liverpool zu Wege zu bringen.

Wenn man sich eine Linie von der südöstlichen Ecke des Lake of the Woods in nordwestlicher Richtung bis zur höchsten Landeshöhe gezogen denken würde, so würde dieselbe dieses Landesgebiet in zwei fast gleiche Theile theilen. Sie zieht sich im Allgemeinen in derselben

Richtung wie die Isotherme. Eine Diagonale würde zwei geologische Formationen von einander trennen, wovon die südliche Hälfte im Allgemeinen sich zu Landbauzwecken eignet. Der Theil, welcher nördlich von dieser Linie gelegen ist, faßt die bewaldeten Theile des Nordwestens in sich. Dieser ist reich an Mineralien und allerlei Hülfsquellen und wird ohne Zweifel, nachdem dieses Land mehr und mehr bevölkert sein wird, theilweise angebaut werden.

Bezüglich auf dieses große Landesgebiet ist der Umstand besonders merkwürdig, daß nämlich gewisse Linien, welche im Allgemeinen nordwestlich und südöstlich laufen, dasselbe in drei bestimmte Präriesteppen oder Plateaus, wie man sie gewöhnlich zu nennen pflegt, theilt. Das erste von diesen ist unter dem Namen Red River Valley und Lake Winnipeg Plateau bekannt. Dasselbe ist an der Grenzlinie etwa 52 Meilen breit und im Durchschnitte 800 Fuß über der Meeresfläche. An der Grenzlinie ist es etwa 1,000 Fuß hoch. Dieses ganze Plateau liegt innerhalb der Provinz Manitoba selbst und soll etwa 7,000 engl. Quadratmeilen des zum Weizenbau am besten geeigneten Landes auf diesem Welttheile, ja, auf der Welt in sich fassen. Das zweite Plateau ist im Durchschnitte 1,600 Fuß hoch, etwa 250 Meilen breit an der nationalen Grenzlinie und faßt einen Flächenraum von 105,000 engl. Quadratmeilen in sich. In dieser Gegend liegt das fruchtbare, wellenförmige, einem Parke ähnliche Land, welches zur Ansiedelung besonders geeignet ist. Der Assiniboine- und der Qu'Appellebezirk machen einen Theil von diesem Plateau aus. Das dritte Plateau beginnt an der Grenzlinie am 104ten Meridiane, wo es etwa 2,000 Fuß hoch ist, und dehnt sich 465 Meilen nach Westen aus bis zum Fuße der Rocky Mountains, wo es etwa 4,200 Fuß hoch ist; somit ist es im Durchschnitte etwa 3,000 Fuß über der Meeresfläche. Die zwei ersten Steppen eignen sich im Allgemeinen am besten zum Ackerbau und die dritte zur Viehweide. Die zwei ersten werden zur Zeit sehr rasch bevölkert und auf der dritten gibt es gegenwärtig viele Ranches, worauf Viehzucht mit gutem Erfolge getrieben wird.

Provisorische Bezirke.

Die Bundesregierung hat, auf Ordre des Cabinets, dieses Landesgebiet zu Postzwecken und zum Vortheile der Ansiedler in vier provisorische Bezirke getheilt, nämlich den Assiniboia-, den Saskatchewan-, den Alberta- und den Athabascabezirk.

Der Assiniboiabezirk.

Derselbe faßt einen Flächenraum von etwa 95,000 engl. Quadratmeilen in sich. Er ist im Süden von der Grenzlinie zwischen den Vereinigten Staaten Amerikas und Canada begrenzt, im Osten von der westlichen Grenzlinie Manitobas und im Norden von der 9ten Correctionslinie des dort gebräuchlichen Landmessungssystems nach Townships, welche Linie nicht weit von der 52sten Breitenparallele liegt. Im Westen ist er von der Linie begrenzt, welche die Xte und die XIte Range der Townships westlich von dem 4ten Anfangsmeridian jener Landmessung nach Townships von einander trennt.

Der Saskatchewanbezirk.

Dieser Bezirk faßt etwa 114,000 engl. Quadratmeilen in sich. Im Süden ist er von dem Assiniboiabezirk begrenzt und von der nördlichen Grenzlinie der Provinz Manitoba, im Osten von Lake Winnipeg und einem Theile des Nelson River, im Norden von der 18ten Correctionslinie des dort üblichen Landmessungssystems nach Townships und im Westen von der Linie dieses Systems, welche die Xte und die XIte Range der Townships westlich vom 4ten Anfangsmeridian von einander trennt.

Der Albertabezirk.

Dieser faßt einen Flächenraum von etwa 100,000 engl. Quadratmeilen in sich. Er ist im Süden von der Grenzlinie zwischen den Vereinigten Staaten Amerikas und Canada begrenzt, im Osten von dem Assiniboiabezirk, im Westen von der Provinz British Columbia am Fuße der Rocky Mountains und im Norden von der obengesagten 18ten Correctionslinie, welche in der Nähe der 55sten Breitenparallele liegt.

Der Athabascabezirk.

Dieser Bezirk faßt einen Flächenraum von etwa 122,000 Quadratmeilen in sich. Im Süden ist er von dem Albertabezirk begrenzt. Im Osten ist er von der Linie zwischen der Xten und der XIten Range der Townships bis dahin, wo diese Linie weiter nördlich den Athabasca

River durchschneidet, begrenzt und dann von jenem Flusse, dem Athabasca Lake und von dem Slave River bis dahin, wo die nördliche Grenzlinie dieses Bezirkes letzteren durchschneidet. Diese nördliche Grenzlinie soll später die 32ste Correctionslinie des dort gebräuchlichen Landmessungssystems nach Townships werden und ist der 60sten nördlichen Breitenparallele sehr nahe gelegen. Im Westen ist der Athabascabezirk von der Provinz British Columbia begrenzt.

———o———

IX.

Was Ansiedler, Reisende, Delegaten und berühmte Personen bezeugt haben.

Graf Dufferin. — Als Lord Dufferin im Jahre 1877 den großen Nordwesten durchreiste und daselbst Wochen lang im Freien campirte, bezeugte er, nachdem er all die Hülfsquellen daselbst in Augenschein genommen und mit den Ansiedlern dort sich in Gespräch eingelassen hatte, Folgendes in einer sehr beredten Anrede, welche er zu Winnipeg hielt: — „Sobald als Canada sich diese ungeheueren Gegenden angeeignet hatte, hatte es aufgehört, einfach nur ein Ansiedler die Ufer eines einzigen Flusses entlang zu sein. Es betrachtete sich als Besitzer eines halben Welttheiles und fühlte sich in der Größe seiner Besitzungen, in dem Reichthum seiner Hülfsquellen und in den Sehnen seiner materiellen Kraft gleichberechtigt mit irgend einer Macht auf der Erde."

Se. Excellenz, der Marquis von Lorne. — Der gegenwärtige Hauptgouverneur für Canada machte im Jahre 1881 einen weiten Ausflug über den Nordwesten hin, wo er des Nachts im Freien campirte. Auch er hielt eine Anrede zu Winnipeg, worin er mit großer Beredsamkeit Folgendes bezüglich auf dieses Territorium sagte: „Wie

schön auch immer die zahllosen Seen und die unbegrenzbaren Waldungen in Keewatin, dem Lande des Nordwindes zu Ihrem Osten, sind, so war es uns doch angenehmer „hinter dem Nordwesten zu sein" und Ihre freien Felder zu betreten. Groß ist der Contrast zwischen den gänzlich stillen und schattigen Einöden der Fichten- und Tannenwaldungen und dem sonnigen und luftigen Meere von Wiesenland, welches, reich am Gesange der Vögel, sich in weiter Ferne von der Umgegend Ihrer Stadt erstreckt. In Keewatin kann man die Bauholzindustrie und die Unternehmung von Minen nur finden, hier aber ist es unmöglich, irgend eine Art Arbeit zu ersinnen, welche nicht Resultate gleich denjenigen, welche in irgend einer von den großen Städten in der Welt erreicht worden sind, hervorbringen wird. Winnipeg, vor einigen wenigen Jahren, außer wegen eines kleinen Zwiespaltes unter seinen Bewohnern, uns sonst ganz unbekannt, sehen wir heute mit einer Bevölkerung, einmüthig in glücklicher Eintracht verbunden, welche es äußerst schnell in die Vorderreihe der Handelsmittelpunkte auf diesem Welttheile erheben wird. Wir können unmöglich sonstwo eine ebenso günstige und prachtvolle Gegend finden, wie zahlreich auch immer die schönen Landschaften sind, der wir uns rühmen können." * * *

„Sie können nirgends eine Landschaft finden, deren natürliche Vorzüge eine so großartige Zukunft versprechen, wie die, welche dem Manitobabezirke und Winnipeg, der Kronstadt unserer Dominion, versichert zu sein scheint. Die unermeßlichen Wiesen, welche hier anfangen, erstrecken sich mit ihrem fruchtbaren Boden ohne Unterbrechung westwärts nach Ihrer Grenze hin; die Provinz ist ein Meer von Grün, worüber die Sommerwinde in Wogen reicher Gräser und Blumen wehen, und auf dieser weit ausgedehnten Fläche ist ein gelbes Stück Land, das riesenhaftes Weizenfeld zeigt, noch etwas Seltenes." * * *

„Gleich einem großen Netze, über das Ganze hin geworfen, sind die zahlreichen Gruppen von Pappelbäumen, welche man überall findet und die, ohne Zweifel, bei sorgfältiger Verhütung von Präriebränden, wo man sie nöthig hat, noch ferner die Landschaft zieren werden. Die Maschen dieses Holznetzes sind niemals mehr als zwanzig oder dreißig Meilen von einander entfernt. Kleine Kleesümpfe und funkelnde kleine Seen, wimmelnd von wildem Geflügel, sind stets in unmittelbarer Nähe und wenn auch das Wasser in manchen von diesen auf der Oberfläche Alkali enthält, so kann man doch aus den anderen immer vortreffliches Wasser schöpfen, indem man einfach nur eine kleine

Strecke in den Boden hinein mit einem Spaten darnach zu graben hat, so frei von Steinen ist der Boden, daß man zu der Operation nicht einmal eines Spitzhammers bedarf. Es ist darum nicht zu verwundern, daß wir unter solchen Umständen kein Gequack hören." * * *

„Es gibt Keinen, welcher den ersten Schwierigkeiten, die bei Weitem geringer an Zahl sind, als die, welche in den älteren Provinzen zu bekämpfen sind, tapfer entgegen gegangen ist, der nicht gesagt hat, daß er es jetzt gut habe und froh sei, daß er gekommen, ja, sogar noch mit gutem Gewissen hinzufügte, sein Stückchen Land müsse das allerbeste sein und daß er überhaupt nur wünsche, seine Freunde würden ein gleiches Glück erfahren können; denn all seine Erwartungen hätten sich in weit größerem Maße, als er es selbst gehofft, verwirklicht. Hier ist außerdem noch zu bemerken, daß, wie in jeder anderen jungen Gemeinde, so auch in dieser es gewöhnlich nur dem starken Menschen glücken wird." * * *

„Ein günstiges Zeugniß in Hinsicht auf das Klima ist überall abgelegt worden. Der starke Thau zur Nachtzeit durch den ganzen Nordwesten hin erhält das Land schön grün, während im Süden Alles verbrennt. Die anhaltende Winterkälte, obgleich dieselbe, nach dem Thermometer berechnet, Einem gar furchtbar erscheinen mag, soll doch im Gewöhnlichen durchaus nicht so beschwerlich sein wie die Kälte, welche man in der alten englischen puritanischen Stadt Boston in Massachusetts zu ertragen hat. Es ist nur die Feuchtigkeit in der Atmosphäre, welche die Kälte empfindlich macht, und der Europäer, welcher, beim Thermometer auf Zero, in einer feuchten Atmosphäre vor Kälte zittert, wird entdecken, daß ihm hier, auch wenn er ohne Jacke arbeitet, warm genug ist." * * *

„Aus Rücksicht auf Ontario würde ich schon darum es nie wagen, den Winter dieses Landes mit dem in unserer größten Provinz zu vergleichen; aber doch kann ich nicht umhin zu bemerken, daß, als einmal Einer von meinen Freunden bei einer kleinen Gesellschaft von sechszehn Männern aus Ontario, welche sich in dem westlichen Theil Manitobas niedergelassen hatten, sich erkundigte, welche von den beiden Provinzen in der kalten Jahreszeit den Vorzug verdient, vierzehn von diesen für das Klima in Manitoba ihre Stimme gaben und nur zwei ältliche Männer erklärten, daß sie das in Toronto vorziehen möchten." * * *

„Sie besitzen ein Land, dessen Werth bezweifeln Unsinn wäre, und welches, nach der Auswanderung, die aus den älteren Provinzen nach hier Statt findet, zu urtheilen, unauflöslich mit denselben verbunden bleiben muß. Es wird gewiß eine große Bevölkerung ernähren können. Nach dem Fortschritte zu urtheilen, den wir im Vergleich mit unseren Nachbarn schon gemacht, haben wir keine Ursache einen Vergleich auch auf der uns eben erschlossenen neuen Länderstrecke zu fürchten. Newfoundland nicht mitgerechnet, haben wir jetzt vier Millionen, viermal hunderttausend Einwohner und, mit Ausnahme von einer, so zu sagen, ganz kleinen Anzahl in dieser Provinz ansäßig, gehören Alle den schon früher besiedelten Provinzen an. Und doch ist in den letzten zehn Jahren unsere Zunahme über 18 Prozent gewachsen, während in demselben Zeitraume alle New England States zusammengerechnet nur einen Zuwachs von 15 Prozent gehabt haben. Während der letzten dreißig Jahre ist die Zunahme in Ohio 61 Prozent gewesen; in Ontario hat, in diesem Zeitraume, die Einwohnerzahl 101 Prozent zugenommen, während Quebec einen Zuwachs von 52 Prozent gehabt hat. Manitoba hat in zehn Jahren 289 Prozent zugenommen, ein Zuwachs, der in gleichem Maßstabe von keinem anderen Lande noch erzielt wurde und der, nach den Erfahrungen in diesem Jahre zu urtheilen, in den kommenden zehn Jahren wahrscheinlich noch größer sein wird."

Se. Ehrwürden, Herr James MacGregor, D. D. — Einer von der Gesellschaft, die Se. Excellenz, den Marquis von Lorne, auf seiner Reise im Jahre 1881 begleitete, war der Herr Dr. James MacGregor, der seitdem eine Beschreibung der Reise in der Augustnummer der „Contemporary Review" geschrieben hat. Darin sagt er: — „Als wir Tag für Tag und Woche nach Woche über diese fruchtbaren Gegenden zogen, wunderten wir uns immer mehr und mehr darüber, daß sie so lange den hungrigen Millionen in Europa verborgen geblieben waren. Von Winnipeg bis zu dem Felsengebirge stießen wir nicht auf 1,000 Acres, welche nicht geeignet für Weide oder Landbau gewesen wären. Ueber die außerordentliche Fruchtbarkeit der ersten Prärieebene, der Red River Gegend, ist kein denkbarer Zweifel. Der Boden ist eine reiche, schwarze, mürbe Dammerde von 2—4 Fuß Tiefe und hat auf einigen Stellen 50 Jahre lang Weizenernten ohne Düngung gegeben. Die ungebrochene Prärie hat einen Rasen vom reichsten

Grün, der dicht und fest wie ein Stück Sammet ist. Hier ist das Zeugniß eines hartköpfigen, practischen, schottischen Landmannes, der vor Kurzem dies Land besuchte. Herr Gordon von Annandale sagt, „„daß unter der Oberfläche, bestehend aus trockenem Grase und Aschen, die in Folge der häufigen Feuer sich darauf angesammelt, ein Schatz verborgen liegt von fruchtbarem Boden, der, wenn er ausgebeutet, Millionen von der menschlichen Race erhalten wird.““ „„Am Red River entlang,““ sagt Herr Snow von Midlothian, „„besteht der Boden aus einer sehr starken, schwarzen, vegetabilischen Dammerde und ist er fähig 30 Jahre hintereinander sich gut bezahlende Ernten Weizen zu liefern.““ „„Als ein Feld für den Weizenbau,““ sagt Herr Biggar von Kirkcudbright, „„ziehe ich Manitoba Dakota vor. Der Ankaufspreis des Landes erstens ist geringer, der Boden tiefer und nachhaltiger, Proben des Weizens sind besser und der Ertrag 5—10 Bushels per Acre mehr, was Alles ein Gewinn ist. Im Ganzen machte Manitoba einen günstigen Eindruck auf mich. Niemand, der die ungeheuere Ausdehnung fruchtbaren Bodens und die Güte seiner Erzeugnisse sieht, kann auch nur einen Augenblick bezweifeln, daß diesem Lande eine großartige Zukunft bevorsteht.““ In einem Beitrage zu „Harper's New Monthly Magazine“ in der Septembernummer, 1881, sagt Jemand: — „„Wenn die Hälfte des verhältnißmäßig kleinen Landstriches, dessen Wasser in den Red River und seine Nebenflüsse abfließen, mit Weizen besäet würde, so würde der Ertrag einer gewöhnlichen Ernte 500,000,000 Bushels sein, also mehr als Alles, was im Jahre 1880 in den Vereinigten Staaten geerntet wurde.““

Ueber die zweite Steppe sagt Herr Dr. MacGregor: — „Dieses zweite Plateau, welches in früheren Zeiten vollständig mit Wald bedeckt gewesen zu sein scheint, besteht aus den prachtvollen Gegenden, deren Wasser in den Souris River, den Assiniboine, den Little Saskatchewan und den Qu'Appelle abfließen. Worte können nicht die Schönheit und den Reichthum des Landes übertreiben, durch welches wir reisten. Worte können nicht den Eindruck schildern, der dadurch hervorgebracht wurde, daß, während wir Tag für Tag beim entzückendsten Wetter dies herrliche Land bereisten, wir ersahen, daß auch bei weiterem Vordringen die Fruchtbarkeit unbenutzt blieb und der Boden nach dem Pflug hungerte. Von der Zeit, wo wir diese

zweite Ebene betraten, vergingen 15 Tage bis wir den North Saskatchewan erreichten. Der Charakter dieses Landes mag im Allgemeinen als einer mit weitausgedehnten welligen Ebenen von 10—30 Meilen Breite beschrieben werden, die sich, so weit das Auge reicht, ausdehnen und mit reichen, saftigen Gräsern bedeckt sind. Diese Ebenen liegen zwischen langen und 5—10 Meilen breiten Hochlandsbergrücken und laufen meist in nordwestlicher und südöstlicher Richtung und sind hie und da mit Klumpen Gebüsch bedeckt. Diese Klumpen Gebüsch und Waldwiesen, zwischen hübschen Seen liegend, sehen mehr wie die Arbeit eines Landschaftsgärtners als die der Natur aus. * * * Es erforderte oft einen Entschluß zu glauben, „„daß dies Land noch Niemandem gehöre.““ In den Notizen, die wir über die Gegend machten, indem wir Stunde für Stunde weiterreisten, find: ich die Worte: „„Parkanlagen““, „„mit Gebüsch bewachsene Waldwiesen““ u. s. w. in fast ermüdender Wiederholung. Hier z. B. ist, was ich über die Prärie, nahe bei Humboldt, welche die größte und reinste, die wir bis jetzt gesehen, ist und sich ganz baumlos nordwestlich und südöstlich weit über den Gesichtskreis hinaus ausdehnt, notirt: — „„Es war ein schöner, luftiger Tag, als wir über diese große Präriefläche fuhren, die das Aussehen eines welligen Meeres und ganz dieselbe Farbe hatte, wie die Cheviotsberge im Herbste, und mit dichtem, mit Blumen gemengtem Grase bedeckt war. Nachdem wir eine etwas höher gelegene Stelle erreicht hatten, blickten wir über die endlose Ebene, die von keinem Felsen, Baum oder Strauch unterbrochen und so glatt geschoren wie ein gut gepflegter Grasplatz war, und es drängte sich der Ausruf über die Lippen: „„Wunderbar!““ “

Ueber die dritte Steppe sagt Herr Dr. MacGregor: — „An dem Punkt, wo wir sie trafen, war die steile Böschung, welche sie von der zweiten Steppe trennt, auf's schärfste ausgeprägt, indem sie nichts weniger als der schöne und kühne Bergrücken der Eagle Hills war. Nachdem wir diese Hügel erstiegen, fanden wir, daß auf der anderen Seite kein Abhang war, sondern, daß sich vor uns eine ebene Prärie erstreckte, deren Charakter und Höhe denjenigen der Prärie des vorhergehenden Plateaus sofort und ganz deutlich verschieden befunden wurden. Nach Süden und nach Westen dehnte sich ein großer, gelber Kreis, aber ohne den röthlichen, bewaldeten Bergrücken, am Horizont aus.“

In Bezug auf denjenigen Theil des Landes der dritten Steppe, in welchem die Ranches (Viehweiden) gelegen sind, sagt Herr Dr. MacGregor: — „Es kann ausgesagt werden, daß diese ganze Gegend mehr oder weniger unter dem Einfluß der warmen Winterwinde, bekannt als die „„Chinooks““, ist, deren Ursprung noch nicht genau festgestellt ist, aber deren außerordentliche Wirkungen auf die Winterkälte, indem sie dieselbe mäßigen, keinem Zweifel unterliegen. Diesen Winden ist es zuzuschreiben, daß der Schnee nie beträchtliche Tiefe erreicht und daß in Folge dessen Vieh und Pferde Futter und Schutz für sich während des ganzen Winters finden. Das Resultat ist, daß Viehzucht im Großen schon angefangen hat.“

Bezug nehmend auf die Cochrane Ranche, sagt Herr Dr. MacGregor, daß zu Ende des Monates October die Anzahl Vieh sich darauf auf 7,200 Stück belaufen soll und auf 20,000, wenn vollzählig. Dann fährt er fort zu sagen: — „Trotz der nothwendiger Weise mangelhaften Anordnungen für den ersten Winter, spricht doch das Resultat viel für die bewunderungswürdige Fähigkeit des Landes zu Viehzucht und dies ist, wie hier erwähnt werden muß, 4,000 Fuß über dem Meeresspiegel gelegen. In einem Briefe, datirt Ottawa den 5ten April 1882, den ich von Lord Lorne erhielt, sagt er: „„Cochrane ist im Begriff noch 8,000 Stück Vieh dorthin zu schicken. All sein Vieh hat gut überwintert. Gemähtes Heu wurde nur für die Invaliden gebraucht. Die Heerde hat im Ganzen an Gewicht zugenommen. Nur zwei gingen verloren, ob sie von den Weißen oder unseren Blackfeet Freunden getödtet wurden, weiß man nicht.““ Von der Fruchtbarkeit des Bodens über den größten Theil dieser Gegend hin hatten wir den deutlichsten Beweis. Es ist ein pechschwarzer, sandiger Lehm, der sich sehr leicht bearbeiten läßt. Nahe dem nördlichen äußersten Ende der Gegend sahen wir auf einer Meierei, die zur Verproviantirung der Indianer angelegt war, nahe bei Calgarry, zum ersten Mal wie die Prärie gepflügt wurde. Ein Gespann Pferde und ein Joch Ochsen pflügten eine eine Meile lange Furche auf reichhaltigem tiefem Wiesengrund, ein Anblick, der mich an unsere Bauern zu Hause denken machte. Der jungfräuliche Boden ist im Frühjahr umgebrochen worden und man kehrte ihn jetzt für Herbstsaat um. Arbeiter waren rar, untüchtig und dabei theuer. Sie setzten die Gerste schnell in Haufen wie Heu und der Hafer wurde eben geschnitten. Ge-

treide jeglicher Art war in ausgezeichnetem Zustande. Auf einer Wirthschaft nahe bei, wo die Hafererernte außerordentlich gut war und wo der Hafer dicht und fest im Halme saß, der 41 Zoll hoch stand, zählten wir aus Neugier die Körner an einer Staude Hafer, welche ein einziges ausgefallenes Haferkorn erzeugt hatte, und fanden, daß es 2,691 waren. Auf einer anderen Meierei, die zur Verproviantirung der Indianer an dem südlichen äußersten Ende der Gegend angelegt war, zählten wir die Erträge von einigen einzelnen Haferkörnern und fanden, daß jeder dreimal so groß als jene Ernte war und eine Staude 45 Halme hatte. Dabei war jeder Halm wie ein Rohr. Ein einziges Weizenkorn gab einen Ertrag von 85 Halmen an einer Staude und von 50 Körnern im Durchschnitt am Halm oder 4,250 Körnern im Ganzen. Obgleich es ohne Zweifel in dieser Gegend eine genügende Menge fruchtbaren Landes gibt, so ist es doch nur recht hier zu erwähnen, daß die Meinungen darüber, ob dasselbe sich zum Landbau eigne, getheilt waren. Der einzige wichtige Einwand dagegen war, daß sich hier hin und wieder frühzeitige Fröste einstellen. Anderseits war man ziemlich allgemein der Meinung, daß dieses Hinderniß durch das jetzt hier in Gebrauch kommende Säen im Herbste überwunden werden würde, wodurch die Saat, welche von dem harten Frost unbeschädigt bleibt, gleich beim ersten Athem des Frühlings keimt."

Der ehrenwerthe Herr Horatio Seymour. — Das Folgende ist ein Auszug aus einem Briefe des ehrenwerthen Herrn Horatio Seymour, früheren Gouverneurs des Staates New York. Es ist interessant, da es eine amerikanische Meinung enthält. In Bezug auf das, was er in Manitoba und dem canadischen Nordwesten sah, sagt der ehrenwerthe Herr Seymour: — „Ich sah tausend und abertausend Acres mit Weizen, der 40 Bushels per Acre versprach und 63—65 Pfund per Bushel wog und es wurde mir von zuverlässiger Seite versichert, daß am Peace River, in einer Entfernung von 1,200 Meilen nordwestlich von wo ich war, Weizen in ungeheuerer Menge gleich dem besten, welchen ich in Winnipeg gesehen, erzeugt werden kann, während große Viehheerden ohne Auslage auf so schönen Grasländereien geweidet werden, wie irgendwo in der Welt zu finden sind. Kurz, zwischen unserer nordwestlichen Linie im 45sten und dem 54sten Breitengrad, (des Generales Caß Schlachtfleck,) gibt es ein Land, das England gehört und

größere Vorzüge besitzt für Landbau und Viehzucht als alle Länder an der Ostsee, dem schwarzen und dem mittelländischen Meere zusammengenommen. Die Landgesetze Canadas sind jetzt so freigebig als die unseren in Bezug auf Heimstätten, Vorkaufsrecht und freie Ländereien. Leute strömen beständig dort hin und Städte wachsen auf wie durch Zauber. Die lange Eisenbahnlinie dort wird den stillen Ocean an dem großartigen Hafen Puget Sound erreichen, ehe unsere Northern Pacific denselben erreichen wird, und wird rasch nach Osten hin bis nach Montreal verlängert werden. Die Entfernung nach Liverpool wird 600 Meilen kürzer sein als die irgend einer amerikanischen Linie, über welche der Weizen Dakotas dorthin transportirt werden kann."

Der Herr Prof. Sheldon. — Das Folgende ist aus einem Berichte des Herrn Prof. Sheldon, von der landwirthschaftlichen Schule zu Downtown, England: — „Ich war sehr überrascht unter den Landwirthen in Manitoba einen von meinen ehemaligen Cirencester Schülern zu finden. Er hatte eine Meierei von 400 Acres wenige Meilen westlich von Winnipeg gekauft, für welche er den, wie man glaubte, übermäßigen Preis von $20 für den Acre bezahlte. Er erklärte mir jedoch, daß er die beste Meierei in der Gegend hätte, was den Beweis liefern kann, daß er zufrieden dam[illegible]; und er zog eben Kohlrüben, Kartoffeln, Hafer u. s. w., welche schon die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Er hatte nämlich sein Land besser bestellt, als man es in Manitoba gewöhnlich zu thun pflegt. Es ist klar, daß der Boden fast jede Art Getreide in ganz zufriedenstellender Weise erzeugen wird, vorausgesetzt, daß er auf gehörige Art gepflegt wird."

„Der Boden in Manitoba ist ein rein vegetabilischer Lehm, schwarz wie Dinte und voll von organischem Stoff, an einigen Stellen viele Fuß dick, ruhend auf dem aufgeschwemmten Triebsand des Red River und des Assiniboine. Er ist natürlich außerordentlich reich an den Hauptelementen der Pflanzennahrung und kann nicht leicht ausgesogen werden. Die Landleute wissen dies und suchen deshalb in möglichst kurzer Zeit soviel als möglich davon zu ernten, ohne Dung dazu zu fügen. Dadurch, daß hin und wieder ein oder zwei Zoll frischer Boden aufgepflügt wird, erneut sich die Fruchtbarkeit der Oberfläche und dasselbe aussaugende System des Weizenbaues, Jahr aus, Jahr ein, kann auf lange Zeit ohne Schaden betrieben werden. Es ist in Wirklichkeit wahr, daß während der ersten paar Jahre wenigstens die Anwendung von Dung mehr Schaden als Nutzen bringen würde."

Der verstorbene ehrenwerthe Herr William Seward.—Um einen anderen amerikanischen Zeugen anzuführen, ist Folgendes aus einem Briefe des verstorbenen ehrenwerthen Herrn William Seward, des Secretärs für das Auswärtige für den verstorbenen Herrn Präsidenten Lincoln während des Krieges mit dem Süden, entnommen. Sein Urtheil ist eben so offenherzig wie ausführlich: — „Bis jetzt habe ich, wie ich voraussetze, ebenso, wie die meisten von meinen Landsleuten, Canada nur für einen kleinen Streifen nördlich von den Vereinigten Staaten gehalten, welches leicht von seinem Mutterstaat zu trennen sei, aber unfähig, sich selbst zu erhalten, daher schließlich, nein, recht bald, ohne materielle Veränderung oder Schaden an seiner Entwickelung zu nehmen, den Vereinigten Staaten einverleibt werden könne. Ich habe dies Urtheil als eine nationale Ueberschätzung fallen lassen. Ich halte British North America, das sich über den Welttheil vom atlantischen bis zum stillen Ocean erstreckt, mit seinen Weizenfeldern im Westen, seinen so schätzbaren Fischereien und seinem Reichthum an Mineralien, für einen Landstrich, der groß und gut genug ist, der Sitz eines großen Reiches zu werden.“

Captain Palliser. — „Es ist eine physische Wirklichkeit von größter Wichtigkeit zum Vortheile für British North America, daß dieser ununterbrochene Strich besiedelt und cultivirt werden kann von einigen Meilen westlich von Lake of the Woods bis zu den Pässen des Felsengebirges, und irgend welcher Verkehrsweg, sei er für Wagen oder Eisenbahn, der durch denselben führt, wird sich zuletzt des großen Vortheils erfreuen, von einer Bevölkerung, die Ackerbau treibt, von Ende zu Ende unterhalten zu werden. Kein anderer Theil des amerikanischen Welttheiles besitzt auch nur annähernd diese besonders günstige Beschaffenheit des Bodens und des Klimas.“

„Die natürlichen Hülfsquellen, die in den Grenzen des „Fertile Belt“ oder an seiner östlichen Grenze liegen, sind an und für sich schon von großem Werthe als örtliche Elemente zukünftigen Reichthums und Wohlstandes, aber in Hinsicht auf eine Verbindung über den Welttheil, gewinnen sie überwiegende Wichtigkeit. Holz, nützlich zum Heizen sowohl als Bauen, Kohlen, Eisenerz von großer Reinheit sind in beträchtlicher Menge weit und breit vertheilt, auch Salz ist in genügender Masse für eine dichte Bevölkerung vorhanden. All diese rohen Elemente des Wohlstandes liegen im Gebiete oder an den Grenzen einer Gegend, die sehr fruchtbar ist.“

Erzbischof Tache. — Se. Gnaden, der Erzbischof Tache von St. Boniface, der eine lange Zeit im Nordwesten zugebracht und dessen hohe Stellung seinen Worten Beachtung zusichert, gibt den folgenden Bericht über den Saskatchewan Bezirk: — „Die Kohlenfelder, welche von den verschiedenen Armen des Saskatchewan durchschnitten werden, bereichern dieses Land sehr und begünstigen die Besiedelung des Thales, in welchem die Natur malerische Landschaften angehäuft hat, welche einen Vergleich mit den sehenswerthesten ihrer Art auf der Welt herausfordern. Ich kann die ausschließliche Anhänglichkeit der Kinder des Saskatchewan an ihre Geburtsstelle wohl verstehen. Nachdem man die Einöde durchschritten und eine so große Entfernung von civilisirten Ländern weggereist ist, welche, wie man manchmal voraussetzt, alles Gute monopolisiren, erstaunt man sich, wenn man im äußersten Westen eine so ausgedehnte und so schöne Gegend findet. Es hat dem allmächtigen Schöpfer gefallen an der Seite der großartigen und wilden Schönheit des Felsengebirges die bezaubernden Lustgärten der Ebenen des Saskatchewan auszubreiten."

Erzbischof Tache. — Das Folgende ist ein Auszug aus einem Briefe Sr. Gnaden, des Erzbischofs an Se. Hochwürden, Herrn Priester Nugent: — „Sie interessiren sich dafür, die Auswanderung nach Manitoba hin zu lenken, und da die Schrift, auf die ich anspiele, (eine Broschüre, welche im Interesse der Northern Pacific Railway veröffentlicht ist und Manitoba verruft,) solcher Art ist, daß Ihre hochherzigen Bemühungen zu Schanden gemacht werden, so mögen Sie vielleicht meine Ansichten darüber zu wissen wünschen.

„Die Broschüre sagt: „„In Manitoba gibt es einen sieben Monate langen Winter, ähnlich dem im Polarkreise, und fünf Monate lang kaltes Wetter."" Dies würde ich verstehen, wenn es Einer geschrieben hätte, der die heiße Zone bewohnt; wenn es aber von Jemand in dem Landesgebiete Dakotas in den Vereinigten Staaten und zum Lobe jener Gegend geschrieben, so muß ich gestehen, daß es ganz unbegreiflich ist.

„Hier in Manitoba sowohl, wie in Dakota, ist der Winter ziemlich streng, aber unser Sommer, im Gegentheil, ist sehr warm, so sehr, daß Europäer wiederholt ausgesagt haben, daß sie es viel wärmer hier finden als auf den britischen Inseln. Ich, für meinen Theil, finde nach 37jähriger Erfahrung, daß diese Jahreszeit weit angenehmer in Ma-

nitoba ist als in irgend einem anderen Lande, welches ich gesehen. Ihre persönliche Erfahrung über unser Klima ist leider auf zwei kurze Besuche in Manitoba beschränkt, aber mit Ihren eigenen Augen haben Sie die prächtigen Erzeugnisse unseres reichen Bodens gesehen und Sie sind gewiß ebenso, wie ich, zufrieden gestellt, daß solche Resultate nicht ohne Sommer erzielt werden könnten.

„Eine gütige Vorsehung hat für diesen Theil der canadischen Besitzungen jedenfalls eben so viel gethan als für die angrenzenden Staaten und Territorien. So werde ich Keinen, welcher das Land kennt, überraschen, wenn ich behaupte, daß unsere britischen Unterthanen, die ihr Mutterland verlassen wollen, lieber nach Manitoba und dem canadischen Nordwesten auswandern sollten."

Se. Gnaden, der Vicegouverneur Robinson. — Folgendes ist ein Auszug aus einem den 1sten November 1882 datirten Briefe Sr. Gnaden, des Vicegouverneurs Robinson für die Provinz Ontario an den achtbaren Herrn J. H. Pope, den Minister für Landwirthschaft. Darin beschreibt er einen vor Kurzem gemachten Besuch nach dem Nordwesten: — „Darnach zu urtheilen, was ich selbst gesehen und was ich von Anderen, mit denen ich beständig zusammen traf und welche mit dem Territorium vertraut waren, gehört, ist seine zum Ackerbau geeignete Fläche fast grenzenlos, die Fruchtbarkeit seines Bodens unvergleichlich, da er Ernten hervorbringt, wie ich, ein in dieser Provinz Geborener, oder der Landwirth in Ontario sie nie vorher gesehen. Ich traf sehr Viele, die ich in Ontario kannte, als auch Andere, die sich überall in dieses neue Land angesiedelt hatten, und hörte niemals irgend einen von ihnen sich beklagen. Alle sprachen, als ob gerade sie persönlich die beste Wahl getroffen hätten und als ob gerade ihre Niederlassung oder freie Heimstätte, die sie von der Regierung erhielten, die beste wäre. Niemals traf ich zufriedenere oder hoffnungsvollere Menschen und mit Recht haben sie auch Ursache es zu sein, denn sie haben das schönste Land unter der Sonne als ein Geschenk, von Natur schon fertig für den Pflug, und sie sind sicher, daß sie in wenigen Jahren durch Fleiß sich und ihre Familien in auskömmliche Verhältnisse für den Rest ihrer Tage versetzen können. Ich sah Einige, deren erste Ernte ihre Herzen so glücklich gemacht hatte, daß sie sich schon aller Noth entledigt dachten. Zwei Freunde, die kürzlich aus England gekommen waren, begleiteten mich und es gefiel ihnen dieses

großartige Land so sehr, daß sie Land für ihre Söhne kauften, da sie beabsichtigten, dieselben im nächsten Frühjahr nach ihrer Rückkehr herüber zu schicken. Sie sind vielgereiste Männer und sind daher sehr wohl qualificirt, für sich selbst zu wählen und zu urtheilen. Ich verließ jenen Theil des Nordwestens, der 400 Meilen westlich von Winnipeg entfernt und dem Qu'Appelle Valley näher nach Winnipeg zu gelegen ist, gegen Ende des Monates October. Das Wetter war hell und klar, die Milde desselben erstaunenswerth. Man konnte sich kein besseres Wetter wünschen, es war wirklich genießbar und das Klima gerade der Art, daß man sich viel Bewegung machen konnte ohne zu ermüden. Ich darf wohl noch hinzufügen, trotzdem, daß ich nicht weiß, ob der Umstand Sie so sehr, wie unsere englischen Freunde, welche große Liebhaber von Jagd sind, interessirt, daß Geflügel, wie z. B. Schnepfen, Enten und Präriehühner, in Menge vorhanden waren und daß es uns an diesen Leckerbissen der Prärie nie mangelte."

Herr R. W. Cameron aus New York. — Folgendes ist ein Auszug aus einem Briefe, welchen der Herr R. W. Cameron von New York am 24sten October 1882 an den Herrn J. H. Pope, den Minister für Landwirthschaft, geschrieben. Herr Cameron ist ein sehr erfahrener Mann. „Der Boden und das Klima der ganzen Ebene beinahe, von Winnipeg bis über Moose Jaw hinaus, eine Entfernung von beinahe 500 Meilen, sind zu landwirthschaftlichen Zwecken eben so gut geeignet als irgend welche, die ich sorgfältig untersucht habe. Ich habe Kansas, Nebraska, Wyoming und Colorado bereist, aber nirgends sah ich so reichhaltigen Boden von solcher Tiefe als an der canadischen Pacific Eisenbahnlinie. Der Boden um Winnipeg, Portage la Prärie, Brandon und Regina herum ist der reichhaltigste, den ich je gesehen, und in Bezug auf das Klima muß ich sagen, daß ich diese Reise, um meine Gesundheit, die schon einige Zeit lang bedeutend untergraben war, wieder herzustellen, unternommen hatte und daß ich von meinem Aufenthalt im Nordwesten während eines Monates mehr Nutzen hatte, als ich es je für möglich gehalten. Ich war mehr körperlicher Anstrengungen fähig, als ich mir in unserem Klima seit den letzten 10 Jahren hätte zumuthen können. Ein Marsch von 10 Meilen in $2\frac{1}{4}$ Stunden, ohne mich besonders anzustrengen, ermüdete mich weniger als ein Spaziergang von einem

Drittel der Entfernung hier. Das Klima ist stärkender und erfrischender als ich es irgendwo vorher gefunden.

„Ich verließ Winnipeg am 16ten October. Bis zu diesem Datum war das Wetter herrlich, klar und stärkend, ohne Frost oder Schnee. Man pflügte überall die Eisenbahnlinie entlang. Ich war am 9ten in Qu'Appelle, am 11ten in Ellice und von dort reiste ich zwei Tage bis nach Winnipeg. Die Eisenbahnunternehmer erwarteten noch einen Monat Nachsommer für ihre Arbeit. In Fort Ellice traf ich einen Ansiedler, der vor Kurzem aus Ontario gekommen war. Er hoffte sein Pflügen noch vor dem Eintritt des schlechten Wetters zu beenden. (In Wirklichkeit hatte er dasselbe noch gar nicht angefangen.) Die Ernte war schon, vor meiner Ankunft in dieses Land, beendet, in Miethen gesetzt und zum größten Theil auch schon gedroschen. Die Qualität des Kornes sowohl, wie der Wurzelgewächse, kennen Sie Alle. Ich brachte von der römischkatholischen Mission zu Qu'Appelle einige Kartoffeln mit, die ich zur Saat bis nächstes Frühjahr aufzuheben gedenke. Sie sind die besten, die ich je gesehen. Ich wog zwei, welche 4½ Pfund wogen, eine andere wog 2½ Pfund. Die ursprüngliche Saat war die „Early Rose" und die Gewonnenen waren viermal so groß als jene und unübertrefflich, was Festigkeit und Geschmack anbetrifft. Es kam mir in der That während meines Aufenthaltes im Lande keine ungesunde oder wässerige Kartoffel vor die Augen. Ich sah auf dem Markt zu Winnipeg prachtvolle Schaustücke von Mohrrüben und Blumenkohl. * * * Auch über den Boden und das Klima im Saskatchewan Valley hörte ich wunderbare Berichte, ich kann jedoch nicht aus eigener Erfahrung sprechen. Oberst McLeod sagte mir in Winnipeg, daß er die Gegend in der Nähe seines Wohnsitzes zu Fort McLeod irgend einem Theil des Nordwestens vorzöge, und ich glaube selbst, daß, je näher dem Felsengebirge, desto geeigneter sie zu Viehzucht ist, da dort das Vieh ohne Stallung während des ganzen Jahres existiren kann, während, wie ich überzeugt bin, zwischen Winnipeg und Regina Vieh sowohl, wie Pferde vom December bis zum März oder April eingestallt werden müssen. Das einheimische Pferd ist während des ganzen Jahres über das ganze Territorium hin fett und in gutem Zustand und im Frühjahr, wann es zu Arbeitszwecken eingefangen wird, in weit besserem Zustand als im Herbst, wann man es laufen läßt. Das einheimische Pferd weiß, wo nahrhafte Gräser zu finden sind, und versteht es, den Schnee weg-

zuscharren, um sie zu erreichen, was bei eingeführtem Vieh, sei es Hornvieh oder Pferde, nicht der Fall ist. Diesem Theil der Dominion steht eine großartige Zukunft bevor."

Herr Blodgett, amerikanischer Schriftsteller über Klimatenlehre. — Das Folgende ist ein Auszug aus einem Werke über Klimatenlehre, verfaßt von dem berühmten amerikanischen Schriftsteller, Herrn Blodgett. Seine Behauptungen sind an und für sich schon interessant, auch enthalten sie Grundsätze der größten Wichtigkeit. Beides hat sich auf merkwürdige Art als wahr erwiesen durch wirkliche Facta, seitdem der Verfasser sein Werk geschrieben.

„Aus der Abbildung, welche die Wärmevertheilung erläutert, ersehen wir, daß das durchschnittliche kalte Wetter im Norden der großen Binnenseen demjenigen weiter im Westen nicht entspricht und daß im Westen der großen Binnenseen *die Isothermen in den meisten Fällen eben so hoch in den Breitengraden steigen wie im Westen Europas.* In verschiedenen Theilen des Bezirkes westlich von den großen Binnenseen entspricht das Wetter im Durchschnitt demjenigen *in Mittelrußland, in den Ostseebezirken und auf den brittischen Inseln.* Sollte es sich aber ereignen, daß das durchschnittliche Wetter sich ändern würde, dann haben diese 3 Bezirke den Vortheil über jenen, daß nämlich der Golfstrom einen günstigen Einfluß auf ihr Klima äußert.

„Das Klima ist unbestreitbar die entscheidende Bedingung und wenn wir die Isotherme von 60 Grad für den Sommer auf binnenländischen amerikanischen Ebenen bis zur 61sten Parallele steigen sehen oder völlig so hoch als ihre durchschnittliche Lage für Europa, so kann man nicht umhin zu glauben, daß es günstige Klimate in ungeheueren, zur Zeit noch unbewohnten Flächenräumen gäbe.

„Diese günstige Vergleichung kann auch bezüglich auf den Winter und im Durchschnitte auf das ganze Jahr gemacht werden. Die strenge Kälte auf den Bergplateaus und an der Küste unterhalb der 43sten Parallele vermummt den Vortheil mehr oder weniger Denen, welche diese Flächenräume von dem westlichen Theile der Vereinigten Staaten Mittelamerikas und von der Küste Californiens aus erreichen; aber obgleich die entfernten Bergketten im Norden hoch bleiben, so sind sie doch am Fuße oder, wo sie aus den Ebenen emporzusteigen

anfangen, bei Weitem nicht so breit als auf der 42sten Parallele. Es gibt weniger Anhöhen und verhältnißmäßig viel mehr anbaubare Oberflächen.

„Auf den Karten dieses Werkes kann man sehen, daß die Thermallinien für jede Jahreszeit weiter nach Norden hin westlich vom Lake Superior gezogen sind als auf denjenigen des militärischen Berichtes des Verfassers. * * * Eine weitere Zusammenstellung und Vergleichung bestätige die jetzige Lage der Wärmelinien, indem sie dieselben noch weiter nordwärts als ehemals ziehe und gerade in nordwestlicher Richtung vom Lake Superior bis zur 58sten Parallele verlängere. Für die heißeste und die kälteste Jahreszeit, Sommer und Winter, ist diese genaue diagonale Verlängerung der Wärmelinien mitten durch die Flächenräume der Breiten- und Längengrade sehr auffallend. Die Büffel überwintern am oberen Athabasca wenigstens eben so sicher als im Breitengrade, in welchem St. Paul, im Staate Minnesota, liegt, *und der Frühling beginnt fast zu derselben Zeit die ungeheuere Linie von Ebenen entlang von St. Paul bis zum Mackenzie River.*

„Die *Menge des Regens* ist von nicht geringerer Wichtigkeit als das Maß der Hitze für alle Ansiedelungszwecke und für die Ebenen östlich von den Rocky Mountains mag wohl mit Recht die Hinlänglichkeit desselben bezweifelt werden; auch mag es im Zweifel stehen, ob die öden Landstriche in niedrigeren Breitengraden bis zur nördlichen Grenze der Ebenen sich erstrecken. Wenn die Höhe und die Masse der Gebirge allein den niedrigeren Einöden ihren Ursprung geben, so würde natürlich auch auf ihr Vorhandensein die ganze Linie entlang, wo die Rocky Mountains parallel laufen und ihre Höhe behalten, zu schließen sein; aber augenscheinlich sind die trockenen Flächenräume die Folge anderer Ursachen zuerst *und sind sie thatsächlich nicht über der 47sten Parallele zu finden.* Bezüglich darauf, *ob es genug Regen gibt*, läßt sich mit Entschiedenheit aussagen, *daß die ganze Oberfläche der oberen Ebenen entweder reich mit Gras bewachsen oder dicht bewaldet ist*; und die vor Kurzem darüber gegebene Auskunft rechtfertigt Einen fast zu behaupten, daß es keine wüsten Landstriche von irgend welcher Bedeutung über die schlechten Ländereien und das Coteau des Missouri hinaus gibt. Viele Theile von diesen Ebenen sind bekanntlich besonders reichlich mit

Gras bewachsen und zwar liegen die schönsten Landstriche am östlichen Fuße der Gebirge, in derselben Lage wie die ödesten. Die höheren Breitengrade gewiß sind weit verschieden von den Ebenen, welche sich von der Platte südwärts nach dem Llano Estacado in Texas erstrecken, und keiner von den Berichten, welche die Einwohner oder Reisenden darüber erstattet, deutet an, daß sie öde sind. Es gibt weit mehr Büffel auf den nördlichen Ebenen und sie bleiben während des Winters sogar an ihrer äußersten Grenze, indem sie Schutz in den Streifen Waldland am oberen Athabasca und am Peace River finden. Mit Gras bewachsene Savannen, wie diese, zeigen nothwendiger Weise an, daß es verhältnißmäßig genug Regen gibt, und es leidet keinen Zweifel, daß das Uebereinstimmen mit den europäischen Ebenen in gleichen geographischen Lagen, d. h. mit den in Ostdeutschland und Rußland, ganz vollständig in dieser Hinsicht ist. Sollte ein Unterschied vorhanden sein, so ist er zu Gunsten der amerikanischen Ebenen, welche ein größeres Verhältniß von Wasser auf der Oberfläche sowohl in Seen als auch in Flüssen haben.

* * * * * * * * * *

„Danach ist der Flächenraum der Ebenen östlich von den Rocky Mountains nicht weniger merkwürdig als der erstere deshalb, weil bisher keine Aufmerksamkeit seinem wesentlichen Werth als einer fruchtbaren und anbaubaren Gegend, in erreichbarer Nähe der Auswanderung, geschenkt wurde. Dies ist ein keilförmiger Landstrich, der 10 Längengrade breit am Fuße, die 47ste Parallele entlang, ist, sich nach Nordwesten wie die Rocky Mountains neigt und nicht weit von der 60sten Parallele in einem schmalen Streifen endet, welcher sich den Mackenzie entlang noch 3 oder 4 Breitengrade in einem kaum zu ertragenden Klima ausdehnt. Lord Selkirk fing seine Colonisationsversuche in der Nähe von Winnipeg schon im Jahre 1815 an und erbehauptete damals nach eigener Erkenntniß, daß dieser Landstrich fähig sei, 30 Millionen Seelen zu erhalten. Alle die Getreidearten der kühlen und gemäßigten Breitengrade wachsen im Ueberfluß. Mais läßt sich auf beiden Seiten des Saskatchewan ziehen und das Gras auf den Ebenen ist ungemein üppig und reichhaltig. Nicht nur zur Zeit der ersten Erforschungsreisen nach diesen Ebenen, sondern auch jetzt sind sie der Lieblingsaufenthalt der Büffelheerden, welche, mit den

einheimischen Heerden und Pferden der Indianer und der Colonisten, das ganze Jahr darauf und an ihren bewaldeten Grenzen bleiben.

„Die einfache Thatsache, daß es diese unzähligen Heerden von wildem Vieh auf Ebenen in so hohen Breitengraden gibt, ist ein genügender Beweis, daß das Klima in dem Lande fähig ist, das Wachsthum zu befördern. **Die werthvollen Oberflächen dieser Ebenen und ihrer bewaldeten Grenzen betragen völlig 500,000 Quadratmeilen.**"

So viel von den ersten Ursachen, welche einen Einfluß äußern auf das Klima in dem canadischen Nordwesten. Nur noch dies muß hinzugefügt werden, daß die landwirthschaftlichen Erzeugnisse mit den Bedingungen übereinstimmen.

Der Herr Kronanwalt und der Gouverneur des Staates Wisconsin. — Der ehrenwerthe Herr L. F. Frisby, Kronanwalt, und Se. Ehrwürden, der Herr J. M. Rusk, Gouverneur des Staates Wisconsin, besuchten den canadischen Nordwesten im Sommer 1882. Da der Herr W. C. B. Grahame, Einwanderungsagent zu Winnipeg für die canadische Regierung, begierig war, die Ansichten dieser Herren zu erfahren, so schrieb er an sie einen Brief, welchen sie gütigst beantworteten. Der ehrenwerthe Herr Frisby sagte in seinem Schreiben vom 23sten Sept. 1882: —

„Ich sah nichts, welches nicht Wohlstand und Glück anzeigte. Die Stadt Winnipeg ist ein Wunder der Neuzeit. Ihr rasches Aufblühen, ihre großen und kostspieligen Häuserreihen mit Verkaufsläden, gefüllt mit den ausgesuchtesten und kostbarsten Waaren einer Metropole, ihre schönen Wohnsitze mit ihren hübschen Umgebungen, die zahllosen Zelte, welche den Einwanderern Obdach gewährten, während sie damit beschäftigt waren, sich einen solideren Wohnsitz zu errichten, und die vielen langen und schwer beladenen Eisenbahnzüge, welche ein- und ausliefen, machten auf mich den Eindruck, daß die umliegende Gegend gewiß rasch verbessert und angesiedelt würde. Die vielen und großen Weizenfelder, welche ich im Red River Valley sah, zeigen — und zwar dieses Jahr sicher — an, daß, was Weizenbau anbelangt, kein Platz im Nordwesten geeigneter dazu sein kann als jenes Thal. So viel ich nach einem flüchtigen Ausflug in der Umgegend Ihrer Stadt urtheilen kann, scheint es mir, daß dieselbe nicht umhin kann, den Auswanderer anzulocken, der eine neue Heimath im weiten Westen sucht.

Bezüglich auf das Klima läßt sich nur wenig sagen nach wirklicher Beobachtung von nur ein paar Tagen; aber aus den Unterhaltungen mit intelligenten Herren, die einige Jahre in Ihrer Stadt zugebracht haben, kann ich nicht umhin zu entnehmen, daß es für Ackerbau günstig und dabei gesund ist. Im Ganzen faßte ich eine sehr günstige Meinung über die Hülfsquellen und die Fruchtbarkeit Ihres Landes."

Se. Ehrwürden, der Herr Gouverneur Rusk, bekräftigte Obiges mit folgenden Worten: —

„Executiv Büreau, Madison, Wis.,
den 28sten Sept. 1882.

„Ich stimme völlig mit General Frisby überein in Bezug auf obige „Aussage.

„(Gezeichnet)

J. M. Rusk, Gouverneur."

Der Erzbischof Lynch. — Se. Gnaden, der Erzbischof Lynch aus Toronto, schrieb, bei Gelegenheit eines Besuches nach Irland, dem Herausgeber des „Dublin Freeman's Journal" einen Brief, datirt den 7ten Juni 1882, worin er aussagt, daß Canada als ein paßliches Feld für irländische Einwanderung zu empfehlen sei. Se. Gnaden schrieb: —

„Von allen Seiten werde ich von Auswanderungslustigen mit Fragen über Canada bestürmt. Somit würde ich Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie mich dieser Last dadurch entheben, daß Sie gefl. in Ihrem ausgezeichneten Journal meine Antwort für Alle veröffentlichen.

„1.) Ich möchte nicht wagen, irgend welchen Personen zu rathen, Irland zu verlassen, welche hier ziemlich bequem leben könnten, ausgenommen, wären es Eltern mit großen Familien, welche in der Zukunft für ihre Kinder Nichts sehen als Armuth oder die Nothwendigkeit, daß eins nach dem anderen auswandere.

„2.) Die römischkatholische Kirche in Canada ist in einem sehr blühenden Zustand. Priester und Kirchen findet man überall im ganzen Lande und die römischkatholische Erziehung steht dort auf einem besseren Fuße als in den Vereinigten Staaten, wo die Römischkatholi-

schen mit ihren Steuern die gewöhnlichen oder nicht sectirischen Schulen zu unterstützen und auch ihre eigenen mit großem Kostenaufwand aufrecht zu erhalten haben.

„In Canada ist dies nicht der Fall. Die Steuern der Römischkatholischen unterhalten römischkatholische Schulen, wo immer es genug Römischkatholische gibt, um solche zu stiften, und die Römischkatholischen erhalten auch für ihre Schulen die per capita Prämie aus den allgemeinen Fonds.

„Die Regierung ist „Home Rule", eine solche wie die canadische Regierung und das canadische Parlament in einer Zuschrift an die Königin für Irland empfahlen. Die Zuschrift versicherte Ihrer Majestät, daß die Irländer in Canada zu den Glücklichsten und Gehorsamsten im Lande gehörten. Nach unserer Meinung ist Canada das freieste und am besten regierte Land auf der Welt und seine Bevölkerung glücklich.

„Das Klima in Obercanada (Ontario, dem englischsprechenden Theile,) ist gemäßigt. Es entspricht demjenigen im nördlichen Theile des Staates New York. „„Der ewige Schnee in Canada"" ist eine Sage! Toronto liegt auf demselben Meridian wie Florenz in Italien und hat auch eine gleiche Temperatur im Sommer. Der Winter dort ist, mit Ausnahme von einigen Tagen zuweilen, nicht kälter als in Irland.

„Der Boden ist sehr fruchtbar, fast ebenso fruchtbar, um Weizen, Kartoffeln und andere Gemüsearten darauf ziehen zu können, wie derjenige in Irland, und ausgezeichnet für Viehzucht.

„Landwirthschaftliche Arbeiter erhalten eben so guten Arbeitslohn wie diejenigen in den Vereinigten Staaten, Handwerker dagegen erhalten im Allgemeinen nicht eben so guten, außer in Manitoba, wo man außerordentlich hohe Arbeitslöhne bezahlt; man lebt aber in Canada billiger als in den Vereinigten Staaten.

„Die Ländereien in Ontario sind zum größten Theil schon viele Jahre her von Ansiedlern aufgenommen worden, welche ihre bereits bewirthschafteten Meiereien an neue Ankömmlinge zu billigen Preisen verkaufen.

„Die Ländereien in Manitoba und dem Nordwesten, einem unbegrenzten Territorium, welches ehemals der Hudsons Bai Gesellschaft gehörte, werden als Hausstätten vergeben oder feil geboten.

„Die Regierung hat sehr viel Land für freie Hausstätten, jede von 160 Acres, vorbehalten, wofür wirkliche Ansiedler nur ein paar Dollars Vermessungsgebühr zu bezahlen haben.

„Das Klima in Manitoba und dem Nordwesten ist im Winter sehr kalt, die Einwohner aber sind auf die Kälte dort gut vorbereitet. Außerdem ist die Luft frei von Feuchtigkeit und ist sie daher nicht so durchdringend wie in Irland, wo die Poren des Körpers von der feuchten Atmosphäre offen gehalten werden. Der Boden ist fast überall außerordentlich fruchtbar. Indem ich das Land durchreiste, erstaunte ich mich über die Größe der Kartoffeln und Gemüse. Der Winter ist lang, aber die Pflanzen wachsen sehr rasch und die Ernten reifen ziemlich schnell. Neue Ankömmlinge lassen sich ins Land immer mehr und mehr nieder, wovon Viele in Ontario ausverkauften, um Hausstätten dort für ihre Kinder in Besitz zu nehmen. Ueberall traf ich Irländer an, die sich in einem glücklichen Zustand befanden."

Die Saskatchewan Kohlen. — Ein Brief von der Londonderry „Steel Company of Canada (Limited)" ist beigefügt, in welchem die Bestandtheile eines Probestückes Kohlen angegeben sind, welches der Herr James Turner, welcher in Hamilton wohnt, vergangenen Herbst mitbrachte. Er sagt in einem Schreiben vom 6ten Dezember 1882 an den ehrenwerthen Herrn J. H. Pope, den Minister für Landwirthschaft: —

„Der beigefügte Bericht, welchen mir der Herr Senator McInnes einhändigte, wird Sie ohne Zweifel interessiren, da das darin erwähnte Stück Kohle von mir selbst diesen Herbst aus Edmonton mitgebracht wurde als eine Probe dessen, was vor 2 Jahren ungefähr in der Mitte an der Anhöhe des Saskatchewanufers, Edmonton gerade gegenüber, ausgegraben wurde."

„Steel Company of Canada (Limited),
Londonderry, N. S., den 13ten Nov. 1882.

An Herrn D. McInnes, Wohlgeboren, Cornwall.

Verehrter Herr! — Ich habe die Analyse der Edmonton Kohlen erhalten. Sie ist wie folgt: —

	Rasches Verkoken.	Langsames Verkoken.
Wasser	17·76·5	17·76·5
Asche	4·40·	4·40·
Flüchtige Materie . . .	28·23·	23·98·
Fester Kohlenstoff . . .	49·60·	53·85.

Die Feuchtigkeit ist ganz beträchtlich; abgesehen davon jedoch geben diese Kohlen wirklich sehr wenig Aschen im Vergleich mit Pictou oder Spring Hill Kohlen.

Sie enthalten nicht viel flüchtige Materie, nicht so viel wie wünschenswerth, um sie zu guten Verkokungskohlen zu machen. Sie müssen eine sehr gute Art Kohlen für Dampfmaschinen sein, wenn sie nicht in Stücke zerfallen. In einem Worte, ich möchte wohl sagen, daß es eine sehr gute Art Kohlen ist und ein sehr werthvolles Eigenthum sein muß, wo sie in genügender Menge oder ergiebiger Ader und passendem Winkel gefunden wird.

Hochachtungsvoll,

Ihr ergebener

(Gezeichnet) G. Jammie."

Aussagen von 153 Landwirthen. — Das Departement für Landwirthschaft hat einen Bericht in Bezug auf die Befähigung Manitobas für Ansiedlung veröffentlicht, der sich auf die Antworten von 153 Landwirthen gründet, deren Namen und Adressen angegeben sind, so daß man sich jederzeit an sie um Auskunft wenden kann. Ein Exemplar dieser Broschüre, betitelt „What Farmers Say," wird auf briefliches Ansuchen Jedem von irgend einem der Agenten für die canadische Regierung frankirt zugeschickt werden. Diese Landwirthe bezeugen: —

1.) Daß das Klima im Lande gesund ist.

2.) Daß der Boden unvergleichlich reichhaltig ist, indem er aus einem 1—4 Fuß tiefen schwarzen Lehm besteht, welcher auf einem thonigen Untergrund lagert, und daß von diesem Boden gute Ernten ohne Anwendung von Dünger erzielt werden.

3.) Daß man sich Holz und Wasser, zum Gebrauch auf den Meiereien, ohne Schwierigkeit verschaffen kann, daß aber gegenwärtig Bauholz für theuer befunden wird.

4.) Daß das Prärieheu, welches sehr nahrhaftes Futter ist, für

die bloße Mühe dasselbe zu mähen und heimzuschleppen, in unbeschränkter Menge gewonnen werden kann.

5.) Daß der Winter keine ungünstige Wirkung aufs Vieh thut.

87 Landwirthe bezeugen, daß Mais reift. 89 bezeugen, daß ein Acre im Jahre 1877 26¾ Bushels, im Jahre 1878 26⅛, im Jahre 1879 26¾ und im Jahre 1880 29⅛ Bushels Weizen im Durchschnitte lieferte. Das Gewicht dieses Weizens ist sehr schwer, der Bushel 63—66 Pfund schwer.

115 Landwirthe bezeugen, daß sie von einem Acre im Jahre 1877 59¾ Bushels Hafer, im Jahre 1878 59¾ Bushels, im Jahre 1879 58 Bushels und im Jahre 1880 57¾ Bushels Hafer im Durchschnitte ernteten.

101 Landwirthe bezeugen, daß sie von einem Acre in den Jahren 1879 37⅜ Bushels und 1880 41 Bushels Gerste im Durchschnitte geerntet.

21 Landwirthe bezeugen, daß sie von einem Acre im Jahre 1877 32 Bushels, im Jahre 1878 34 Bushels, im Jahre 1879 32¼ und im Jahre 1880 38½ Bushels Erbsen im Durchschnitte ernteten. Einige Erbsenernten gaben noch weit größere Erträge, andere kleinere als diese Durchschnittserträge, natürlich je nach der Art und Weise, wie man den Boden bestellte.

92 Landwirthe bezeugen, daß sie von einem Acre im Jahre 1880 318 Bushels Kartoffeln im Durchschnitte ernteten. Der Herr W. H. J. Swain in Morris erntete im Durchschnitte von einem Acre 800—1,000 Bushels Steckrüben, auch hat er 60 Bushels Bohnen per Acre geerntet. Der Herr S. C. Higginson in Oakland hat Kohl gezogen, wovon jeder Kopf im Durchschnitte 17½ Pfund schwer war. Der Herr Allan Bell zu Portage la Prairie hat Kohl im Durchschnitt von 45 Zoll im Umfang gezogen und Steckrüben, wovon jede im Durchschnitte 25 Pfund wog. Der Herr Thos. B. Patterson hat von einem Acre im Durchschnitt 40 Tons Steckrüben erzielt, wovon einige so viel als 20 Pfund das Stück wogen. Der Herr Robt. E. Mitchell zu Cook's Creek hat einen Turbankürbiß in sechs Wochen gezogen, welcher 5 Fuß 6 Zoll ums Centrum maß. Der Herr Wm. Moß zu High Bluff hat gelbe Rüben gezogen, wovon jede im Durchschnitte 11 Pfund wog, und Steckrüben im Durchschnitt von 36 Zoll im Umfang. Der Herr James Airth zu Stonewall sagt aus, daß Steckrüben im Durchschnitte 12 Pfund das Stück wiegen und einige sogar so viel als 32½ Pfund gewogen haben. Der Herr Isaac

Casson zu Green Ridge hat von einem Acre 270 Bushels Zwiebeln im Durchschnitte geerntet. Der Herr John Geddes zu Kildonan sagt aus, daß er von einem Acre 300 Bushels gelbe Rüben und 800 Bushels Steckrüben im Durchschnitte gewonnen. Der Herr John Kelly zu Morris hat 800—1,000 Bushels Steckrüben auf einem Acre im Durchschnitte gezogen. Der Herr Joshua Appleyard zu Stonewall sagt auch aus, daß er von einem Acre 1,000 Bushels Steckrüben geerntet hätte und daß jede im Durchschnitte 12 Pfund wog. Der Herr Ed. Scott zu Portage la Prairie zog 400 Bushels Steckrüben auf einem halben Acre Land. Der Herr W. H. J. Swain zu Morris hat Citrons (eine Art Melonen) gezogen, welche 18 Pfund im Durchschnitte wogen. Der Herr Francis Ogletree zu Portage la Prairie zog Zwiebeln, welche 4¾ Zoll durch das Centrum maßen. Der Herr A. B. Beckstead zu Emerson gibt seine Erträge folgendermaßen an: Mangelwurzeln, jede im Durchschnitte 27 Pfund schwer, Zuckerrüben, jede im Durchschnitte 23 Pfund schwer, Kohl, jeder im Durchschnitt 49 Pfund schwer, Zwiebeln, jede im Durchschnitte 1½ Pfund schwer. Der Herr W. B. Hall zu Headingly hat gelbe Rüben gezogen, die 8 Zoll im Durchmesser maßen, Zuckerrüben, jede im Durchschnitte 20 Pfund schwer, und Steckrüben, wovon jede im Durchschnitte 12 Pfund wog. Der Herr Philip McKay zu Portage la Prairie erntete von einem Viertelacre Land 200 Bushels Steckrüben, wovon einige 25 Pfund das Stück wogen; auch hat er 14 Zoll lange gelbe Rüben gezogen, von 4 Zoll im Durchmesser, und dichten, festen Kohl, von 26 Zoll im Durchmesser ohne die Außenblätter, welcher mit denselben 4 Fuß lang war; seine Zwiebeln maßen im Durchschnitte 16 Zoll im Umfang und sein Blumenkohl hatte 19 Zoll im Durchmesser. Die Herren Lawrie zu Morris zogen Steckrüben von 30 Zoll im Umfang, Zwiebeln von 14 Zoll und Melonen von 30 Zoll; sie hatten einen Turbankürbiß, welcher so groß wie ein gewöhnliches Mehlfaß war. Der Herr James Owens zu Pointe du Chene hatte Steckrüben, jede im Durchschnitte 30 Pfund schwer, Zwiebeln im Durchschnitt 14 Zoll im Umfange und 18 Zoll lange Gurken. Der Herr Neil Henderson zu Cook's Creek hat auf einem Acre im Durchschnitte 1,000 Bushels Steckrüben gezogen, 18 Zoll lange gelbe Rüben, von 5 Zoll im Durchmesser, während viele von seinen Zwiebeln 5 Zoll im Durchmesser maßen. Der Herr Jas. Bedford zu Emerson hat von einem Acre 1,000 Bushels Steckrüben im Durchschnitte geerntet. Zudem ist zu erwähnen, daß

Keiner von den obengesagten Landwirthen seine Ländereien sorgfältiger als gewöhnlich bestellte, um gesagte Resultate zu erzielen, und daß keiner von den nahezu 200 Berichten, die wir von Ansiedlern erhalten haben, bezüglich auf das Wachsen der Wurzelgewächse und Gemüse in dem canadischen Nordwesten Ungünstiges aussagt.

Der ehrenwerthe Herr Sutherland. — Der ehrenwerthe Herr John Sutherland, ein Mitglied des Senates, sagte Folgendes vor einem Ausschuß im Jahre 1876 aus: —

„Ich bin mein ganzes Leben lang im Nordwesten gewesen, bin innerhalb der Corporation von Winnipeg geboren, bin 53 Jahre alt und ein practischer Landwirth.

„In Betracht meiner langen Erfahrung dort und dessen, was ich in anderen Provinzen gesehen, bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Boden, das Klima und andere natürliche Vortheile in Manitoba zu erfolgreichem Ackerbau viel beitragen und daß ein Armer leichter dort als in anderen Theilen der Dominion sein Auskommen haben kann.

„Die Alluvialansammlungen auf der Prärie sind in der Regel ungefähr 2½ Fuß und auf den Niederungen 2½—20 Fuß tief. Die wilden Gräser sind sehr nahrhaft und das Vieh braucht man den Winter hindurch nicht mit grobem Korn zu füttern, überhaupt füttert man dort gewöhnlich kein Vieh mit Korn ausgenommen die Milchkühe und das Mastvieh. * * *

„Ich halte den Nordwesten für sehr wohl geeignet zur Milchwirthschaft, da wir über viele Meilen hin überall im Lande natürliche Wiesen haben und Heu zu etwa $1 für die Ton gemäht und getrocknet werden kann. Es gibt bei uns 5—6 verschiedene Arten Gräser, die als ein sehr gutes Viehfutter befunden werden, während ein paar andere dazu nicht so geeignet sind.

„Wir haben zuweilen Frost, in der Regel etwas Frost gegen den 1sten Juni, der aber nicht stark genug ist, daß er die wachsende Saat beschädige. Während des Sommers gibt es sehr viel Regenschauer. Im Durchschnitt ist der Schnee in Manitoba ungefähr 20 Zoll tief und ist er ganz leicht und locker. * * *

„Meiner Meinung nach ist das Klima gesund. Wir sind keiner epidemischen Krankheit ausgesetzt gewesen. Im Jahre 1875 hatten wir Fieber in der Stadt Winnipeg, aber keins auf dem Lande. Es

wurde in Winnipeg eingeschleppt und seine Fortdauer dort ist ohne Zweifel dem Umstande zuzuschreiben, daß die Häuser zu sehr überfüllt und die Entwässerungsgräben mangelhaft waren. * * *

„Man erntet im Durchschnitt von einem Acre 30 Bushels Weizen, ungefähr 40 Bushels Hafer, ungefähr 35 Bushels Gerste und ungefähr 50 Bushels Erbsen.

„Der Boden und das Klima befördern das Wachsthum der Wurzelgewächse sehr. Unsere Kartoffeln werden für die Besten auf der Welt erklärt. Mais wird nicht sehr viel gebaut und ich glaube, daß die große Gattung sich nicht bauen ließe.“ * * *

Der Herr Professor Macoun. — Der Herr Prof. Macoun sagte vor dem Einwanderungsausschuß bezüglich auf das Land in den höheren Breitengraden, 9 Grad nördlich von der Grenze, Folgendes aus: —

„Zu Vermillion, im Breitengrad 58.24, hatte ich eine lange Unterhaltung mit dem alten Herrn Shaw, der 16 Jahre lang Aufsicht über dieses Fort hatte; er sagt, daß der Frost niemals etwas in dieser Gegend des Flusses beschädige und jede Art Gemüse gezogen werden könne. Gerste wurde am 8ten Mai gesäet und am 6ten August gemäht und war die beste, die ich je gesehen; viele Aehren waren so lang wie meine Hand und das Getreide stand ganz dicht und vollkörnig. Meiner Meinung nach ist dies der beste Landstrich am Flusse, das Niveau des Landes ist im Allgemeinen weniger als 100 Fuß über demselben.

„Zu Little River fand ich Alles in einem sehr weit vorgeschrittenen Zustand. Gurken, die im Freien gezogen waren, waren völlig reif. Windsor- und Stangenbohnen und Erbsen waren am 15ten August gleichfalls reif. Zu Fort Chippewyan, an der Einfahrt in den Lake Athabasca, gibt es sehr schlechten Boden in seiner Umgegend, welcher größtentheils aus Sand besteht; und doch fand ich hier gute Proben Weizen und Gerste. Der Bushel Weizen wog 68 Pfund, der Bushel Gerste 58 Pfund. Das Land hier ist sehr niedrig und sumpfig, da es nur wenig höher als der See gelegen ist. In der französischen Mission, zwei Meilen oberhalb des Forts, hatte man allen Hafer und Weizen und alle Gerste schon gegen den 26sten August gemäht. Die Ernte war ziemlich spärlich.

„Der Herr Hardisty, Oberagent auf Fort Simpson, im 61sten

nördlichen Breitengrade, sagte mir, daß Gerste dort immer reife und daß Weizen sicherlich viermal in fünf Jahren reife. Wenn man Melonen zuerst unter Glas ziehe, würden sie gut reifen. Der Frost beschädige dieselben nur selten.

„Der Herr MacDougall, Oberhandelsmann, sagt, daß Fort Liard, im 61sten nördlichen Breitengrade, die wärmste Sommertemperatur in der ganzen Gegend habe und daß alle Arten Getreide und Gemüse dort immer reif werden. Er wohnte 12 Jahre lang am Yucon und sagt, daß fast jedes Jahr Gerste unter dem Polarkreis im 143sten westlichen Längengrade reife.

„Diese Ortschaften wurden nicht ihres guten Bodens wegen gewählt, sondern wegen ihrer Vorzüge bezüglich auf Pelzhandel und Missionszwecke. Fünf Sechstel vom ganzen Lande im Peace River Bezirk sind eben so gut wie der angeführte Strich und werden eben so gute Erträge in Zukunft liefern. Der Grund, weshalb so wenig Land bestellt wird, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Einwohner, die weißen Menschen und die Indianer, Fleischesser sind. Der Herr Macfarlane, Oberagent im Athabascabezirk, sagte mir, daß die Indianer eben so viel Fleisch essen, wenn sie Mehl und Kartoffeln erhalten, als wenn sie letztere nicht bekommen.

„Der Herr Moberly, Oberagent am Vereinigungspunkte der Athabascaarme, hat einen vorzüglich guten Garten und zieht Weizen und Gerste von ausgezeichneter Güte. Er hat ungeheuer viel Heu gemäht, da alle Ochsen und Pferde der Hudsons Bay Gesellschaft, die auf der Methy Portage gebraucht werden, dort überwintern. Er sagte mir, daß die Gesellschaft beabsichtige, nach einem oder zwei Jahren das ganze Binnenland mit *Lebensmitteln* aus dieser Ortschaft zu versorgen, weil das Wild spärlicher werde und einen ungewissen Lebensunterhalt gewähre. Dies ist gerade die nämliche Stelle, wo der Herr Pond einen Garten hatte, der voll von europäischen Gemüsen war, als Sir Alexander Mackenzie ihn im Jahre 1787 besuchte.

„Aus meinen früheren Antworten kann man ersehen, daß man das Pflügen gegen den 20sten April am Peace River anfangen kann, und nach Angaben, die ich besitze, läßt sich dasselbe über die Saskatchewan Gegenden im Allgemeinen sagen. Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß der Frühling mit der Schnelligkeit von etwa 250 Meilen per Tag vom Nordwesten nach Südosten vorzurücken scheint und daß im Herbste

der Winter zuerst in Manitoba anfängt und westwärts mit derselben Schnelligkeit geht. Die folgenden Angaben, aus verschiedenen Quellen gesammelt, werden die Frage bezüglich auf Temperatur ziemlich genau ins Klare setzen. Es sollte hier bemerkt werden, daß es in Halifax, an der Seeküste, im Frühling und Sommer fast eben so kalt ist wie in Gegenden, die mehr als 12 Grad weiter nördlich liegen.

„Die Temperatur im Frühling, Sommer und Herbst an verschiedenen Stellen, mit Angabe der Temperatur im Durchschnitte während der Monate Juli und August, der beiden Monate, wo Alles reif wird:

	Nördlicher Breitengrad.	Sommer.	Frühling.	Herbst.	Juli u. August.
Cumberland House	53.37	62.62	33.04	32.70	64.25
Fort Simpson	61.51	59.48	26.66	27.34	62.31
Fort Chippeweyan	58.42	58.70	22.76	31.89	60.60
Fort William	48.24	59.94	39.67	37.80	60.52
Montreal	45.31	67.26	39.03	45.18	68.47
Toronto	43.40	64.43	42.34	46.81	66.51
Temiscamingue	47.19	65.23	37.58	40.07	66.43
Halifax	44 39	61.00	31.67	46.67	66.55
Belleville	44.10	Temperatur fast wie in Toronto.			
Dunvegan, Peace River	56.08	Im Durchschnitt für die sechs Sommermonate			54.44
Edmonton	53.31	——	39.70	——	——
Carleton	52.52	——	35.70	——	——
Winnipeg	49.52	64.76	30.13	35.29	65.32

„Einer vorurtheilslosen Person, welche diese oben angegebenen Zahlen sorgfältig prüfen wird, würden diese hohen Wärmegrade im Binnenlande auffallen. Die Temperatur ist in Edmonton im Frühling höher als in Montreal. Edmonton liegt 8 Grad weiter nördlich als Montreal und mehr als 2,000 Fuß über der Meeresfläche. Die Wärmegrade in Carleton und Edmonton sind aus den Notizen des Herrn Captain Palliser über seine Erforschungsreisen in der Saskatchewan Gegend während der Jahre 1857 und 1858 entnommen. Man wird ersehen, daß die Temperatur während der Monate, wo das Getreide reif wird, über die ganze Dominion hin, von Montreal nach

Fort Simpson, nördlich von Great Slave Lake, fast dieselbe ist. Das Land ist, meiner Meinung nach, so weit es sich ausdehnt, zur Viehzucht wohl geeignet. In der That sind die Winter kalt, das Klima aber ist trocken und der Schnee nicht tief und dicht. Alle Thiere haben dickere Pelze in den kalten Klimaten als in den warmen, so daß der dickere Pelz die strengere Kälte ins Gleichgewicht bringt. Trockener Schnee ist dem Vieh in Ontario niemals schädlich. In Manitoba und dem Nordwesten gibt es denselben Schnee, so daß in dieser Hinsicht kein Schaden gelitten werden kann. Vieh überwintert eben so gut an den Flüssen Athabasca und Peace, wie in Manitoba, und der Herr Grant, welcher zu Rat Creek in Manitoba mehrere Jahre lang gewohnt hat, sagt, daß das Vieh Einem dort weniger Mühe macht als in Nova Scotia. Pferde überwintern vom Peace River bis nach Manitoba ohne anderes Futter, als was sie sich auflesen. Schafen, Vieh und Pferden wird weniger Aufmerksamkeit geschenkt werden müssen, als wir ihnen in Ontario schenken; auch werden sie nicht so lange gefüttert werden müssen, wie wir sie gegenwärtig in Ontario füttern. Das ungemähte Gras ist der geringen Regenmasse wegen fast eben so gut wie Heu, wann der Winter sich einstellt und zwar ohne die heftigen Regengüsse des Ostens. Dieses Gras ist den ganzen Winter hindurch gut, da es unter dem trockenen Schnee nicht fault. Im Frühling, wann der Schnee schmilzt, ist es fast eben so gut wie jemals und kann sich das Vieh davon ernähren bis das neue Gras erscheint. Man wird das Vieh ungefähr 5—6 Monate lang zu füttern haben und Obdach wird ganz und gar vom Landwirth abhängen."

Und nochmals sich beziehend auf die Gegend, welche für eine Wüste gehalten wird, fährt der Herr Prof. Macoun fort: —

„Der Herr George Dawson sagt bezüglich auf diese Gegend: „„Vergangenen Sommer (1873) sah ich im Juli in der Nachbarschaft der Linie südlich von Wood Mountain eine Heerde Vieh, welche sich aus einem Fort der Vereinigten Staaten nach Süden zu verirrt hatte. Das Vieh war ganz wild und man konnte sich dieser Heerde nur mit fast eben so viel Schwierigkeit nähern als dem Büffel, und ungeachtet des Umstandes, daß sie eigentlich aus Texas kam und nicht an Frost und Schnee gewohnt war, hatte sie doch den Winter überstanden und war in ausgezeichnetem Zustand." "

Auszüge aus den Berichten der Pächterdelegirten aus dem Vereinigten Königreich.

Im Jahre 1879–80 wurde eine Anzahl Delegirten der Pächter in dem Vereinigten Königreich eingeladen Canada zu besuchen, um zu prüfen und zu berichten, ob es ein günstiges Feld für Ansiedler ihrer Klasse wäre. Alle diese Herren standen in gutem Rufe und waren sehr intelligent. Sie berichteten, wie gewünscht, ihre aufrichtige Meinung. Folgendes entnehmen wir aus den Berichten: —

Herr Biggar, „The Grange, Dalbeattie". — „Als ein Feld für Weizenbau würde ich Manitoba Dakota vorziehen. Der Ankaufspreis für das Land ist geringer, der Boden ist tiefer und der Getreidebau läßt sich viel länger darauf treiben; die Weizenprobe ist besser und der Ertrag 5—10 Bushels per Acre mehr, was Alles Gewinn ist."

Der Herr George Cowan, „Annan", sagt bezüglich auf des Herrn Mackenzie's Meierei zu Burnside: — „In der That erstaunte ich mich sehr über die wunderbare Fruchtbarkeit des Bodens. Derselbe besteht aus einem reichhaltigen schwarzen Lehm, ist im Durchschnitt ungefähr 18 Zoll tief und lagert auf einem bröcklichen thonigen Untergrund, von 5—6 Fuß Tiefe, unter welchem eine dünne Lage Sand auf hartem Thon liegt. Das Land ist ganz trocken, das Wasser fließt in einen schönen Strom ab, der durch dasselbe fließt." * * *

„Das Land zwischen Rapid City und dem Assiniboine, welches in südlicher Richtung sich 25 Meilen weit erstreckt, besteht aus einem hübschen Lehm auf thonigem Untergrund, welcher auf Kiessand ruht. Die Fruchtbarkeit des Bodens machte einen sehr großartigen Eindruck auf mich; ein Theil desselben ist ohne Ausnahme der reichhaltigste, den ich je gesehen, und ohne Zweifel werden noch auf viele Jahre ausgezeichnete Getreideernten ohne Düngung davon erzielt werden und zwar mit sehr wenig Kostenaufwand für Bestellung des Bodens."

Der Herr John Logan, „Earlston, Berwick," sagt: — „Der Boden in diesem Bezirk (Assiniboine) ist sehr gut und besteht, wie wir an einer Sandgrube ersahen, aus einem 4 Fuß tiefen schwarzen Lehm."

Herr John Snow, „Midlothian." — „Den Red River entlang und um Winnipeg herum besteht der Boden aus einer sehr reichhaltigen, schwarzen, vegetabilischen Dammerde und ich bezweifle gar nicht, daß der größte Theil davon 30 Jahre lang sich gut bezahlende Weizenernten liefern wird; er ist aber sehr flach und ich muß gestehen, daß mir das Land westlich von Winnipeg besser gefiel und dasjenige, welches 150 Meilen westlich von Winnipeg liegt, (der entfernteste Punkt, den wir erreichten,) noch am allerbesten. Sie haben hier den Little Saskatchewan River, mit schönen Abhängen an beiden Ufern; der Boden und seine Erzeugnisse waren gut, wie Sie aus den Proben ersehen werden, welche ich Ihnen jetzt zeige. Ich zeige Ihnen auch Proben aus anderen Theilen; und wie ich Ihnen zu erkennen geben werde, geben die Amerikaner selbst es zu, daß wir einen Boden besitzen, der sich besser zum Weizenbau und zur Viehzucht eignet als der ihrige."

* * *

„Wir ersahen, daß die Oberfläche aus einer schwarzen, vegetabilischen Dammerde, die 18 Zoll—2, 3, ja 4 Fuß tief war, bestand."

Herr Robert Peat, „Silloth, Cumberland." — „Die Bodenbeschaffenheit." — „Gegen alle Erwartung fand ich anstatt, wie ich es mir selbst vorstellte, eines nassen Sumpfes einen tiefen, schwarzen, lehmigen Boden, der mehr oder weniger 2½—3½ Fuß tief war und, wo er an manchen Stellen, an den Ufern einiger Flüsse durchstochen worden ist, 10—12 Fuß tief befunden wurde. Er ist besonders zum Weizenbau geeignet. Den darauf gebauten Weizen ziehen die Müller fast jedem anderen vor, da er so trocken und dünnschalig ist. Dieser Boden hat bekanntlich viele Jahre lang nach einander ohne Dünger Weizen geliefert. Wenn der Bericht wahr ist, so hat der Boden, wovon ich Ihnen eine Probe geschickt, 30 Jahre lang Weizen geliefert und war der Ertrag der letzten Ernte 35 Bushels per Acre."

Herr John Marwell, „Carlisle." — „Der Boden, über das ganze Land hin, besteht aus einem reichhaltigen schwarzen Lehm, der 6 Zoll —6 Fuß tief und fast ganz frei von Steinen ist und auf einem Untergrund lagert, welcher aus dichtem oder bröcklichem Thon oder aus Sand besteht. Die Beschaffenheit des Bodens ist in den verschiedenen Bezirken verschiedenartig."

Der Weizenertrag scheint also in Manitoba und dem Nordwesten

im Durchschnitte 20—30 Bushels per Acre zu sein und das Gewicht eines Bushel Weizen 60—63 Pfund. Gerste und Hafer, auch Kartoffeln und andere Wurzelgewächse geben im Durchschnitte gute Erträge.

Folgende Zahlen, die aus den Berichten der Delegirten der englischen und schottischen Pächter entnommen sind, mögen auch wohl von einigem Interesse befunden werden: —

Der Herr James Biggar, „The Grange, Dalbeattie", sagt: „Wir haben sehr verschiedene Aussagen über den Weizenertrag gehört, etwa 25—40 Bushels per Acre. McLean, ein Landwirth nahe bei Portage, erntete von 40 Acres 1,230 Bushels Fifeweizen. Ein Anderer, aus Roßshire gebürtig, der mit dem Pflügen seines eigenen Landes beschäftigt war, sagte aus, daß er Ernten davon 17 Jahre lang nach einander erzielt hätte und daß er vergangenen Herbst von einem Acre 35 Bushels geerntet. Herr Ryan, Parlamentsglied, eine zuverlässige Person, sagte, daß man für gewiß annehmen könne, daß der Weizenertrag 25—30 Bushels per Acre und der Hafertrag 60 Bushels im Durchschnitte sei. * * * Am nächsten Tage fuhren wir über die Meierei der Herren Riddle; sie ernteten im Durchschnitte 30 gute Bushels per Acre."

Der Herr George Cowan, „Glenluce, Wigtown," sagt: — „Des Herrn Mackenzie's Meierei liegt zu Burnside, ungefähr 9 Meilen von Portage la Prairie. * * * Er beehrte mich damit, daß er mir seine Durchschnittserträge in den Jahren 1877 und 1878 angab und seinen Anschlag für dieses Jahr. Weizenernte, 1877, 41 Bushels; 1878, 36 Bushels; dieses Jahr (1879) hofft er nahezu 40 Bushels per Acre zu ernten, von Gewicht 60—62 Pfund schwer; er hat aber welchen schon so schwer wie 64 Pfund per Bushel gebaut. Letztes Jahr (1878) hatte er 88 Bushels Hafer von einem Acre geerntet, den er mit 2 Bushels Samen besäet hatte; seinem Anschlage für dieses Jahr (1879) nach hofft er 75—80 Bushels per Acre zu ernten. Der Herr M. zieht auch ausgezeichnete Wurzelgewächse. Er erntete im Durchschnitte von einem Acre 30—35 Tons schwedische Kohlrüben und 300—400 Bushels Kartoffeln, jeder Bushel von Gewicht 60 Pfund schwer im Durchschnitte, dabei wurde den Kartoffeln keine Aufmerksamkeit geschenkt, ja, manchmal wurden sie sogar nicht gehäufelt.

Wenn man die Zwiebeln sorgfältig pflegt, so kann man ungeheuere Ernten davon erzielen, so viel als 300 Bushels per Acre. Man kann auch sehr gute Ernten von Mangelwurzeln erzielen, ich sah jedoch keine auf dem Boden."

* * * * * * *

„Wir brachten eine kurze Zeit auf der Meierei des Herrn McBeth zu und gingen über ein Feld, welches, wie man uns sagte, 54 Jahre lang ohne Unterbrechung Ernten geliefert hatte. * * * Man sagte mir, daß man 28—30 Bushels per Acre davon ernten würde."

Herr R. W. Gordon, „Annan." — „Man kann für gewiß annehmen, daß Weizen, wenn er gehörigermaßen gepflegt wird, 30 Bushels, jeder 60 Pfund schwer, und Hafer 60 Bushels, jeder 32 Pfund schwer, liefert."

Der Herr Logan, „Carlston," sagt bezüglich auf die Ernten um High Bluff herum: — „Das Land hier hat 40 Jahre lang ohne Unterbrechung Weizen getragen und 25—40 Bushels per Acre geliefert. Es wird hier nicht viel Hafer gebaut, der Durchschnittsertrag ist aber 70 Bushels per Acre."

* * * * * * *

„Wir kamen am Samstag Nachmittags in Portage an. * * * Er sagte aus, er habe gute Ernten erzielt und zwar im Durchschnitte 32 Bushels per Acre, jeder Bushel im Durchschnitte 60 Pfund schwer."

Herr Snow, „Fountain Hall, Midlothian." — „Ich glaube, daß ich mich nicht irre, wenn ich sage, daß ein gutes Stück Land im ersten Jahre 40 Bushels ohne Dünger liefern wird und 30 Jahre lang 30 Bushels im Durchschnitte."

Herr John Maxwell, „Carlisle." — „Ich gebe einen Kostenanschlag der Weizenernte in Dakota. Dasselbe System könnte mit Vortheil in dem canadischen Nordwesten eingeführt werden, da der Ertrag im Durchschnitte, so wie man gegenwärtig nach darüber eingezogenen Erkundigungen erfahren, 8—10 Bushels per Acre mehr sein wird als in Dakota, dem Territorium der Vereinigten Staaten, und jeder wei-

tere gewonnene Bushel Weizen dazu beiträgt [illegible] Kostenauslagen per Bushel für den Erzeuger zu vermindern."

All die anderen Delegirten bestätigen diese Zahlen.

Die oben angegebenen Auszüge sind aus den Berichten der Herren entnommen, welche im Jahre 1879 nach Canada kamen. Im Jahre 1880 kamen: —

Herr J. P. Sheldon, Professor der Landwirthschaft, „Wilts and Hants' Agricultural College, Downton, Salisbury."
Herr Hugh McLean, „Rhu, Tarbert, Argyllshire."
Herr George Curtis, „Woodside, Silsden, Leeds."
Herr R. H. B. P. Anderson, „Listowel, County Kerry, Ireland."
Herr W. Cubitt, „Bacton Abbey, North Walsham, Norfolk."
Herr Peter Imrie, „Cawder-Cuilt, Maryhill, Lanark."
Herr J. Sparrow, „Woodlands Farm, Doynton, near Bath."
Herr G. Broderick, „Hawes, Wensleydale, Yorks."
Herr John Sagar, „Waddington, near Clitheroe, Lancashire."

Die Berichte dieser Herren waren wohl noch günstiger als diejenigen der Delegirten, welche im vorhergehenden Jahre kamen. Diejenigen, welche deren vollständige Aussagen bezüglich auf fast all die wichtigsten Punkte über die Dominion zu wissen wünschen, können nicht besser thun als diese Berichte zu Rathe zu ziehen. Wenn man sich an irgend welchen Regierungsagent um ein Exemplar wendet, wird solches gratis per Post zugeschickt werden.

Herr Harvey J. Philpot, M. D. — Folgendes ist ein Auszug aus einem Buche, welches der Herr Dr. Harvey Philpot, Hilfswundarzt für die Königliche Armee auf der Halbinsel Krim, geschrieben: —

„Canada hat ein ungemein gesundes Klima. Ich zögere nicht, diese Aussage zu machen, nachdem ich 7 Jahre an dem Lande eine ausgedehnte medicinische Praxis gehabt habe. Die Canadier sind wohlaussehende, große, schöne, kräftige Leute, von starkem Körperbau, flink, zähe wie ein Fichtenast und haben Bärte wie die Pardner. Die gute Nahrung, wovon sie leben, und das stärkende Klima scheinen sie zu den besten des genus homo zu machen."

Herr Marshall. — Dieser Schriftsteller sagt in dem von ihm vor Kurzem verfaßten Werk über Canada: — „Ich bin davon über-

zeugt, daß das Klima in Canada, trotz seiner Strenge, eins von den gesündesten auf der Welt ist. Es ist besonders geeignet, eine starke Menschenrace zu entwickeln. Für das Aufziehen einer jungen Familie ist dasselbe ganz entschieden dem Klima in fast all den Vereinigten Staaten südlich von der canadischen Binnenseekette vorzuziehen. Die Thatsachen, daß die Menschen im Allgemeinen gesund, die Männer sehr gut entwickelt sind und es auch hier wie in England schöne Frauen gibt, können wohl zum Beweis für das ausgezeichnete Klima dienen. Der Canadier, von welcher Abkunft er auch sein mag, ist wohlgestaltet und kräftig, oft groß, mit breiten Schultern, sehnigem Körper und großer Ausdauer fähig. Er weiß sich rasch zu helfen, ist unternehmend, besonnen, ausdauernd und glaubwürdig. Keine europäische Race ist dort je entartet."

Herr J. W. Taylor. — Der Consul der Vereinigten Staaten zu Winnipeg sagte Folgendes in einem Briefe aus, den er an den Redacteur einer St. Paul Zeitung vor Kurzem schrieb: — „Im Jahre 1871 besuchte Herr Archibald, der wohlbekannte Besitzer der Dundas Mühlen in Süd-Minnesota, Manitoba. Er bemerkte, daß in seinem Lande der Sommerweizen sich verschlimmerte (weich wurde), und er begehrte, eine andere Saat zu finden, um des Weizens harten Bau wiederherzustellen. Er richtete es so ein, daß er gerade zur Erntezeit in Winnipeg war, und fand die gewünschte Qualität des Getreides. Der Ertrag desselben setzte ihn in Erstaunen. „„Sehen Sie,"" sagte er, mit einer Weizenähre in der Hand, „„wir haben eine ausgezeichnete Ernte in Minnesota gehabt, aber ich sah nie mehr als zwei wohlgeformte Körner in jeder Gruppe, die eine Reihe bilden, hier aber gibt es in der Regel 3 Körner in jeder Gruppe. Das macht einen Unterschied von 20—30 Bushels per Acre."" Nicht lange her hatte mir der Herr Prof. Macoun, der Botaniker der canadischen Pacific Eisenbahnvermessungspartie, zwei Weizenähren gezeigt; die eine kam aus Prince Albert, einer Niederlassung nahe bei dem Vereinigungspunkt der Saskatchewanarme, im 53sten nördlichen Breitengrad und im 116ten westlichen Längengrad, und die andere kam von Fort Vermillion, am Peace River, im 59sten nördlichen Breitengrad und im 116ten westlichen Längengrad. Aus jeder Gruppe der beiden Aehren löste ich 5 wohlgeformte, lange, dicke Körner. Dies waren Proben des vollkommensten Weizens, der, nach dem wohlbekannten Naturgesetze,

nahe bei der am meisten nach Norden gelegenen Grenze seines erfolgreichen Wachsthums gewonnen wurde."

Der ehrenwerthe Herr W. W. Ogilvie. — Der ehrenwerthe Herr Ogilvie, ein Mitglied des canadischen Senates, der bei der größten Mühlenfirma in der Dominion betheiligt ist, schrieb folgenden Brief, datirt den 15ten Nov. 1879: — „Uns gefällt der Weizen, der in Manitoba gebaut wird, weil er mehr Kleber enthält als irgend eine andere Art. Dies ist, was erforderlich ist, um ein großes, leichtes Brod zu machen; es liegt ganz und gar nicht an der Saat, sondern ganz und gar an dem Boden, der neu, schwarz und tief ist; er besteht aus einer tieferen schwarzen Erde als irgend ein anderer Boden in den Vereinigten Staaten und wird wohl 25—40 Bushels Weizen per Acre 30—50 Jahre nach einander ohne Dünger erzeugen können. Man wird aus 100 Pfund Manitoba Weizenmehl 12 Pfund mehr und weit besseres Brod machen können als aus Ontario Weizenmehl. Der in Manitoba gezogene Weizen wird auch 2—3 Pfund mehr Mehl per Bushel geben als der in Ontario gezogene. Der in Ontario gezogene Weizen wird mit jedem Jahre schwächer und enthält mehr Stärke und weniger Kleber, so daß es uns unmöglich ist, dieses Jahr gutes Mehl daraus zu machen. Das Element, welches erforderlich ist, um guten Weizen zu erzielen, ist aus dem Boden herausgesogen und kein Dünger wird es wieder ersetzen können. Man wird wohl einen guten Ertrag aus gut aussehender Weizensaat erzielen können, aber der Weizen wird nicht genug Kleber enthalten, um gutes Brod daraus zu machen. Es verhält sich ebenso mit den Mittel- und östlichen Staaten. Je eher Ontario, wie New York, aufhört, Weizen zu bauen, und sich zur Milchwirthschaft und zur Viehzucht wendet, desto besser, * * * Ich habe die Weizenfelder in Europa, Asien und Afrika gesehen und kenne alle Weizenfelder in den Vereinigten Staaten sehr wohl, mit Ausnahme derjenigen in Californien, aber ich habe nie Weizenfelder gesehen, welche denjenigen in Manitoba und dem nordwestlichen Territorium gleich waren."

Dieser Brief stellt die Vorzüglichkeit des im Nordwesten gebauten Weizens zu Mahlenzwecken fest und besonders zu dem neuen durch Patent gesicherten Verfahren des Mahlens mit Rollen. Es will aber damit nicht nothwendiger Weise gesagt sein, daß, wenn der Boden in

Ontario oder in denjenigen Theilen Ontarios, die weiter südlich liegen und an die Vereinigten Staaten anstoßen, Weizen von dieser Qualität nicht ziehen kann, er zu anderen Zwecken nicht geeignet sei, was Vielen vielleicht lieber sein würde. So z. B. sind all die anderen Provinzen in der Dominion besonders günstig für Viehzucht gelegen, für welches Gewerb vor Kurzem ein sehr guter Markt eröffnet wurde in Verbindung mit dem Viehausfuhrhandel in dem Vereinigten Königreich. Viehzucht anstatt Ackerbau treiben würde in der That wohl vielen Theilen der älteren angesiedelten Provinzen Nutzen bringen; der Boden würde nämlich dadurch in kurzer Zeit wieder völlig fähig gemacht werden können, Cerealien auf solche Weise zu erzeugen, daß er, wenigstens was Quantität, per Acre, anbetrifft, mit dem Nordwesten einen Vergleich aushalten könnte.

Einige von den landwirthschaftlichen Delegirten, welche Canada unlängst besuchten, haben gefragt, warum bereits bewirthschaftete Meiereien in den älteren Provinzen Canadas zu so billigen Preisen gekauft werden könnten. Man antwortete ihnen, daß bezüglich auf Preis zu bemerken sei, daß der Werth bereits bewirthschafteter Ländereien in den älteren Provinzen eines neuen Landes wie Canada größten Theils natürlich sich richten müsse erstens nach den Kosten, welche das Ausroden von unbebautem Land in den bewaldeten Theilen Einem mache, und zweitens darnach, daß man 160 Acres Prärieland unentgeltlich erhalten könne und zwar unter der Bedingung, einfach nur 3 Jahre lang ununterbrochen darauf zu wohnen. Es kann also ein Jeder nicht umhin deutlich zu erkennen, daß der Umstand, daß man ausgedehnte Flächenräume auf so gute Bedingungen erhalten kann, einen großen Einfluß äußern muß auf Preise für bereits bewirthschaftete und nur einige hundert Meilen entfernte Ländereien, wo es Wasser- und Eisenbahnverbindung gibt.

X.

Auskunft und Rath für beabsichtigende Auswanderer.

Im Allgemeinen sollte vor Allem dies Demjenigen, welcher auszuwandern beabsichtigt, vor seiner Abreise, oder dem Eingewanderten nach seiner Ankunft gerathen werden, daß er sich an den ersten besten Agenten für die canadische Regierung um Rath und Auskunft, die er zu erhalten wünscht, wende. Und er kann sich stets darauf verlassen, daß der Regierungsagent ihm die reinste Wahrheit sagen wird. Allen Regierungsagenten ist es auf's Strengste befohlen, keine übertriebenen oder irre leitenden Aussagen zu machen. In dem Vereinigten Königreich stehen alle Anordnungen für die Auswanderung nach der Dominion unter der Leitung des Bevollmächtigten von Canada. Der Bevollmächtigte von Canada ist:

London. . . . . Sir Alexander T. Galt, G. C. M. G. u. s. w., High Commissioner for the Dominion, 10 Victoria Chambers, London, S. W.
Herr J. Colmer, Secretary, High Commissioner's Office, (Adresse wie oben.)

Folgendes ist eine Liste der canadischen Regierungsagenten auf den britischen Inseln:

Liverpool. . . Herr John Dyke, 15 Water Street.
Glasgow. . . Herr Thomas Grahame, St. Enoch Square.
Belfast. . . . Herr Charles Foy, 29 Victoria Place.
Dublin. . . . Herr Thomas Connolly, Northumberland House.
Bristol. . . . Herr J. W. Down, Bath Bridge.

In vielen Fällen können Auskunft und Broschüren auch von den Agenten der Dampfschifffahrtsgesellschaften erhalten werden. Viele von diesen sind im Besitze von Broschüren, Landkarten und Berichten, die von der canadischen Regierung herausgegeben werden. In Canada gibt es Regierungsagenten überall im Lande an den Hauptorten. Folgendes ist eine Liste: —

Quebec. . . . . Herr L. Stafford, Point Levis, Quebec.
Toronto. . . . Herr J. A. Donaldson, Strachan Avenue, Toronto, Ontario.
Ottawa. . . . Herr W. J. Wills, St. Lawrence and Ottawa Railway Station, Ottawa, Ontario.
Montreal. . . Herr J. J. Daley, Bonaventure Street, Montreal, Provinz Quebec.
Kingston. . . Herr R. Macpherson, William Street, Kingston, Ontario.
Hamilton. . . Herr John Smith, Great Western Railway Station, Hamilton, Ontario.
London. . . . . Herr A. G. Smyth, London, Ontario.
Halifax. . . . Herr E. Clay, Halifax, Nova Scotia.
St. John. . . Herr S. Gardner, St. John, New Brunswick.
Winnipeg. . Herr W. C. B. Grahame, Winnipeg, Manitoba.
Emerson. . . Herr J. E. Tetu, Railway Station, Emerson, Manitoba.
Brandon. . . Herr Thos. Bennet, Office at the Railway Station, Brandon, Manitoba.

Andere Agenten werden für den Nordwesten ernannt werden, in dem Maße, als es die Eröffnung des Landes erforderlich machen wird.

An all den obenerwähnten Plätzen gibt es Büreaus und Stationen, wo alle Einwanderer sich ausruhen und eine gewisse Zeit lang nach ihrer Ankunft Kost und bequemes Logis haben können.

Diese Beamten werden den besten Rath geben und Schutz gewähren. Die Einwanderer sollten sich gleich bei der Ankunft an dieselben wenden. Wenn sie eine Klage vorzubringen haben, sollten sie sich bei ihnen beklagen. Diese Beamten werden auch Auskunft darüber geben, welche Ländereien in ihren besonderen Provinzen und Bezirken angesiedelt werden können, welche Meiereien zu verkaufen sind, welche Personen

Arbeiter suchen, wie viel Arbeitslohn gegeben wird, über welche Wege die Einwanderer reisen sollten, wie weit sie von ihrem Bestimmungsorte sind, wie viel es kosten wird, dorthin zu reisen u. s. w. Auch können Briefe, Geldbriefe u. s. w. für Ansiedler an diese Beamten adressirt werden, welche sie dann den betreffenden Personen zuschicken werden.

Die Einwanderer können auch an das Departement für Landwirthschaft der canadischen Regierung zu Ottawa schreiben, um irgend welche Erkundigungen einzuziehen. Wenn sie ihre Briefe „Department of Agriculture, Ottawa," adressiren, werden dieselben portofrei befördert werden. Dieses Departement wird auch Landkarten und Broschüren Denjenigen, welche sie zu haben wünschen, liefern.

Fast alle Auswanderer nach Canada reisen jetzt per Dampfschiffe über See, welche in jeder Beziehung besser eingerichtet und dem Auswanderer mehr Bequemlichkeit gewähren, als die Segelschiffe, deren man sich in früheren Zeiten zu Auswanderungszwecken bediente. Die Ueberfahrt dauert nur 8—10 Tage, während welcher die Auswanderer gute Kost in Fülle haben. Nach der „Imperial Passengers' Acte" kann auf jedem Schiffe nur eine beschränkte Anzahl Auswanderer an Bord gebracht werden, welche sogar in den Hauptgeschäftszeiten, wo die meisten auswandern, nicht überschritten werden darf. Man hat diese Maßregel getroffen, um zu verhüten, daß mehr Auswanderer an Bord gebracht würden, als wirklich bequem transportirt werden können, was außerdem dem Gesundheitszustande derselben nachtheilig sein würde. Eine gewisse Anzahl Fuß Raum muß dem Gesetze nach jedem Passagier eingeräumt werden. Regierungsbeamten untersuchen genau jedes Dampfschiff vor seiner Abfahrt, um sich zu vergewissern, ob wirklich den Verordnungen der Passengers' Acte nachgekommen ist.

Doch lassen sich die Dampfschiffseigenthümer in der Regel schon ohne dies die Bequemlichkeit und Wohlfahrt der Passagiere sehr angelegen sein, um die Reisenden zu bewegen, ihnen noch weitere Kundschaft zu schenken, indem sie ja wissen, daß Diejenigen, welche sie transportirt haben, ihren Freunden Berichte über die Ueberfahrt erstatten werden. Aus all dieser Fürsorge und Bemühung zum Besten der Auswanderer geht hervor, daß Dieselben jetzt nur sehr selten billige Klagen vorbringen können. Die Schiffskrankheiten, die sonst so gewöhnlich und so gefährlich bei dem in früheren Zeiten gebräuchlichen Transportsystem waren, sind Einem gegenwärtig fast unbekannt.

Stationen für Einwanderer in Canada.

Bei Quebec an der Point Levis Seite, ist der Haupteinlaufhafen in Canada für Einwanderer vom Auslande her und unterhält die Regierung eine große Anstalt, wo die Einwanderer gleich bei ihrer Ankunft unter Obdach gebracht und gehörig gepflegt werden. Falls die Einwanderer vor ihrer Abfahrt im Auslande sich keine Billette angeschafft haben, womit sie bis nach ihrem Bestimmungsorte reisen könnten, können sie sich dort Billette lösen, womit sie nach jedem beliebigen Orte im Binnenlande reisen können, in welchem Falle ihre Dampfschiffbillette dort ausgetauscht werden. All ihr Gepäck wird dort gelandet und von den Zollbeamten untersucht. Alle Sachen der Einwanderer, die nicht funkelnagelneu sind, sind zollfrei.

Die Einwanderer können dort billige Mahlzeiten erhalten oder Lebensmittel zu billigem Preis kaufen und mitnehmen, wenn sie weiterreisen. Die Regierung hat diese Vorkehrungen selbst getroffen und Regierungsbeamten sehen darnach, daß die Einwanderer in jeder Beziehung ehrlich behandelt werden. Denjenigen, welche ganz unbemittelt sind, werden von der Regierung kostenfreie Mahlzeiten gegeben. Doch ist es in der Regel besser und mehr im Einklang mit der Selbstachtung und dem Selbstvertrauen, welche Eigenschaften von besonderer Wichtigkeit sind, um in einem neuen Lande gut fortkommen zu können, daß Jeder, wenn er irgend kann, sich durchschlagen sollte.

Von dort aus können die Einwanderer Briefe oder telegraphische Depeschen an ihre Freunde schicken und irgend welches Geld, das sie mitgebracht, gegen das in diesem Lande gebräuchliche Geld austauschen, ohne dabei zu verlieren. Auch in dieser Beziehung sehen die Regierungsbeamten darnach, daß die Einwanderer ehrlich behandelt werden.

Man beabsichtigt, neue und passende Gebäude in Südquebec mit der Zeit zu errichten. Man glaubt, daß ohne Zweifel nirgends auf dem Welttheile vollständiger zum Besten der Einwanderer getroffene Vorkehrungen gefunden werden können.

Falls Einwanderer irgend welche Klagen über die Behandlung auf dem Schiff vorzubringen haben, sollten sie sich gleich nach der Ankunft darüber bei Herrn Stafford, dem Regierungsagenten, beklagen. Derselbe wird die nöthigen Schritte thun. Die Einrichtungen aber, wie schon erwähnt, auf den Dampfschiffen sind zur Zeit so vollkommen und die Einwanderer werden so gut versorgt, daß nur selten derartige Kla-

gen vorgebracht werden können. In früheren Zeiten, wo solche Vorkehrungen zum Besten der Einwanderer noch nicht getroffen waren, sind Klagen öfters vorgebracht worden, zur Zeit aber nicht mehr; doch ist es wohl gut zu wissen, daß diese Vorkehrungen getroffen worden sind.

Den vom canadischen Parlament gegebenen Gesetzen nach muß dem Einwanderer gehöriger Schutz gewährt und werden Alle, welche dieselben hintergehen, auf's Strengste bestraft werden.

Es gibt in Quebec einen Arzt, im Dienste der Regierung, genannt „Inspecting Physician". Dieser hat alle Einwanderer bei ihrer Ankunft zu besuchen und Denjenigen, welche krank sind, sorgfältige Aufmerksamkeit zu schenken und ärztliche Behandlung mit allen nöthigen Bequemlichkeiten angedeihen zu lassen.

Diejenigen Einwanderer, welche nach keinem bestimmten Orte zu gehen beabsichtigen, werden von dem Regierungsagent dorthin gewiesen, wo sie Arbeit finden können.

Ein anderer Beamte der canadischen Regierung begleitet die Einwanderer auf den Eisenbahnzügen, um darnach zu sehen, daß die gehörige Vorsorge für ihre Bedürfnisse getragen wird und sie auf dem Wege nicht hintergangen werden.

Zu Montreal, wo es eine Station für Einwanderer gibt, werden die Einwanderer von einem anderen Regierungsagenten empfangen. Den Unbemittelten werden Mahlzeiten kostenfrei gegeben und können Diejenigen, die selbst dafür zu bezahlen im Stande sind, Lebensmittel zu sehr billigem Preise von einem Regierungslieferanten, unter Aufsicht des Regierungsagenten, erhalten.

Die Einwanderer können sich derselben Fürsorge und Leitung auch westlich zu Kingston, Ottawa, Toronto, Hamilton und London, in der Provinz Ontario, erfreuen und noch weiter westlich in der Provinz Manitoba und dem nordwestlichen Territorium — zu Emerson, Winnipeg, Brandon und Qu'Appelle, wo es auch Regierungsagenten und Stationen gibt. Die Station für Einwanderer zu Toronto, von wo aus die Einwanderer nach den verschiedenen Theilen der Provinz Ontario hin geschickt werden, ist ein sehr großes Gebäude, wo die Einwanderer sich ausruhen und waschen können und Mahlzeiten zu haben sind.

In der Regel finden Diejenigen, welche Arbeit suchen, sofort Beschäftigung, da die Nachfrage nach Arbeitern seit einiger Zeit die Anzahl derer, welche Arbeit suchen, übertrifft.

Wer nach Canada auswandern sollte und wer nicht.

Bezüglich darauf ist der Leser gebeten, gefl. in dieser Broschüre Seite 6 nachzuschlagen.

Wann man auswandern sollte.

In der Regel ist es am Besten für alle Klassen Landbauern zeitig im Frühling auszuwandern. Der landwirthschaftliche Arbeiter wird dann Nachfragen nach seinen Dienstleistungen finden, da mit der Saatzeit in Canada immer die geschäftige Zeit beginnt, und der Landbauer, welcher für sich selbst Land aufnehmen will, wird gerade zur rechten Zeit ankommen, um seine landwirthschaftlichen Arbeiten zu beginnen. Der Landbauer, welcher nach Manitoba geht, kann dadurch, daß er Ende Mai oder Anfangs Juni Hafer und Kartoffeln säet, sich die Versorgung seiner Familie während des ersten Jahres beträchtlich erleichtern und der landwirthschaftliche Arbeiter, der im Spätsommer ankömmt, wird während der Erntezeit große Nachfrage nach seinen Dienstleistungen finden und hohen Arbeitslohn verdienen können, wodurch es ihm möglich gemacht wird, gut fortzukommen.

Auch der Landwirth, welcher Land aufnehmen will, wird, wenn er im Sommer ankömmt, das Wachsen der Getreide beobachten können und so Gelegenheit haben für sich gemächlich und mit Vortheil Land auszuwählen, worauf er sich am Besten niederlassen könne. Auch ist es am Besten während der Sommer- und Herbstmonate in Manitoba und dem Nordwesten herumzugehen, sich Land auszuwählen, worauf man sich am Besten niederlassen könne. Nachdem der Landwirth einen passenden Fleck ausgewählt hat, kann er, falls er die Mittel dazu hat, gleich anfangen, sein Haus zu errichten und sich für den Winter einzurichten, wodurch er schon gleich mit dem Beginn des Frühlings mit großem Vortheile seine neue Laufbahn beginnen kann, da er schon an Ort und Stelle ist.

Gewöhnliche Arbeiter, wie z. B. Arbeiter an Eisenbahnlinien, Erdarbeiter u. s. w., können im Frühling, Sommer und Herbst Arbeit finden; auch gibt es im Winter eben sehr viel Arbeit für diese Klasse Arbeiter, hauptsächlich da, wo Felsen zu sprengen sind. Auch gibt es noch andere Arbeiten, die man gegenwärtig im Winter verrichtet. Solche Arbeiter werden in der Regel weit weniger Nachfrage nach

ihren Dienstleistungen während des Winters finden als während der drei übrigen Jahreszeiten; also ist es für Solche besser, wenn sie während der Sommermonate kämen. Eine große Anzahl solcher Arbeiter sollte ja nicht im Winter kommen.

Dasselbe läßt sich auch bezüglich auf Maurer, Handlanger, Zimmerleute u. s. w. sagen. Sehr viele Gebäude werden in den alten Provinzen und in Manitoba und dem Nordwesten auf einige Zeit noch errichtet werden, da die Erbauung von neuen weit ausgedehnten Eisenbahnlinien so rasch vorwärts geht, die Gebäude errichten erforderlich machen, und da zur Zeit Manitoba und der Nordwesten sehr rasch angesiedelt werden.

Maschinenbauern, Metallarbeiter, Wagner u. s. w. werden das ganze Jahr hindurch ohne Unterbrechung arbeiten können, da sie ihre Arbeiten nicht im Freien zu verrichten haben. Da solche Arbeiter nur dann und wann in Nachfrage kommen, wird man dann und wann speciell bekannt machen, wo welche gesucht werden.

D i e n s t m ä d c h e n können jederzeit kommen. Das ganze Jahr hindurch finden sie immer viel Nachfrage und dies wird wohl noch länger so bleiben, wenn man besonders den Umstand in Erwägung zieht, daß es in dem so weit ausgedehnten Territorium im Nordwesten, das eben angesiedelt wird, mehr Männer als Frauen giebt. Dienstmädchen, welche nach Canada kommen, haben nicht allein den Vortheil, daß sie sicher sind, gute Stellen zu finden, sondern sie haben dort auch bessere Gelegenheit als in den älteren Ländern, sich durch Heirathen einen bequemen Hausstand zu gründen. Sie haben auch diesen besonderen Vortheil, daß sie nämlich zur Winterzeit auswandern können, wo die Dampfschiffe nicht so große Massen Auswanderer transportiren. Die Ueberfahrt kann im Winter eben so sicher wie im Sommer gemacht werden und die Temperatur auf der See ist im Winter fast eben so angenehm als im Sommer, da sie in den verschiedenen Jahreszeiten nicht sehr veränderlich ist.

Wie schon früher in dieser Broschüre gerathen worden ist, so wird auch hier den Landwirthen und allen Anderen, welche Geld nach Canada bringen, gerathen, dasselbe gleich bei ihrer Ankunft in Sparbanken einzulegen. Die Sparbanken, welche in Verbindung mit der Post stehen und für deren Sicherheit die Regierung verantwortlich ist, zahlen 4 Prozent Zinsen auf Einschüsse. Die Sparbanken, welche mit irgend einer von den gesetzlich privilegirten Banken in Verbindung

stehen, zahlen 3—4 Prozent Zinsen auf Einschüsse und die Einschüsse sind dort ganz sicher. Der Einwanderer sollte sich Zeit geben, sorgfältig zu erwägen, worin er sein Geld eigentlich am Besten anlegen könnte, ein Schritt, der ihm von der größten Wichtigkeit sein sollte. Wenn er also sein Geld in eine von den Sparbanken einlegt, läuft er nicht Gefahr, dasselbe zu verlieren, während er sich nach Land umsieht, im Gegentheil, das Geld trägt Zinsen. Auch er selbst könnte in vielen Fällen mit Vortheil mittlerweile etwas verdienen, wenn sich eine passende Beschäftigung bieten sollte, wodurch ihm noch mehr Zeit gelassen werden würde, die Gebräuche im Lande noch besser kennen zu lernen.

Fahrpreise über See und über welchen Weg man Canada am Besten erreichen kann.

In früheren Zeiten hat man Denjenigen, welche auszuwandern beabsichtigten, gerathen per Dampfschiff anstatt per Segelschiff über See zu reisen, trotzdem, daß ihnen per Dampfschiff reisen etwas mehr zu stehen kommen würde. Gegenwärtig ist es kaum nothwendig, diesen Rath zu wiederholen, da nur Wenige jetzt gesonnen sein würden, per Segelschiff über See zu reisen und zudem die Zwischendeckspassagiere jetzt so billig reisen können. Außerdem hat die canadische Regierung mit einigen Dampfschifffahrtscompagnien in Europa Vorkehrungen getroffen, wodurch Arbeiter und Dienstboten zu einem noch weiter herabgesetzten Preise die Reise über See machen können.

Der, welcher auszuwandern beabsichtigt, wird natürlich den Tag der Abfahrt der Dampfer durch Anschlagzettel oder Anzeigen, die man jetzt so allgemein in den Zeitungen findet, ausfindig machen können, auch die Fahrpreise für erste oder zweite Cajüte oder Zwischendeck. Die canadische Regierung hat für Dienstboten und landwirthschaftliche Arbeiter die günstigsten Vorkehrungen getroffen, wodurch sie zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen über See fahren können, zu weniger als die Hälfte des gewöhnlichen Fahrpreises für Zwischendeck. Auch können andere Arbeiter, gewisse Klassen Handwerker und Landbauer zu etwas herabgesetztem Preise über See fahren. Die von der Regierung getroffenen Vorkehrungen, wodurch man zu herabgesetzten Preisen über See fahren kann, beschränken sich nur auf Zwischendeckspassagiere, nicht auf die der ersten oder der zweiten Cajüte. Man sollte sich an irgend welchen Regierungsagenten wenden, um die verschiedenen her-

abgesetzten Preise auszufinden und die Bedingungen, unter welchen dieselben nur zu erhalten sind.

Der, welcher für erste oder zweite Cajüte bezahlt, erhält auch gute Kost dafür, mit einem Worte, Alles, was erforderlich ist, um recht bequem die Reise zu machen; während die Zwischendeckspassagiere nur Kost erhalten und zwar gut gekochte und reichliche Kost; sie müssen aber für ihr eigenes Bettzeug sorgen, auch für Eß- und Trinkgeschirr. Jeder Zwischendeckspassagier braucht eine Matratze, ein Kopfkissen, eine wollene Decke, eine Wasserkanne, ein Quartmaß, einen Blechteller, ein Waschbecken, ein Messer, eine Gabel, zwei Löffel, ein Pfund Seeseife und ein Handtuch.

Alle Kinder, die über 12 Jahre alt sind, müssen für die Ueberfahrt vollen Preis bezahlen. Alle Kinder unter 12, die mehr als 1 Jahr alt sind, bezahlen halben Preis; während für Säuglinge noch weniger zu bezahlen ist. Nach den Vorkehrungen, welche die canadische Regierung getroffen, ist jedoch auch speciell für Kinder unter 12 ein herabgesetzter Fahrpreis angesetzt.

Da die Zwischendeckspassagiere auf den Dampfschiffen der Hauptdampfschifffahrtslinien so gut beköstigt werden, so brauchen sie keine Lebensmittel mitzubringen. Sollten sie erkranken, wird sie der Arzt auf dem Schiffe ärztlich behandeln.

Sich Reisebillette lösen.

In der Regel wird es Demjenigen, welcher auszuwandern beabsichtigt, zum Vortheil gereichen, wenn er sich an einen Agenten der Dampfschifffahrtslinie, über welche er zu fahren sich entschlossen, wenden würde, da Derselbe ihm gewöhnlich all die nöthigen Auskünfte bezüglich auf Fahrpreise, Waaren, welche der Zwischendeckspassagier mit auf's Schiff bringen muß, u. s. w., zu geben im Stande sein wird. Auch wird der Agent ihm wohl Auskunft bezüglich auf die herabgesetzten Fahrpreise für die Seereise („Government Assisted Passages") geben können, doch wäre es eben so gut, sich darum schriftlich an einen von den Agenten für die canadische Regierung zu wenden, deren Adressen früher bereits angegeben worden sind.

Es wird in der Regel dem Auswanderer der Rath gegeben, sich ein Billet, gültig nach seinem Bestimmungsort in Canada, zu lösen, da er sich somit die Mühe ersparen könne, bei seiner Ankunft am Hafen

ein Billet nach dem Bestimmungsort zu lösen. Auch haben Diejenigen, welche als Zwischendeckspassagiere zu herabgesetzten oder nicht herabgesetzten Preisen die Reise über See machen, noch den Vortheil, wenn sie sich ein Billet, gültig nach ihrem Bestimmungsort in Canada, lösen, daß ihnen nämlich die Agenten der Dampfschifffahrtsgesellschaften dann auch die möglichst billigen Eisenbahnfahrpreise ansetzen.

Diejenigen, welche nicht nach einem bestimmten Orte in Canada zu gehen beabsichtigen, sollten Billette, gültig nach Quebec, lösen, wo ihnen der Agent dann mittheilen wird, wo sie wohl Arbeit bekommen könnten. Sie können sich dann in Quebec Billette nach dort lösen.

Die canadische Regierung gestattet Zwischendeckspassagieren die Ueberfahrt zu herabgesetzten Preisen zu machen, nur wenn sie auf solchen Dampfschiffen reisen, die in canadische Häfen einlaufen.

Die Fahrpreise über See sind in der Regel in fast allen Zeitungen zu finden, auch auf Anschlagzetteln. Auswanderer sollten Nichts mit Zutreibern und verdächtigen Personen zu thun haben, welche man sehr oft um die Schifffahrtscomptoire herum bummeln sieht, und sollten sich stets in Acht nehmen und nur mit den wirklichen Agenten der Dampfschifffahrtsgesellschaften oder mit den Regierungsagenten unterhandeln.

In früheren Zeiten hat es sich oft ereignet, daß Auswanderer ziemlich viel hintergangen wurden, nachdem sie die amerikanischen Häfen erreicht hatten, doch ist dies gegenwärtig nicht mehr so. Junge Mädchen sollten sehr darauf bedacht sein, sich ja nicht mit irgend welchen, die sie nicht kennen, einzulassen, weder auf dem Schiff noch nach ihrer Ankunft in Amerika.

Landwirthe, die Land suchen, und besonders Diejenigen, welche nach dem Nordwesten gehen, sollten sich sehr in Acht nehmen und sich nicht durch die übertriebenen Vorstellungen von Seiten der Agenten der Landcompagnien verleiten lassen, welche ihnen an vielen Orten auf ihrer Reise auflauern werden, hauptsächlich während sie durch einige von den westlichen Vereinigten Staaten reisen. Jeder Auswanderer, welcher nach Manitoba will, sollte, trotz aller wahren oder aller übertriebenen Vorstellungen, stets darauf beharren, für sich selbst sich umzusehen.

Während der Reise.

Sobald der Auswanderer an Bord geht, sollte er sich mit den Bedingungen und Vorschriften vertraut machen, denen er während der

Ueberfahrt nachzukommen hat. In der Regel sind dieselben gedruckt und hängen sie in dem Zwischendeck. Er sollte sich sorgfältigst bemühen, denselben nachzukommen, sich wohl zu benehmen und sich sauber zu halten. So wird er nicht allein sich selbst in guter Gesundheit erhalten, sondern auch zur Gesundheit der Anderen um ihn herum viel beitragen. Sollte er guten Grund haben, sich während der Reise über irgend etwas zu beklagen, dann sollte er sich natürlich an den Capitän wenden, der sich gewiß bemühen wird, jeder Klage abzuhelfen, sowohl zu seinem eigenen Vortheil als dem des Schiffes und seiner Oberen. Sollte etwa aus irgend einem Grunde der Capitän dies unterbleiben lassen, sollte der Auswanderer sich sofort bei der Ankunft zu Quebec bei dem Regierungsagent darüber beklagen, noch während das Schiff im Hafen liegt.

Der Schiffsherr ist für irgend welche Nachlässigkeit oder irgend welches Vergehen von Seiten der Botteliers oder irgend eines der Schiffsmannschaft verantwortlich. Auf allen Dampfschiffen, welche Auswanderer transportiren, gibt es Aerzte und falls Einer von den Auswanderern erkrankt, wird er ärztlich behandelt werden und Arznei und solche Bequemlichkeiten erhalten, als der Arzt für nöthig erachtet.

Auf den großen Dampfschiffen gibt es Aufwärterinnen, welche nach den weiblichen Zwischendeckspassagieren sehen, welche auf den besseren Dampfschiffen, von den Männern getrennt, allein gehalten werden, eine Maßregel, die erforderlich war, wo so große Massen von beiden Geschlechtern in einem beschränkten Raume transportirt werden.

Das Gepäck.

Die Aufmerksamkeit der Einwanderer kann nicht allzu viel gelenkt werden auf Alles, was ihr Gepäck anbetrifft. Erstens ist es sehr wünschenswerth, daß sie sich nicht mit unnützen Gegenständen belasten, da diese ihnen nicht nur sehr viel Mühe machen, sondern schließlich wohl viel mehr Kosten machen mögen, als sie wirklich werth sind.

Auf allen Dampfschifffahrtsanschlagzetteln werden die Passagiere ersehen können, wie viel Cubikfuß Gepäck sie kostenfrei mit an Bord bringen können. Cajütenpassagiere können 15—20 Cubikfuß Gepäck frei an Bord bringen und die Zwischendeckspassagiere 10. Es kann jedoch oft vorkommen, daß die Anzahl Cubikfuß Gepäck, welches man an Bord bringen darf, von Gewicht sehr viel schwerer ist als 150 Pfund, das

Gewicht des Gepäckes, welches jeder Passagier auf den westlichen Eisenbahnlinien frei mit sich nehmen darf.

Die Beamten an den Eisenbahnlinien in den älteren [illegible]inzen Canadas sind nicht allzu genau bezüglich auf das Gepäck [illegible] Auswanderer und lassen Manches frei durch, das nicht allzu schweres Uebergewicht hat. An den westlichen Eisenbahnlinien jedoch wird das Gepäck gewogen und gerade nur 150 Pfund Gepäck jedem Passagiere frei mitzunehmen erlaubt, für das Uebergewicht werden hohe Frachtlöhne angesetzt. Wenn eine Familie oder eine Gesellschaft zusammen reist, kann sie alles Gepäck zusammen wiegen lassen und so lange dasselbe gerade oder weniger als 150 Pfund im Durchschnitte für jede Person wiegt, kann keine Kostenrechnung gemacht werden für ein oder das andere Stück Gepäck, wenngleich es auch mehr als 150 Pfund wiegen mag. Die vielen schwerfälligen, großen Stücke, die Auswanderer zuweilen mitnehmen, sind es nicht werth, hohen Frachtlohn dafür zu zahlen, und wäre es besser, wenn sie dieselben daheim ließen, da sie solche sich bei ihrer Ankunft an ihrem Bestimmungsort besser und billiger kaufen können. Das Gepäck und die Kisten und Koffer eines jeden Passagiers sollten mit seinem Namen und dem Bestimmungsort, deutlich lesbar, bezeichnet sein.

All das schwere Gepäck und Kisten werden in den Raum untergebracht und der Einwanderer sollte daher die Sachen, welche er auf der Reise brauchen wird, in ein besonderes Päckchen legen, welches er bei sich behalten sollte.

Zuweilen leiden die Auswanderer großen Verlust und viel Beschwerden dadurch, daß sie ihr Gepäck verlieren. Sie sollten also sich in Acht nehmen, es nicht aus den Augen zu verlieren, bis es an Bord ist. Dann ist es ganz sicher. Nach der Ankunft in Quebec wird das Gepäck von Zollbeamten untersucht, wornach es in den Güterwagen („Baggage Car") des Eisenbahnzuges hinein gethan wird. Nun ist die Eisenbahngesellschaft für die Sicherheit des Gepäckes verantwortlich und wird sie dasselbe nicht aus den Händen lassen, bis man ihr die Marke zeigt, welche der auf dem Gepäcke entspricht. Der Eigenthümer des Gepäckes erhält nämlich eine Marke, die er sorgfältig aufbewahren muß. Sein Gepäck wird auch mit einer Marke versehen, worauf die nämliche Nummer eingeprägt ist, wie die auf der Marke, welche dem Eigenthümer des Gepäckes eingehändigt wurde. Bei der Ankunft an dem Bestimmungsort hat man die Marke dem „Baggage Man" an

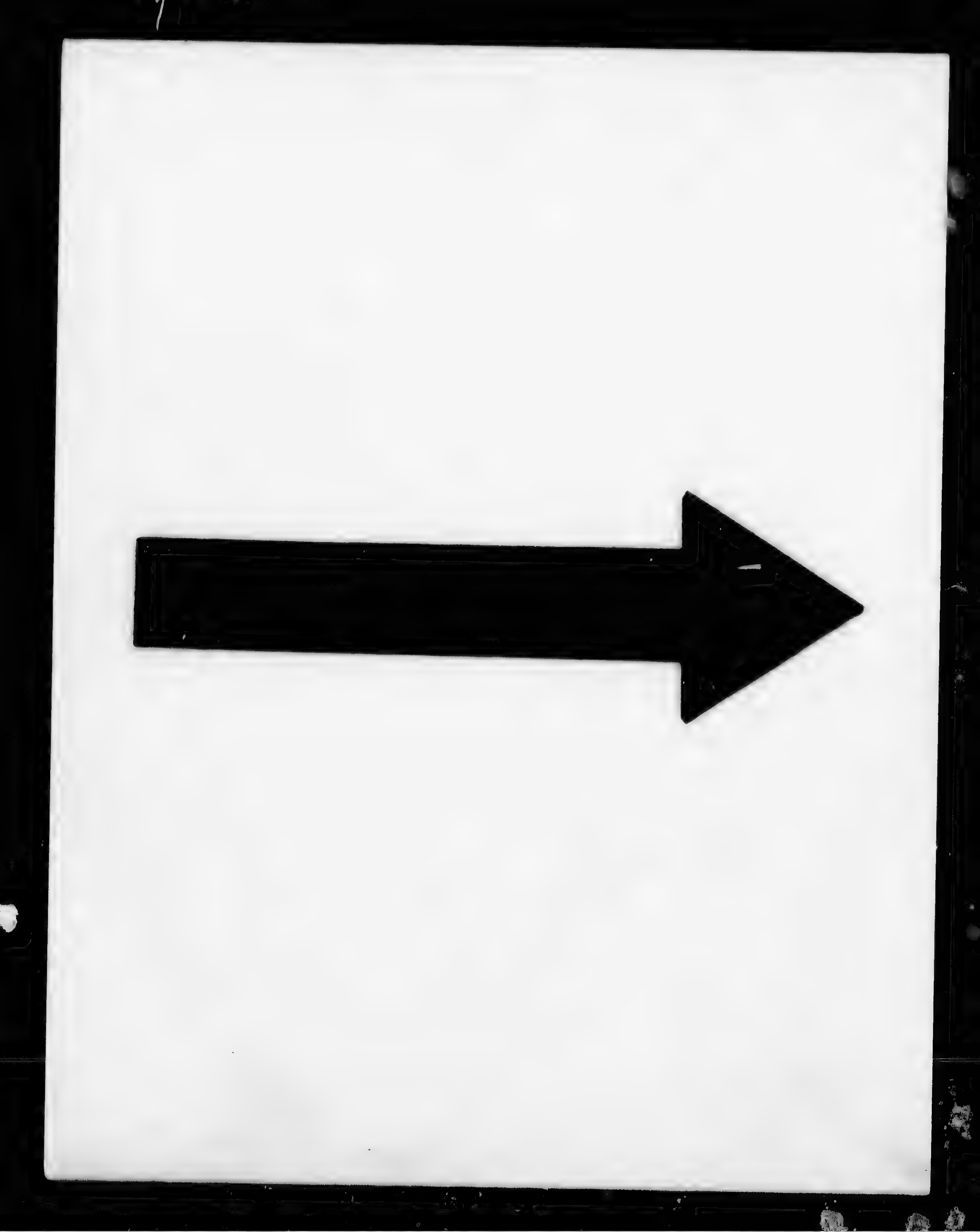
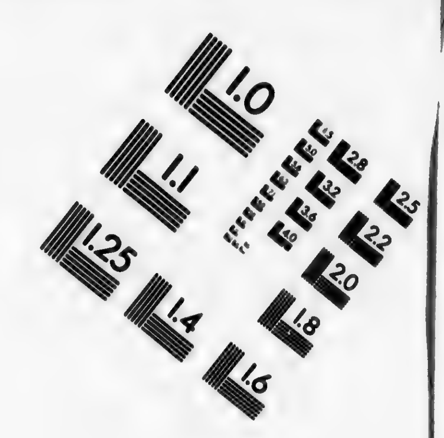
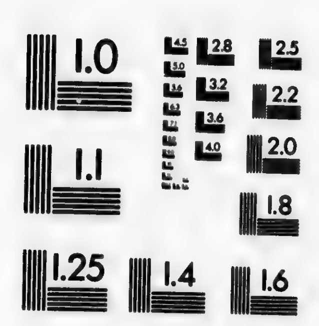
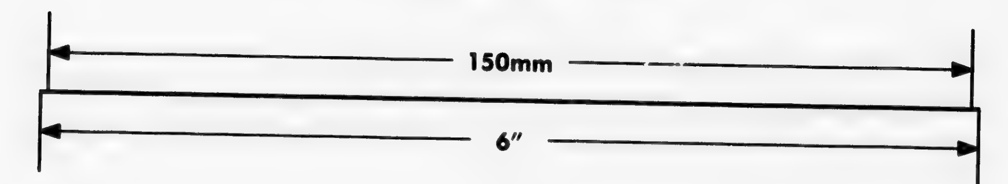
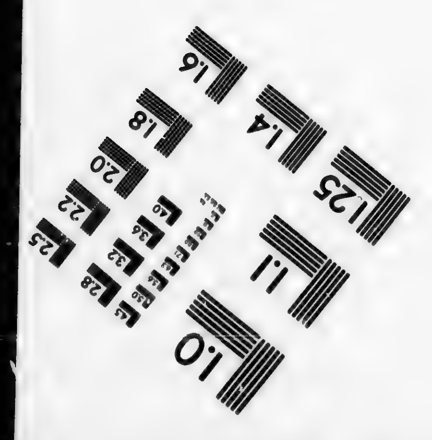


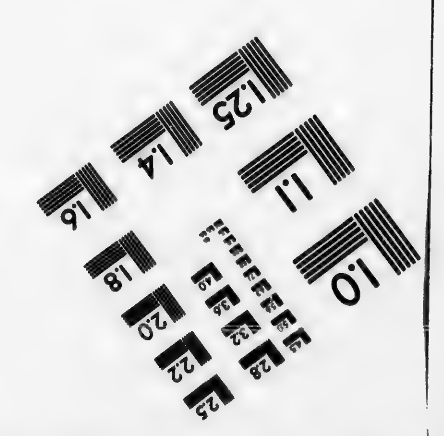
IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)



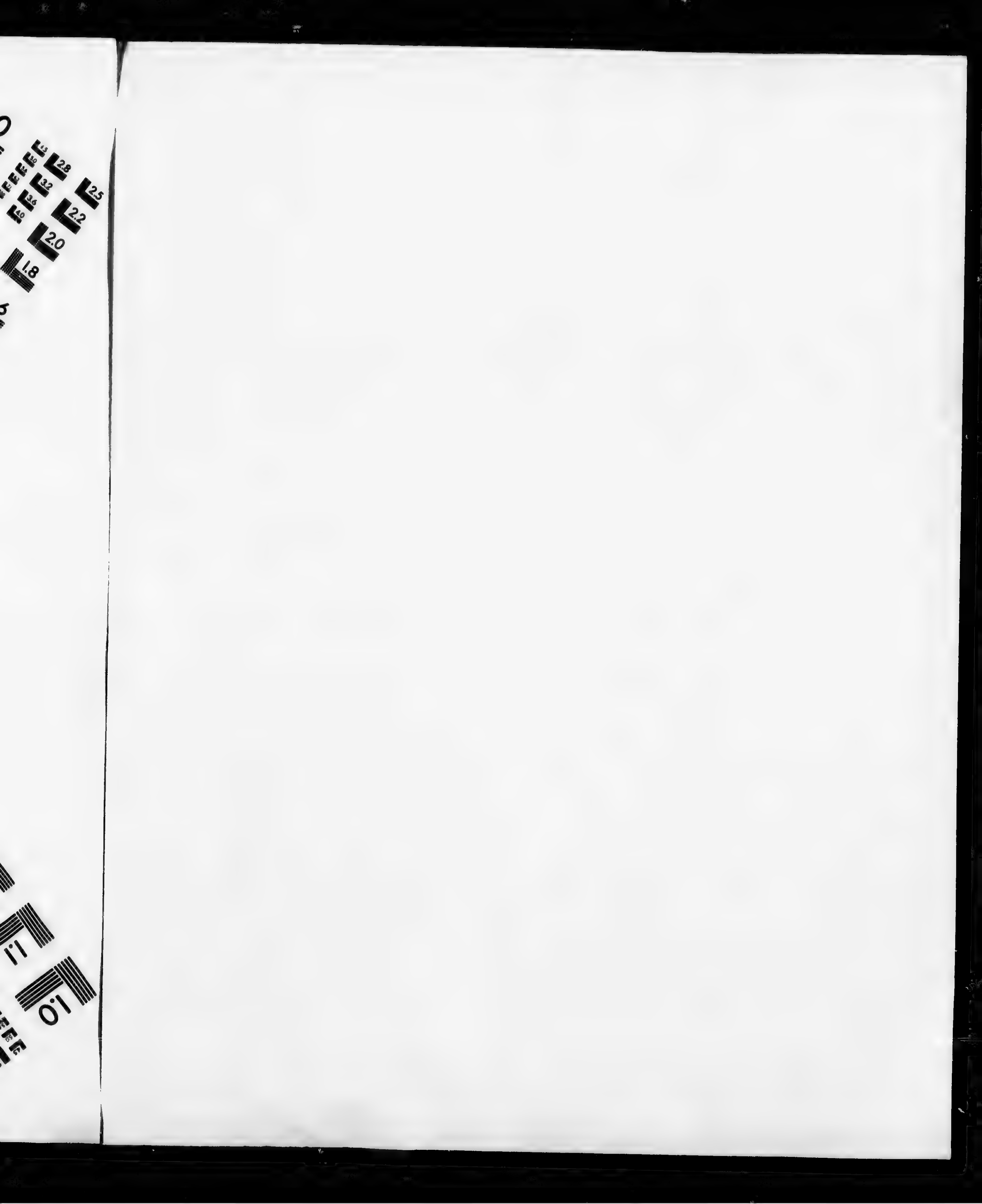








APPLIED IMAGE, Inc
1653 East Main Street
Rochester, NY 14609 USA
Phone: 716/482-0300
Fax: 716/288-5989



der Eisenbahnstation nur einzuhändigen, der Einem dann das Gepäck überliefern wird.

Nach der Ankunft in Quebec oder Halifax, sollte jedoch der Einwanderer darnach sehen, daß sein Gepäck auf demselben Eisenbahnzuge ist wie er, und wenn er über die Vereinigten Staaten nach dem Nordwesten reist, muß er darnach sehen, daß sein Gepäck dort von den Zollbeamten der Vereinigten Staaten untersucht und zurück auf den Eisenbahnzug gebracht wird. Viele haben großen Verlust gelitten dadurch, daß sie diese Vorsichtsmaßregel vernachlässigten, in welchem Falle ihr Gepäck zurückgelassen wurde.

Was man mitnehmen sollte.

Der Auswanderer sollte so viel Kleidungsstücke wie möglich mitnehmen. Wollene und andere Arten Kleidungsstücke, wollene Decken, Leinwand zu Betttüchern u. s. w. sind in der Regel billiger in Europa als in Canada. In der Regel sollte man alles Bettzeug mitnehmen, auch die Bettziechen, jedoch nicht das, womit sie vollgestopft sind, da sie sonst zu lästig sein würden und man sie sich bei der Ankunft in Canada leicht vollstopfen lassen kann. Viele von den kleineren Gegenständen, die zur Haushaltung erforderlich sind und die der Auswanderer bereits besitzt, können mitgenommen werden und mögen wohl ganz nützlich befunden werden können; doch ist es rathsam, wohl zu erwägen, ob sie schwer sind und viel Platz einnehmen und ob es sich wirklich der Mühe lohnt.

Möbeln, irdenes Geschirr, Oefen oder schwere Eisenwaaren sollte man zurücklassen oder verkaufen, außer wenn der Auswanderer besondere und zwar wohl erwogene Gründe hat, warum er diese Gegenstände mitnehmen sollte. Man sollte bedenken, daß solche Gegenstände sehr leicht zerbrochen werden, hauptsächlich auf den langen Reisen per Bahn nach dem Westen.

Landwirthschaftliche Arbeiter sollten ihr Werkzeug nicht mitnehmen, da sie solches und zwar das Beste seiner Art leicht in Canada bekommen können, welches zudem den Verhältnissen des Landes entspricht. Ueberdieß würde auch das in Europa gebräuchliche Ackergeräth nicht sehr gut für Landbau in Canada passen.

Handwerker u. s. w. werden natürlich Specialhandwerkszeug, welches sie brauchen, mitnehmen, sie sollten aber bedenken, daß sie gewöhn-

liches Werkzeug in Canada leicht und zu billigem Preise kaufen können und daß es besser ist, die Mittel zu haben, sich das noch nöthige Werkzeug, nachdem sie ihren Bestimmungsort erreicht, zu kaufen, als mit schwerem Gepäck auf der Reise belästigt zu sein, welches ihnen Mühe und Kosten macht. In der Regel ist das Werkzeug, das man in Amerika verfertigt, leichter und entspricht es den Verhältnissen des Landes besser als das, welches in Europa verfertigt wird.

Geld.

Bezüglich auf das Geld, welches der Auswanderer mitnehmen will, so thäte er besser, falls es eine große Summe ist, wenn er sich einen Wechsel oder Creditbrief auf eine Bank dafür geben ließe, da er dann keine Gefahr läuft, dasselbe zu verlieren. Kleine Summen sollte man sich in Goldmünzen, wenn es möglich ist, umwechseln lassen, welche zweckmäßiger sind als Silbermünzen oder Papiergeld.

Practischer Rath für Diejenigen, welche sich in Manitoba anzusiedeln gedenken.

In Betracht dessen, daß es gewiß ist, daß eine große Anzahl Auswanderer ganz besonders nach Manitoba hin noch auf viele Jahre strömen werden, ist es rathsam, nochmals besondere Auskunft über dieses Land zu geben.

Die früher gemachten Hinweisungen, wie man und über welche Wege man von dem Vereinigten Königreiche oder dem europäischen Welttheil aus reisen sollte, sind für alle Auswanderer gemacht und natürlich auch für Diejenigen, welche nach Manitoba auswandern, hat die canadische Regierung Vorkehrungen getroffen, zu herabgesetzten Preisen die Ueberfahrt nach canadischen Häfen zu machen. Das Wort „Manitoba" ist im Gewöhnlichen der Name, womit das ganze nordwestliche Territorium in Canada bezeichnet wird, da Manitoba der Thorweg nach dort ist.

Alle, welche sich in Manitoba anzusiedeln beabsichtigen und an den Häfen der Vereinigten Staaten, entweder bei Boston oder New York, ankommen, sollten, falls sie noch nicht Billette, gültig nach dem Bestimmungsort, haben, sich dieselben sofort verschaffen und sich nicht durch falsche Vorstellungen von Seiten Solcher, die als Agenten für amerikanische Eisenbahngesellschaften Land an sie verkaufen wollen, beeinflussen oder gar hintergehen lassen. Sie sollten darauf bestehen, nach ihrem Bestimmungsort zu gelangen und für sich selbst Land auszukundschaften. Die Billette von New York oder Boston sollten lauten „über Chicago and St. Paul to Winnipeg."

Gleich bei seiner Ankunft in Winnipeg sollte sich der Ansiedler an die Beamten der canadischen Regierung wenden, von welchen er Landkarten erhalten kann, worauf die verschiedenen Ortschaften deutlich angegeben sind; auch werden sie ihm mittheilen können, wo er Ländereien zu finden im Stande sein wird.

Sollte der Einwanderer ein Handwerker sein, dann wird ihm der Einwanderungsagent für die Regierung Auskunft geben, wie er verfahren solle, um Arbeit zu finden. In vielen Fällen wird er finden, daß der Agent schon im Besitze verschiedener Ansuchungen um Arbeiter ist, der ihm wohl eine passende Stelle verschaffen kann. [illegible]elbe läßt sich auch über landwirthschaftliche und gewöhnliche Arb[illegible] aussagen, auch über Dienstmädchen.

Man kann aus der Tabelle der Arbeitslöhne in dieser Broschüre ersehen, daß zur Zeit, wo dieselbe verfaßt wurde, sehr hohe Löhne bezahlt wurden. Diese Löhne wurden zur Zeit der Verfassung dieser Broschüre factisch bezahlt und werden wohl noch auf lange Zeit so hoch bleiben, da sie der raschen Entwickelung des Wohlstandes in einem neuen weit ausgedehnten Lande eigen sind. Gleichzeitig sollte man bedenken, daß gerade in Folge hoher Löhne eine neue Gemeine mit gar zu vielen Arbeitern überfüllt werden möchte und daß Arbeiter jedes besonderen Gewerbszweiges natürlich nicht beständig in Nachfrage kommen können. Der canadische Nordwesten aber kann factisch ungeheuere Massen Leute beschäftigen, da das Territorium fast eben so groß wie ganz Europa ist und unendliche Hülfsquellen jeglicher Art hat, welche es entwickeln kann. Die verschiedenen Löhne müssen sich natürlich nach dem, was Einer, welcher 160 Acres freies Land aufnimmt, verdienen kann, richten. Wenn Einer sicher ist, daß er dadurch so viel verdienen

kann, daß er nämlich ohne alle Schwierigkeit nur ein freies Land aufzunehmen hat, wird er gewiß nicht um geringeren Lohn arbeiten.

Ferner sollte bemerkt werden, daß die landwirthschaftlichen Arbeiten auf der Prärie sehr einfach und sehr leicht zu erlernen sind. Diejenigen sogar, welche früher nicht Landbau getrieben, können, wenn sie nur auf energische Weise arbeiten und bei gesundem Verstande sind, nicht umhin, in Bälde ganz gute Meister darin zu werden, um erfolgreiche Fortschritte zu machen. Einige von den Pächterdelegirten, die vor Kurzem von dem Minister für Landwirthschaft eingeladen waren, Canada zu besuchen, berichteten, daß sie zu ihrem Erstaunen Viele angetroffen hätten, die in dem Vereinigten Königreich sich anderen Beschäftigungen und nicht dem Landbau gewidmet hätten und doch in Manitoba als Landwirthe ganz gut fortkämen, im neuen Lande ganz zufrieden seien und hofften, bald in einen Zustand der Unabhängigkeit zu gerathen; daß ein ehemaliger Kellner in einem Speisehaus zu London, der nach Manitoba ausgewandert, freies Land aufgenommen und nun als ziemlich guter Landwirth darauf wohne, trotzdem, daß er zuvor sich einer Beschäftigung gewidmet, die ihm durchaus nicht versprach, daß er als Landwirth gut fortkommen würde. Auch haben junge Leute, wie z. B. Commis u. s. w., sich auf freies Land, das von der Regierung vergeben wird, in Manitoba niedergelassen, die mit Erfolg Ackerbau getrieben haben und zufrieden sind. Wir führen dies nur darum an, um zu zeigen, was man zu thun fähig ist, wenn man nur mit Entschlossenheit die Hand ans Werk legt und willig ist, sich in eine Lage zu finden. Wir wollen damit Comptoiristen nicht zu bewegen suchen, nach Manitoba auszuwandern, denen es unmöglich sein möchte, sich den Verhältnissen dort anzupassen, um mit Vortheil die Arbeit auf dem Lande gegen die auf dem Büreau umzutauschen.

Irgend welcher, der nach Manitoba geht, zumal Diejenigen, welche Land aufzunehmen wünschen, sollten sich mit dem System der Dominionlandvermessungen und den Zeichen auf den Landkarten wohl vertraut machen, da dieses System der Landmessung und die Landkarten ganz verschieden sind von denjenigen in den älteren Provinzen und auf dem europäischen Welttheil. Bezüglich darauf sind dem Ansiedler Anweisungen auf Seite 99 dieser Broschüre gegeben, die er nachschlagen sollte. Die Grundzüge sind sehr einfach und nachdem er etwa eine halbe Stunde dieselben studirt haben wird, wird er ganz vertraut damit werden können und mit sehr wenig Uebung im Stande sein, sich auf ir-

gend einer Karte oder in irgend welchem Theil des vermessenen Territoriums zu recht zu finden.

Der Ansiedler sollte sich nicht allein mit den Abtheilungen der Ländereien auf der Landkarte in Sectionen, Halb-, Viertel- und Achtelsectionen und Townships vertraut machen, sondern auch, sobald als möglich, mit den Grenzhügeln, Pflöcken und Marksteinen, welche auf der Prärie auf den Grundstücken selbst angebracht sind, um die Vermessung nach Townships, Sectionen u. s. w. zu bezeichnen. Sobald man diese gelernt haben wird, kann man sich in irgend einem vermessenen Theil des Nordwestens gar nicht verlieren; im Gegentheil, sollte man sogar vom Himmel oder aus einem Ballon in irgend einen Theil dieser Gegend gefallen sein, würde man sich nur daran zu machen haben, die nächstliegenden Grenzhügel und Pflöcke auszufinden; und man wird sofort aus den Nummern und Buchstaben darauf und mit Hülfe eines Compasses ersehen können, wo man sich eigentlich befinde, wie weit man von einem bestimmten Punkte entfernt sei und welche Richtung man nehmen müsse, um denselben zu erreichen, und zwar wird man dies eben so genau ersehen können wie der Seemann, welchen die besten Instrumente und die Sonne in den Stand setzen, auszufinden, auf welchem Fleck im Meere er sich eigentlich befinde.

Vollständige und genaue Anweisung darüber, wie man dies Verfahren erlernen kann, findet man in dem „Land Prospector's Manual and Field Book," herausgegeben von Captain Chas. William Allen, in Winnipeg, worin Abrisse der Grenzhügel und Marksteine, der Sectionen und Townships zu finden sind. Dieses Buch hat das Departement fürs Innere der canadischen Regierung amtlich als richtig anerkannt.

—o—

Betrag der Löhne der Arbeiter in Canada.

Im Folgenden sind die Löhne angegeben, welche, nach dem amtlichen Berichte der Regierungsagenten in den genannten Städten und Provinzen, Arbeiter in Canada im November des Jahres 1882 thatsächlich erhielten. Je nach Umständen, natürlich, sind Arbeiter dem Umstande ausgesetzt, daß sie mehr oder weniger Lohn erhalten; aber die im Folgenden angegebenen Löhne wurden Arbeitern unter den in den Tabellen angegebenen Daten und an den gesagten Orten factisch bezahlt.

In den verschiedenen Provinzen betrugen im Monate November 1882 die Löhne der Arbeiter im Durchschnitte in Dollars:

	Die Provinz Ontario.			
	Toronto.		Ottawa.	
	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.
Bauerknechte per Tag ohne Kost	90 bis	1.00		*
„ „ Woche mit „	3.00 „	3.50		*
Bauermägde per Monat mit Kost	5.00 „	6.00	....	....
Steinhauer „ Tag ohne Kost	2.50		2 50	
Maurer „ „ „	2 50		2.50	
Zimmerleute „ „ „	2 00		1.50 bis	1.75
Holzfäller „ „ „	1 50 –		18.00 „	40.00 c
Schiffszimmerleute per Tag ohne Kost	1.50		....	....
Schmiede „ „ „	1.50		18.00 bis	25.00 **
Wagner „ „ „	1.50		18.00 „	20.00 **
Gärtner mit Kost	4.00 per Woch:		18.00 „	20.00 c
„ ohne „	1.25 „ Tag		....	....
Köchinnen per Monat mit Kost	8.00 bis	10 00	10.00	

* während des Herbstes $16–25 per Monat mit Kost, oder auf ein Jahr $14–16 per Monat mit Kost. ** per Monat mit Kost. † in der Regel so viel das Stück, etwa $6–10 per Woche mit Kost.

†† Bauerknechte $25–35 per Monat im Herbste. ‡ Diese finden viel Nachfrage. a per Tag. b per Woche. c per Monat. d per Jahr. e mit Kost.

* während des Herbstes $16–25 per Monat mit Kost, oder auf ein Jahr $14–16 per Monat mit Kost.
** per Monat mit Kost. † in der Regel so viel das Stück, etwa $6–10 per Woche mit Kost.
†† Bauerknechte $25–35 per Monat im Herbste. ‡ Diese finden viel Nachfrage. a per Tag. b per Woche. c per Monat. d per Jahr. e mit Kost.

In den verschiedenen Provinzen betrugen im Monate November 1882 die Löhne der Arbeiter im Durchschnitte in Dollars:

	Die Provinz Ontario.			
	Toronto.		Ottawa.	
	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.
Wäscherinnen per Monat mit Kost	8.00 bis	9.00	7.00	
Dienstmädchen " " "	6.00 "	7.00	6.00 bis	9.00
Tagelöhner " Tag ohne Kost	1.25		1.50	
Bergleute " " "	75 "	1.00	1.50	
Holzsäger " " "	1.35		1.25 bis	2.00
Locomotivführer " "	so viel die Reise		....	
Sattler " " "	1.50		7.00 bis	10.00 b
Schuhmacher " " "	1.50		†	
Schneider " " "	1.50		†	
Eisenbahnarbeiter " "	1.35		1.40 bis	1.50
Kost per Woche	3.00		2.50 "	3.50
Miethe per Monat	5.00 bis	8.00	2.50 "	5.00

* während des Herbstes $16–25 per Monat mit Kost, oder auf ein Jahr $14–16 per Monat mit Kost.
** per Monat mit Kost. † in der Regel so viel das Stück, etwa $6–10 per Woche mit Kost.
†† Bauerknechte $25–35 per Monat im Herbste. ‡ Diese finden viel Nachfrage. a per Tag. b per Woche. c per Monat. d per Jahr. e mit Kost.

In den verschiedenen Provinzen betrugen im Monate November 1882 die Löhne der Arbeiter im Durchschnitte in Dollars:

	Die Provinz Ontario.					
	Kingston.		London.		Hamilton.	
	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.
Bauerknechte per Tag ohne Kost	1.00 bis	‡ 1.50	1.50 bis	1.75	1.00 bis	1.25
„ „ Woche mit „	3.50 „	6.00 c	6.00 „	7.00	†† 12.00 „	15.00 c
Bauermägde „ Monat „ „	5.00 „	6.00 c	5.00 „	7.00	5.00 „	6.00
Steinhauer „ Tag ohne Kost......	1.75 „	2.25	2.50 „	3.00	2.50 „	2.75
Maurer „ „ „	1.75 „	2.25	2.50		2.50 „	2.75
Zimmerleute „ „ „	1.40 „	1.75	1.75 bis	2.00	1.75 „	2.00
Holzfäller „ „ „	1.00 „	1.50	1.75 „	2.00	20.00 „	30.00 c
Schiffszimmerleute per Tag ohne Kost	1.50 „	1.75	1.75 „	2.00	2.00 „	2.25
Schmiede „ „ „	1.40 „	1.75	1.28 „	2.00	1.50 „	2.50
Wagner „ „ „	1.40 „	1.75	1.50 „	2.50	1.50 „	1.75
Gärtner mit Kost......................	60 „	1.00	16.00 „	18.00	....	....
„ ohne „	1.00 „	1.50	1.25 „	1.50	35.00 bis	40.00 e
Köchinnen per Monat mit Kost........	6.00 „	10.00	10.00 „	12.00	9.00 „	10.00

* während des Herbstes $16–25 per Monat mit Kost, oder auf ein Jahr $14–16 per Monat mit Kost.
** per Monat mit Kost. † in der Regel so viel das Stück, etwa $6–10 per Woche mit Kost.
†† Bauerknechte $25–35 per Monat im Herbste. ‡ Diese finden viel Nachfrage. a per Tag. b per Woche. c per Monat. d per Jahr. e mit Kost.

* während des Herbstes $16–25 per Monat mit Kost, oder auf ein Jahr $14–16 per Monat mit Kost.
** per Monat mit Kost. † in der Regel so viel das Stück, etwa $6–10 per Woche mit Kost.
†† Bauerknechte $25–35 per Monat im Herbste. ‡ Diese finden viel Nachfrage. a per Tag. b per Woche. c per Monat. d per Jahr. e mit Kost.

In den verschiedenen Provinzen betrugen im Monat November 1882 die Löhne der Arbeiter im Durchschnitte in Dollars:

	Die Provinz Ontario.					
	Kingston.		London.		Hamilton.	
	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.
Wäscherinnen per Monat mit Kost...	6.00 bis	9.00	2.00 bis	9.00	8.00 bis	9.00
Dienstmädchen „ „ „ ...	5.00 „	8.00	6.00 „	9.00	7.00 „	8.00
Tagelöhner „ Tag ohne Kost...	1.00 „	1.50	1.00 „	1.37	1.25 „	1.37½
Bergleute „ „ „ ...	1.50 „	1.75	5.00 „	7.00 c	50 „	75
Holzsäger „ „ „ ...	1.00 „	1.50	5.00 „	7.00 c	3.00 „	9.00 b
Locomotivführer „ „ ...	1.40 „	2.75	1.75 „	2.00	60.00 „	75.00 c
Sattler „ „ „ ...	1.00 „	1.50	1.25 „	2.00	1.25 „	1.75
Schuhmacher „ „ „ ...	1.25 „	1.75	1.50 „	1.75	1.25 „	2.00
Schneider „ „ „ ...	1.25 „	1.75	1.50 „	1.75	1.25 „	2.00
Eisenbahnarbeiter „ „ ...	1.40 „	1.50	1.25 „	1.75	1.00 „	1.25
Kost per Woche......................	3.00 „	3.50	3.00		3.00 „	3.50
Miethe per Monat......................	3.50 „	6.00	4.00 bis	10.00	5.00 „	8.00

* während des Herbstes $16–25 per Monat mit Kost, oder auf ein Jahr $14–16 per Monat mit Kost.
** per Monat mit Kost. † in der Regel so viel das Stück, etwa $6–10 per Woche mit Kost.
†† Bauerknechte $25–35 per Monat im Herbste. ‡ Diese finden viel Nachfrage. a per Tag. b per Woche. c per Monat. d per Jahr. e mit Kost.

In den verschiedenen Provinzen betrugen im Monate November 1882 die Löhne der Arbeiter im Durchschnitte in Dollars:

	Die Provinz Quebec.		Die Provinz New Brunswick.		Die Provinz Nova Scotia.	
	Montreal.		St. John's.		Halifax.	
	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.
Bauerknechte per Tag ohne Kost......	1 00 bis	1.50	85 bis	1.00	1.10	
„ „ Woche mit Kost.....	15.00 „	26.00 c	3.00 „	3 50	4.00	
Bauermägde „ Monat „	6.00 „	8.00	4.50 „	6.00	4.00 bis	6.00
Steinhauer per Tag ohne Kost......	1.50 „	2.50	2.25 „	2.50	2.50	
Maurer „ „	1.50 „	2.25	2.75 „	3.00	2.50	
Zimmerleute „ „	1.50 „	2.25	1.40 „	2.00	1.50	
Holzfäller „ „	1.50 „	2.00 e	16.00 „	24.00 c	1.50	
Schiffszimmerleute „	1.50 „	1.75	1.50 „	1.75	2 50	
Schmiede „ „	1.50 „	2.00	1.50 „	1 60	2.00	
Wagner „ „	1.50 „	1.75	2.00 „	3.00	1.60 bis	2.00 a
Gärtner mit Kost......................	20.00 „	25.00 c	8 00 „	10.00 c	18.00 „	30.00 c
„ ohne Kost....................	1.00 „	1.50 a	1.00 „	1.10 a	26.00 „	40.00 c
Köchinnen per Monat mit Kost......	8.00 „	12.00 ‡	8.00 „	12.00	6.00 „	10.00

†† Bauerknechte $25–35 per Monat im Herbste. ‡ Diese finden viel Nachfrage.
a per Tag. b per Woche. c per Monat. d per Jahr. e mit Kost.

In den verschiedenen Provinzen betrugen im Monate November 1882 die Löhne der Arbeiter im Durchschnitte in Dollars:

	Die Provinz Quebec.		Die Provinz New Brunswick		Die Provinz Nova Scotia.	
	Montreal.		St. John's.		Halifax.	
	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.
Wäscherinnen per Monat mit Kost...	75 bis	1.00 a	3.00 bis	4.00 b	3.50 bis	5.00
Dienstmädchen " " ...	6.00 "	10.00 ‡	6.00 "	8.00	5.00 "	10.00
Tagelöhner per Tag ohne Kost...	1 00 "	1.50 ‡	1.40 "	2.00	1.10 "	1.25
Bergleute " " ...	1.50 "	2.00	70 "	80	1.25 "	1.50
Holzsäger " " ...	1.00 "	1.50	1.25 "	1.60	1.10 "	1.25
Locomotivführer " " ...	1.75 "	2.50	36.00 "	65.00 c	1.75 "	2.25
Sattler " " ...	2.00 "	2 50	1.00 "	1.50	6.00 "	10.00 b
Schuhmacher " " ...	1.25 "	2.00	1.50 "	2.00	1.25	
Schneider " " ...	1.00 "	1.50	1.50 "	2.00	11.00 bis	12.00
Eisenbahnarbeiter " " ...	1.25 "	1.50	1.00 "	1.25	1.00 "	1.25
Kost per Woche........................	3.00 "	4.00	3.00 "	5.00	3.00 "	3.50
Miethe per Monat..........	6.00 "	8.00	3.00		$75–125 per Jahr	

†† Bauerknechte $25–35 per Monat im Herbste.
‡ Diese finden viel Nachfrage.
a per Tag. b per Woche. c per Monat. d per Jahr. e mit Kost.

In den verschiedenen Provinzen betrugen im Monate November 1882 die Löhne der Arbeiter im Durchschnitte in Dollars:

	Die Provinz Manitoba.					
	Winnipeg.			Brandon.		
	$ c.		$ c.	$ c.		$ c.
Bauerknechte per Monat mit Kost	20.00	bis	30.00	20.00	bis	30.00
Bauermägde per Monat "	10.00	"	12.00	10.00	"	12.00
Steinhauer per Tag ohne Kost	3.50	"	4.00	3 50	"	4.00
Steinmaurer " "	2.50	"	3.00	2.50	"	3.00
Ziegelmaurer " "	2 50	"	3.00	2.50	"	3.00
Zimmerleute " "	2.00	"	2.50	2.00	"	2.50
Stuckaturarbeiter "	2.25	"	3.00	2.25	"	3.00
Holzfäller " "	25.00	"	35.00 c	25.00	"	35.00 c
Schmiede " "	2.50	"	3.00	2.50	"	3.00
Wagner " "	2.50	"	4.00	2.50	"	4.00
Gärtner mit Kost	20.00	"	30.00 c	20.00	"	30 00 c
Köchinnen per Monat mit Kost	15.00	"	20.00	15.00	"	20.00
Kammermädchen in Gasthäusern per Monat	12.00	"	15.00 e	12.0C	"	15.00 e

†† Bauerknechte $25–35 per Monat im Herbste. ‡ Diese finden viel Nachfrage.
a per Tag. b per Woche. c per Monat. d per Jahr. e mit Kost.

Köchinnen per Monat mit Kost	15.00	„ 20.00	15.00	„ 20.00	
Kammermädchen in Gasthäusern per Monat	12.00	„ 15.00 e	12.00	„ 15.00 e	

†† Bauerknechte $25–35 per Monat im Herbste. ‡ Diese finden viel Nachfrage.
a per Tag. b per Woche. c per Monat. d per Jahr. e mit Kost.

In den verschiedenen Provinzen betrugen im Monate November 1882 die Löhne der Arbeiter im Durchschnitte in Dollars:

	Die Provinz Manitoba.			
	Winnipeg.		Brandon.	
	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.
Aufwärterinnen in Speisesälen per Monat	15.00 bis	20.00 e	15.00 bis	20.00 e
Wäscherinnen per Monat mit Kost	15.00 „	25.00	15.00 „	25.00
Dienstmädchen „ „	12.00 „	15.00	12.00 „	15.00
Tagelöhner per Tag ohne Kost	1.50 „	1.75	1.50 „	1.75
Holzsäger „ „	2.00 „	2.50	2.00 „	2.50
Locomotivführer „ „	3.00 „	5.00	3.00 „	5.00
Sattler „ „	2.00 „	3.00	2.00 „	3.00
Schuhmacher „ „	2.00 „	3.00	2.00 „	3.00
Schneider „ „	3.00 „	5.0	3.00 „	5.00
Erdarbeiter „ „	1.50 „	1 75	1.50 „	1.75
Eisenbahnarbeiter „ „	1.50 „	1.75	1.50 „	1.75
Kost per Woche	5.00 „	8.00	5.00 „	8 00
Miethe per Monat	20.00 „	60.00	20.00 „	60.00

†† Bauerknechte $25–35 per Monat im Herbste.
‡ Diese finden viel Nachfrage.
a per Tag. b per Woche. c per Monat. d per Jahr. e mit Kost

Liste der Detailpreise für gewöhnliche Nahrungsmittel und Kleidungsstücke, welche die Arbeiter haben müssen.

	Die Provinz Ontario.					
	Toronto.		Ottawa.		Kingston.	
Nahrungsmittel: —	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.
Weißbrot	12 bis	13	15		13 bis	14
Schwarzbrot	10		$12\frac{1}{2}$		12 „	14
gesalzene Butter	18		16		19 „	20
süße Butter	28		20		25	
Käse	16		7 bis	13	14	
Milch per Quart	7		8		6	
Rindfleisch per Pfund	14		10		13	
Hammelfleisch per Pfund	13		8		8 bis	12
Schweinefleisch „	12		$12\frac{1}{2}$		10	
Speck „	12 bis	14	15		12 bis	14
Schinken „	15		15		13 „	15
Schulterstück des Schweines pr. Pf	12		$12\frac{1}{2}$		11	
Fisch per Centner	4 00		6 50		5 25	
Häringe per Faß	6 00		6 80		5 00 bis	6 25
Eier per Dutzend	20		10 bis	20	20	
Mehl per Faß, No. 1	6 50		5 25		6 50	

Liste der Detailpreise für gewöhnliche Nahrungsmittel und Kleidungsstücke, welche die Arbeiter haben müssen.

	Die Provinz Ontario.					
	Toronto.		Ottawa.		Kingston.	
Nahrungsmittel: —	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.
Mehl per Faß, No. 2	6 00		5 00		5 50	
Buchweizenmehl per 100 Pfund	3 00		2 50		2 50	
Maismehl "	3 00		2 13		2 20	
Hafermehl "	3 50		2 63		5 00	
Reis per Pfund	5		5 bis	10	5	
brauner Zucker	8		8 "	10	8	
Kerzen	10		10		12	
gelbe Seife	6		3 bis	5	5	
Kartoffeln per Bushel	50		40		50	
Salz "	30		40		40 bis	48
Kaffee	32		30		30	
schwarzer Thee	30 bis	60	30 bis	50	40 bis	60
grüner Thee	40 "	70	25 "	50	25 "	60
Bier per Quart	10		10		....	....
Tabak	50 bis	60	40 bis	1 00	40 bis	45
Brennholz per Cord	5 00		2 00 "	4 00	3 00 "	5 50

Liste der Detailpreise für gewöhnliche Nahrungsmittel und Kleidungsstücke, welche die Arbeiter haben müssen.

	Die Provinz Ontario.			
	London.		Hamilton.	
	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.
Nahrungsmittel: —				
Weißbrot	....	....	12 bis	13
Schwarzbrot	....	....	....	....
gesalzene Butter	16 bis	20	18 bis	22
süße Butter	20 „	25	25 „	30
Käse	13 „	15	15	
Milch per Quart	5 „	6	6	
Rindfleisch per Pfund	6 „	12	10	
Hammelfleisch per Pfund	8 „	12	8	
Schweinefleisch „	7 „	10	12½	
Speck „	14		13 bis	15
Schinken „	15		15 „	17
Schulterstück des Schweines per Pfund	11 bis	13	13 „	15
Fisch per Centner	5 60		5 00 „	6 50
Häringe per Faß	6 50		5 00 „	6 50
Eier per Dutzend	15		13 „	28
Mehl per Faß, No. 1	6 50		5 50	

Schinken „	15		13 „	17
Schulterstück des Schweines per Pfund	11 bis	13	13 „	15
Fisch per Centner	5 60		5 00 „	6 50
Häringe per Faß	6 50		5 00 „	6 50
Eier per Dutzend	15		13 „	28
Mehl per Faß, No. 1	6 50		5 50	

Liste der Detailpreise für gewöhnliche Nahrungsmittel und Kleidungsstücke, welche die Arbeiter haben müssen.

	Die Provinz Ontario.			
	London.		Hamilton.	
Nahrungsmittel: —	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.
Mehl per Faß, No. 2	6 00		5 00	
Buchweizenmehl per 100 Pfund	3 00		2 25	
Maismehl „	2 00		2 00	
Hafermehl „	3 00		2 75	
Reis per Pfund	5		5	
brauner Zucker	8 bis	10	7 bis	9
Kerzen	12		12½	
gelbe Seife	6		6	
Kartoffeln per Bushel	40 bis	50	50	
Salz „	50		60	
Kaffee	20		25 bis	40
schwarzer Thee	50		40 „	50
grüner Thee	50		40 „	50
Bier per Quart	4 bis	7	10	
Tabak	50		40 bis	65
Brennholz per Cord	4 75		4 50 „	6 00

Liste der Detailpreise für gewöhnliche Nahrungsmittel und Kleidungsstücke, welche die Arbeiter haben müssen.

	Die Provinz Ontario.		
	Toronto.	Ottawa.	Kingston.
Kleidungsstücke u. s w.: —	$ c. — $ c.	$ c. — $ c.	$ c. — $ c.
Röcke	6 00 bis 8 00	5 00 bis 12 00	4 00 bis 8 00
Ueberröcke	10 00 „ 15 00	7 00 „ 15 00	6 00 „ 8 00
Hosen	3 00 „ 5 00	1 75 „ 3 00	2 50 „ 4 00
Westen	2 50 „ 4 00	1 00 „ 1 75	1 25 „ 2 25
wollene Hemden	1 25 „ 2 00	1 00 „ 1 75	1 00 „ 1 25
kattunene Hemden	1 25 „ 1 50	50 „ 2 00	60 „ 90
gewebte Unterhemden	60 „ 1 00	50 „ 2 50	50 „ 1 00
„ Unterhosen	60 „ 1 00	50 „ 2 75	50 „ 1 00
wollene Socken	25 „ 40	25 „ 30	20 „ 30
Socken aus Strickgarn	25 „ 40	13 „ 25	15 „ 25
Stiefel	2 00 „ 4 00	2 00 „ 6 00	1 75 „ 3 06
Filzhüte	1 00 „ 2 00	50 „ 2 25	90 „ 1 25
Flanell per Elle	15 „ 30	25 „ 80	25 „ 40
Hemdenkattun per Elle	10 „ 15	10 „ 18	10 „ 20
Leinwand zu Betttüchern per Elle	15 „ 25	15 „ 25	8 „ 20
wollene Bettdecken per Paar	4 00 „ 6 00	2 00 „ 5 75	2 50 „ 4 00
grobe Decken	2 00 „ 4 00	2 00	1 75 „ 3 00
canadisches Tuch	65 „ 1 00	50 bis 1 25	40 „ 1 00

Liste der Detailpreise für gewöhnliche Nahrungsmittel und Kleidungsstücke, welche die Arbeiter haben müssen.

	Die Provinz Ontario.				
	London.		Hamilton.		
Kleidungsstücke u. s. w.:	$ c.	$ c.	$ c.		$ c.
Röcke	7 50		4 50	bis	8 00
Ueberröcke	9 00		7 00	„	12 00
Ho[illegible]	3 50		3 00	„	4 50
Westen	1 75		1 50	„	2 00
wollene Hemden	1 50		1 50	„	2 00
kattunene Hemden	75		75	„	1 00
gewebte Unterhemden	60		90	„	1 00
„ Unterhosen	60		90	„	1 00
wollene Socken	35		25	„	30
Socken aus Strickgarn	20		10	„	15
Stiefel	3 00		2 00	„	2 50
Filzhüte	1 00		75	„	1 25
Flanell per Elle	35				
Hemdenkattun per Elle	10		12½		
Leinwand zu Betttüchern per Elle	30		25		
wollene Bettdecken per Paar	3 50 bis	4 50	3 00	bis	4 00
grobe Decken	2 50		2 00	„	2 50
canadisches Tuch	60 bis	90	75	„	1 00

Liste der Detailpreise für gewöhnliche Nahrungsmittel und Kleidungsstücke, welche die Arbeiter haben müssen.

	Die Provinz Quebec.			
	Montreal.		Coaticooke.	
	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.
Nahrungsmittel: —				
Weißbrot	18		....	....
Schwarzbrot	20		20	
gesalzene Butter	25		21	
süße Butter	30		....	....
Käse	16		15 bis	16
Milch per Quart	7		6	
Rindfleisch per Pfund	12		6 bis	8
Hammelfleisch per Pfund	9		7 „	10
Schweinefleisch „	13		8 „	10
Speck „	18		15 „	16
Schinken „	15		17	
Schulterstück des Schweines per Pfund	13		15	
Fisch per Centner	8 00		4 00	
Häringe per Faß	6 00		4 00	
Eier per Dutzend	25		38	
Mehl per Faß, No. 1	6 40		6 00 bis	7 00

Schulterstück des Schweines per Pfund	13	15
Fisch per Centner	8 00	4 00
Häringe per Faß	6 00	4 00
Eier per Dutzend	25	38
Mehl per Faß, No. 1	6 40	6 00 bis 7 00

Liste der Detailpreise für gewöhnliche Nahrungsmittel und Kleidungsstücke, welche die Arbeiter haben müssen.

	Die Provinz Quebec.			
	Montreal.		Coaticooke.	
Nahrungsmittel: —	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.
Mehl per Faß, No. 2	6 00		5 00 bis	6 00
Buchweizenmehl per 100 Pfund	2 50		2 50	
Maismehl "	3 50		1 50	
Hafermehl "	3 50		3 00	
Reis per Pfund	5		6	-
brauner Zucker	9		8 bis	9
Kerzen	10			
gelbe Seife	7		4 bis	5
Kartoffeln per Bushel	60		30	
Salz "	25		50	
Kaffee	30		34 bis	45
schwarzer Thee	60		40 "	60
grüner Thee	50		30 "	75
Bier per Quart	10		10	
Tabak	50		50 bis	1 00
Brennholz per Cord	7 00		3 00	

Liste der Detailpreise für gewöhnliche Nahrungsmittel und Kleidungsstücke, welche die Arbeiter haben müssen.

	Die Provinz New Brunswick.		Die Provinz Nova Scotia.		Die Provinz Manitoba.	
	St. John.		Halifax.		Brandon.	
Nahrungsmittel: —	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.
Weißbrot	8		7		10	
Schwarzbrot	8		8		8	
gesalzene Butter	18 bis	22	20		30	
süße Butter	20 „	25	25		40	
Käse	13 „	17	16		18 bis	20
Milch per Quart	5 „	7	7		10	
Rindfleisch per Pfund	8 „	12	6 bis	13	10 bis	20
Hammelfleisch per Pfund	5 „	7	7 „	10	20 „	25
Schweinefleisch „	7 „	9	10 „	12	20	
Speck „	12		14		20	
Schinken „	12 bis	14	15		20 bis	23
Schulterstück des Schweines pr. Pf.	10 „	12	13		15 „	20
Fisch per Centner	5 00 „	5 50	5 75		10 00 „	15 00
Häringe per Faß	3 75 „	5 00	6 00		....	....
Eier per Dutzend	12 „	20	25		40	
Mehl per Faß, No. 1	6 00 „	7 00	7 00		6 00	

Liste der Detailpreise für gewöhnliche Nahrungsmittel und Kleidungsstücke, welche die Arbeiter haben müssen.

	Die Provinz New Brunswick. St. John.	Die Provinz Nova Scotia. Halifax.	Die Provinz Manitoba. Brandon.
	$ c. $ c.	$ c. $ c.	$ c. $ c.
Nahrungsmittel: —			
Mehl per Faß, No. 2	5 00 bis 6 00	6 50	5 00
Buchweizenmehl per 100 Pf	2 25 „ 3 00	2 75	....
Maismehl „	2 15	2 50	4 00
Hafermehl „	3 00	2 75	4 00
Reis per Pfund	7½ bis 8	5	10
brauner Zucker	7½ „ 8	9	9 bis 11
Kerzen	14	15	30
gelbe Seife	4 bis 6	6	8 bis 10
Kartoffeln per Bushel	35 „ 50	30	80
Salz „	25	40	1 20
Kaffee	16 bis 30	25 bis 30	30 bis 45
schwarzer Thee	20 „ 40	25 „ 48	60
grüner Thee	80 „ 1 00	40 „ 60	60
Bier per Quart	5 „ 7	5 „ 8	10
Tabak	35	40	50 bis 80
Brennholz per Cord	5 00 bis 6 00	3 50	7 50 „ 10 00

Liste der Detailpreise für gewöhnliche Nahrungsmittel und Kleidungsstücke, welche die Arbeiter haben müssen.

	Die Provinz Quebec.					
	Montreal.			Coaticooke.		
Kleidungsstücke u. s. w. : —	$ c.		$ c.	$ c.		$ c.
Röcke	6 00			4 00	bis	6 00
Ueberröcke	8 00	bis	10 00	8 00	„	14 00
Hosen	3 50			3 00	„	5 00
Westen	1 50			1 00	„	2 00
wollene Hemden	2 00			2 00	„	2 50
kattunene Hemden	1 00			1 00	„	1 50
gewebte Unterhemden	1 00			1 00		
„ Unterhosen	1 00			1 00		
wollene Socken	25			40	bis	60
Socken aus Strickgarn	20			10	„	20
Stiefel	3 50			2 00	„	5 00
Filzhüte	2 50			1 00	„	4 00
Flanell per Elle	30	bis	50	25	„	60
Hemdenkattun per Elle	10	„	12	9	„	11
Leinwand zu Betttüchern per Elle	10			10	„	12
wollene Bettdecken per Paar	4 50			3 00	„	7 00
grobe Decken	1 50			2 00	„	4 00
canadisches Tuch	50			75	„	1 00

Liste der Detailpreise für gewöhnliche Nahrungsmittel und Kleidungsstücke, welche die Arbeiter haben müssen.

	Die Provinz New Brunswick. St. John.		Die Provinz Nova Scotia. Halifax.		Die Provinz Manitoba. Brandon.	
Kleidungsstücke u. s. w.:	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.	$ c.
Röcke	4 50 bis	6 00	7 00		6 00 bis	10 00
Ueberröcke	5 00 „	7 00	9 00		8 00 „	14 00
Hosen	2 00 „	3 50	4 00		2 50 „	5 00
Westen	1 50 „	2 00	2 50		2 00 „	5 00
wollene Hemden	1 00 „	1 25	1 50		1 00 „	3 50
kattunene Hemden	50 „	80	50		60 „	1 50
gewebte Unterhemden	50 „	1 00	65		60 „	2 00
„ Unterhosen	50 „	1 00	65		60 „	2 00
wollene Socken	25		25		50 „	60
Socken aus Strickgarn	15 bis	20	15		10 „	25
Stiefel	1 75 „	2 50	2 00 bis	3 50	3 00 „	5 00
Filzhüte	90 „	1 25	1 00		1 00 „	3 00
Flanell per Elle	35 „	45	35		50 „	60
Hemdenkattun per Elle	10 „	16	15		20	
Leinwand zu Betttüchern per Elle	9 „	12	27		35	
wollene Bettdecken per Paar	3 50 „	4 00	4 00		3 00 bis	7 00
grobe Decken	1 50 „	2 00	2 00		1 00 „	3 00
canadisches Tuch	50 „	90	70		1 00 „	1 50

Die vorhergehenden Tabellen geben die verschiedenen Arbeitslöhne und die Preise verschiedener Nahrungsmittel an. Der Betrag des Arbeitslohnes ist in Manitoba in der Regel höher als in den älteren Provinzen, auch sind die Nahrungsmittel theurer dort. Diese Umstände kommen in allen neuen Ansiedelungsplätzen gewöhnlich vor. Zudem findet eben ein starker Zufluß an Einwohnerschaft in jene Provinz Statt, eine Provinz, welche von den alten Mittelpunkten weit entfernt liegt, und zudem eine Provinz, welche Arbeiter nur mit viel Zeit- und Kostenaufwand erreichen können. In Manitoba ist man, wenn man sich so ausdrücken darf, gleichsam auf das Kaufen von Ländereien gestürzt. Viel Geld ist in diese Provinz hineingebracht worden, in der Absicht sich in Landunternehmungen einzulassen, und die canadische Pacific Eisenbahngesellschaft und die Regierung haben große Summen ausgezahlt. Das Resultat sind hohe Preise und Aufregung gewesen und aller Wahrscheinlichkeit nach wird dieser Zustand dort wohl noch auf einige Zeit, wer weiß, noch auf einige Jahre so fortdauern. Doch zuletzt wird Alles wieder ruhig werden. Ein Engländer, welcher vergangenen Herbst nach Canada kam, in der Absicht zu ergründen, ob dieses Land sich zu einem Auswanderungsorte schicken würde, erkundigte sich bei dem Ministerium für Landwirthschaft dort, ob es nicht möglich wäre, amtlich und genau anzudeuten, was für Handwerker, Mechaniker und Arbeiter und wie Viele auf Arbeit dort mit Gewißheit rechnen könnten. Dies ist immer die erste Frage, welche Diejenigen stellen, welche sich besonders für Auswanderer interessiren. Es ist der Zweck dieser Broschüre, die nöthige Auskunft zu geben, um diese Frage so verständlich wie möglich zu lösen.

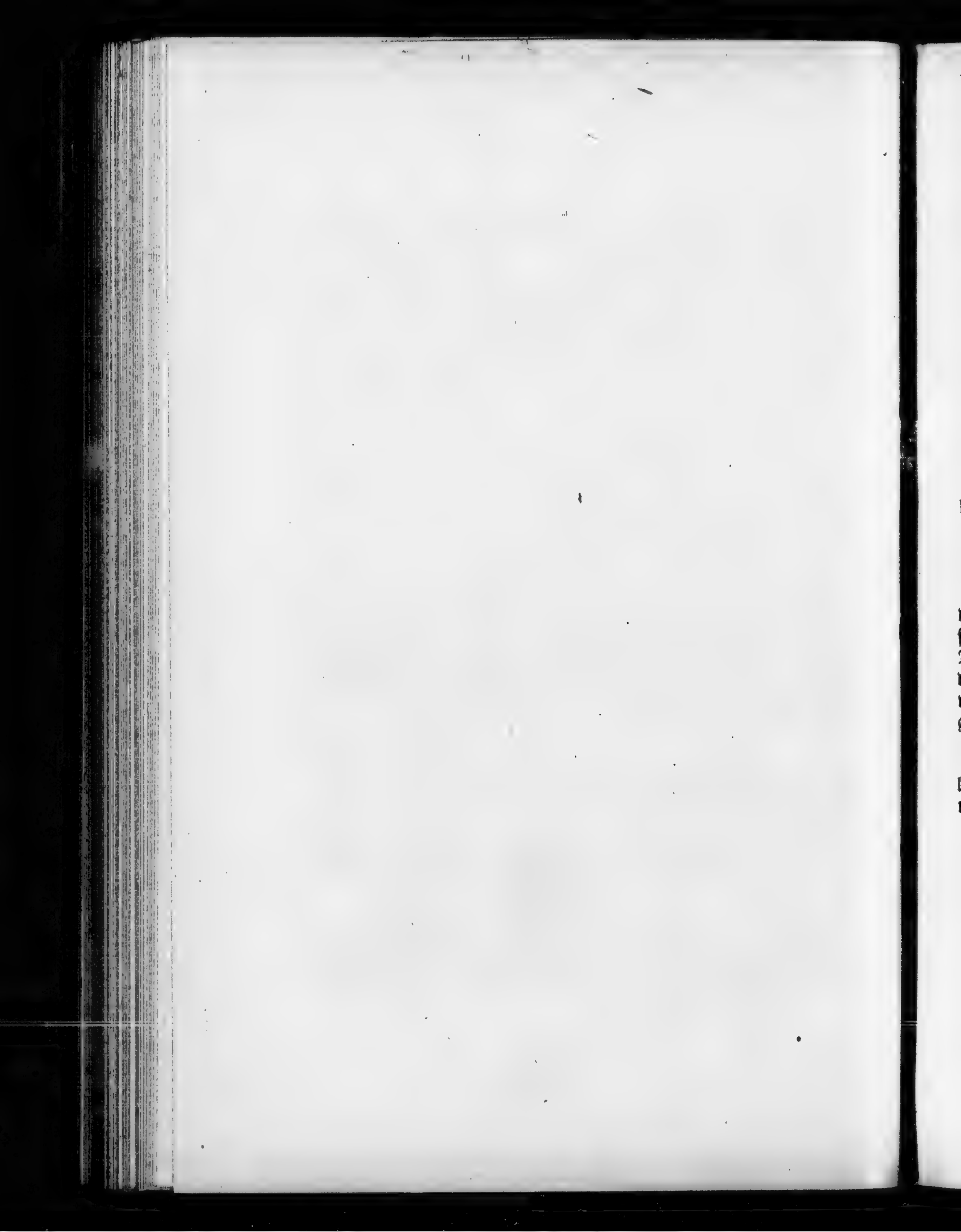
Wem es sicherlich in diesem Lande gut gehen würde und wie Viele nach Canada auswandern sollten, ist schon früher angedeutet worden. Doch wiederholen wir hier, daß Diejenigen, welche Landbau treiben, an öffentlichen Bauten arbeiten können, und Dienstmädchen, auch Mechaniker und Handwerker, Alle dort sehr viel Nachfrage finden.

Vor einigen Jahren hat das Ministerium für Landwirthschaft dort über ganz Canada hin Erkundigungen einziehen lassen, was für und wie viele Einwanderer in jedem Orte Beschäftigung finden könnten, hauptsächlich wie viele Arbeiter, Mechaniker und Dienstmädchen gesucht würden, und es hat sich herausgestellt, daß in den fünf Provinzen Ontario, Quebec, New Brunswick, Nova Scotia und Manitoba beinahe 150,000 Personen gesucht wurden.

Dieses System aber hat sich aus verschiedenen Gründen als ein unthunliches ausgewiesen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß es unmöglich wäre, sich darnach zu erkundigen, was für und wie viele Einwanderer in jedem Orte Beschäftigung finden könnten, und frühzeitig genug die Listen nach Europa zu schicken, um die verschiedenen Orte mit den nöthigen Arbeitern zu versehen. Es dauerte zu lang bis Diejenigen, welche aus Europa auszuwandern gedachten, davon benachrichtigt werden konnten; zudem änderte sich mittlerweile der Zustand in den verschiedenen Orten, indem andere Einwanderer dort angestellt wurden.

So hat man denn heut zu Tage ein anderes practischeres Verfahren in Canada zu Wege gebracht. Die Agenten dieses Ministeriums, nämlich, ziehen stets für sich Erkundigungen in ihren respectiven Bezirken ein, was für und wie viele Arbeiter in jedem Orte gesucht würden. Jeder Einwanderer, der nach Canada kömmt, wird von den Agenten nach diesem oder jenem Orte geschickt, wo Arbeit für ihn ist, für welche er sich besonders schickt. Diese Agenten haben Bücher, worin die Namen Derer, welche Arbeit oder Arbeiter suchen, eingetragen werden.

Schließlich sollte hier noch angegeben werden, daß all die Staaten, welche Einwanderer größtentheils angesiedelt haben, zu den glücklichsten auf der Welt gezählt werden. Die Colonien Australiens, die Vereinigten Staaten Amerikas und Canada können nicht umhin, dies als eine wahre Thatsache zu bestätigen. Die Männer und Frauen, welche freiwillig auswandern, sind, versteht sich, nicht die am wenigsten Verwegenen und Kühnen in ihrem Lande und es wird ihnen noch mehr Antrieb im fremden Lande zu Theil, wenn sie in dem neuen Lande alle Hülfsquellen fast überall finden, ein erfolgreiches Leben zu führen. Somit ist es nicht allein des höheren Arbeitslohnes wegen, daß der Deutsche nach diesem neuen Lande auswandern sollte, sondern weil, trotzdem, daß er nichts destoweniger einen schweren Kampf um seine Unabhängigkeit zu kämpfen haben wird, ihm in Canada die Gelegenheit geboten ist, seine Lebensverhältnisse zu bessern und zuletzt, wie hunderte und aberhunderte Arme, welche vor ihm nach Canada gekommen sind und denen es jetzt recht wohl geht, auch zu Wohlstand, ja, zu großem Reichthum zu gelangen.



ANHANG.

Verordnungen

bezüglich auf die der Dominion gehörigen Ländereien.

Mit Ausnahme der Verordnungen, welche sich auf diejenigen Ländereien beziehen, die zu Colonisationszwecken vorbehalten sind, sollen folgende Verordnungen bezüglich auf Verkauf und Ansiedelung der der Dominion gehörigen Ländereien in der Provinz Manitoba und in den nordwestlichen Territorien vom 1sten Januar 1882 an zum Gesetze werden anstatt derjenigen vom 25sten Mai vergangenen Jahres, welche gegenwärtig gesetzlich sind: —

1. Die vermessenen Ländereien in Manitoba und in dem nordwestlichen Territorium sollen, zum Zwecke dieser Verordnungen, folgendermaßen classificirt werden: —

Klasse A.—Ländereien, welche beide Seiten der canadischen Pacific Eisenbahnlinie oder irgend einer Zweigbahnlinie derselben entlang gelegen sind und 24 engl. Meilen weit davon sich erstrecken.

Klasse B —Ländereien, welche innerhalb zwölf Meilen beide Seiten irgend einer projectirten und auf Ordre des Cabinets empfohlenen Eisenbahnlinie entlang gelegen sind, mit Ausnahme derjenigen Ländereien, welche an der canadischen Pacific Eisenbahnlinie gelegen sind.

Klasse C.—Ländereien, südlich gelegen von der canadischen Pacific Eisenbahnlinie, welche Klassen A und B nicht in sich begreifen.

Klasse D.—Andere Ländereien, welche Klassen A, B und C nicht in sich begreifen.

2. Die mit geraden Zahlen bezeichneten Sectionen in allen vorhergehenden Klassen sollen ausschließlich für Hausstätten bestimmt sein und für Parcellen, welche man sich durch Vorkaufsrecht sichern kann.

a. Außer den Ländereien in Klasse D, welche etwaige Verträge bezüglich auf Colonisation, wie weiter unten verordnet ist, betreffen mögen.

b. Außer, wo es nöthig sein mag, daraus die Ansiedler mit Parcellen, worauf Bäume stehen, zu versehen.

c. Außer, wo der Minister für das Innere, nach Verordnungen der Acte bezüglich auf die der Dominion gehörigen Ländereien, es für rathsam halten mag, gewisse Ländereien zurückzunehmen und dieselben in öffentliche Auction zu thun oder auf sonstige Weise darüber zu verfügen, wie es der Cabinetsgouverneur anordnen mag.

3. Die mit ungeraden Zahlen bezeichneten Sectionen in Klasse A sind für die canadische Pacific Eisenbahngesellschaft vorbehalten.

4. Die mit ungeraden Zahlen bezeichneten Sectionen in Klassen B und C sollen zu $2 und 50c. für den Acre verkauft werden und die Zahlung soll zur Zeit, wo der Verkauf Statt findet, geleistet werden.

a. Außer den Ländereien, worüber der Cabinetsgouverneur auf sonstige Weise verfügt haben oder verfügen mag.

5. Die mit ungeraden Zahlen bezeichneten Sectionen in Klasse D sollen zu $2 für den Acre verkauft werden und die Zahlung soll zur Zeit, wo der Verkauf Statt findet, geleistet werden.

a. Außer denjenigen Ländereien, über welche der Cabinetsgouverneur auf sonstige Weise verfügt haben oder verfügen mag.

b. Außer den Ländereien, welche gewisse Verträge bezüglich auf Colonisation, wie weiter unten verordnet ist, betreffen.

6. Denjenigen Personen, welche, nach Statt gefundener Vermessung, aber vor der Ausfertigung der Ordre des Cabinets vom 9ten October 1879, wodurch die mit ungeraden Zahlen bezeichneten Sec-

tionen von der Hausstätteneinschreibung ausgeschlossen sind, Ländereien in mit ungeraden Zahlen bezeichneten Sectionen in Besitz genommen haben, indem sie darauf wohnten und dieselben bestellten, soll, falls diese Personen diese Ländereien noch fernerhin im Besitze haben, die Erlaubniß gegeben werden, Hausstätten- und Vorkaufsrechteinschreibungen zu erhalten, als ob sie auf mit geraden Zahlen bezeichneten Sectionen wohnten.

Die Ländereien, worauf man sich das Vorkaufsrecht sichern kann.

7. Die Preise für Parcellen, worauf man sich das Vorkaufsrecht sichern kann, sind folgende: —

Für Ländereien in Klassen A, B und C $2 und 50c. für den Acre.
Für Ländereien in Klasse D $2 für den Acre.
Die ganze Zahlung soll nach drei Jahren vom Tage an, wo die Einschreibung Statt gefunden, geleistet werden oder früher und zwar an dem Tage, wo der Ansiedler, nach den Verordnungen der Acte bezüglich auf die der Dominion gehörigen Ländereien, ein Patent auf die Hausstätte erhalten mag, neben welcher die Parcelle, worauf er sich das Vorkaufsrecht gesichert hat, liegt.

* * * * * * *

Nutzholz für Ansiedler.

14. Der Minister des Inneren kann verordnen, daß irgend welche mit geraden oder ungeraden Zahlen bezeichneten Sectionen, worauf Bäume stehen, vorbehalten werden sollen, um die Ansiedler auf Hausstätten in Sectionen, worauf keine Bäume sind, mit Bäumen zu Nutzholz zu versorgen. Jeder Ansiedler, welcher keine Bäume zu Nutzholz hat, kann, wo immer sich ihm die Gelegenheit dazu bietet, eine Parcelle von nicht mehr als 20 Acres, worauf Bäume stehen, kaufen und zwar zu $5 baar für den Acre.

15. Der Minister des Inneren kann, nach den Verordnungen bezüglich auf die der Dominion gehörigen Ländereien, die Erlaubniß gewähren, Holz auf Ländereien, welche innerhalb vermessener Town-

ships liegen, zu fällen. Diese Ländereien, worauf Holz so gefällt werden darf, können nicht als Hausstätten und als Parcellen, worauf man sich das Vorkaufsrecht sichern kann, eingeschrieben werden und können nicht verkauft werden.

Weideländer.

16. Kraft der Vollmacht der Acte 44 Victoria, Cap. 16, können Landstriche zu Weidezwecken unter folgenden Bedingungen verpachtet werden.

a. Ländereien können auf nicht länger als 21 Jahre verpachtet werden und jedes gepachtete Land soll nicht mehr als 100,000 Acres in sich fassen.[1]

b. In einem vermessenen Territorium muß das zu verpachtende Land in Townships und Sectionen beschrieben werden. In einem noch nicht vermessenen Territorium muß Derjenige, welcher Land zu pachten wünscht, einen Feldmesser für die der Dominion gehörigen Ländereien dasselbe auf eigene Kosten vermessen lassen, noch ehe der Miethcontract abgeschlossen ist. Die Pläne u. s. w. bezüglich auf diese Vermessung müssen hernach auf dem Büreau des Ministeriums für das Innere eingeschrieben werden.

c. Der Miethsmann soll einen jährlichen Miethzins von $10 für alle 1,000 Acres des von ihm gepachteten Landes bezahlen und soll innerhalb drei Jahre vom Tage an, wo der Miethcontract abgeschlossen worden ist, für alle 10 Acres des von ihm gepachteten Landes ein Stück Vieh darauf stellen und soll während dieser Miethzeit nach dieser Maßgabe wenigstens Vieh darauf nähren.

d. Nachdem der Miethsmann die vorgeschriebene Anzahl Vieh auf dem von ihm gepachteten Lande gestellt haben wird, kann er einiges Land innerhalb desjenigen, welches er gepachtet hat, kaufen, um sich eine Meierei zu bauen. Für jeden Acre muß er $2 baar bezahlen.

e. Sollte der Miethsmann einigen von diesen Bedingungen nicht nachkommen, wird der Miethcontract verfallen.

17. Falls zwei oder mehr Personen darum nachsuchen, das nämliche Weideland zu pachten, sollen sie zur Uebernahme davon ihre Bedingungen einreichen und der Miethcontract soll mit Demjenigen abgeschlossen werden, welcher außer dem Miethzins das höchste Angeld dafür bietet. Dieses Angeld muß bezahlt werden, noch ehe der Miethcontract abgeschlossen ist.

Allgemeine Verordnungen.

18. Zahlung für Land kann baar oder durch Interimsanleiheschein oder durch „Police oder Military Bounty Warrants" geleistet werden.

19. Diese Verordnungen sollen sich nicht anwenden lassen auf Ländereien, welche sich zu Stadtanpflanzung eignen, oder auf Ländereien, wo es Kohlen oder andere Mineralien gibt, oder auf Stein- oder Marmorbrüche oder auf Ländereien, welche mit Wasserkraft versehen sind, oder auf Sectionen 11 und 29 in jedem Township, welche Ländereien zu Schulzwecken vorbehalten sind, oder auf Sectionen 8 und 26, welche der Hudsons Bai Compagnie gehören.

Auf Ordre,

Lindsay Russel,
Hauptfeldmesser.

Das Ministerium des Innern,
Ottawa, den 23sten December 1881.



Die der canadischen Pacific Eisenbahngesellschaft gehörigen Ländereien.

Verordnungen bezüglich auf den Verkauf derselben.

Die Umstände, daß die canadische Pacific Eisenbahnlinie bis in der Nähe des South Saskatchewan River, eine Strecke von beinahe 600 Meilen westlich von Winnipeg, mit Schienen belegt ist und daß die Vermessung von Seiten der Regierung so rasch fortschreitet, setzen die Gesellschaft in den Stand, einige Ländereien in Manitoba und dem Nordwesten feil zu bieten, die zu Ackerbauzwecken sehr geeignet sind. Die Ländereien, welche sich beide Seiten der Hauptlinie entlang und zwar 24 Meilen weit von derselben erstrecken, werden zu $2 und 50c. oder mehr für den Acre verkauft werden, unter der Bedingung, daß der Käufer den Boden bestelle. Die Preise für Ländereien, welche nicht nothwendiger Weise zu bestellen sind, kann man beim Landcommissionär erfragen. Wenn Bestellung des Bodens oder Ansiedelung eine von den Bedingungen des Contractes ist, wird der Käufer einen Rabatt erhalten, wie weiter unten angezeigt ist. Diese Verordnungen sind statt der bisher gesetzlichen zum Gesetz geworden und heben Letztere somit auf.

Zahlungstermine.

Falls der Käufer gleich zur Zeit, wo der Kauf Statt findet, baar für das Land bezahlt, erhält er die Uebergabsurkunde. Der Käufer

kann jedoch ein Sechstel baar und den Rest in 5 jährlichen Zahlungen mit 6 Prozent Zinsen per Jahr im Vorschuß bezahlen. Zahlung kann auch durch Anweisungen auf freies Land geleistet werden, welche zu 10 Prozent Prämie auf ihren Pariwerth und ihre zugefallenen Zinsen angenommen werden. Diese Anweisungen kann man erhalten, wenn man sich an die Bank of Montreal in Montreal oder an irgend eine ihrer Agenturen wendet.

Rabatt.

Es wird ein Rabatt von $1 und 25c.—3 und 50c. für den Acre, je nach dem Preis, welchen man für das Land bezahlt hat, unter folgenden Bedingungen bewilligt: —

1.) Der Käufer hat kein Recht, Anspruch auf Rabatt zu machen, falls er zur Zeit, wo der Kauf Statt gefunden, nicht eine Verpflichtung eingegangen, das Land zu bestellen.

2.) Die Hälfte vom Lande, das contractmäßig erworben ist, muß innerhalb 4 Jahre vom Tage, wo der Contract abgeschlossen wurde, unter Cultur sein.

3.) In Fällen, wo die Käufer nicht auf dem Lande wohnen, muß wenigstens ein Achtel vom ganzen Lande, das gekauft wurde, während jedes von den 4 Jahren unter Cultur sein; doch wird man in dem Falle, wo ein wirklicher Ansiedler ohne Unterbrechung auf dem Lande gewohnt hat, nicht fest bei dieser Bedingung beharren. Dieser hat nämlich das Recht, das Land zu irgend einer Zeit während des oben angegebenen Termins zu bestellen.

4.) Im Falle, wo der Käufer es unterläßt, diesen Bedingungen völlig nachzukommen, d. h. das Land innerhalb des oben angegebenen Termins zu bestellen, wird er den vollen Kaufpreis für alles Land, welches ihm contractmäßig zu Theil geworden, zu bezahlen haben. Wenn der Ansiedler aber der Gesellschaft befriedigenden Beweis geben kann, daß er aus Gründen, wofür er nichts kann, es unterläßt, diesen Bedingungen völlig nachzukommen, wird ihm ein Rabatt für das Land, welches er während der 4 Jahre wirklich bestellt hat, gegeben, gegen Zahlung des Restes, den er noch schuldet, mit Einschluß des

vollen Kaufpreises für den Rest des von ihm contractmäßig erworbenen Landes.

Allgemeine Bedingungen.

Land wird nur unter den folgenden allgemeinen Bedingungen feil geboten: —

1.) Alle Verbesserungen, welche der Käufer auf dem Lande gemacht hat, müssen darauf bleiben, bis die letzte Zahlung geleistet ist.

2.) Alle Abgaben und Steuern, die gesetzlich auferlegt sind, oder für Verbesserungen auf dem Lande muß der Käufer selbst bezahlen.

3.) Die Gesellschaft behält sich vor und verkauft nicht, nach diesen Verordnungen, alle Mineral- und Kohlenländereien und Ländereien, wo es viel Holz, Stein-, Schiefer- und Marmorbrüche gibt, Ländereien, versehen mit Wasserkraft, und Striche Land, die als Baustellen zur Anlegung von Städten und Eisenbahnlinien nutzbar gemacht werden können.

4.) Mineral-, Kohlen- und Holzländereien, Steinbrüche und Ländereien, welche mit Wasserkraft versehen sind, werden unter sehr billigen Bedingungen an Personen verkauft, welche befriedigende Beweise liefern, daß sie beabsichtigen und fähig sind, dieselben vortheilhaft nutzbar zu machen.

5.) Die Gesellschaft behält sich das Recht vor, ohne Vergütung (und nur die Auslagen für Gebäude und Verbesserungen auf dem von ihr verlangten Theil des Landes zu ersetzen) einen Strich oder Striche Land von 200 Fuß Breite, wo immer die canadische Pacific Eisenbahnlinie läuft oder irgend eine Zweigbahnlinie derselben ist oder angelegt werden wird, wegzunehmen, welches sie zu Eisenbahnzwecken nutzbar zu machen beabsichtigt.

6.) Ansiedler und ihre Habe werden von der Gesellschaft über ihre Eisenbahnlinien hin zu billigen Fahrpreisen und Frachtbedingungen befördert werden.

Für weitere Auskunft wende man sich gefl. an Herrn John H. McTavish, den Landcommissionär für die Gesellschaft, zu Winnipeg, oder an Herrn Alexander Begg, den Landagenten der Gesellschaft, 101 Cannon Street, London, England.

Auf Ordre des Directoriums,

(Gezeichnet)

Charles Drinkwater,
Secretär.

Montreal, den 30sten November 1882.



Extracte aus dem Census.

Der Census vom Jahre 1871 verglichen mit dem vom Jahre 1881.

Provinzen.	Flächenraum u. zwar von engl. Quadratmeilen.	Personen 1871.	Personen 1881.
Prince Edward Island	2,133	94,021	108,891
Nova Scotia	20,907	387,800	440,572
New Brunswick	27,174	285,594	321,233
Quebec	188,688	1,191,516	1,359,027
Ontario	101,733	1,620,851	1,923,228
Manitoba	123,200	18,995	65,954
British Columbia	341,305	36,247	49,459
Die Territorien	2,665,252	52,000	56,446
zusammen	3,470,392	3,687,024	4,324,810

Anmerkung: Die Flächenräume der großen Wasser, wie z. B. die der großen Binnenseen in den Oberprovinzen und die der Baien und der Meeresarme in den Seeprovinzen, mögen wohl etwa 140,000 engl. Quadratmeilen umfassen.

Extracte aus dem Census.

Der Census vom Jahre 1871 verglichen mit dem vom Jahre 1881.

Provinzen.	Zuwachs.		1871.		1881.	
	Der Zahl nach.	Procent.	männlichen Geschlechtes.	weiblichen Geschlechtes.	männlichen Geschlechtes.	weiblichen Geschlechtes.
Prince Edward Island...	14,870	15.8	47,121	46,900	54,729	54,162
Nova Scotia............	52,772	13.6	193,792	194,008	220,538	220,034
New Brunswick.........	35,639	12.5	145,888	139,706	164,119	157,114
Quebec..................	167,511	14.0	596,041	595,475	678,175	680,852
Ontario..................	302,377	18.6	828,590	792,261	976,470	946,758
Manitoba................	46,959	247.2	1:9,750	9,245	37,207	28,747
British Columbia........	13,212	36.4	20,532	15,715	29,503	19,956
Die Territorien..........	4,446	8.5			28,113	28,338
zusammen...........	637,786	17.3			2,188,854	2,135,956

Anmerkung: Die Flächenräume der großen Wasser, wie z. B. die der großen Binnenseen in den Oberprovinzen und die der Baien und der Meeresarme in den Seeprovinzen, mögen wohl etwa 140,000 engl. Quadratmeilen umfassen.

Extracte aus dem Census.

Verhältnisse.

Provinzen.	Prozent für jede Provinz.		Personen für jede Quadratmeile.	Acres für jede Person.	Acres unbesetzten Landes für jede Person.
	Acres.	Personen.			
Prince Edward Island	.06	2.51	51.0	12.5	2.2
Nova Scotia	.60	10,18	21.0	30.3	18.1
New Brunswick	.78	7.42	11.8	54.1	42.2
Quebec	5.44	31.42	7.2	88.8	79.5
Ontario	2.93	44.47	18.9	33.8	23.8
Manitoba	3.55	1.52	.53	1,195.5	1,159.3
British Columbia	9.83	1.14	.14	4,456.9	4,409.5
Die Territorien	76.80	1.30	.02	30,219.3	30,213.7
zusammen	99.99	99.96	1.24	513.5	503.0

Anmerkung: Die Flächenräume der großen Wasser, wie z. B. die der großen Binnenseen in den Oberprovinzen und die der Baien und der Meeresarme in den Seeprovinzen, mögen wohl etwa 140,000 engl. Quadratmeilen umfassen.

Die Territorien	76.80	1.30	.02	30,219.3	30,213.7
zusammen	99.99	99.96	1.24	513.5	503.0

Anmerkung: Die Flächenräume der großen Wasser, wie z. B. die der großen Binnenseen in den Oberprovinzen und die der Baien und der Meeresarme in den Seeprovinzen, mögen wohl etwa 140,000 engl. Quadratmeilen umfassen.

Extracte aus dem Census.

Verhältnisse.

Provinzen.	Zuwachs an Personen männlichen und weiblichen Geschlechtes.				Personen weiblichen Geschlechtes für jedes Hundert männlichen Geschlechtes.
	Der Zahl nach.	Procent.	Der Zahl nach.	Procent.	
Prince Edward Island	7,608	16.1	7,262	15.4	98.9
Nova Scotia	26,746	13.8	26,026	13.4	99.7
New Brunswick	18,231	12.5	17,408	12.4	95.7
Quebec	82,134	13.7	85,377	14 3	100.4
Ontario	147,880	17.8	154,497	19.5	96.9
Manitoba	27,457	281.6	19,502	210.9	77.2
British Columbia	8,971	43.7	4,241	26.9	67.6
Die Territorien	......	......	......	......	100.7

Anmerkung Die Flächenräume der großen Wasser, wie z. B. die der großen Binnenseen in den Oberprovinzen und die der Baien und der Meeresarme in den Seeprovinzen, mögen wohl etwa 140,000 englische Quadratmeilen umfassen.

Der Census vom Jahre 1881.

Die Glaubensbekenntnisse des Volkes.

Provinzen.	Tauf- gesinnte.	Römisch- katholische.	Mitglieder der englischen Kirche.	Congregatio- nalistische.	Jünger.
Prince Edward Island	6,236	47,115	7,192	20	594
Nova Scotia	83,761	117.487	60,255	3,506	1,826
New Brunswick	81,092	109,091	46,768	1,372	1,476
Quebec	8,853	1,170,718	68,797	5,244	121
Ontario	106,680	320,839	366,539	16,340	16,051
Manitoba	9,449	12,246	14,297	343	102
British Columbia	434	10,043	7,804	75	23
Die Territorien	20	4,448	3,166	....	....
zusammen	296,525	1,791,982	574,818	26,900	20,193

Der Census vom Jahre 1881.

Die Glaubensbekenntnisse des Volkes.

Provinzen.	Lutheraner.	Methodisten.	Presbyterianer.	Ohne Glaubensbekenntniß.	Andere Secten.
Prince Edward Island..........	4	13,485	33,835	14	396
Nova Scotia....................	5,639	50,811	112,488	121	4,678
New Brunswick..................	324	34,514	42,888	114	3,594
Quebec.........................	1,003	39,221	50,287	432	14,351
Ontario	37,901	591,503	417,749	1,756	47,870
Manitoba.......................	984	9,470	14,292	16	4,755
British Columbia...............	491	3,516	4,095	180	22,798
Die Territorien................	4	461	531	1	47,820
zusammen.......................	46,350	742,981	676,165	2,634	146,262

Der Census vom Jahre 1881.

Abstammung des Volkes.

Provinzen.	Afrikaner.	Chinesen.	Engländer und Wallifer.	Franzosen.	Deutsche und Holländer.	Scandinavier.
Prince Edward Island..........	155	....	21,568	10,751	1,368	38
Nova Scotia..........................	7,062	....	131,383	40,141	42,101	735
New Brunswick.........	1,638	....	94,861	56,635	10,683	932
Quebec.	141	7	81,866	1,075,130	8,409	648
Ontario................................	12,097	22	542,232	102,743	210,557	1,578
Manitoba.	25	4	11,606	9,949	9,158	1,023
British Columbia..................	274	4,350	7,596	916	952	236
Die Territorien......................	2	....	1,375	2,896	32	33
zusammen..........	21,394	4,383	892,487	1,299,161	283,260	5,223

Der Census vom Jahre 1881.

Abstammung des Volkes.

Provinzen.	Indianer.	Irländer.	Schweizer.	Schottländer.	Personen anderen Ursprungs.
Prince Edward Island	281	25,415	1	48,933	381
Nova Scotia	2,125	66,067	1,860	146,027	3,071
New Brunswick	1,401	101,284	41	49,829	3,929
Quebec	7,515	123,749	254	54,923	6,385
Ontario	15,325	627,262	2,382	378,536	30,494
Manitoba	6,767	10,173	10	16,506	733
British Columbia	25,661	3,172	40	3,892	2,370
Die Territorien	49,472	281	....	1,217	1,138
zusammen	108,547	957,403	4,588	699,863	48,501

Der Census vom Jahre 1881.

Die Geburtsorte des Volkes.

Provinzen.	Die brittischen Inseln und Colonien.	Prince Edward Island.	Nova Scotia.	New Brunswick.	Quebec.	Ontario.
Prince Edward Island...........	8,814	95,234	2,507	1,346	177	105
Nova Scotia.	23,839	1,639	405,687	4,482	441	333
New Brunswick....................	25,133	2,719	6,160	277,643	3,127	310
Quebec..............................	52,015	586	813	1,272	1,269,075	10,379
Ontario	353,904	686	3,706	2,801	50,407	1,435,647
Manitoba...........................	8,233	154	820	341	4,085	19,125
British Columbia.......	5,994	23	379	374	396	1,572
Die Territorien...................	303	6	16	6	101	517
zusammen......................	478,235	101,047	420,088	288,265	1,327,809	1,467,988

British Columbia	5,994	23	379	374	396	1,572
Die Territorien	303	6	16	6	101	517
zusammen	478,235	101,047	420,088	288,265	1,827,809	1,467,988

Der Census vom Jahre 1881.

Die Geburtsorte des Volkes.

Provinzen.	Manitoba.	British Columbia.	Die Territorien.	Die Vereinigten Staaten Amerikas.	Andere Länder im Auslande.
Prince Edward Island	....	....	....	609	99
Nova Scotia	....	6	1	3,004	1,140
New Brunswick	1	3	2	5,108	1,027
Quebec	33	19	48	19,415	5,372
Ontario	62	42	158	45,454	30,361
Manitoba	18,020	25	6,422	1,752	6,977
British Columbia	24	32,175	14	2,295	6,213
Die Territorien	1,450	5	51,785	116	2,141
zusammen	19,590	32,275	58,430	77,753	53,330

Procentzuwachs an Bevölkerung.

Wenn man den Anschlag vom Jahre 1871 bezüglich auf die Bevölkerung in den Territorien nicht mitrechnet, so hat die Bevölkerung in der ganzen Dominion beinahe 18.7 Procent zugenommen.

Die Bevölkerung in den vier Provinzen, woraus die Dominion zuerst bestand, nämlich, in Ontario, Quebec, Nova Scotia und New Brunswick, hat während der zehn Jahre 16 Procent zugenommen.

Während der zehn Jahre 1861—1871 hatten sie 12.8 Procent zugenommen.

Die Bevölkerung der großen Städte und derjenigen, welche über 5,000 Einwohner haben, im Jahre 1871 verglichen mit der im Jahre 1881.

Namen.	Provinzen.	Bevölkerung.		Zuwachs oder	Abnahme.
		1871.	1881.	Der Zahl nach.	Procent.
Montreal	Quebec	107,225	140,747	33,522	31.21
Toronto	Ontario	56,092	86,415	30,323	54.05
Quebec	Quebec	59,699	62,446	2,747	4.60
Halifax	Nova Scotia	29,582	36,100	6,518	22.03
Hamilton	Ontario	26,716	35,961	9,245	34.60
Ottawa	Ontario	21,545	27,412	5,867	27.23
St. John	New Brunswick	28,805	26,127	*2,678	* 9.29
London	Ontario	15,826	19,746	3,920	24.76
Portland	New Brunswick	12,520	15,226	2,706	21.61
Kingston	Ontario	12,407	14,091	1,684	13.57
Charlottetown	Prince Edward Island	8,807	11,485	2,678	30.40
Guelph	Ontario	6,878	9,890	3,012	43.79
St. Catharines	Ontario	7,864	9,631	1,767	22.46
Brantford	Ontario	8,107	9,616	1,509	18.61
Belleville	Ontario	7,305	9,516	2,211	30.26
Trois-Rivieres	Quebec	7,570	8,670	1,100	14.53
St. Thomas	Ontario	2,197	8,367	6,170	280.83
Stratford	Ontario	4,313	8,239	3,926	91.02
Winnipeg	Manitoba	241	7,985	7,744	3,213.27

Die Bevölkerung der großen Städte und derjenigen, welche über 5,000 Einwohner haben, im Jahre 1871 verglichen mit der im Jahre 1881.

Namen.	Provinzen.	Bevölkerung.		Zuwachs oder Abnahme.	
		1871.	1881.	Der Zahl nach.	Procent.
Chatham	Ontario	5,873	7,873	2,000	34.05
Brockville	Ontario	5,102	7,609	2,507	49.13
Levis	Quebec	6,691	7,597	906	13.54
Sherbrooke	Quebec	4,432	7,227	2,795	63.06
Hull	Quebec	**	6,890	....	....
Peterborough	Ontario	4,611	6,812	2,201	47.73
Windsor	Ontario	4,253	6,561	2,308	54.26
St. Henri	Quebec	**	6,415	....	....
Fredericton	New Brunswick	6,006	6,218	212	3.49
Victoria	British Columbia	3,270	5,925	2,655	81.19
St. Jean Baptiste (Dorf)	Quebec	4,408	5,874	1,466	33.25
Sorel	Quebec	5,636	5,791	155	2.75
Port Hope	Ontario	5,114	5,585	471	9.21
Woodstock	Ontario	3,982	5,373	1,391	34.93
St. Hyacinthe	Quebec	3,746	5,321	1,575	42.04
Galt	Ontario	3,827	5,187	1,360	35.53
Lindsay	Ontario	4,049	5,080	1,031	25.46
Moncton	New Brunswick	**	5,032	....	....
zusammen		494,699	641,703	147,004	29.71

* Die dort angedeutete Abnahme der Bevölkerung der Stadt St. John ist dem Umstande zuzuschreiben, daß, nämlich, im Jahre 1877 eine große Feuersbrunst dort ausbrach, wodurch die Hälfte dieser Stadt in Asche gelegt wurde. Viele Einwohner hatten in den benachbarten Bezirken Obdach suchen müssen. Manche von diesen, welche auf so unglückliche Weise sich von ihren Geschäften und Freunden trennen mußten, kamen nicht wieder nach St. John zurück.

** Da die Grenzen der Stadt Hull und die der Städtchen St. Henri und Moncton im Jahre 1871 nicht genau bestimmt waren, kann man keinen Vergleich anstellen.

Anmerkung: Im Jahre 1871 gab es in Canada 20 große Städte und Städte mit 5,000 Einwohnern oder mehr, welche zwanzig Städte zusammen eine Bevölkerung von 430,043 Einwohnern hatten. Im Jahre 1881 gab es deren 37, welche zusammen eine Bevölkerung von 660,040 Einwohnern hatten.

Ausfuhr- und Einfuhrhandel.

Werth der ausgeführten und der eingeführten Waaren der Provinzen Ontario, Quebec, New Brunswick und Nova Scotia.

Jahr.	Totalsumme der ausgeführten Waaren.	Totalsumme der eingeführten Waaren.	Zoll.
Zu Ende des Finanzjahres, den 30. Juni 1868	$ 57,567,888	$ 73,459,644	$ 8,819,431.63
" " " 1869	60,474,781	70,415,165	8,298,909.71
" " " 1870	73,573,490	74,814,339	9,462,940.44
" " " 1871	74,173,618	95,838,908	11,827,932.53
" " " 1872	80,642,015	108,697,928	12,656,253.12
" " " 1873	87,750,592	124,902,934	12,667,508.07
" " " 1874	85,711,413	122,422,458	13,798,458.16
" " " 1875	73,164,748	117,322,425	14,452,030.38
" " " 1876	75,774,941	87,076,194	11,789,892 89
" " " 1877	70,907,303	94,487,130	11,653,186.17
" " " 1878	74,098,157	88,320,474	11,895,572.61
" " " 1879	66,330,856	77,389,736	11,920,828.38
" " " 1880	82,918,828	82,581,648	13,170,507.78
" " " 1881	93,631,677	99,751,014	17,173,017.75
" " " 1882	102,159,243	119,419,500	21,708,837.00
Im Ganzen auf fünfzehn Jahre........	$1,158,879,550	$1,436,899,497	$191,295,305.62

Ausfuhrhandel im Jahre 1881.

Gewerbe.	Beträge für		zusammen.
	Producte aus Canada.	Producte aus anderen Ländern.	
Minenbau	$ 2,767,829	$ 148,425	$ 2,916,254
Fischereien	6,867,715	31,169	6,898,884
Bauholz fällen und auf den Markt bringen	24,960,012	749,836	25,709,848
Viehzucht	21,360.219	1,305,391	22,665,610
Landbau	21,268,327	10,025,800	31,294,127
Fabrikarbeit	3,075,095	968,028	4,043,123
Verschiedene andere Gewerbe	622,182	146,468	768,650
zusammen	$80,921,379	$13,375,117	$94,296,496
Münzen und ungemünztes Gold und Silber	.....	.....	971,005
Veranschlagter Betrag, welcher auf den Inlandhäfen unvollständig berichtet wurde	.....	.....	3,023,322
zusammen	.....	.....	$98,290,823

Münzen und ungemünztes Gold und Silber	....	....	971,005
Veranschlagter Betrag, welcher auf den Inlandhäfen unvollständig berichtet wurde....	....	....	3,023,322
zusammen.	....	....	$98,290,823

Werth der Fischereien in Canada.

Provinzen.	Werth.	
	1880.	1881.
Nova Scotia	$ 6,291,061.46	$ 6,214,781.50
New Brunswick	2,744,446.58	2,930,904 58
Quebec	2,631,556.45	2,751,962.50
Prince Edward Island	1,675,088.90	1,955,289.80
British Columbia	713,335.32	1,454,321.26
Ontario	444,491.00	509,903.00
zusammen	$14,499,979.71	$15,817,162.64 14,499,979.71
Zuwachs	....	$ 1,317,182.93

Die Eisenbahnen in Canada.

Folgende Tabelle weist, wie große Fortschritte das Eisenbahnsystem in Canada vom 30sten Juni 1876 bis zum 30sten Juni 1881 gemacht hat.

Jahr.	Vollständig eingezahltes Capital.	Bereits mit Schienen belegte Meilen.	Wie viele Passagiere per Eisenbahnzug reisten.	Wie viel Tons Fracht per Eisenbahnzug befördert wurde.	Verdienste.	Betriebskosten.
	$	Meilen.			$	$
Am 30sten Juni 1876	317,795,468	5,157	5,544,814	6,331,757	19,358,084	15,802,721
" " 1877	326,328,976	5,574	6,073,233	6,859 7[illegible]6	18,742,053	15,290,091
" " 1878	360,617,186	6,143	6,443,924	7,883,472	20,520,078	16,100,102
" " 1879	362,086,138	6,484	6,523,816	8,348,810	19,925,066	16,188,282
" " 1880	371,051,192	6,891	6 462,948	9,938,858	23,561.447	16,840,705
" " 1881	389,285,700	7,260	6,943,671	12,065,323	27,987,509	20,121,418

Die Berichte für das Jahr 1882 hat man zur Zeit noch nicht erhalten. Dieselben werden jedenfalls weisen, daß der Verkehr sehr zugenommen hat und daß es bei Weitem mehr Meilen in diesem Jahre gab, welche bereits mit Schienen belegt waren oder zur Zeit belegt wurden, als im Jahre 1881. Die canadische Pacific Eisenbahngesellschaft hat, nämlich, gar sehr große Fortschritte seitdem in der Erbauung von Eisenbahnlinien gemacht und noch ehe der Winter sich einstellen wird, wird die Eisenbahnlinie wohl über eine Strecke von etwa 660 Meilen hin westlich von Winnipeg laufen. Diese Strecke und diejenigen, über welche der Eisenbahnverkehr bereits zu Wege gebracht worden ist, nämlich, von Pembroke nach Mattawan, von Prince Arthur's Landing, gelegen am Lake Superior, nach Winnipeg und die der Pembina Zweigbahnlinie, werden im Ganzen 1,251 englische Meilen lang sein. Am Ende des nächsten Jahres 1883 wird die Eisenbahnlinie wohl bis zum Fuße der Rocky Mountains laufen und die Compagnie hofft, daß die canadische Pacific Eisenbahnlinie mit ihren Zweigbahnlinien im Jahre 1887 im Ganzen über eine Strecke von 3,018 Meilen hin, vollständig erbaut, laufen wird und zwar ist dies vier Jahre früher, als es contractmäßig specificirt worden ist.

Mehrere Compagnien haben das Privilegium erhalten, Eisenbahnlinien zu erbauen, wodurch die canadische Pacific Eisenbahnlinie mit dem Eisenbahnsystem in Ontario in Verbindung gebracht werden wird, und neue Colonisationen und andere Eisenbahnlinien sind in Ontario, Quebec und Manitoba entworfen, ja, in manchen Fällen bereits im Baue begriffen.

In den Seeprovinzen wird die Chignecto Ship Railway befrachtete Schiffe über die gleichnamige Landenge transportiren. Wenn die Unternehmung, welche die Great European and North American Short Line Company unternommen, durchgesetzt worden sein wird, wird sie die möglichst kurze Ueberfahrt zwischen beiden Welttheilen zu Wege bringen und durch eine Eisenbahnlinie über Newfoundland hin werden die Hülfsquellen auf dieser wichtigen und lange vernachlässigten Insel erreicht werden können.

Seit dem Bunde der Provinzen (den 1sten Juli 1867) bis zum 30sten Juni 1881 hat die Meilenanzahl der Eisenbahnlinien in Canada etwa 250 Procent zugenommen.

Liste der canadischen Eisenbahnen.

(Nach dem amtlichen Berichte vom 30sten Juni 1881.)

Nummern.	Eisenbahnnamen.	Länge der Eisenbahnlinien.	
		Bereits mit Schienen belegt.	Im Bau begriffen.
		Meilen.	Meilen.
1	Albert	51.50	....
2	Canada Atlantic	....	125
3	Canada Central	210	....
4	Canada Southern	326.60	....
5	Canada Pacific	512	2,358
6	Carillon and Grenville	13	....
7	Chatham Branch	9	....
8	Cobourg, Peterboro' and Marmora	47	....
9	Credit Valley	183.50	....
10	Fredericton	22.50	....
11	Grand Junction	90	....
12	Grand Southern	82.50	....
13	Grand Trunk }	1,156.25	....
	Buffalo and Lake Huron }	....	....
14	Grand Trunk, Georgian Bay and Lake Erie	144	50
15	Great Western .... 607.07 }	....	....
	London and Port Stanley ..... 23.66 }	....	....
	Wellington, Grey and Bruce .. 168.35 }	902.71	....
	London, Huron and Bruce .... 68.89 }	....	....
	Brantford, Norfolk and Port Burwell .... 34.74 }	....	....
	Galt and Guelph	....	....
16	Hamilton and North-Western (in N. & N.-W. einbegriffen)	....	....
17	Halifax and Cape Breton Railway and Coal Company	79.75	....
18	Intercolonial	840	....

Liste der canadischen Eisenbahnen.

(Nach dem amtlichen Berichte vom 30sten Juni 1881.)

Nummern.	Eisenbahnnamen.	Länge der Eisenbahnlinien.	
		Bereits mit Schienen belegt.	Im Bau begriffen.
		Meilen.	Meilen.
19	International	69.66	....
20	Kent Northern	11	16
21	Kingston and Pembroke	63.50	....
22	Massawippi Valley	34	....
23	Midland	143.65	....
24	Missisquoi Valley	10.10	47
25	Montreal and Vermont Junction	23.60	....
26	New Brunswick	176	....
27	New Brunswick and Canada	127	....
28	Northern and North-Western	377.54	....
29	Nova Scotia, Nictaux and Atlantic	....	75
30	Petitcodiac and Elgin	14	....
31	Prince Edward County	32.40	....
32	Prince Edward Island	198.50	....
33	Quebec and Lake St. John	36	239
34	Quebec Central	145	....
35	Quebec, Montreal, Ottawa and Occidental 319.80	....	....
	Joliette 6	339.05	....
	Laurentian 18.25	....	....
36	Stanstead, Shefford and Chambly	43	....
37	St. Lawrence and Ottawa	59	....
38	St. John and Maine	92	....
39	St. Martins and Upham	30	....
40	South-Eastern 140	....	
	Lake Champlain and St. Lawrence 63	239	....
	Montreal, Portland & Boston 36	....	....

Liste der canadischen Eisenbahnen.

(Nach dem amtlichen Berichte vom 30sten Juni 1881.)

Nummern.	Eisenbahnnamen.	Länge der Eisenbahnlinien.	
		Bereits mit Schienen belegt.	Im Bau begriffen.
		Meilen.	Meilen.
41	Spring Hill and Parrsboro'	32	....
42	Toronto and Nipissing........... 79 }	105.50	....
	Lake Simcoe Junction......... 26.50 }	....	....
43	Toronto, Grey and Bruce..................	191	....
44	Victoria..................................	55.50	....
45	Welland...................................	25	....
46	Waterloo and Magog.......................	23	....
47	Western Counties.........................	67	....
48	Whitby, Port Perry and Lindsay..........	46.50	....
49	Windsor and Annapolis.................. }	84	....
	Windsor Branch......................... }	32	....
	zusammen..............................	7,595.81	2,910.00

Anmerkung: Im Jahre 1882 gab es noch andere Eisenbahnen mehr.



Bankgeschäfte im September 1882.

Verbindlichkeiten.

Vollständig eingezahltes Capital	$ 60,103,394.85
Circulation	33,953,387.81
Depositen: —	
Zahlbar auf Verlangen	56,375,021.96
zahlbar nach gethaner Meldung oder an einem bestimmten Tage	58,183,623.83
als Garantie	1,121,533.10
deponirt von anderen Banken	2,409,137.84
zahlbar anderen Banken oder Agenturen	4,643,282.54
andere Verbindlichkeiten	176,975.16
zusammen	$156,962,862.24

Activstand.

Baares Geld und Dominion Banknoten	$ 19,257,581.44
Noten anderer Banken und Anweisungen auf andere Banken	6,305,463.87
Geld in Agenturen und anderen Banken	19,881,739.04
Dominion Schuldscheine oder Fonds	1,006,869.29
Andere Regierungsgarantien	1,577,345.02
Der Bundes- und den Provinzialregierungen verliehene Gelder	1,826,996.86
Anleihen oder Disconto, wofür man Collateralgarantien hat	17,201,011.37
Den Municipal- und anderen Gemeinen verliehene Gelder	13,281,957.78
Gelder, welche anderen Banken verliehen sind oder Depositen, deponirt in andere Banken	1,570,743.99
Disconto	143,890,314.30
Ueberfällige, nicht garantirte Schulden	1,522,972.67
Ueberfällige, garantirte Schulden	1,760,427.76
Hypotheken auf Grundeigenthum und Grundeigenthum, welches die Banken haben	2,276,159.20
Die Häuser nebst Zubehör	3,051,183.94
Anderer Activstand	2,566,404.34
zusammen	$236,976,748.87

Regierungsgeldumlauf, den 31sten August 1882.

„Fractional Notes"	$ 174,014.10
Provinzial Banknoten	58,739.23
Dominion Banknoten	16,525,802.25
	$ 16,758,555.58
Bank Circulation	33,953,387.81
zusammen	$ 50,711,943.39

Depositen in Sparbanken.

Regierungssparbank	$ 12,295,000.16
Postsparbank	10,442,051.46
Andere Sparbanken	9,330,057.55
	$ 32,067,109.17
Depositen in gesetzlich privilegirten Banken	118,089,316.73
zusammen	$150,156,425.90

Regierungssparbank, den 30sten Juni 1882.

Bilanz, den 31sten Mai	$ 11,673,175.80
Depositen während des Monats Juni	605,348.60
Zinsen im Jahr	411,948,61
	$ 12,690,473.01
zurückgenommene Depositen und Zinsen, bezahlt während des Monats Juni	395,472.85
Bilanz, den 30sten Juni	$ 12,295,000.66

Postsparbank.

Depositen in Händen des Finanzministers am 30sten September 1882........................$10,442,051.46
Depositen während des Monats.....$474,232.00
Zahlungen, geleistet während des Monats........................ 319,920.74

City and District Savings Bank of Montreal, September 1882.

Depositen..................................$6,371,271.24
Baarschaft und Garantien....................$6,873,039.16

Caisse d'Economie de Quebec.

Depositen...$2,958,786.31
Baarschaft und Garantien..................... 3,029,098.62



Die Canäle in Canada.

Das St. Lawrence System. — Dieses System gewährt Einem die Möglichkeit, über 2,384 engl. Statutenmeilen hin ohne Unterbrechung mit Schiffen zu fahren, und zwar vermittelst zehn Canäle, welche zusammen 71¾ Meilen machen. Es erstreckt sich von den Straits of Belle Isle bis nach Thunder Bai am Lake Superior.

Aus der folgenden Tabelle der Entfernungen kann man auch ersehen, wo die verschiedenen Canäle sind: —

	Statutenmeilen.
Straits of Belle Isle nach Father Point	643
Father Point nach Rimouski	6
Rimouski nach Quebec	177
Quebec nach Three Rivers (oder Fluthwasser)	74
Three Rivers nach Montreal	86
Lachine Canal	8½
Lachine nach Beauharnois	15¼
Beauharnois Canal	11¼
Ste. Cecile nach Cornwall	32¾
Cornwall Canal	11½
River and Farran's Point Canal	16¼
Rapide Plat Canal	4
River and Point Iroquois Canal	7½
Junction and Galops Canals	4⅝
Prescott nach Kingston	66⅜
Kingston nach Port Dalhousie	170
Port Dalhousie nach Port Colborne (Welland Canal)	27
Port Colborne nach Amherstburg	232
Amherstburg nach Windsor	18

Windsor bis ans untere Ende von Ste. Marie's Island.....	25
Untere Ende von Ste. Marie's Island nach Sarnia.........	33
Sarnia bis ans untere Ende von St. Joseph's Island......	270
Untere Ende von St. Joseph's Island nach Sault Ste. Marie	47
Sault Ste. Marie Canal..............................	1
Obere Ende von Sault Ste. Marie nach Point aux Pins...	7
Point aux Pins nach Duluth....................................	390
zusammen..	2,384

Entfernung nach Liverpool. — Wenn man die obenangegebenen 2,384 Statutenmeilen und die 2,234 Statutenmeilen der Strecke zwischen den Straits und Liverpool zusammenzählt, wird man ersehen können, daß die ganze Strecke zwischen Duluth und Liverpool 4,618 Meilen lang ist, die man mit Schiffen befahren kann.

Unterschied in der Wasserebene. — Der Unterschied in der Wasserebene bis dahin, wo die Fluth aufhört, Einfluß auszuüben, ist etwa 600 Fuß, wovon durch die Canäle, mit ihren 53 Schleußen, den Schwierigkeiten der Schiffbarkeit bis auf 533¼ Fuß abgeholfen worden ist. Der Sault Ste. Marie Canal, welcher eine Meile lang ist und von den Vereinigten Staaten gebaut wurde, hat eine Schleuße, durch welche Schiffe von achtzehn Fuß Tiefgang fahren können.

Größe der Schleußen. — Die Schleußen dieses Systems sind 200—270 Fuß lang und 45 Fuß breit, wodurch Schiffe von 9—14 Fuß Tiefgang fahren können. Die Regierung beabsichtigt, die ganze Strecke für Schiffe von 12—14 Fuß Tiefgang passend zu machen.

Die Ottawa Canäle. — Außerdem gibt es Canäle zwischen Montreal, Ottawa und Kingston, eine Strecke von 246¼ Meilen. Darauf gibt es, mit Ausschluß vom Lachine Canal, 59 Schleußen und ein Schleußenwerk von 533½ Fuß. Die neuen Werke auf dieser Strecke haben Schleußen von 45 Fuß Breite und 200 Fuß Länge, wodurch Schiffe von 9 Fuß Tiefgang fahren können.

St. Lawrence und New York. — Man hat eine ununterbrochene Schifffahrt zwischen dem St. Lawrence und New York vermittelst des Richelieu River und Chambly Canals zu Wege gebracht. Derselbe hat 9

Schleußen, wodurch Schiffe von 7 Fuß Tiefgang fahren können. Dieser Canal steht vermittelst des Lake Champlain mit dem Erie Canal und dem Hudson River in den Vereinigten Staaten in Verbindung. Diese Strecke ist im Ganzen 411 Meilen lang.

Trent River Schifffahrt. — Nur ein Theil der Trent River Schiffbarkeit, zwischen Lake Huron und der Bay of Quinte am Lake Ontario, eine Strecke von 235 Meilen, ist schiffbar gemacht worden, hauptsächlich zum Zwecke, Bauholz darüber zu flößen. 155 Meilen sind jedoch für Boote von wenig Tiefgang schiffbar.

St. Peter's Canal. — Schließlich gibt es den St. Peter's Canal, welcher durch eine eine halbe Meile breite Landenge, zwischen St. Peter's Bay am atlantischen Meer und Bras d'Or Lakes am Cape Breton, gegraben ist. Derselbe ist 2,400 Fuß lang und 55 Fuß breit auf der Wasserlinie, hat eine Schleuße von 48 Fuß Breite und 200 Fuß Länge, wodurch Schiffe von 18 Fuß Tiefgang fahren können.



Entfernungen.

Quebec nach Liverpool, über Straits of Belle Isle und Malin Head, nördlich von Irland.

Von	Nach	Schifffahrtsabtheilungen.	Geographische Meilen.	Statutenmeilen.
Quebec	Saguenay	River St. Lawrence	106	122
Saguenay	Father Point	do.	53	61
Father Point	Leuchtthurm, Westende von Anticosti	do.	176	202
Westende von Anticosti	Cape Whittle, Labrador Küste	Golf St. Lawrence	175	201
Cape Whittle	Belle Isle Leuchtthurm, östliche Einfahrt in die Straits	do.	209	240
Belle Isle	Malin Head, nördlich von Irland	Atlantisches Meer	1,750	2,013
Malin Head	Liverpool	do. und irländisches Meer.	192	221
Von Quebec nach Liverpool, über Belle Isle und Malin Head, nördlich von Irland, zusammen			2,661	3,060

Entfernungen.

Quebec nach Liverpool, über Cap Race und Malin Head, nördlich von Irland.

Von	Nach	Schifffahrtsabtheilungen.	Geographische Meilen.	Statutenmeilen.
Quebec	Saguenay	River St. Lawrence	106	122
Saguenay	Father Point	do.	53	61
Father Point	Metis Point	do.	22	25
Metis Point	Cap Ste. Anne des Monts	do.	71	82
Cap Ste. Anne des Monts	Cap de la Madeleine	do.	46	53
Cap de la Madeleine	Fame Point	do.	29	33
Fame Point	Cap des Rosiers	do.	25	29
Cap des Rosiers	Cap St. Pierre de Miquelon	Golf St. Lawrence	343	394
Cap St. Pierre de Miquelon	Cap Race	Atlantisches Meer	132	152
Cap Race	Malin Head	do.	1,800	2,070
Malin Head	Liverpool	do. & irländisches Meer	192	221
Von Quebec nach Liverpool, über Cap Race und Malin Head, nördlich von Irland, zusammen			2,819	3,242

Entfernungen

in gerader Richtung, berechnet nach geographischen Meilen, nach der Landkarte von

CANADA,

herausgegeben auf Ordre des ehrenwerthen Herrn Ministers für's Innere, den 1sten November 1878.

Von	Nach	Meilen.
Yokohama (Japan)	Port Simpson	3,865
do.	Port Moody (Burrard Inlet)	4,874
do.	San Francisco	4,470
San Francisco	New York	2,228
do.	Montreal	2,202
Burrard Inlet	do.	1,992
Port Simpson	do.	2,194
St. Johns (Newfoundland)	Cape Clear	1,670
do. do.	Tory Island	1,693
Montreal	Quebec (River St. Lawrence)	145
do.	Cape Race (über St. Paul)	1,013
do.	Belle Isle	892
Belle Isle	Tory Island	1,657
Cape Race	do.	1,736
do.	Cape Clear	1,708
Tory Island	Liverpool	240
Cape Clear	do.	310
Halifax	Cape Race	470
Portland	do.	767
Boston	do.	808
New York	do.	1,010

Analyse der Bestandtheile des Bodens in Manitoba.

(Brief an den Herrn Senator Emil Klotz.)

„Kiel, den 29sten April 1872.

„Geehrter Herr Senator!

„Die Analyse der Bestandtheile des Bodens in Manitoba ist jetzt vollendet und das Resultat an 100,000 Stellen ist: —

Pottasche	228.7
Sodium	33.8
Phosphorsäure	69.4
Kalk	682.6
Magnesia	16.1
Stickstoff	486.1

„Ihr ergebener

(Gezeichnet) „B. Emmerling."

(Auszug aus einem Brief vom Herrn Senator Emil Klotz an den Herrn Jacob E. Klotz, den Agenten für die Bundesregierung.)

„Kiel, den 4ten Mai 1872.

„Endlich habe ich die Analyse der Bestandtheile des Bodens in Manitoba von dem Herrn Prof. Emmerling, dem Director des chemi-

schen Laboratoriums der Ackerbaugesellschaft, Dahier, erhalten und ich hoffe, daß dieselbe Ihnen von Nutzen sein wird. Hiermit gebe ich Ihnen unsere Analyse des fruchtbarsten Bodens in Holstein, woraus Sie ersehen werden, wie äußerst reichhaltig und fruchtbar der Boden in Manitoba sein muß, und wodurch Ihnen die Thatsache ganz klar gemacht wird, daß das Land in Manitoba, sogar ohne Dünger, sehr ergiebig ist.

„Die Hauptnahrungsstoffe sind erstlich Stickstoff, dann Pottasche und Phosphorsäure in großer Menge; was aber von besonderer Wichtigkeit ist, ist der Umstand, daß es Kalk im Boden gibt, wodurch der Stickstoff abgesondert und leicht von vegetabilischem Organismus eingesogen wird. Letzterer Eigenschaft mangeln viele Böden, in welchem Falle man sich mit künstlichen Mitteln behelfen muß, indem man Kalk oder Mergel (eine Art Thon, der viel Kalk enthält,) darauf thut.

„Nach der Analyse der Bestandtheile des Bodens in Manitoba gewährt ohne allen Zweifel kein Land in der Welt dem Landwirthe, welcher irgendwo anders sich wohnhaft niederlassen will, wo es den fruchtbarsten Boden gibt und wo er auf die reichsten Ernten hoffen kann, mehr Vortheile als die Provinz Manitoba in Canada.

„Analyse der Bestandtheile des Bodens in Holstein im Vergleich mit der des Bodens in Manitoba:

	Der Boden in Holstein.	Wie viel der Boden in Manitoba mehr enthält.
Pottasche......	80	198.7
Sodium......	20	13.8
Phosphorsäure...	40	29.4
Kalk.........	130	552.6
Magnesia.....	10	6.1
Stickstoff......	40	446.1“

„Analytisches Laboratorium, Surgeon's Hall,
Edinburgh, den 14ten December 1876.

Analyse der Bestandtheile einer Probe Erde aus Manitoba.

Feuchtigkeit		21.364
Organische Materie, enthaltend Stickstoff gleich Ammonium, 23°		11.223
Salzige Materie:		
Phosphorsaure Salze	0.472	
Kohlensaurer Kalk	1.763	
Kohlensaure Magnesia	0.973	
Alkalische Salze	1.273	
Eisenoxyd	3.115	
		7.560
Kieselhaltige Materie:		
Sand und Kieselerde	51.721	
Thonerde	8.132	
		59.[illegible]53
		100.000

Diese Erde enthält sehr viel organische Materie und eben so viel salzige Materie, welche sie fruchtbar macht, wie alle Böden, wovon gute Erzeugnisse erzielt werden.

(Gezeichnet)

Stephenson Macadam, M. D.,
Prof. der Chemie u. s. w."



Die Einbürgerung.

Die Ertheilung des Heimathsrechtes in den Vereinigten Staaten Amerikas.

In den Vereinigten Staaten kann einem Ausländer das Heimathsrecht auf folgende Weise und nicht anders ertheilt werden: —

1.) Er muß vor einem Bezirksgericht der Vereinigten Staaten oder vor einem Bezirksgericht der Territorien oder vor einem Gerichte mit schriftlichem Verfahren irgend eines der Staaten, welches Gewohnheitsrechtsjurisdiction und ein Siegel und einen Schreiber hat, wenigstens zwei Jahre vor seiner Zulassung eidlich aussagen, daß er bona fide beabsichtige, Mitbürger der Vereinigten Staaten zu werden und allen Gehorsam und alle Treue irgend einem ausländischen Prinzen, Machthaber, Staate oder irgend einer ausländischen Landeshoheit gegenüber, deren Unterthan der Ausländer zur Zeit sein mag, für immer abzuschwören.

2.) Er muß zur Zeit, wo er darum nachsucht, zugelassen zu werden, vor einem der obenerwähnten Gerichte eidlich aussagen, daß er die Verfassung der Vereinigten Staaten vertheidigen wird und daß er allen Gehorsam und alle Treue jedem ausländischen Prinzen, Machthaber, Staate oder jeder ausländischen Landeshoheit und besonders, mit Namen, dem Prinzen, Machthaber, Staate oder der Landeshoheit gegenüber, deren Unterthan er vorher war, ohne Einschränkung und gänzlich abschwört. Diese Verhandlungen muß der Gerichtsschreiber einschreiben. (Revidirte Statuten der Vereinigten Staaten, zweite Ausgabe, 1878.)

Aussage, worin der Ausländer kund thut, dass er Mitbürger der Vereinigten Staaten werden will.

Vereinigte Staaten Amerikas, Staat Minnesota.	ss.	Bezirksgericht, County.........

.... erschien in eigener Person vor den Unterzeichneten, den Schreiber des Bezirksgerichtes des .... Gerichtsbezirkes für obengenannten Staat Minnesota, welches ein Gericht mit schriftlichem Verfahren ist, und hat eidlich ausgesagt, daß er in .... im Jahre achtzehn hundert und .... geboren ist, daß er nach den Vereinigten Staaten ausgewandert und im Hafen .... im Monate .... des Jahres achtzehn hundert und ...... gelandet ist, daß es bona fide seine Absicht ist, Mitbürger der Vereinigten Staaten zu werden und für immer allen Gehorsam und alle Treue irgend einem ausländischen Prinzen, Machthaber, Staat oder irgend einer ausländischen Landeshoheit und besonders dem **Kaiser von Deutschland** gegenüber, dessen Unterthan er ist, abzuschwören.

Unterschrieben und beschwört heute den........................ 18...

Schreiber.

Vereinigte Staaten Amerikas, Staat Minnesota, County..................	ss.

Ich, ..., Schreiber des Bezirksgerichtes des .... Gerichtsbezirkes für den Staat Minnesota, bezeuge hiermit, daß das Vorhergehende eine Copie einer Urkunde ist, welche jetzt in meiner Amtsstube aufbewahrt liegt.

Urkundlich dessen habe ich dasselbe heute den .... des Monates .... 18... unterschrieben und mit dem Siegel des obengenannten Bezirksgerichtes besiegelt.

Schreiber.

Aussage, worin der Ausländer sich ein· für allemal verpflichtet, Mitbürger der Vereinigten Staaten Amerikas zu sein.

Bezirksgericht, Gerichtsbezirk, County.................. } Staat Minnesota, Gerichtszeit, 18...

Bezüglich auf das Gesuch von ...., Mitbürger der Vereinigten Staaten Amerikas werden zu wollen, sagen .... und ...., nachdem sie einzeln vereidet worden, Beide einzeln hiermit aus, daß sie Mitbürger der Vereinigten Staaten sind, daß sie mit dem Obengenannten .... wohl bekannt sind, daß Derselbe während der vergangenen fünf Jahre innerhalb der Grenzen und unter der Jurisdiction der Vereinigten Staaten und während des vergangenen ganzen Jahres innerhalb des Staates Minnesota gewohnt hat und daß er während dieses Zeitraumes sich in moralischer Beziehung wohl benommen hat, der Verfassung der Vereinigten Staaten ergeben und wohl geneigt ist, dieselbe in ordentlichem und glücklichem Zustande bewahrt zu sehen.

Unterschrieben und beschwört öffentlich vor Gericht heute den ...... des Monates ...... 18... }

Schreiber.

Bezirksgericht, Gerichtsbezirk, County .... } Staat Minnesota.

Ich, A. B., sage hiermit eidlich aus, daß ich die Verfassung der Vereinigten Staaten Amerikas vertheidigen werde und daß ich allen Gehorsam und alle Treue jeder ausländischen Herrschaft, jedem ausländischen Prinzen, Machthaber, Staat oder jeder ausländischen Landeshoheit, welche sie auch immer sein mögen, und besonders dem **Kaiser von Deutschland** gegenüber, dessen Unterthan ich gewesen bin, ohne Einschränkung und gänzlich und für immer abschwöre. Und außerdem, daß ich nie einen erblichen Titel geführt und daß ich nie zu irgend einem adeligen Range in dem Lande, wo ich Unterthan ge-

wesen bin, gehört habe und daß ich während der vergangenen fünf Jahre innerhalb der Vereinigten Staaten Amerikas und während des vergangenen ganzen Jahres in diesem Staat gewohnt habe.

Unterschrieben und beschwört öffentlich vor
Gericht heute den ...... des Monates ...... 18...

Schreiber.

Bezirksgericht,
Gerichtsbezirk, Staat Minnesota.
County..................

Und nun, d. h. zur Zeit der Gerichtssitzungen des gesagten Gerichtes, welches gegenwärtig gehalten wird zu .... im und für das County .... in dem gesagten Staat, nachdem der vorhergehende Eid abgelegt und die vorhergehenden eidlichen Aussagen gemacht worden sind und ein weiterer Beweis dadurch, daß ein Beglaubigungsschein vorgelegt wurde, geliefert worden ist, daß der gesagte .... vor dem Schreiber des .... Gerichts ...., welches ein Gerichtshof mit schriftlichem Verfahren ist und Gewohnheitsrechtsjurisdiction hat, die nöthige Ankündigung gemacht hat, daß er beabsichtige, Mitbürger der Vereinigten Staaten zu werden und jede andere Unterthanenpflicht abzuschwören, wie es die Gesetze der Vereinigten Staaten verlangen,

Hat das Gericht befohlen, daß der gesagte .... Mitbürger der Vereinigten Staaten werde, und Derselbe wird hiermit zugelassen, Mitbürger der Vereinigten Staaten zu sein.

Auf Ordre des Gerichtes:

Schreiber.

Ein wahres Document. Zu bezeugen:

Schreiber.

Die Einbürgerung in Canada, Geleitsbriefe und Huldigungseide.

Rundschreiben.

Downing Street, den 18ten Mai 1882.

Werther Herr!

Die Regierungsbeamten Ihrer Majestät haben reiflich überlegt, in welcher Lage sich die Ausländer, welchen das Heimathsrecht in einer Colonie ertheilt worden ist, befänden, wann sie außerhalb der Grenzen der Colonie reisten, in welcher ihnen das Heimathsrecht ertheilt worden ist, und sie haben beschlossen, daß Ausländer, welchen das Heimathsrecht in den brittischen Colonien ertheilt worden ist, bezüglich auf ihren Anspruch auf Schutz von Seiten der brittischen Regierung außerhalb der Länder Ihrer Majestät in Zukunft gleichberechtigt sein sollen wie Ausländer, welchen das Heimathsrecht in diesem Lande nach der Einbürgerungsacte vom Jahre 1870 ertheilt worden ist.

2. Dieses Ziel zu erreichen, wird Ausländern, welchen das Heimathsrecht in den brittischen Colonien ertheilt worden ist, die Erlaubniß gegeben, von dem Gouverneur der Colonie, in welcher ihnen das Heimathsrecht ertheilt worden ist, einen Geleitsbrief auf unbestimmte Zeit, anstatt einen auf ein Jahr, wie es gegenwärtig gesetzlich ist, zu erhalten. Diese Geleitsbriefe werden auch von dem „Foreign Office" in London ausgefertigt werden und zwar auf Empfehlung des Staatssecretärs für die Colonien.

3. Falls aber ein Ausländer, welchem das Heimathsrecht in der Colonie ertheilt worden ist, welcher jedoch keinen solchen Geleitsbrief

besitzt, es für nöthig hält, daß er einen solchen besitze, wann er in einem fremden Lande ist, wird ein brittischer Minister oder Consul ermächtigt werden, ihm erforderlichen Falles auf solche mündliche Zeugenaussagen, welche der Minister oder Consul für genügend halten mag, einen provisorischen Geleitsbrief auf eine bestimmte Zeit zu geben, um ihn in den Stand zu setzen nach seiner Colonie oder nach dem Vereinigten Königreich zurückzukehren und so seine Identität außer Zweifel zu erweisen und einen permanenten Geleitsbrief zu erhalten.

4. Anbei folgt eine revidirte Verordnung, welche in den Colonialverordnungen statt der jetzt gesetzlichen Verordnung No. 404, Cap. XIV. zum Gesetze werden wird; auch eine revidirte Geleitsbriefformel, welche in dem Anhange eingerückt werden wird, anstatt der jetzt gebräuchlichen Formel.

Hochachtungsvoll

Ihr gehorsamster Diener

Kimberley.

An den Regierungsverwalter für Canada.

Geleitsbriefformel.

Dieser Geleitsbrief ist für A. B., welchem das Heimathsrecht eines brittischen Unterthanen in dieser Colonie ertheilt worden ist, ausgefertigt worden, um ihn in den Stand zu setzen, im Auslande Reisen zu machen.

Der Besitzer dieses Geleitsbriefes ist nicht berechtigt, wann er innerhalb der Grenzen des ausländischen Staates ist, dessen Unterthan er gewesen, ehe ihm der Colonialheimathsschein ausgestellt wurde, Anspruch auf Schutz von Seiten der brittischen Regierung zu machen, wofern er nicht aufgehört haben mag, Unterthan jenes Staates zu sein zu folge der Gesetze desselben oder zu folge eines zu diesem Zweck geschlossenen Vertrages.

(Unterzeichnet) C. D.

An den Gouverneur (Vicegouverneur oder Regierungsverwalter) für die Colonie, (Insel oder Provinz)........................

Geleitsbriefe für Diejenigen, welchen in den Colonien das Heimathsrecht eines brittischen Unterthanen ertheilt worden ist.

404. Gouverneure sind ermächtigt, Personen, welchen in ihren respectiven Colonien das Heimathsrecht ertheilt worden ist, Geleitsbriefe auszufertigen, um im Auslande Reisen zu machen. Die Geleitsbriefformel ist im Anhange (Seite 317.) Diese Geleitsbriefe müssen vom Regierungsverwalter unterzeichnet werden und müssen ausdrücklich aussagen, daß Dem, welcher den Geleitsbrief erhält, das Heimathsrecht eines brittischen Unterthanen in der Colonie ertheilt worden ist.

